



TOPTEAMS
IM UMBRUCH

Wer es schafft –
und wer nicht



Kicker

Mitten in der Krise



Vier Bundesligaspiele ohne Sieg,
erstmal seit 87 Partien ohne Tor.
Der FC Bayern zeigt sich ratlos.



DORTMUND

Derbyheld
Moukoko,
Sorge um Reus



GLADBACH

Zorn und Zauber
gegen Leipzig

INTERVIEW_KARRIEREENDE



Was Badstuber
jetzt vorhat

76

19. 9. 2022
38. WOCH
3,40 €



4 190136 703404

10038

EDITORIAL



Jörg Jakob
Chefredakteur

Auch Giganten müssen sich wandeln

Große Klubs wie Real Madrid oder der FC Bayern laufen eher nicht Gefahr, dass ihnen die besten Spieler abgeworben werden und ein Star sein Glück unbedingt woanders suchen will. Es gibt Ausnahmen wie David Alaba, den es von München zu den Königlichen zog. Im Grunde aber müssen Europas Topvereine ihre Kader nicht umbauen, weil ihnen die Mannschaft weggekauft wird. Das klingt komfortabel. Doch da lauert gleichzeitig eine Gefahr. Nicht von ungefähr heißt es, im Erfolg würden die größten Fehler gemacht. Wie also sieht der gelungene Umbruch, somit die Weiterentwicklung aus, wenn ein länger erfolgreiches Team in die Jahre kommt? Das war der Ansatz für unser Einstiegsthema.

GROSSE MANNschaften wie einst die von Ajax Amsterdam oder des AC Mailand haben den internationalen Fußball geprägt, bis ihre beste Zeit schlicht vorüber war. Dann kam lange nichts nach. Wir haben in die jüngere Vergangenheit und auf aktuelle Vertreter der europäischen Elite geblickt und sind auf unterschiedliche Fälle gestoßen. Auf geschmeidige Transformationen wie bei Real, auf erzwungene wie bei Chelsea, auf misslungene wie bei Manchester United. Gerade dieses Beispiel zeigt, dass es nicht unbedingt finanzielle Gründe sein müssen, die einen Giganten sportlich auf Normalmaß schrumpfen lassen.

Wir wünschen eine schöne Woche!

Jörg Jakob

IN DIESER AUSGABE



6
Chance und Risiko: Wie sich die Topklubs in Europa neu erfinden und welche Gefahren dabei lauern.



10
Transparenz und Fürsorge: Seit einem Jahr ist Bundestrainer Hansi Flick im Amt – eine Bilanz.



14
Rückblick und Ausblick: Über seine Karriere und seine Pläne sprach Holger Badstuber mit Karlheinz Wild.



76
Weinen und Kämpfen: Mit dem Thema Hodenkrebs geht Marco Richter offensiv um – und hat noch viel vor.



32
Fliegen und Siegen: Rafal Gikiewicz hielt herausragend gegen die Bayern und wurde Augsburgs Matchwinner.



19
Bundesliga: Aktuelles vom 7. Spieltag



48
2. Liga: Aktuelles vom 9. Spieltag



58
International: Aktuelles aus aller Welt



67
3. Liga: Aktuelles vom 9. Spieltag



72
Regionalliga: Aktuelles aus den Regionen

Fotos: picture-alliance, kicker



kicker ist Mitglied im Verbund „EUROPEAN SPORTS MEDIA“. Dazu gehören: A Bola (Portugal), De Telegraaf (Niederlande), ELF (Niederlande), Fanatik (Türkei), La Gazzetta dello Sport (Italien), Marca (Spanien), Nemzeti Sport (Ungarn), So Foot (Frankreich), Sportal Korea (Südkorea), Sport-Magazine (Belgien), Tipsbladet (Dänemark), World Soccer (England).



Foto: Getty Images

Donnerwetter, was für eine Pfeife!

Unter dem Trikot lugt es hervor, das Tattoo der Nummer 10. „El Pipita“, so sein Spitzname, kleine Pfeife. „Hasta la victoria siempre“ prangt auf dem Rücken, immer weiter bis zum Sieg. Selbst wenn es zwei Tage dauert. Gonzalo Higuain, Argentinier im Dress von Inter Miami, brachte es fertig, für den MLS-Klub von Mitbesitzer David Beckham zwei Tore in einem Spiel zu schießen – an zwei unterschiedlichen Tagen. Da ein Unwetter gegen Columbus Crew die Partie für Stunden lahmlegte, traf er um 20.25 Uhr zum 1:0, um 0.13 Uhr des Folgetages zum 2:1. Donnerwetter!

Alles im Fluss?

Wer oben bleiben will, muss sich ständig erneuern. Europas Elite geht den **UMBRUCH** sehr unterschiedlich an, Erfolg haben damit nicht alle.

Thomas Alva Edison steht für die Zunft, genauso wie Leonardo da Vinci oder Daniel Düsentrrieb – und sogar Konrad Adenauer geht als Erfinder durch, der erste Bundeskanzler dachte sich einst das von innen beleuchtete Stopfsei aus. Keiner dieser Tüftler könnte derzeit wohl Jürgen Klopp helfen, auch wenn Liverpools Trainer angesichts des schleppenden Saisonstarts erklärt: „Ich glaube, wir müssen uns neu erfinden.“

Champions League, Klub-WM, Meisterschaft, FA Cup, Ligapokal. In den vergangenen drei Jahren haben die Reds sämtliche relevanten Titel gewonnen, und zwar stets mit der weitgehend gleichen Besetzung. Das Team wird samt Trainer längst mit den großen Mannschaften des Vereins verglichen, ewiger Heldenstatus in Anfield ist ihnen sicher. Und doch wird auch Klopp beherzigen, was Sir Alex Ferguson im Spätherbst seiner Trainerkarriere sagte: „Es ist sehr gefährlich, die Augen vor der Zukunft zu verschließen.“ Er schaffte es damals, Manchester United fast 20 Jahre lang an der Spitze zu halten. Mit Fluktuation im Team, also gelungenen Transfers wie Eric Cantona, Rio Ferdinand, Wayne Rooney oder Cristiano Ronaldo, aber auch Konstanten wie Ryan Giggs oder Paul Scholes.

Sieht man sich die Generationenwechsel bei einigen Topklubs in Europa an, gibt es vor allem eine wenig überraschende Erkenntnis,



wenn es erfolgreich bleiben soll: Klasse muss auf Klasse folgen, am besten als fließender Übergang, wie aktuell beim FC Bayern, um keine Brüche entstehen zu lassen.

Ansonsten reißt oft die Serie, wenn besonders treibende Kräfte gehen, etwa Ferguson 2013 bei ManUnited. Aber auch wenn sie bleiben, ist das nicht nur positiv. Siehe Arsene Wenger bei Arsenal. 2004 war er Champion mit den „Invincibles“, in den 14 Jahren danach aber kein einziges Mal mehr Meister; irgendwann verpasste er den Zeitpunkt für seinen Abschied. Denn für den gewachsenen Wandel braucht es nicht nur ständige Zugänge wie bei Paris Saint-Germain oder Manchester City.

Eine Übergangssaison kann sich schon kein Mittelklasseverein leisten, weil dann sofort der Abstieg droht. Bei den Topklubs, deren Eigner ständig Erfolge sehen wollen, muss es meist eine Operation

am offenen Herzen sein. Aber: In der Medizin wird diese am blutleeren Organ durchgeführt. Im Fußball sollte auch mitten in den Renovie-

rarungsarbeiten noch viel Leben sein. Das weiß Klopp natürlich, darum baut er längst Neue ein, Diogo Jota, Luis Diaz, Ibrahima Konaté oder nun Darwin, der neue Mittelstürmer. Mit Mo Salah, Virgil van Dijk, Jordan Henderson oder Thiago sind einige Leistungsträger schon 30 oder älter. Aber ist es wirklich an der Zeit für einen radikalen Neuaufbau?

Ein Luka Modric (37) und ein Karim Benzema (34) können darüber nur altersmilde lächeln. MARTIN GRUENER



Mann der Zukunft: Jürgen Klopp mit Darwin, seinem neuen Mittelstürmer



Tipps für die Zukunft: Mehr als 13 Jahre liegen zwischen Jamal Musiala und Thomas Müller, beide sind wichtig für Bayern.



FC BAYERN MÜNCHEN

Manuel Neuer und Thomas Müller sind übrig. Neun Jahre nach dem Triple 2013 hat sich der Kader des FC Bayern nahezu komplett verändert, erfolgreich geblieben ist er dennoch, unter anderem mit der Triple-Wiederholung 2020. Das Erfolgsrezept? Es gab und gibt nicht den einen Umbruch. „Der FC Bayern ist ein Verein, bei dem die Leistungsträger in der Regel sehr lange bleiben, diese Kontinuität ist ein Schlüssel unseres Erfolges“, erklärt Vorstandsboss Oliver Kahn.

Bastian Schweinsteiger 2015, Philipp Lahm 2017, Franck Ribery, Arjen Robben 2019, Thiago 2020, Da-

vid Alaba und Jerome Boateng 2021, zuletzt Robert Lewandowski: Große Namen sind gegangen, einen sportlichen Bruch hatte das nie zur Folge. Auch, weil ihre Nachfolger im Schatten reiften. Joshua Kimmich etwa, der 2015 kam und 2017 Lahm als Rechtsverteidiger beerbte, ehe es ihn in die Zentrale zog. Oder Kingsley Coman und Serge Gnabry. Die Erben der Flügelzange Ribery/Robben erklimmen nur ein Jahr nach deren Abgang Europas Thron. „Wenn es mal zum Abschied großer Spieler kam“, sagt Kahn mit Blick auf die Genannten, „ist es immer wieder aufs Neue gelungen den Kader auf euro-

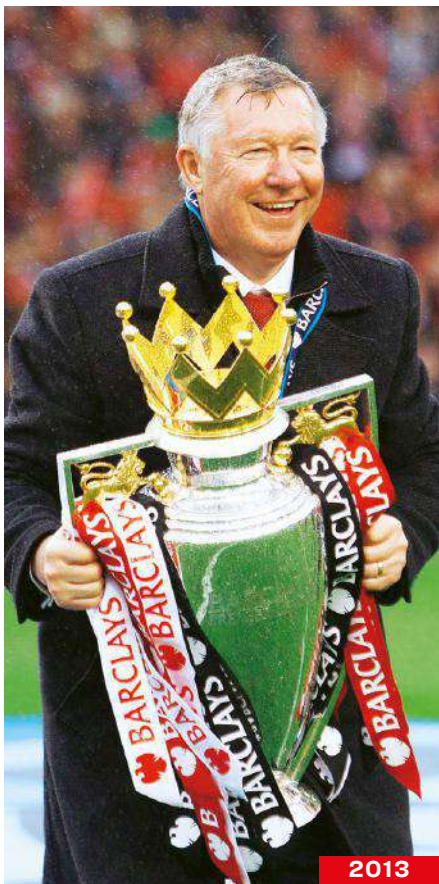
päischem Top-Niveau zu halten.“ Mit Neuen wie jetzt Sadio Mané oder Spitzentalenten wie Jamal Musiala.

Der wirtschaftliche Vorsprung des FCB vor den anderen 17 Bundesligisten ist enorm. Das erleichtert den sukzessiven Umbau eines Erfolgsteams. Die sprudelnden Einnahmen aus der Champions League sind Jahr für Jahr quasi sicher, das Verpassen der Königsklasse wäre sportlich eine Sensation. „Die Kaderplanung ist ein fließender, permanenter Prozess. Unser Ziel ist es immer, diesen mittelfristig zu planen und gleichzeitig jede Saison einen Kader zu haben, der in der Lage ist, Deutscher Meister

zu werden und in der Champions League ganz vorne mitzuspielen“, erklärt Kahn und erinnert daran, dass es vor dieser Saison darum ging, „ganz bewusst neue Reizpunkte im Kader zu setzen und die Konkurrenzsituation zu erhöhen.“

Neuer und Müller gilt es vermutlich als Nächste zu ersetzen, ihre Verträge laufen 2024 aus. Sportlich eine Herausforderung, auch hierarchisch im Fall des Kapitäns und seines Stellvertreters. So weit möchte Kahn noch nicht denken: „Mit beiden haben wir gerade erst verlängert. Wir sind glücklich, sie als absolute Leader bei uns im Team zu haben.“ lin





2013

Anfang vom Abwärtstrend: Nach dem 20. Meistertitel geht Sir Alex Ferguson.



MANCHESTER UNITED

Es gibt kaum einen altklügeren Satz als den, dass im Erfolg die größten Fehler begangen werden. Manche davon sind jedoch so weitreichend, dass man sich schon fragt, ob sie nicht mit mehr Weitsicht zu verhindern gewesen wären. Denn dass Sir Alex Ferguson nach der Saison 2012/13 seine einzigartige Trainerkarriere bei Manchester United beenden würde, war keine Kurzschlussbehandlung. Und doch gelang es einem der besten und mächtigsten Klubs der Welt damals nicht, die wichtigste Position sinnvoll zu besetzen. Für David Moyes war die Aufgabe, waren Fergusons Fußstapfen viel zu groß.

Damit setzte sich ein Kreislauf in Gang, der zur Abwärtsspirale geriet: kein Meistertitel des Rekordchampions seit neun Jahren, ausbleibender Erfolg, immer wieder Trainer mit anderen Schwerpunkten, somit Kuddelmuddel bei Transfers und der Zusammenstellung des Teams, keine erkennbare DNA auf dem Platz. Tiefpunkt war jeweils das Verpassen der Champions League. Ein Umbruch, ein Sich-neu-Erfinden, kann erst mit sportlicher Kompetenz in der Führung beginnen. Zumindest ist Geld da, um als Marke auch in der europäischen Zweitklassigkeit halbwegs attraktiv zu bleiben. Eigentlich bräuchte United einen radikalen Schnitt und die Geduld, langfristig aus dem Dilemma zu kommen. Doch das ist wohl unrealistisch. **tb**



FC CHELSEA

Zwischen Chelseas erstem Triumph in der Champions League 2012 und dem zweiten 2021 lagen neun Jahre. Das sind rund zwei Drittel einer Fußballgeneration, doch es verwundert schon, dass kein einziger Doppelgewinner dabei war. Das lag auch daran, dass der Altersschnitt des

Siegerteams 2012 mit 28,43 Jahren recht hoch war. 2021 betrug er 26,85.

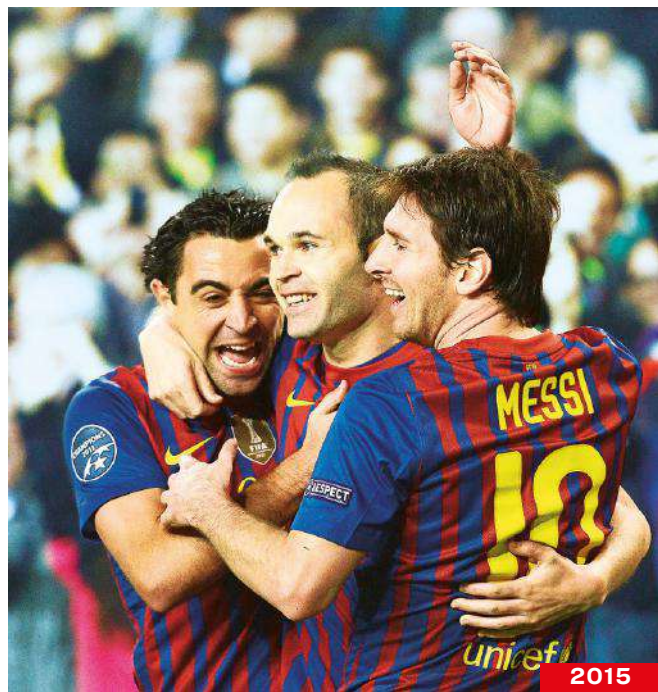
Doch der wirkliche Umbruch vor dem zweiten Henkelpottsieg hatte keine alterstechnischen oder finanziellen Gründe. Die Blues wurden 2019 zu ihrem Glück gezwungen, als sie eine Transfersperre auferlegt bekamen, die plötzlich Talente aus der eigenen Top-Akademie in den Profikader spülte. Wie Mason Mount, wie Reece James, wie Tammy Abraham, wie später Trevoh Chalobah. Als Frank Lampard aufgrund dieser speziellen Situation noch ohne Druck arbeiten konnte, förderte und formte der Coach diese Nachwuchshoffnungen gut, ehe ihm später taktisch und personell alles aus dem Ruder lief.

Auch die jüngsten Kaderveränderungen waren äußeren Einflüssen geschuldet. Mit dem Aus von Eigner Roman Abramovich war der Klub lange handlungsunfähig, konnte Verträge nicht verlängern, keine Spieler kaufen. Der Wechsel zu Todd Boehly brachte fast zu spät das Transferkarussell in Schwung. Bis sich dieses Team gefunden hat, zumal nun mit Graham Potter auch ein neuer Coach kam, kann einige Zeit vergehen. **tb**



2022

Zum Glück gezwungen: 2019 spülte eine Transfersperre Talente hoch.



2015



2022

Einst und heute: Barcas Triumvirat mit Xavi, Andres Iniesta und Lionel Messi sowie die Talente Ferran Torres, Ansu Fati und Pedri



FC BARCELONA

„Barca ist die Zukunft“, sagte der 18-jährige Gavi vor ein paar Tagen rund um seine Vertragsunterzeichnung bis 2026, 2015 war der Mittelfeldspieler mit knapp elf Jahren von Betis Sevilla zum FC Barcelona gekommen. 2015 hatte Barca letztmals die Champions League gewonnen, Jahrhundertregisseur Xavi daraufhin den Klub gen Katar verlassen, seit Herbst 2021 ist er als Cheftrainer zurück. Einst selbst Absolvent der Jugendakademie Masia, setzt Xavi mit Gavi und den auch erst 19-jährigen Pedri und Ansu Fati auf Toptalente, aber die Klubpolitik ist, siehe Weltfußballer Robert Lewandowski, auf Kante genähte Großeinkäufe für alle Reihen, dafür wird Tafelsilber veräußert, Ziel: Europas Thron.

Trotz des Absturzes seit 2015, des sich seither wild drehenden Spielerkarussells, des Verlusts des Triumvirats Xavi, Andres Iniesta (2018) und Lionel Messi (2021) hatte Präsident und Werte-Veräußerer Joan Laporta im Präsidentschaftswahlkampf 2021 erklärt, auf die Masia setzen zu wollen. Stimmenfang, die Zündschnur ist, spätestens seit der 2:8-Demütigung 2020 durch Bayern und Barcas chancenlosen Auftritten 2021, zu kurz, als dass der Klub das Reifen von Talenten abwarten könnte oder gar wollte, ohne bei Misserfolg zu implodieren. Das hehre Ziel, in der Masia ausgebildete Youngster einzubauen, gleicht einem Mantra. Abwarten, bis daraus ein titelsammelndes Team erwächst: gar unmöglich. **WOL**

JUVENTUS TURIN

2018 plante Juventus den Neustart. Mit der Verpflichtung von Cristiano Ronaldo sollte auch der Erfolg kommen, dazu wurde Sportchef Beppe Marotta verabschiedet, er ging wenig später zu Inter Mailand. Statt einer neuen Ära begann ein schleichender Abwärtstrend, der vor allem Marottas Abschied geschuldet war. Der Manager war einer der Protagonisten der Serie von neun Meisterschaften ab 2012 und zwei (verlorenen) Champions-League-Finals. Nach Marotta konzentrierten sich bei Juve zu viele auf Ronaldo und zu wenige auf die nötige Renovierung des Mittelfelds. Hektische Ein- und Verkäufe ohne weitsichtiges Projekt sowie drei Trainerwechsel in drei Jahren führten zum sportlichen Crash, wegen Flops wie Aaron Ramsey, Arthur, Adrien Rabiot oder Denis Zakaria mangelte es zentral an Eingebung und Tempo. Auch in der Defensive und auf den Außen verschlief Juve punktuelle Erneuerungen, nur Stürmer Dusan Vlahovic (Foto) vertreibt die Langeweile. Paul Pogba und Federico Chiesa sollen neuerdings helfen, sind aber noch länger verletzt, Angel di Maria ist bereits 34. Es wird nicht leicht, den entgleisten Zug wieder auf die Schienen zu hieven. oli



REAL MADRID

Es gibt sie, millionenschwere Flops wie Gareth Bale und Eden Hazard, zudem das fast schon peinliche Werben um Kylian Mbappé. Aber es gibt auch den behutsamen Generationswechsel: Denn das Bermuda-Dreieck aus Luka Modric, Casemiro und Toni Kroos ist gesprengt, doch vom Anker Casemiro, beteiligt an fünf Triumphen in der Königsklasse, ist bei Real Madrid nach dessen Wechsel zu Manchester United kaum mehr die Rede. Mit Aurelien Tchouameni war ja schon ein 22-Jähriger verpflichtet, als der Abgang des 30-Jährigen noch gar kein Thema war. Und: 2018 war bereits Fede Valverde, 2021 Eduardo Camavinga gekommen, sie gehen bei Kroos und Co. in die Lehre. Ihr Anteil am Gewinn des Henkelpotts 2022 zeigte es. Da reüssierten, neben Karim Benzema, auch die 2018 und 2019 geholten Vinicius Junior und Rodrygo.



2022

Aktuelle Champions-League-Sieger: Regisseur Toni Kroos und Talent Eduardo Camavinga auf dem Real-Trainingsgelände.

So wurde seit 2018 der Abgang Cristiano Ronaldos nach dem Hattrick in Europa kompensiert. Mit Profis über 30 wird jährlich verlängert, der 37-jährige Modric zeigt, dass dies anspornen kann.

2021 verspekulierte sich Sergio Ramos. Mit dessen Nachfolger David Alaba, Eder Militao und Antonio Rüdiger ist die Defensive auf Jahre hinaus gut bestückt, der Real-Mythos kann verteidigt werden. **WOL**

ANZEIGE

Michael Ballack

SKECHERS®

ArchFit®

VON PODOLOGEN ZERTIFIZIERTE FUSSGEWÖLBEUNTERSTÜTZUNG

MERKMALE & VORTEILE

- VON PODOLOGEN ENTWICKELTE FORM
- KOMFORTABLE FUSSGEWÖLBEUNTERSTÜTZUNG
- ENTWICKLUNG DER INNENSOHLE MIT MEHR ALS 20 JAHREN ERFAHRUNG
- IN DER MASCHINE WASCHBAR

ENTLASTUNG DURCH DRUCKVERTEILUNG

ULTIMATIVER KOMFORT DEN GANZEN TAG

EIN JAHR FLICK

Klar. Konsequent. Kommunikativ.

Der **BUNDESTRAINER**, zumeist Hansi gerufen, ist ein umgänglicher Charakter, der zu seinen Spielern engen Kontakt pflegt. Er sagt aber genau, was er verlangt, und handelt danach.



Der Spätsommer-Abend im schweizerischen St. Gallen lieferte nicht vieles, was in Erinnerung bleibt. Die Bilder von Liechtensteiner Spielern, die sich noch im Trikot mit Bier und Bratwurst für ihren Auftritt belohnten, die vereinzelt „Hansi“-Rufe, während der Bundestrainer ein Interview nach seinem ersten Spiel im neuen Job gab. Und natürlich die quälenden Ballstafetten ohne Raumgewinn zu einem 2:0-Sieg, der so sehr an die Vergangenheit erinnerte und so wenig an die Zukunft glauben ließ. Mut, Tempo und Intensität waren die Schlagworte Hansi Flicks in den Wochen vor diesem ersten Mal, „Mission Wiederbelebung“ hatte der Kicker den Start des neuen Bundestrainers betitelt – ein Jahr später sind deutlich mehr Vorgaben erfüllt als während seiner ersten 90 Minuten.

Flick selbst empfindet dieses Jahr insgesamt als „sehr positiv“ und verweist auf die frühe und

souveräne WM-Qualifikation, die 13 Spiele ohne Niederlage sowie die guten Chancen in der Nations League auf die Zulassung zur Viererendrunde Mitte Juni 2023. „Wir sind also im Soll“, sagt er. „Die Art und Weise, wie wir teilweise spielen, gefällt mir sehr gut, deswegen bewerte ich diese Zeit als positiv und erfolgreich.“

Dieser Bundestrainer ist kein Lautsprecher in eigener Sache, kein Schönfärber, sondern ein Analytiker, der in psychologischer Absicht das Positive bevorzugt. Es ist kein Eigenlob, wenn er sagt, dass die deutsche Nationalmannschaft unter seiner Anleitung „für attraktiven Fußball“ stehe, „wir wollen Erfolg“. In seiner Auswahl glaubt der 57-Jährige Akteure

13

In 13 **LÄNDERSPIELEN** unter Flick gab es neun Siege und vier Unentschieden bei einem Torverhältnis von 42:8. Das ergibt einen Schnitt von 3,2 Toren und 0,6 Gegentoren pro Partie. Sechsmal spielte das DFB-Team zu null.

vereint, die „von ihrer Mentalität her wissen, worauf es ankommt und dass sie hier alles abrufen müssen“. Flick erwähnt im Gespräch mit dem Kicker die jüngste Partie, den 5:2-Sieg gegen Italien, und sagt: „Wir haben Chancen herausgespielt und den Gegner unter Druck gesetzt, sodass er Fehler machte. So möchten wir es von der Mannschaft sehen“, weil so der emotionale Transfer auf die Ränge stattfindet. „Wir haben es geschafft, dass die Fans wieder gerne Länderspiele anschauen.“

Es war ein mühsamer Beginn gewesen an jenem 2. September 2021. So zäh sich der Auftakt hingezogen hatte, so beispielhaft war am Ende doch der erste Lehrgang unter dem neuen Chef.



Von Experten umgeben: Hansi Flick mit Standardtrainer Mads Buttgerit, den Co-Trainern Danny Röhl und Marcus Sorg sowie Torwarttrainer Andreas Kronenberg (von links)

und wenig Freizeit“, merkte Matthias Ginter im Frühjahr mit einem Augenzwinkern an. Thilo Kehrer fasste während der ersten Länderspielperiode vor zwölf Monaten seine Eindrücke so zusammen: „Die Stimmung und die Energie sind gut, gleichzeitig spüren wir, dass die Ansprüche an uns groß sind.“ Flick verlange, „dass sichtbar wird, dass wir immer gewinnen wollen, in jedem Qualifikationsspiel, in jedem Turnier, in jedem Testspiel“.

Leroy Sané berichtet ein Jahr später gegenüber dem Kicker, dass alles, was Flick zu Beginn eingefordert hat, unverändert der Standard sei. „Er bringt Druck rein, motiviert uns, er hat hohe Ansprüche an uns“, sagt der Bayern-Profi, „das hebt unser Niveau im Training und im Spiel.“ Immer wieder beraumt er Trainer- und Teamsitzungen an, erörtert und erarbeitet seine Vorstellungen. Auch mithilfe von Spezialisten. In Mads Buttgerit holte er einen Standardtrainer. Der Effekt: 10 von 42 erzielten Toren in seiner Amtszeit fielen nach ruhenden Bällen, immerhin 23,8 Prozent. „Wie viele Spiele hatten wir?“, fragt Flick und gibt gleich die Antwort: „13.“ Sein schnelles Kopfrechnen liefert „eine Quote von fast einem Tor pro Partie“. Rund 0,8 sind es, mit dem Handyrechner ermittelt. „Das hört sich nicht schlecht an, aber es geht noch mehr, es geht noch besser“, sagt der DFB-Chefcoach und lobt sofort seinen Beauftragten für Freistöße und Eckbälle: „Mads ist sehr hilfreich, weil er sich jahrelang mit Standards beschäftigt hat und seine absolute Expertise im Detail bei uns einbringt.“ Oliver Bierhoff, beim DFB der für die Nationalmannschaften zuständige Direktor, sagt dazu: „Hansi hat seinen Expertenstab sehr dezidiert ausgesucht, er ist ständig mit ihm im Austausch.“

Flick seinerseits hebt die Bedeutung seiner Mitarbeiter und das Teamwork hervor, wie er es

schon in München immer wieder und immer öfter tat. „Wie beim FC Bayern habe ich ein wahnsinnig gutes Team, auf das ich mich zu tausend Prozent verlassen kann“, betont er. Ein derartiges Vertrauensverhältnis empfindet er als „elementar“, es vermittelt ihm „das gute Gefühl zu wissen, dass sie sich einbringen und alles geben, damit wir alle gemeinsam Erfolg haben“.

Wenn der DFB-Obere Bierhoff, der Routinier Müller oder Sané, ein Spieler der mittleren Generation, über Flick reden, wählen sie wie selbstverständlich die verniedlichende Form „Hansi“. Diese Nähe passt zur Persönlichkeit wie zum öffentlichen Auftreten des gebürtigen Heidelbergers, der eine natürliche Autorität ausstrahlt und umgänglich sowie leutselig durch den Alltag geht. In seinem internen Wirken lebt der Chefcoach die Konsequenz und Klarheit, die er von seinen Spielern und WM-Kandidaten rundum fordert, vor.

Den Wolfsburger Ridle Baku schickte er während des ersten Lehrgangs zwischen dem zweiten und dritten Spiel zurück zu seinem Klub. Sané verhalf er mit ganz viel Zuspruch zunächst wieder in die Spur, hatte ihm im Juni in der Nations League aber einen Bankplatz zugewiesen, als Körpersprache und Leistung fehlten. „Meine Beziehung zu Hansi ist sehr gut“, sagt der Flügelstürmer. „Er ist ein guter Trainer, aber was noch wichtiger ist: Er ist ein sehr ehrlicher und besonderer Mensch, der offen auf die Spieler zugeht und sich Gedanken macht, wie man ▶

37

Unter Flick kamen bislang 37 **SPIELER** zum Einsatz. Die meisten Minuten absolvierte Thilo Kehrer (951). Neben ihm standen auch Timo Werner, Leroy Sané, Ilkay Gündogan und Jonas Hofmann in allen 13 Spielen auf dem Platz.

42

Von den 42 **TOREN** unter Flick wurden fast zwei Drittel durch die Mitte eingeleitet (27). Dazu sieben über links, acht über rechts. Der Torabschluss erfolgte 10-mal im Fünfer, 29-mal im übrigen Strafraum, 3-mal außerhalb.

Weil nur drei Tage später, beim 6:0 gegen Armenien, alles sichtbar wurde, was Flick sehen wollte. Die DFB-Elf jagte den Gegner unentwegt, spielte zügig und erfüllte diese Maxime des Chefs: „Ich möchte, dass wir nach einer 2:0-Führung nicht verwalten, sondern noch das dritte und vierte Tor machen wollen.“ Dieser zweite Auftritt belegte, wie schnell Flick Dinge verändern kann. So hatte er es schon nach seiner Beförderung vom Assistenten zum Chef beim FC Bayern im November 2019 durchgezogen. Thomas Müller, beide Male dabei, benennt einen Unterschied: „Anders als im Klub konnte sich Hansi auf den Job als Bundestrainer ganz intensiv vorbereiten. Auch aufgrund des Erlernten finde ich ihn jetzt noch klarer in dem, was er von uns will.“ Und das ist viel. Von Anfang an.

Die Arbeitszeit während der Lehrgänge endet nicht mit der Einheit auf dem Trainingsplatz oder im Fitnessraum. „Wir haben viele Besprechungen

sich fühlt.“ Sané erzählt von Flicks Anrufen „in guten wie in schlechten Zeiten“, da werde darüber geredet, „wie die Situation gerade ist, ohne dass er einen runtermacht“.

Flicks Fürsorge für seine Spieler bestätigt David Raum, der mit dem Bundestrainer unter anderem seinen Sommerwechsel von Hoffenheim nach Leipzig erörtert hat. „Wir haben über meine Transferentscheidung gesprochen“, berichtet der neue RB-Angestellte. „Der Bundestrainer ist immer sehr interessiert daran, welche Gedanken seine Spieler aktuell im Kopf haben und was auch im Klubfußball passiert.“

8

Timo Werner ist mit acht **TREFFERN** bester Torschütze unter Flick, Leon Goretzka mit sieben Assists bester Vorbereiter. In der Scorer-Liste führt Werner (8+2) vor Thomas Müller (5+3), Goretzka (0+7), und Marco Reus (2+5).

Diese offene Kommunikation erfolgte ebenfalls mit Ginter, den Flick im Juni erstmals nicht nominierte und jetzt – weil ihm dessen „sehr gute Entwicklung in Freiburg“ gefiel – für den September zurückgeholt hat. So hatte er es dem Spieler in einem gut zehnmütigen Telefonat vor der Sommertour angekündigt und ihm die Gründe für die verordnete Auszeit übermittelt. Ginter sollte komplett vom Fußball abschalten.

Einen nahezu gleichen Wortlaut vernahm Robin Gosens nach seiner schwierigen Phase bei Inter Mailand. Der Bundestrainer sagte dem Mann für die linke Bahn, „ich solle den Kopf freibekommen und mich perfekt auf die neue Saison vorbereiten“, um so „physisch bei 100 Prozent zu sein“. Gosens fand Flicks Ansage „völlig verständlich“.

Ginter konnte des Bundestrainers Argumentation genauso nachvollziehen, „auch wenn ich natürlich im ersten Moment enttäuscht und diese Nachricht bitter für mich war“. Als entscheidend filterte er für sich, dass der Trainer betont hatte, „dass es nichts Endgültiges sei“. Den Austausch mit Flick bezeichnet er als „eng“.



Anweisung vor dem Debüt: Flick mit David Raum beim 6:0 gegen Armenien im September 2021



Umarmung nach dem Doppelpack: Flick mit Timo Werner beim 5:2 gegen Italien im Juni

Nun dürfen Ginter und Gosens wiederkommen. Es zeigt: Selbst wenn eine Tür bei Flick mal zufällt, bleibt sie nicht auf ewig geschlossen. Das gilt auch für den Umgang mit Mats Hummels, den er öffentlich nie ganz abgeschrieben und dem er intern sauber kommuniziert hat, dass er in der Innenverteidigung derzeit andere präferiert.

Statt Hummels nominiert Flick vom ersten Tag an für das Abwehrzentrum Nico Schlotterbeck. Auch der Neu-Dortmunder steht für ein Jahr Flick. Weil sich der Bundestrainer in seiner Personalauswahl von dem leiten lässt, was er auf dem Feld sehen will. In München machte er Youngster Alphonso Davies zur Stammkraft, in der Nationalelf Jamal Musiala. Und Schlotterbeck bekommt immer wieder Einsatzzeiten, obwohl Flick knallhart analysiert, dass der 22-Jährige noch zu fehleranfällig sei. Aber er verkörpert die Tugenden, die der Trainer im modernen Fußball als elementar erachtet: Mut in der Spieleröffnung, hohe Intensität.

In den Wochen vor seinem Dienstantritt hatte Flick die vorangegangene Europameisterschaft analysiert. „Alle vier Halbfinalisten“, sagt er, „waren Teams, die nach Ballgewinn keine Zeit verlieren und sofort in den Gegenangriff übergehen.“ Exakt daran hat er sich orientiert, gleichzeitig aber die Zeit der Experimente beendet. „Es kommt immer auf die Draufsicht an“, erklärt der oberste deutsche Fußballlehrer. „Man kann die Spieler ja in jedem System verschieben.“ Ausgehend von der 4-2-3-1-Formation, „haben wir die eine oder andere Variante drin“, er verweist auf eine 4-2-2-2-Formation. „Wir lassen uns schon immer wieder etwas einfallen“, sagt Flick. „Aber die Idee, wie wir Fußball spielen wollen, ist schon immer gleich, unabhängig von der sichtbaren Ordnung.“ Häufiges Wechseln zwischen Dreier- und Viererkette erspart er sich und den Seinen jedenfalls, wie in seiner anderthalbjährigen Amtszeit als Bayern-Coach setzt er auf ein klares System.

Mut, Konsequenz und Klarheit, dazu eine transparente Kommunikation waren kennzeichnend für das erste Jahr unter dem Bundestrainer Flick. Auch bei Rückschlägen. Die drei 1:1-Remis

gegen die Niederlande, Italien und England hatten ganz blasse Fragezeichen erzeugt, wie stark Deutschland wirklich sei? Als in Ungarn das vierte 1:1 in Serie folgte, wurden diese fetter. Und Flick sprach Wahrheiten mit einem Ausrufezeichen aus. „Wir haben ohne Überzeugung aufgebaut“, kritisierte er, „wir waren zu schleppend.“ Er selbst bezeichnet sich als einen „Freund des Ballbesitzfußballs – aber nicht in der Form, dass wir uns den Ball permanent nur zuschieben“. Der Auftritt in Ungarn hatte in Sequenzen an den pomadigen Auftakt gegen Liechtenstein erinnert. Also kam von Flick diese Vorgabe: „An der Überzeugung müssen wir arbeiten.“

6

In Flicks Amtszeit gab es sechs **DEBÜTANTEN** im A-Team: Der Neuling mit den meisten Einsätzen ist David Raum (9) vor Lukas Nmecha (6), Nico Schlotterbeck, Florian Wirtz, Karim Adeyemi (alle 4) und Anton Stach (2).

Diese psychologische Arbeit skizzierte Müller zum Ende des ersten Jahres, Kehrler hörte sich während des ersten Lehrgangs genauso an: „Hansi vermittelt Spaß am Fußball und Spaß am Siegen. Mit Lockerheit, Freude und Freiheit. Aber bei der Arbeit verlangt er den vollen Fokus.“ Bierhoff, der um Flick als

Nachfolger Joachim Löws intensiv geworben hat, fasst zu dieser Personalie und zwölf gemeinsame Monate zusammen: „Wie Hansi spielen will und was er verlangt, wurde deutlich. Er möchte aktiv sein, mutig das Spiel bestimmen und fordert diese Haltung bei jedem Training ein. Im engen Austausch mit den Spielern trifft er auch harte Entscheidungen und macht Spielern deutlich, wenn er mit etwas unzufrieden ist.“ Diese Flick'schen Qualitäten und deren Umsetzung durch die Spieler animieren den DFB-Verantwortlichen zu einer optimistischen WM-Perspektive. „Wir werden mit Hansi bestens vorbereitet sein“, sagt Bierhoff, „weil er viele Spiele gesehen hat, viel diskutiert und Erfahrung bei großen Turnieren hat.“

Für Müller ist es wenig überraschend, dass Flick nicht nur Aufbruchstimmung erzeugt, sondern bis hierhin Nachhaltigkeit in vielen Bereichen geschaffen hat. Der Offensivallrounder, der mit dem Löw-Assistenten Flick 2014 Weltmeister wurde, sagt: „Hansi hat ganz viel Elan und ganz konkrete Vorstellungen.“ Und diese während seines ersten Dienstjahres konsequent um- und durchgesetzt. **KARLHEINZ WILD, SEBASTIAN WOLFF**

Holger Badstuber spricht, wie er es als Spieler schon praktizierte, sehr laut. Er hat eine helle Stimme. Seine Jungs werden ihn auf dem Übungsplatz also verstehen, wenn er demnächst als Trainer in den Fußball zurückkehren wird. So sieht es sein Plan vor. Über die notwendige Ausbildung hat er sich schon informiert und Termine für Trainerlehrgänge abgefragt. Es ist für ihn die selbstverständliche Fortsetzung seiner außergewöhnlichen, mit großen Erfolgen, aber auch gewaltigen Tiefschlägen durchsetzten aktiven Laufbahn. Schon sein Vater Hermann war als Coach tätig gewesen und hat seinen Sohn da von Kindheit an geprägt. Bei seinen Antworten überlegt Badstuber sehr genau, insgesamt kommt er völlig entspannt rüber. Obwohl ihn der Fußball nicht immer verwöhnte mit seiner Gunst, ist dieser frühere Verteidiger mit sich im Reinen. Im kommenden Jahr möchte er seine Ausbildung für die zweite Karriere starten. Zuvor stehen noch Reisen auf seinem Programm. Und er will alsbald wieder verstärkt in Fußballstadien auftauchen, die er seit seinem letzten Spiel im Dezember 2021 bis auf eine Ausnahme gemieden hat. Auch den Champions-League-Hit des FC Bayern gegen den FC Barcelona, der am Abend nach dem Gesprächstermin in der Münchner Innenstadt steigt, verkneift er sich letztendlich, obwohl er intensiv über einen Besuch nachgedacht hat.

Herr Badstuber, warum haben Sie kürzlich mit 33 Jahren Ihren Rücktritt vom Profifußball bekannt gegeben?

Weil ich mich nicht mehr dort gesehen habe, sondern das Gefühl hatte, dass ich mich als Trainer weiterbilden und da meine Erfahrungen sammeln möchte. Den Abschnitt als Spieler kann ich zufrieden und glücklich beenden, jetzt freue ich mich auf den nächsten Abschnitt.

Haben Sie Ihre Entscheidung mit Erleichterung oder Wehmut getroffen?

Zurzeit ist es eine Erleichterung, weil dieser Abschnitt im Alter von vier, fünf Jahren begann, sich so lange hinzog und jetzt vorbei ist. Ich habe jahrelang auf den Profifußball hingearbeitet und in der Jugend auf vieles verzichtet. Wehmut kann sich schon noch einstellen, weil mein Werdegang ein spezieller war.

Sie spielen auf Ihre vielen Verletzungen an?

Ja, in vielen Phasen musste ich mit mir selbst auskommen, da konnte ich mich selbst kennenlernen. Ich habe auch Fehler gemacht. Aber jetzt kann ich entspannt einen Schlussstrich ziehen und bin sehr glücklich mit dem, was ich erreicht habe. **Viele Profis gehen zum Ende ihrer Karriere nach China, in die Emirate oder in die USA. Gab es für Sie auch solche Angebote?**

Definitiv. Aber für einen solchen Schritt ins ferne Ausland muss alles passen, Verein, Umfeld, Stadt. Und das Thema Europa war für mich erledigt. Also konnte ich mich mit dem Trainerdasein beschäftigen. Im neuen Jahr will ich damit beginnen und Schritt für Schritt meine Erfahrungen machen.

Ihr letztes Spiel war am 4. Dezember 2021 die 0:4-Niederlage des FC Luzern gegen den FC Zürich. Ihr Klub war Letzter in der Schweizer Liga. Wie gehen Sie mit diesem Abschied vom aktiven Fußball um? Dieses Spiel hängt mir nicht so nach, und meine Zeit in der Schweiz war ohnehin sehr kurz. Sicher hätte ich mir mein letztes Spiel anders vorgestellt. Diese eine Partie kann ich jedoch verkraften, meine Karriere mit all ihren Begleitumständen insgesamt war sehr erfolgreich.

Ist noch ein spezielles Abschiedsspiel in Planung? Nein. Ich übe jetzt Sportarten aus, auf die ich viele Jahre wegen des Risikos verzichten musste, Skifahren, Mountainbiken. Ich konnte bisher nie etwas spontan unternehmen.

Sie nannten im kicker-Interview vor anderthalb Jahren den ersten Teil Ihrer Karriere, die man bis zu Ihrem ersten Kreuzbandriss am 1. Dezember 2012 datieren kann, grandios, die zweite turbulent. Wie fällt Ihr Urteil über Ihre gesamte aktive Laufbahn aus? Meine Karriere war speziell, weil ich jegliche Phasen des Fußballer-Daseins erleben durfte. Es wa-

len und das Spiel genießen zu können. Es war eine meiner Aufgaben, da Vorbild zu sein. Denn darum geht es doch im Leben, immer weiterzumachen. **Gab es denn eigentlich nie den Moment, alles hinzuwerfen?**

Nein, dazu liebe ich das Spiel viel zu sehr. Aufzugeben kam für mich nie infrage, diese Blöße wollte ich mir nie geben. Der Kopf steuert sehr viel. Und wenn er sagt, es geht weiter, dann zieht der Körper mit. Und so war es. Heute fühle ich mich top und kenne meinen Körper sehr gut, das habe ich vielen voraus.

Es ist wie immer: Ich gegen mich selbst

Nach dem Ende seiner Laufbahn blickt **HOLGER BADSTUBER** (33) auf diese besondere Zeit zurück und in eine Zukunft, die wieder Fußball heißt.

ren grandiose Abschnitte dabei, andere kosteten Kraft. Wenn du erfolgreich bist, gehst du mit einer großen Leichtigkeit nicht nur durch den Fußball, sondern auch durch das Leben. Ich war aber auch ganz unten und machte Erfahrungen, mit denen ich mich schwertat, aus denen ich jedoch gestärkt herausging. Sie haben mich geprägt, in meiner Persönlichkeit bin ich dadurch gewachsen.

Wie haben Sie die schweren Zeiten geprägt?

Zum Leben gehören Erlebnisse, die einen Kraft kosten und dich runterziehen. Im Erfolg umgarnet dich jeder; ist er weg, verkleinert sich das Umfeld schnell. Ich habe da viel über meine Mitmenschen gelernt. Heute habe ich meine Mitte gefunden und bin total mit mir im Reinen. Ich fühle mich rundum wohl und spüre die Kraft, Neues anzugehen. **Überwiegen die positiven Momente? Oder die Enttäuschungen, die vielen Schmerzen?**

Natürlich das Positive. Ich durfte diese ganz spezielle Karriere erleben und konnte in gewisser Weise Vorbild sein, wie man mit Rückschlägen umgeht und Durchhaltevermögen beweist, um wieder spie-

Was bleibt für Sie vor allem von 31 Länder- und 166 Bundesligaspielen, von 41 im Europapokal, der Teilnahme an der WM 2010 und der EM 2012, aber auch von 52 Einsätzen in der Regional-, 32 in der 3. Liga und 19 in der 2. Liga?

Ich lernte die unterschiedlichsten Facetten des Profifgeschäfts kennen und konnte viel mitnehmen: Wie man es macht und wie nicht.

Worauf kommt es letztlich an?

Die Menschlichkeit ist das A und O. Wenn alles auf einer professionellen und ehrlichen Ebene geregelt wird, lösen sich die Probleme oft von selbst, weil man gewisse Entscheidungen akzeptieren kann. Ich hatte mit den verschiedensten Vereinsführungen zu tun, lernte Trainer und Spieler kennen, von denen ich einiges mitgenommen habe für das, was jetzt kommt.

Haben Sie Ehrlichkeit auf allen Stationen erlebt?

Nein. Ehrlichkeit gibt es in diesem Geschäft ganz allgemein nicht überall. Und in meinen Vereinen, wo es nicht so lief, fängt es beim Kopf des Gebildes, bei der Vereinsführung an. ▶



Sie wurden beim VfB Stuttgart aussortiert und in die Regionalliga-Reserve verbannt, in Luzern kam es zur Vertragsauflösung. Was sagen diese Aktionen über die Menschlichkeit im Fußball?

Du musst funktionieren, sonst bist du schnell weg. Der Fußball wurde zum Business, in dem es um Profit und Macht geht. Die Vereine und Spieler wollen möglichst viel herausholen, die Menschlichkeit bleibt auf der Strecke.

Sie lehnen die Frage, was für Sie alles ohne Verletzungen möglich gewesen wäre, ab. Sie wollen nicht klagen. Woher nehmen Sie die Kraft für diese Stärke? Was bringt es mir, wenn ich mich beklage? Ich kann nur kontrollieren, was meine Gedanken sind. Beschäftige ich mich damit, was wäre, wenn? Was hätte sein können? Oder sehe ich den Stand der Dinge rational? Meine Karriere startete von null auf hundert, in den ersten dreieinhalb Jahren hatte ich beim FC Bayern mit die meisten Spielminuten, dann folgten drei Jahre, in denen der Körper streikte. Es war eine Zeit, die nicht einfach war und in der ich nicht einfach war. Aber auf diese Umstände muss man sich einstellen.

Klappt das so selbstverständlich?

Es kamen schon Zweifel, ob mein Körper noch hält – von anderen, nicht von mir. Wenn ein Spieler so lange nicht zur Verfügung stehen kann, fängt ein großer Verein wie der FC Bayern an, Vertrauen zu verlieren. Das habe ich gespürt. Doch diese Zweifel waren berechtigt.

Warum kam es zu dieser Entwicklung beim VfB?

Zu diesem Verein hatte ich eine emotionale Bindung, ich konnte mich mit dem VfB identifizieren, was für mich sehr wichtig ist. Die erste Saison in Stuttgart lief sehr gut. Ich hatte großen Anteil daran, dass sie so erfolgreich war.

Die Bundesliga-Saison 2017/18 wurde mit Platz 7 beendet. Ein Jahr später kam der Abstieg.

In einer jungen Mannschaft war ich der Leader. Und dann ging es auf und ab in diesem Verein, nicht nur bei mir, auch in der Vereinsführung. Da kann keine Stabilität erhalten bleiben. Aber so war es eben. Insgesamt hätte ich mehr erreichen können, habe aber auch vieles erreicht, was vielen nicht gelingt.

Sie haben sehr früh Ihren Vater verloren. Hat Ihnen dieser Verlust gezeigt, dass es im Leben Schlimmeres gibt als Verletzungen im Fußball?



„Meine Zeit in der Schweiz war sehr kurz“: Im Jahr 2021 bestritt Badstuber 14 Spiele für Erstligist FC Luzern.

Fotos: imago images (4), Ruiz (2)



„Diesen Charakteren musstest du zeigen, dass du in die Mannschaft willst“: Mit den Bayern wurde Badstuber fünfmal Deutscher Meister. Beim Champions-League-Finalsieg 2013 fehlte er verletzt.

Das prägt dich natürlich, du gehst abgehärteter durchs Leben, weil diese wichtige Figur fehlt. Du willst dann noch mehr schaffen, was du dir in den Kopf gesetzt hast. Daraus habe ich noch mehr Stärke gezogen, um gegen Widerstände anzukämpfen.

Nach Ihrer großen Zeit beim FC Bayern und in der Nationalelf mussten Sie beim VfB in der zweiten Mannschaft spielen. War dazu eine extreme Überwindung nötig? Oder gehörte Ihr Verhalten für Sie zur Professionalität?

Beides trifft zu. Gab es das schon einmal, dass ein großer Name derart degradiert wurde? Ich weiß keinen. Man hätte alles anders lösen können.

Ich habe gelernt, solche Entscheidungen hinzunehmen und das Beste daraus zu machen. Ich habe es durchgezogen. Mir war das, was ich hinterlassen habe, wichtig. Der Verein VfB Stuttgart interessiert mich weiterhin. Er hat ein riesiges Potenzial.

Wie war die offizielle Begründung für Ihre Verbanntung in die zweite Mannschaft?

Sportliche Gründe. Innerhalb von zwei Jahren gab es nur zwei Gespräche mit der Klubführung. So sind die Fakten, ich trete da nicht nach. Ich habe mich respektvoll und professionell verhalten.

Ist es im heutigen Fußball, der eine heile Welt sein will, noch möglich, seine ehrliche Meinung zu sagen?

Ein Spieler muss immer abwägen, ob er die Ruhe im Verein stört mit seinen Aussagen. Und er muss sich selbst fragen: Tue ich mir das an? Er setzt sich damit nämlich selbst unter Druck und muss die entsprechende Leistung bringen, sonst kann es für ihn eine sehr persönliche öffentliche Kritik geben.

War die Einstellung, die Sie in München kennengelernt haben, in den anderen Vereinen nicht umsetzbar?

Beim FC Bayern sind die Anforderungen ganz anders, schon im Training. Die Einstellung zum Beruf und die mentale Stärke unterscheiden sich dort fundamental. Der Kopf spielt im Fußball die größte Rolle. Hältst du diesen ständigen Druck, diese Kritik aus?

Hatten Sie zuweilen Sorge, dass Sie mit Ihrer abweichenden Einstellung als Quertreiber eingestuft

werden und ein völlig falsches Image von Ihnen in der Öffentlichkeit entsteht?

Ja, absolut. Mir ging es immer um die Sache Fußball. Und mit meiner Erfahrung wusste ich schon, an welchen Stellschrauben man drehen musste, um erfolgreich zu sein. Gerade in turbulenten

Vereinen sind des Öfteren Führungskräfte und Spieler am Werk, denen das Wissen und Können abgehen. Da musste ich mich schon umstellen, anders kommunizieren und weicher sein. Mir wurde oft der Stempel aufgedrückt, ich sei ein Quertreiber. Dabei habe ich mich ausschließlich intern geäußert. Und da können Konfrontationen befruchtend sein.

Wie sehen Sie die Entwicklung des Fußballs?

Um das reine Spiel geht es nicht mehr. Weil viel Geld auf dem Spiel steht, werden radikale Entscheidungen getroffen. Die Spieler werden schneller aus-

getauscht. Heute giltst du als alt, wo du vor zehn Jahren noch in deiner besten Phase warst. Ich schaue am liebsten auf jene Vereine, in denen der Fußball im Vordergrund steht.

Sie haben ein gutes Dreivierteljahr ohne Fußball hinter sich. Was fiel Ihnen da besonders auf?

Über manches muss ich schmunzeln, weil es so dramatisiert wird. Und ich betrachte den Fußball nicht wie ein Manager, sondern mich interessiert, warum das Spiel einer Mannschaft funktioniert, warum fühlen sich die Spieler wohl. Ich habe da eine vollkommen neutrale Sicht. In Freiburg oder bei Union Berlin geht es um den sportlichen Aufbau, auch Köln gefällt mir, dort ist es auch nicht leicht. Diese Vereine sind beispielhaft, sie sind intakt.

Was tun Sie seit Ihrem Ausstieg in Luzern?

Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich meinen Alltag selbst bestimmt und die Wochenenden, die zuvor die Hauptarbeitszeit gewesen waren, genossen. Dieses Gefühl von Freiheit hatte ich nie, diese Freiheit lebe ich jetzt aus und treibe Sport.

Waren Sie oft in Stadien?

Nein, nur beim Pokalfinale in diesem Jahr. Den Fußball verfolge ich am TV. In Zukunft plane ich aber Stadionbesuche.



„Der Kopf spielt im Fußball die größte Rolle.“

Schauen Sie die Spiele als Ex-Spieler, künftiger Trainer oder als Fan?

Es geht in die Richtung des Trainers, nicht allein mit Blick auf das Spiel, sondern auch den Umgang mit Themen, zu denen man sich in Interviews äußern sollte oder eben nicht, wo man etwa die Mannschaft schützen sollte.

Ist die Nachfolge Ihres Vaters der hauptsächliche Grund dafür, dass Sie Trainer werden wollen, wie Sie sagten? Oder weil Sie eben damit groß wurden?

Fußball war immer ein Hauptthema in der Familie. Mein Vater war da prägend, er hat auch mich trainiert und mich auf meinem persönlichen Weg begleitet. Diese persönliche Note wirkt sich aus, es sind die Gene.

Was für einen Trainer-Vater hatten Sie?

Ihm ging es um Fördern und Fordern. Er hatte schon eine harte Hand.

Gehörte Ihre Einstellung zu Ihrem Erbgut? Oder musste Sie sie in München erst lernen?

In München wird dir diese Bayern-DNA eingeprägt. Einen Großteil hatte ich jedoch von zu Hause mitbekommen. Disziplin und Durchhaltevermögen sind Werte in unserer Familie, Dinge durchzuziehen. Diese Einstellung bleibt heute oft auf der Strecke, Verträge über fünf Jahre werden nach einer Saison aufgelöst. Da stimmt doch irgendwas nicht mehr. Ich wollte meine Verträge immer einhalten.

Wären Sie ein anderer Profi geworden, wenn Sie statt in München in Stuttgart oder Schalke groß geworden wären?

Zu hundert Prozent. Ohne den Trainer Louis van Gaal und diese Mitspieler, die mich auf und neben dem Platz geprägt haben, wäre es nicht so geworden. Diesen Charakteren musstest du zeigen, dass du in diese Mannschaft willst. Ob sie Philipp Lahm, Bastian Schweinsteiger, Mark van Bommel, Franck Ribery, Arjen Robben oder Thomas Müller hießen. Sie wollten mit aller Macht den Erfolg. Und du musstest beweisen, dass du dazu beitragen kannst.

Man kann Mentalität also lernen?

Ja, ich wollte lernen und mit Leistung beeindruckt werden, sie haben mich geführt. So haben wir es uns gegenseitig leicht gemacht.

Wann spürten Sie, dass Sie Trainer werden wollen?

Schon als Spieler hat man einen Blick auf den Fußball, wie man Gegner oder ganze Spiele ana-

lysiert. Diese Sicht schlummerte schon immer in mir, mit dem Alter schlug sie immer mehr durch. **Miroslav Klose schrieb schon als Spieler Trainingseinheiten und Übungen mit. Haben Sie sich auch schon während Ihrer aktiven Zeit auf die Trainerkarriere vorbereitet?**

Seit etwa drei Jahren schreibe ich meine Gedanken zum Fußball und zu Vereinen bewusst nieder.

Sie hatten sehr große Namen als Trainer ...

... die größten.

War einer das Nonplusultra?

Jupp Heynckes hatte alles erlebt und machte es extrem gut. Er hat vieles auf sich vereint, die Menschlichkeit, das Vertrauen, die Führung der Mannschaft, das Fachliche. Er war die Respektsperson, die Profis in diesem Segment brauchen. Heynckes war ein großer Trainer. Und van Gaal nahm für Bayern eine große Rolle ein, für mich war er der entscheidende, weil er mir den Weg in den Profifußball ebnete. Van Gaal ist einer der besten Trainer.

Es gibt junge Trainer, die keine große Spielerkarriere hinter sich haben, siehe Julian Nagelsmann. Ist eine Vergangenheit als Profi ein Vorteil für diesen Beruf oder ein Nachteil?

Beides. Du kannst aus deiner Karriere viel rausziehen, hast aber auf einem gewissen Niveau gespielt und weißt, wie Erfolg funktioniert, wie man aufgestellt sein müsste. Da kann dir dein Ego schon im Wege stehen, wenn du deine Ziele nicht schnell genug erreichst. Du darfst nicht meinen, dass alles läuft, nur weil man ein guter Spieler war. Man muss sehr demütig in diesen Beruf gehen und neue Dinge und Strukturen lernen.

Klose, ein außergewöhnlicher Torjäger mit einer großen Karriere, ging den Weg des langen Lernens im Trainerberuf. Andere steigen sofort groß ein. Wie wollen Sie vorgehen?

Ich möchte im Jugendbereich meine Erfahrungen sammeln und dann sehen, wohin es gehen soll. Ich bin der Typ für den Senioren- und Profifußball, will mir dafür aber Zeit lassen und mich gezielt weiterbilden. Irgendwann möchte ich in der Bun-

desliga auftauchen. In die Bundesliga habe ich die meisten Einsichten, den engsten Draht. Aber es kann irgendwann auch der oberste Profibereich im Ausland sein. 2023 soll der Start in diesen neuen Abschnitt erfolgen.

Wo hat sich der Fußball seit Ihrem Start in der Bundesliga am 8. August 2009 und Ihrem letzten Spiel im Dezember 2021 am krassesten verändert?

Gerade in den letzten fünf Jahren wurde das Spiel noch physischer, das Spielverständnis wurde weniger. Es geht um Schnelligkeit, vorne wie hinten. **Gefällt Ihnen ein Abwehrspieler ganz besonders?**

Ein Vorbild hatte ich nie. Aber Sergio Ramos hat mit seinem Auftreten das Spiel am stärksten geprägt. Er war lange der beste Verteidiger, er konnte kicken, hatte das Körperliche, war Führungsspieler und prägte das Außenbild von Real Madrid. Ramos ist komplett und ein Weltstar.

Wir befördern Sie kurz zum Bundestrainer. Wie sieht Ihre Innenverteidigung für die WM aus?

Antonio Rüdiger ist mit seiner Körperlichkeit und unangenehmen Spielweise gesetzt. Daneben braucht es einen spielstarken Mann. Nico Schlotterbeck muss es in der Champions League beweisen, bei Niklas

Süle muss sich zeigen, ob er die körperlichen Voraussetzungen hat, die WM zu spielen.

Haben Sie das Gefühl, dass Sie als Trainer noch nachholen müssen, was Sie als Spieler wegen der Verletzungen nicht erreichen konnten?

Ich habe grundsätzlich den Ehrgeiz, etwas zu gewinnen. Ich will es mir selbst beweisen, wenn ich in diesem Job bin. Den Druck von außen bin ich gewohnt, den setzte ich mir genauso selbst. Es ist wie immer: ich gegen mich selbst. Ich will Spielern helfen, auf ihr Topniveau zu kommen. **Sie haben mehrmals gesagt, Ihre Liebe zum Fußball, von der Sie in Ihrem Leben oft enttäuscht wurden, sei nicht erschüttert worden. Warum blieb sie?** Es geht da um die Liebe zum Fußball als Spiel, nicht als Geschäft. Diese Liebe zum Spiel war immer da und wird immer bestehen bleiben.

INTERVIEW: KARLHEINZ WILD



„Irgendwann möchte ich in der Bundesliga auftauchen.“



„Gab es das schon einmal, dass ein großer Name degradiert wurde? Ich weiß keinen“: Badstuber, hier links neben dem damaligen Stuttgarter Klubboss Thomas Hitzlsperger und Sportdirektor Sven Mislintat

IHRE MEINUNG

Leserforum@kicker.de

Das Bild, das die Referees seit Einführung des VAR abgeben, ist ein trauriges

Betr.: „Ständig Ärger mit dem VAR und dem Handspiel“ – Kolumne von Karlheinz Wild

kicker Nr. 74

Die deutschen Schiedsrichter waren mal international vorne, das Bild, das sie seit Einführung des VAR abgeben, ist traurig. Auch dass Spieler Einfluss darauf nehmen, was sich der Referee ansieht, ist nicht im Sinne der Objektivität. Es fehlt nach wie vor eine klare Linie. **Jochen Ulmer, Schönaich**

Beim Spiel des FC Bayern gegen den VfB Stuttgart am 6. Spieltag wurde Serhou Guirassy Tor für Stuttgart von Schiedsrichter Christian Dingert zuerst gegeben. Erst nach Protesten der Bayern (vornweg Manuel Neuer) sah sich Dingert die Szene nochmals an. Es besteht Einigkeit, dass der Trikotzupfer von Stuttgarts Chris Führich an Münchens Joshua Kimmich im Minimalbereich anzusiedeln war. Wenn ich die VAR-Regeln richtig verstehe, soll erst dann eingegriffen werden, wenn eine krasse Fehlentscheidung vorliegt. Eine solche – und das ist wohl einhellige Meinung – hat in diesem Fall nicht vorgelegen. Was



Foto: imago images

Kein Tor für den VfB: Dingert wertet das Zupfen an Kimmich als strafbar.

folgt daraus? Da die Anerkennung des Tores keine krasse Fehlentscheidung darstellt, fehlt also die Grundlage für die Rücknahme der Anerkennung des Tores. Der VfB hätte also hier schon das 1:1 erzielt. Und der gegen die Rücknahme des Treffers protestierende Stuttgarter Atakan Karazor wäre auch nicht mit Gelb zu bestrafen gewesen. **Ulrich Cronmüller, per E-Mail**

Die UEFA muss in Form von Geisterspielen und Geldstrafen durchgreifen

Betr.: „Geisterspiel nach dem „Ausnahmezustand“? – Randalie in Marseille

kicker Nr. 75

Frankfurter und Kölner „Fans“: Seit Jahren sind diese Gruppierungen immer wieder auffällig. Durch ihre Auftritte im Rahmen der Champions League (Frankfurt in Marseille) und Europa Conference League (Köln in Nizza) haben sie dem deutschen Fußball mal wieder einen echten Bärendienst erwiesen. Hier hilft meiner Meinung nach nur ein hartes Durchgreifen der UEFA in Form von Geisterspielen und immensen Geldstrafen. Vielleicht werden die Vereine dann mal wach und sanktionieren die Chaoten mit lebenslangen Stadion- und Reiseverboten. Die Übeltäter dürften und sollten den Klubs ja bekannt sein. **Wolfgang Vollmer, Olsberg**

Niemand hat das Recht, Spieler zu beleidigen – auch nicht im Stadion

Betr.: „So wäre Gikiewicz der wahre Held gewesen“ – Kolumne von Uli Stein

kicker Nr. 74

Ich schätze Uli Stein sehr, aber hier hat er unrecht. Niemand hat das Recht, Spieler zu beleidigen – wie in Bremen bei Augsburgs Keeper Rafal Gikiewicz geschehen. Dies muss auch im Stadion gelten. Respektvoller Umgang sollte im Profifußball zeitgemäß sein, allein schon zum Vorbild für Kinder, Jugendliche und in den unteren Ligen. **Eickholm Pageler, Nackenheim**

 Redaktion kicker-sportmagazin, Leserforum, Badstraße 4 – 6, 90402 Nürnberg, Fax: 0911 / 216 - 22 52, Mail: leserforum@kicker.de facebook.com/kickeronline

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!



Wolfgang Wolf

Der Ex-Verteidiger (u. a. FCK) und -Trainer (u. a. Wolfsburg, Nürnberg, FCK, Offenbach, Rostock, Lok Leipzig) wird 65.

MONTAG, 19. SEPTEMBER

Tanja Rastetter (6 A) wird 51 Jahre

DIENSTAG, 20. SEPTEMBER

Gerhard Körner (33 A DDR) 81
Rudolf Seliger (2 A, 288 BL) 71
Norbert Meier (16 A, 292 BL, Trainer) 64
Ralf Hauptmann (4 A DDR, 205 BL) 54
Kerstin Wasems (1 A) 43
Julian Draxler (58 A, 153 BL, WM 2014, Confed-Cup 2017) 29

MITTWOCH, 21. SEPTEMBER

Josef Stabel (74 BL, Trainer) 74
Wolfgang Steinbach (28 A DDR) 68
Marco Haber (2 A, 275 BL) 51
Beate Wendt (9 A) 51
Thilo Kehrer (20 A, 45 BL) 26

DONNERSTAG, 22. SEPTEMBER

Andries Jonker (Trainer) 60
Manfred Binz (14 A, 349 BL) 57
Emmanuel Petit (62 A Frankreich, WM 1998, EM 2000) 52

Thomas Hengen (224 BL) 48
Ronaldo (98 A Brasilien, WM 1994 o. E., 2002) 46

FREITAG, 23. SEPTEMBER

Georg Kessler (Trainer) 90
Hans Siemensmeyer (3 A, 278 BL) 82
Gerhard Poschner (290 BL) 53
Kevin Vogt (286 BL) 31

SAMSTAG, 24. SEPTEMBER

Arno Steffenhagen (1 A, 183 BL) 73
Marco Tardelli (81 A ITA, WM 1982) 68
Wolfgang Wolf (308 BL, Trainer) 65
Hans Werner Moser (281 BL, Trainer) 57
Claudia Klein (6 A, EM 1995, 1997) 51
Frank Fahrenhorst (2 A, 216 BL) 45

SONNTAG, 25. SEPTEMBER

Clodoaldo (38 A BRA, WM 1970) 73
Karl-Heinz Rummenigge (95 A, 310 BL, EM 1980) 67
Holger Willmer (267 BL) 64
Nicolai Müller (2 A, 185 BL) 35

UNSER TIPP

kicker CARTOON KALENDER 2023 HIER LEBT DER FUSSBALL!

Hier lebt der Fußball Woche für Woche im Trikot der großartigen Cartoons von BURKH und Phil Hubbe aus dem kicker. Ob Bundesliga oder Champions League, Europa- oder Weltmeisterschaft: In einer fulminanten Zeitreise von heute bis 2004 und zurück ist jede Pointe ein sicher verwandelter Treffer.

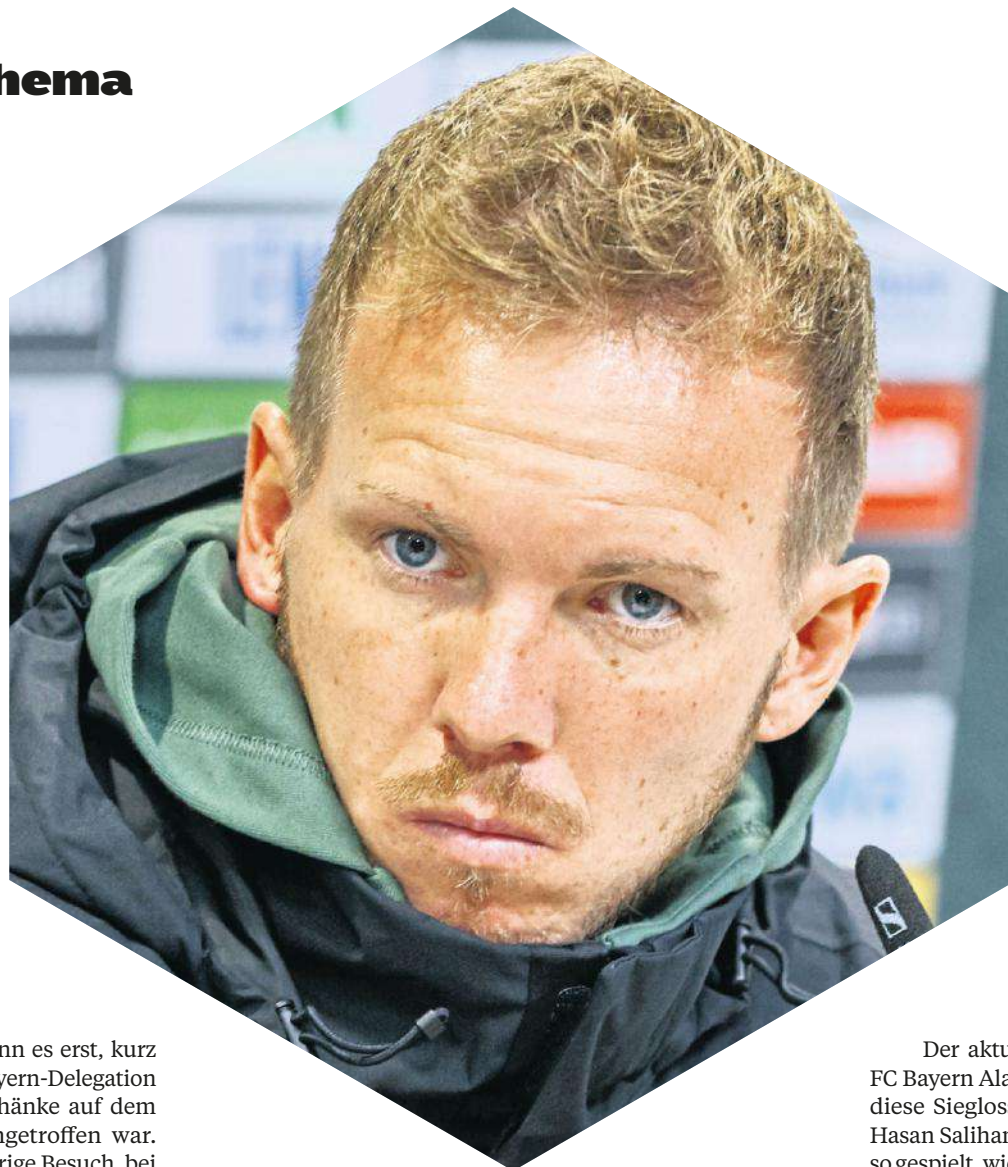
16,00 €



- 53 Kalenderblätter
- Format: 21 x 24 cm

Jetzt bestellen unter
kicker@kicker-onlineshop.de,
www.kicker.de/cartoonkalender2023
oder gleich direkt unter 0911-216 2222

15% Rabatt
für kicker-
Abonnenten



Zu regnen begann es erst, kurz nachdem die Bayern-Delegation in der Käfer-Schänke auf dem Oktoberfest eingetroffen war.

Trotzdem fiel der diesjährige Besuch, bei 11 Grad Celsius kühlem Herbstwetter, atmosphärisch ins Wasser. Bis auf ein kurzes Lächeln von Trainer Julian Nagelsmann beim obligatorischen Foto mit einer Maß war niemand zum Lachen aufgelegt. Das 0:1 am Samstag in Augsburg hatte die Stimmung verhegelt. Spätestens seit dieser Niederlage, wenngleich es die erste in der laufenden Saison war, und dem damit vierten sieglosen Ligaspiel in Folge, was es seit 2001 nicht mehr gegeben hatte, ist klar: Der FC Bayern steckt mitten in der Krise.

Das überaus glückliche 2:0 gegen den FC Barcelona am Dienstag – dank des verweigerten Elfmeters für die Katalanen, des Torwartfehlers von Marc-André ter Stegen und Barcas Pfostentreffer – hatte die momentane Verfassung des deutschen Rekordmeisters noch etwas geschönt. Der Auftritt beim FC Augsburg aber offenbarte die Probleme – einmal mehr: Defensiv können die Gegner den FCB mit nur einer

Mitten in der Krise

Vieles wurde unter den Teppich gekehrt beim **FC BAYERN**. Jetzt soll er aufgerollt werden.

Der aktuelle Trend bedeutet beim FC Bayern Alarm. Für Thomas Müller ist diese Sieglosserie „katastrophal“. Und Hasan Salihamidzic betonte: „Wir haben so gespielt, wie man kein Bundesligaspiel gewinnen kann.“ Drei aus sieben lautet die Bilanz in dieser Saison. Zählt man die abgelaufene Spielzeit dazu, hat der FCB lediglich drei aus den vergangenen zehn Bundesligaduellen für sich entscheiden können. Und genau dieser Fakt bereitet große Sorgen an der Säbener Straße, dort, wo die Vereinsbosse seit eh und je predigen, dass die Bundesliga der wichtigste und vor allem ehrlichste Titel sei. Das heißt, dieser Wettbewerb zeigt die Wahrheit – und die ist derzeit nicht sonderlich schön, sondern alarmierend. „In der Bundesliga können wir alles andere als zufrieden sein“, sagte Vorstandschef Oliver Kahn beim Wies'n-Besuch: „Wir haben jetzt eine Länderspielpause, da werden wir uns alles in Ruhe anschauen. Auch analysieren. Viele Gespräche führen. Wir werden dem Ganzen auf den Grund gehen.“

Sollte der fein ausgerollte Teppich, unter den in den vergangenen Wochen und Monaten sehr vieles gekehrt wurde, tatsächlich aufgerollt werden, wird die Länderspielpause sehr kurzweilig werden.

Denn: Wer „dem Ganzen auf den Grund gehen“ will, wird die fußballerische Ausrichtung, die Taktik, die individuelle Verfassung der Spieler, die Einstellung im Team, das Klima in der Mannschaft und natürlich auch Trainer Nagelsmann hinterfragen müssen. Wenngleich CEO Kahn klarstellt: „Wir beschäftigen uns jetzt nicht mit irgendwelchen anderen Trainern, wir sind von Julian total überzeugt.“

FRAGE DER WOCHE



Holt sich der FC Bayern trotz der Krise wieder die Meisterschaft?

Stimmen Sie auf [kicker.de](https://www.kicker.de) ab.

Aktion aus dem Gleichgewicht bringen; offensiv gibt es zwar Chancen, aber es fallen kaum mehr Tore; es häufen sich Fehlpässe, Missverständnisse im Kombinationsspiel, Konzentrationsmängel beim finalen Pass; auch die letzte Konsequenz im (Gegen-)Pressing hat abgenommen. All das sind Auffälligkeiten, die schon vor einem halben Jahr zu beobachten waren, als die Bayern im Frühjahr nicht mehr aus dem Tief herauskamen.

Ob jedoch auch die Spieler noch bedingungslos hinter dem Chefcoach stehen, darf bezweifelt werden. Es dringen zunehmend kritische Stimmen aus dem Team. Angekreidet werden ihm Führungsstil und die Kommunikation, auch das Verhalten wird teilweise als wenig seriös gewertet. Solange es läuft, sind die Soft Skills kein entscheidendes Kriterium. Sie werden es, wenn es nicht läuft.

Im Sommer hat in Robert Lewandowski ein interner Kritiker den Verein verlassen. Einen positionsgetreuen Ersatz verpflichteten die Münchner nicht. Mit Sadio Mané als Weltstar, so wurde er gepriesen, werde das schon variabel klappen (siehe auch Seite 33), meinten und hofften die an der Kaderplanung Beteiligten. Nun kommt das Thema erneut auf den Tisch. Auf die Frage, ob eine echte Neun womöglich doch fehle, antwortete Nagelsmann beinahe ratlos: „Was macht ihr, wenn ich sage: ‚nein‘? Was macht ihr, wenn ich sage: ‚ja‘? Ist doch eigentlich egal, was ich jetzt antworte. Wenn ich sage, nein, sagt ihr, er erkennt das Problem nicht. Wenn ich sage, ja, schreiben alle, er vermisst Lewandowski. Es ist doch wurscht, was ich antworte.“

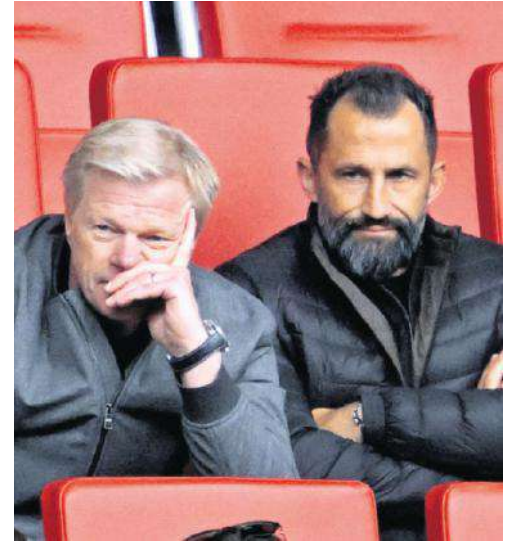
So oder so, ob ja oder nein: Die Stürmerfrage bleibt Thema. Weil mit ihr nicht nur das Toreschießen, sondern auch der fußballerische Vortrag verbunden ist. „In manchen Situationen, da war einfach dieser Strafraumstürmer da“, sagte Thomas Müller vor einer Woche. Darüber hinaus gehört eine



Fotos: Gettyimages, M.I.S

Münchener Mannschaftsgespräch: Thomas Müller und Leroy Sané nach dem Auftritt in Augsburg

echte Neun zur Vereinshistorie. Auch mit Mario Mandzukic, der bei Weitem kein Weltfußballer wie Lewandowski war, gewannen die Bayern 2013 die Champions League. Weil das Team einem klaren Plan folgte und die Assistgeber erstklassig waren. Diese Vorlagengeber-Qualitäten haben die Bayern auch jetzt im Team. Es fehlt der Abnehmer. Diese Problematik müssen die sportlich Verantwortlichen jetzt mit dem vorhandenen Kader lösen. Erst im Winter könnte auf dem Markt nochmals nachgebessert werden. Nun bleiben vorerst knapp zwei Wochen, bis die Münchner am Freitagabend, 30. September, zum nächsten Pflichtspiel in der Bundesliga Bayer Leverkusen empfangen.



Münchener Mienenspiel: Oliver Kahn und Hasan Salihamidzic bei der Darbietung in Augsburg

„Dann müssen wir gewinnen“, betonte Sportvorstand Salihamidzic das Selbstverständliche ohne Wenn und Aber. Denn diese Negativserie ist beunruhigend. Was sie für Trainer Nagelsmann bedeute, fragte der Kicker. Seine Antwort: „Nichts Gutes.“ Präziser? „Nichts Gutes. Was soll ich präzise sagen?“ Was muss sich ändern? „Vieles. Wir müssen vier Eins-gegen-eins-Situationen auf den Torwart nutzen, um Spiele zu gewinnen. Wenn wir es nicht machen, gewinnen wir nicht. Ist eigentlich recht simpel.“ Ganz unrecht hat der Coach nicht. Und doch lässt einen das Gefühl nicht los, dass es viele Parallelen zu der Zeit unter Niko Kovac gibt.

GEORG HOLZNER

BUNDESLIGA – DER KOMMENTAR

Es war ein Eindruck der Rat- und Hilflosigkeit, mit der Julian Nagelsmann in der ersten Emotion auf die 0:1-Niederlage in Augsburg reagierte, weinerlich, trotzig, auch patzig. Er wolle über alles nachdenken, kündigte er an, auch über sich.

ES IST HÖCHSTE ZEIT, dass der Fußball-Lehrer sich und seine Hauptrolle als Trainer des FC Bayern hinterfragt und definiert. Schon in der vorigen Saison hatte er Glück, dass sein Lehrjahr und vor allem die holprige Rückrunde nicht kritischer beurteilt wurden, weil der Rosenkrieg um Robert Lewandowski alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Exakt diese Personalie holt Nagelsmann nun ein, und das viel früher, als zu erwarten war. Den Bayern fehlt die Nummer 9, wofür der Trainer mitverantwortlich zeichnet, weil er Lewandowski nicht mehr in seinem Kader haben wollte und intern erklärte, die drohende Lücke sei alternativ und problemlos zu beheben. Zunächst schien dieser Übergang wunderbar glatt zu gelingen, doch mittlerweile schreien viele vergebene



Karlheinz Wild
Chefreporter

Nagelsmann – als Trainer der Bayern noch ein Azubi

Chancen nach einem Vollstrecker. Diese Aufgabe müssen zuallererst die Topstars auf dem Feld erfüllen. Genauso muss ihnen aber ihr Trainer taktische und spielerische Lösungen aufzeigen, Laufwege, Automatismen.

NAGELSMANN HINGEGEN bringt sich mit fragwürdigen Entscheidungen ein und die Struktur durcheinander. Nach dem 2:0-Sieg bei Inter Mailand startete gegen Stuttgart

eine auf sechs Positionen veränderte Elf. Diese Radikalrotation ist aus gutem Grund auch im Verein umstritten. Als das FCB-Gefüge in der Schlussphase zunehmend wankte, wechselte er Choupo-Moting und die jungen Stanisic sowie Gravenberch ein, die routinierten und zuvor formstarken Hernandez und Pavard blieben auf der Bank. In Augsburg tauschte er, als sich der FCA nur noch hinten versammelte, den stets gefährlichen und für enge Räume befähigten Musiala aus und schickte den Verteidiger Stanisic los. Mit solch rätselhaften Aktionen beschädigt Nagelsmann seinen guten Ruf als inhaltlich kompetenter Trainer.

OHNEHIN SOLLTE ER SICH bevorzugt auf seine originären Aufgaben als Fußball-Lehrer konzentrieren. Die Coachingzone ist kein Laufsteg, Showcoaching erreicht die Spieler nicht. Vielmehr erwarten auch beim FCB alte wie junge Profis den direkten, ehrlichen Austausch. Es wird beobachtet, wenn da einer besonders zurate gezogen wird; es wird registriert, wenn die neue Partnerin

des Trainers im familiären VIP-Bereich weilt. Weil sie hauptberuflich für BILD arbeitet, wird diese Präsenz als wenig feinfühlig interpretiert. Dabei ist es für Nagelsmann sowieso sehr kompliziert, die innerbetriebliche Atmosphäre bei so vielen Stars zu moderieren. Da gab es jüngst manche Unzufriedenheit. Der junge Trainer wird sich fortan mehr auf seine Innen- als die Außenwirkung besinnen müssen. Weniger Öffentlichkeit ist da hilfreich. So war die nach dem Spiel im TV ausgesprochene Empfehlung, den sonntäglichen Mannschaftsbesuch des Oktoberfestes abzusagen, voreilig dahingeredet. Seine Autorität stärkt er damit nicht. (Obwohl diese Aktion schon wegen Corona sehr wohl fragwürdig ist.) Nagelsmann steht seit Saisonbeginn auch intern unter besonderer Beobachtung. Er ist noch ein junger Trainer und darf Fehler machen, Aber er muss willens sein dazulernen. Nur so kann er beweisen, dass er nicht nur ein sehr talentierter Trainer ist, sondern auch ein großer Trainer für den FC Bayern. In dieser Topkategorie ist er bisher noch ein Azubi.



Edin Terzic trippelte nach links, warf die Arme in die Luft, um von seiner Mannschaft jene Aktivität einzufordern, die er selbst in der Schlussphase des Derbys gegen Schalke mit jeder Faser seines Körpers ausstrahlte. Dann lief er raschen Schrittes nach rechts, ignorierte seine Coachingzone und wagte sich sogar anderthalb Schritte aufs Spielfeld vor, um Kommandos auf den Platz zu rufen. Schließlich: der Schlusspfiff. Der 39-Jährige drehte sich in Richtung der Fans auf der Osttribüne hinter ihm, ballte die Faust und schrie vor Erlösung. Die ihm zuvor anzumerkende Anspannung nach einer intensiven Woche mit völlig unterschiedlichen Niederlagen in Leipzig (0:3) und in Manchester (1:2) verwandelte sich von jetzt auf gleich in Freude über den hochverdienten 1:0-Sieg über den Revierrivalen.

„Es war ein emotionales Spiel“, bekannte Terzic mit wesentlich entspannter Miene, nachdem er einen Großteil des Interview-Marathons nach der Partie beendet hatte. Das Derby habe eine „große Bedeutung für die Fans, für die Region – und auch für uns“. Die Borussia sei „mein Verein, mit dem ich groß geworden bin“. Deshalb sei es auch ein „schöner Moment“ gewesen, als die Fans auf der Südtribüne nach der Partie seinen Namen skandierten und er mit ihnen feierte. Aber: „Ich bin nicht mehr der Fan.

Ich bin der Trainer. Ich bin dafür zuständig, dass die Mannschaft Punkte sammelt.“

Bis es am Samstag so weit war, mussten Terzic und Co. eine Achterbahnfahrt der Gefühle durchleben. Die frühe Verletzung von Kapitän Marco Reus, der in einem Zweikampf mit Schalkes

„Holprig“: Terzic ordnet den Start kritisch ein.

Florian Flick übel umgeknickt war und mit starken Schmerzen und dickem Knöchel vom Platz getragen werden musste, hatte die Schwarz-Gelben unter Schock gesetzt. Es dauerte am Samstag, bis sich Fans und Mannschaft davon erholten. Zu düster hing die Vermutung in den Köpfen, dass Reus, dessen Karriereweg schon von so vielen persönlichen



Befreiter Jubel: Edin Terzic stürmt aufs Feld, als der Derbysieg feststeht.

Foto: Getty Images

Die Erlösung

Auf den immens wichtigen Derbysieg des **BVB** über Schalke folgt die leichte Entwarnung bei Kapitän Marco Reus.

Verletzungsdramen gepflastert war, die WM in Katar – sein vermutlich letztes großes Turnier im DFB-Trikot – verpassen könnte. Noch auf dem Spielfeld hatte das Team nach dem Sieg gemeinsam mit den Fans seinen Namen als Zeichen der Unterstützung skandiert. In der Kabine hielten sie sein Trikot hoch, posteten das Foto bei *Instagram* und schrieben dazu: „Dieser Sieg ist für dich“.

Reus selbst meldete sich am späten Abend: Er sei bald wieder zurück. Dazu passte die „leichte Entwarnung“, die Sportdirektor Sebastian Kehl am Sonntag geben konnte. Ein Bruch des Sprunggelenks liege nicht vor, lediglich ein Außenband sei verletzt. Die wichtigste Botschaft: „Die WM ist nicht in Gefahr.“ Aktuell geht der BVB davon aus, dass er für „drei bis vier Wochen“ auf seinen zuletzt so formstarken und fitten Kapitän verzichten muss.

Ein personeller Rückschlag ist es freilich dennoch. Für Reus, der sich auch bei schneller Genesung Sorgen um seine WM-Teilnahme machen dürfte. Aber auch für den BVB, der zuletzt ohnehin personell schon arg dezimiert auftreten musste. Dass in den ersten sieben Spielen dennoch 15 Punkte gesammelt wurden – mit einem minimalistischen Torverhältnis von 9:7 –, ist durchaus respektabel. „Punktetechnisch ist das okay. Es wäre aber viel mehr drin gewesen“, bilanzierte Terzic nach dem Derbysieg und sprach von einem „holprigen Start“, was die eigenen Leistungen angehe. Es ist eine kritische Einschätzung, die hilfreich sein dürfte in den kommenden Wochen bis zur WM, die kräftezehrend und herausfordernd werden. Selbstzufriedenheit wird man sich da auch als Derbysieger nicht erlauben dürfen.

MATTHIAS DERSCH

MEINUNG



Thimo Müller

Leiter Südwest-Redaktion

Beispiel Ittrich: Zivilcourage als Gebot der Stunde

Bravo, Patrick Ittrich! Als Schiedsrichter dafür zu sorgen, dass Gladbacher Fans ein Transparent mit einer Kollektiv-Beleidigung sämtlicher Mitarbeiter des Gegners RB Leipzig („ein Hurensohn-Verein stellt nur Hurenöhne ein“) wieder abhängen, verdient uneingeschränkt Applaus. Bei aller sachlichen Kritik, die am „Konstrukt RB“ und an Max Eberls bevorstehendem Wechsel statthaft bleiben muss.

FORMAL hatte Ittrich für seine Androhung einer Spielunterbrechung freilich gar keine Grundlage. Der von ihm zitierte „Drei-Stufen-Plan“ des DFB, der nach zweimaliger Spielunterbrechung zum Abbruch führen kann, greift nur bei personalisierter Gewaltandrohung oder Diskriminierungen (aufgrund von Geschlecht, Religion, Behinderung, sexueller Identität etc.). Eine „Hurensohn“-Schmähung fällt gemäß DFB-Vorgaben sogar ganz explizit nicht darunter. Ittrich tat dennoch genau das Richtige, unabhängig von offiziellen Regularien. Das nennt sich Zivilcourage. Und hätte bei allen möglichen Gelegenheiten fleißige Nachahmer verdient.

DER UNTERSTELLUNG, es habe sich am Samstag wohl um eine „Lex RB“ gehandelt, ließe sich zugleich jeder Nährboden entziehen: Indem auch das obligatorische „Lügenpresse“-Plakat in Dresden oder homophobe Banner in Rostock (gegen St. Pauli), Hamburg (gegen Rostock) und wo auch immer künftig nicht mehr achselzuckend hingenommen würden. Mehr Ittrich wagen heißt da das Gebot der Stunde. Dass es sich lohnen könnte, wurde in Gladbach bewiesen.



SPIELER DES TAGES



Rafal Gikiewicz

FC Augsburg

Wieder 1:0 gewonnen, wieder war er der herausragende Akteur beim FC Augsburg: Rafal Gikiewicz hat sich von einem schwachen Start in die Saison nicht beirren lassen und zeigte beim Erfolg gegen den FC Bayern erneut seine ganze Klasse – wie zuletzt in Bremen und zuvor schon beim 2:1 in Leverkusen. Nach dem 2. Spieltag wird der Pole vom Kicker erneut zum Spieler des Tages gekürt, in seiner Karriere war ihm das zuvor insgesamt nur ein einziges Mal gelungen. Nun reiht sich Gikiewicz, der mit der Last-Minute-Parade gegen Manuel Neuer eine letzte Glanztat vollbrachte, in einen elitären Bundesliga-Kreis ein: Zweimal Spieler des Tages in einer Saison wurden unter den Torhütern bislang nur Neuer, Ron-Robert Zieler, Jean-Marie Pfaff, Jörg Schmadtke, Eike Immel, Gerhard Heinzler und Günter Wienhold.

MARIO KRISCHEL

Foto: Getty Images

Die falsche 9

Dass nach dem Lewandowski-Abgang ausgerechnet Manuel Neuer die letzte Großchance in Augsburg hatte, stand so sicherlich auch nicht auf dem Matchplan des Rekordmeisters.

ZUSCHAUER

	Zuschauerschnitt
1. Borussia Dortmund	80 783
2. Bayern München	75 000
3. FC Schalke 04	62 194
4. Eintracht Frankfurt	50 250
5. Bor. Mönchengladbach	49 867
6. 1. FC Köln	49 833
7. Hertha BSC	49 160
8. VfB Stuttgart	47 125
9. RB Leipzig	43 964
10. Werder Bremen	41 333
11. SC Freiburg	34 067
12. VfL Wolfsburg	26 876
13. FC Augsburg	26 629
14. Bayer 04 Leverkusen	26 576
15. 1. FSV Mainz 05	26 270
16. VfL Bochum	25 428
17. 1. FC Union Berlin	21 773
18. TSG Hoffenheim	19 640

CHANCEN

	Verwertung/Chancen
1. Frankfurt	38,9 % 36
2. Union	38,5 % 39
3. Bremen	31,0 % 42
4. Hoffenheim	30,0 % 40
5. München	27,9 % 68
6. Augsburg	27,8 % 18
7. Köln	26,8 % 41
8. Schalke	26,7 % 30
9. Leipzig	22,5 % 40
10. Freiburg	22,2 % 45
11. Gladbach	21,7 % 46
12. Hertha	20,6 % 34
12. Mainz	20,6 % 34
12. Stuttgart	20,6 % 34
15. Dortmund	20,5 % 44
16. Leverkusen	18,8 % 48
17. Wolfsburg	18,5 % 27
18. Bochum	15,6 % 32

Die Zahl der erzielten Tore geteilt durch die Anzahl der Torchancen ergibt die Chancenverwertung.

TORSCHÜTZEN

Tore am 7. Spieltag 17 (Schnitt 1,89) **Gesamt 2022/23:** 175 (Schnitt 2,78)
Vergleich 2021/22: 954 (Schnitt 3,12)

Tore	Spieler	Verein	Rechts	Links	Kopf	davon Elfer
6 (1)	Becker	1. FC Union Berlin	5	1	-	-
5 (-)	Füllkrug	Werder Bremen	3	-	2	2
4 (1)	Kamada	Eintracht Frankfurt	3	-	1	-
4 (-)	Nkunku	RB Leipzig	2	2	-	1
4 (-)	Musiala	Bayern München	2	2	-	-
3 (1)	Siebatcheu	1. FC Union Berlin	1	-	2	-
3 (-)	Gregoritsch	SC Freiburg	-	1	2	-
3 (-)	Grifo	SC Freiburg	2	1	-	-
3 (1)	Demirbay	Bayer 04 Leverkusen	1	2	-	-
3 (-)	Onisiwo	1. FSV Mainz 05	1	-	2	-
3 (2)	Hofmann	Bor. Mönchengladbach	3	-	-	-
3 (-)	Thuram	Bor. Mönchengladbach	1	2	-	-
3 (-)	Mané	Bayern München	1	1	1	1
3 (-)	Bülter	FC Schalke 04	2	-	1	2
3 (-)	L. Nmecha	VfL Wolfsburg	3	-	-	-

In Klammern Zahl der am letzten Spieltag erzielten Tore

TOP-TORHÜTER

	Notenschnitt
1. Kobel (Dortmund)	2,30
2. Gikiewicz (Augsburg)	2,36
3. Sommer (Gladbach)	2,50
4. Baumann (Hoffenheim)	2,71
5. Flekken (Freiburg)	2,79
Müller (Stuttgart)	2,79
7. Schwäbe (Köln)	2,86
8. Christensen (Hertha)	2,93
9. Rönnow (Union)	3,00
10. Zentner (Mainz)	3,07
Casteels (Wolfsburg)	3,07
12. Gulacsi (Leipzig)	3,10
13. Neuer (München)	3,29

Berücksichtigt sind nur Spieler, die in mindestens 50 % der Spiele benotet wurden. Bei außergewöhnlichen Leistungen werden auch Spieler benotet, die maximal 30 Minuten eingesetzt wurden.

TOP-FELDSPIELER

	Notenschnitt
1. Becker (Union)	2,14
2. Kamada (Frankfurt)	2,60
Pavard (München)	2,60
4. Ginter (Freiburg)	2,64
5. Ryerson (Union)	2,67
6. Kainz (Köln)	2,71
Skhiri (Köln)	2,71
8. Moukoko (Dortmund)	2,75
9. Kolo Muani (Frankfurt)	2,79
Doan (Freiburg)	2,79
11. Müller (München)	2,83
12. Vogt (Hoffenheim)	2,86
Kimmich (München)	2,86
14. Trimmel (Union)	2,90
Itakura (Gladbach)	2,90

SCORER

Punkte	Tore + Vorarbeiten	Punkte	Tore + Vorarbeiten		
10	Becker (Union)	6+4	4	Grifo (Freiburg)	3+1
8	Kamada (Frankfurt)	4+4	4	Nkunku (Leipzig)	4+0
6	Füllkrug (Bremen)	5+1	4	Coman (München)	1+3
6	Kolo Muani (Frankfurt)	2+4	4	Gnabry (München)	2+2
6	Thuram (Gladbach)	3+3	4	Kimmich (München)	2+2
5	Siebatcheu (Union)	3+2	4	Bülter (Schalke)	3+1
5	Kramaric (Hoffenheim)	2+3	4	L. Nmecha (Wolfsburg)	3+1
5	Kainz (Köln)	2+3			
5	Müller (München)	1+4			
5	Musiala (München)	4+1			
4	Moukoko (Dortmund)	2+2			
4	Reus (Dortmund)	2+2			
4	Gregoritsch (Freiburg)	3+1			

Jeder Torschütze erhält für einen Treffer einen Punkt. Dem Spieler, der die Vorarbeit geleistet hat, wird ebenfalls ein Punkt gutgeschrieben. Bei Foulelfmetern erhält der gefoulte Spieler einen Scorer-Punkt.

I. FC Union Berlin – VfL Wolfsburg

2:0
0:0

FC UNION			VfL WOLFSBURG		
TRAINER: Fischer			TRAINER: Kovac		
Rönnow 3	Knoche 3	Diogo Leite 2,5			
Baumgartl 3	Khedira 3,5	Giebelmann 3,5			
Trimmel 3	Schäfer 2,5	Haberer 3			
	Siebatcheu 2,5	Becker 1,5			
Waldschmidt 5,5	L. Nmecha 5				
Brekalo 4,5	Franjic 4	Arnold 4	Svanberg 4		
Paulo Otavio 3,5	van de Ven 4	Lacroix 4,5	Baku 5		
Casteels 3			W		

FCU INGEWECHSELT: 62. Jaeckel (-) für Baumgartl und Thorsby (-) für Haberer, 76. Seguin (-) für Schäfer, 87. Michel (-) für Becker und Behrens (-) für Siebatcheu – **RESERVEBANK:** Grill (Tor), Ryerson, Haraguchi, Pantovic – **GELBE KARTEN:** keine

WOB INGEWECHSELT: 60. F. Nmecha (5) für Svanberg und Marmoush (5) für Waldschmidt, 69. Gerhardt (-) für Paulo Otavio, 78. Kaminski (-) für Brekalo, 79. Paredes (-) für Franjic – **RESERVEBANK:** Pervan (Tor), Bornauw, Fischer, Guilavogui – **GELBE KARTEN:** keine

TORE: 1:0 Siebatcheu (54., Kopfball, Vorarbeit Becker), 2:0 Becker (77., Rechtsschuss, Seguin) – **CHANCEN:** 5:2 – **ECKEN:** 4:1

SR-TEAM: Schröder (Hannover – Assistenten: Neitzel-Petersen, Rohde – Vierter Offizieller: Sather – Video-Assistent: Winkmann), Note 2, in einer Partie, die kaum knifflige Szenen hatte, hatte das Gespinn alles im Griff. Das 2:0 von Becker zu geben und nicht auf Handspiel zu entscheiden, war vertretbar. – **ZUSCHAUER:** 22 012 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 3, in der 1. Halbzeit eine umkämpfte, aber fußballerisch mäßige Partie, die in der 2. Halbzeit durch die Steigerung von Union wesentlich schwungvoller wurde.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Thomas Hiete und Jannis Klimburg

Union zielstrebig als harmlose Wolfsburger

Beide Teams erwarteten den Kontrahenten insgesamt etwas tiefer, Union stellte den VfL zumindest phasenweise mal an dessen Strafraum zu. Berliner und Wolfsburger waren darum bemüht, das Zentrum zu schließen, weswegen speziell in der ersten Halbzeit wenig Spielfluss aufkam. Union mangelte es im letzten Drittel an Präzision, der VfL, der sich bei Ballbesitz bisweilen im 4-3-3 anordnete (mit Lukas Nmecha als Rechtsaußen), schaffte es nicht, sich über außen durchzusetzen und hatte generell kaum Tiefe

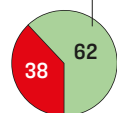
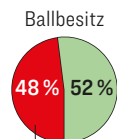
im Spiel. Nach dem Seitenwechsel agierten die Gastgeber zielstrebig und schneller. Becker wurde mehr über außen als mit Bällen hinter die VfL-Kette in Szene gesetzt, was sich vor dem 1:0 auszahlte. Wolfsburg fehlte dagegen weiterhin Tempo in den Aktionen, sodass Becker mit dem 2:0 – diesmal mit einem Ball hinter die Kette bedient – die Partie entschied.

FAZIT: Aufgrund der Leistungssteigerung in der zweiten Halbzeit feierte Union einen verdienten Sieg.

SPIELER DES SPIELS



Bereitete das 1:0 mit einer Flanke vor, traf technisch anspruchsvoll zum 2:0 und war an allen gefährlichen Aktionen Unions beteiligt: **SHERALDO BECKER** bestätigte seine glänzende Form.



Gewonnene Zweikämpfe

	UNION	WOLFSBURG
Ø-Note	2,82	4,38
Ø-Alter	28,35	24,32
Teamlaufleistung (km)	122,3	118,7
Laufstärkster Spieler (km)	Giebelmann	Arnold
	12,27	11,74
Meiste Ballkontakte	83 Knoche	84 Baku



Fotos: J. Hiltner, imago images

Stabil an der Spitze

Gleich doppelter Grund zur Freude: **UNION** verteidigt die Tabellenführung souverän, Baumgartl feiert das Comeback.



Union Berlin lebt in der laufenden Saison in zwei verschiedenen Welten.

Zum einen in einer Traumwelt namens Bundesliga, die sich an den ersten Spieltagen als freudige Realität entpuppt hat. Zum anderen in der Europa League, wo es für die Eisernen bislang mit zwei Niederlagen aus zwei Spielen noch nicht nach Plan läuft.

Timo Baumgartl ist einer der wenigen, die den Höhenflug in der Bundesliga bislang nur von der Tribüne beziehungsweise von der Ersatzbank miterlebt haben. Bis zum gestrigen Sonntag. Etwas überraschend, weil früher als erwartet, feierte der Innenverteidiger nach seiner Hodenkrebserkrankung sein Comeback für die Köpenicker. Vor rund einem Monat hatte er in einer Medienrunde noch erzählt, dass er in diesem Jahr noch ein paar Spiele bestreiten wolle. Der Wunsch ist gegen den VfL Wolfsburg in Erfüllung gegangen. Für den 26-Jährigen war es der erste Auftritt seit dem 17. April. „Ich habe mir das während der Chemotherapie, während der schwersten Momente meines Lebens, ausgemalt, wieder auf dem Platz zu stehen und diesen Augenblick zu erleben“, beschrieb Baumgartl seine Gefühlswelt. „Es

Daten: opta

WOLFSBURG Schäfer soll der neue Boss werden

Klarheit im Keller

W Drei Spieler aus dem VfL-Nachwuchs auf dem Rasen, Spitzenreiter in der Bundesliga – das Bittere an diesem Wolfsburger Nachmittag in Berlin: Robin Knoche, Paul Jaeckel und Paul Seguin trugen das Union-Trikot, bejubelten den nächsten Sieg mit ihrer Mannschaft. Während der Ex-Klub erneut eine Leistung brachte, die keinen anderen Schluss zulässt: Die Niedersachsen spielen in der Bundesliga gegen den Abstieg. Wieder einmal.

Wobei das mit dem Kämpfen so eine Sache ist. In diesem Punkt scheint Niko Kovac so langsam an seiner Mannschaft zu verzweifeln. Mehr noch: Im Grunde stellt der Trainer seinen Spielern wiederholt in dieser noch jungen Saison ein Armutszeugnis aus. Seine Sätze klangen ähnlich wie kürzlich nach dem 2:4 gegen Köln, die Botschaft ist vernichtend. „Wir sind einfach nicht bereit, die Basics, die man im Fußball braucht, Leidenschaft, Kameradschaft, die Mentalität, die Aufopferung an den Tag zu legen“, erläutert der Kroatier und legt mit ruhiger Stimme nach: „Fußball ist Arbeit, vor allem, wenn du in anderen Sachen Defizite hast und limitierter bist.“ Kovac spricht über einen Kader, mit dem er eigentlich um die internationalen Ränge spielen wollte. Davon ist der VfL nun meilenweit entfernt, die Realität lautet Abstiegskampf.

Jörg Schmadtke mag diesen Begriff zwar noch nicht so richtig in den Mund nehmen, stellt aber fest: „Die Situation ist kompliziert.“ Wenn auch noch nicht für seinen Trainer in der Form, dass dieser nach dem Fehlstart, bei dem die Leistungen noch verheerender sind als die Punktausbeute, um seinen Job bangen muss.

Das Vertrauen sei groß, so der Boss. „Den Trainer stellen wir nicht infrage. Wir müssen da gemeinschaftlich rauskommen.“

Raus aus dem Keller, runter von einem Abstiegsplatz, den der VfL mit in die Länderspielpause nimmt. Eine Pause, in der der Aufsichtsrat der Niedersachsen nach kicker-Informationen für erste Klarheit auf der Führungsebene sorgen will. Der Plan steht und soll nun in die Tat umgesetzt werden, dass Sportdirektor



Marcel Schäfer im Februar für den dann ausscheidenden Schmadtke auf den Posten des Sport-Geschäftsführers rücken soll. Details müssen nun noch besprochen werden, zu klären gilt es zum Beispiel, wie der neue Volkswagen-Boss Oliver Blume zum Fußball-Engagement des Autokonzerns steht. Schäfer hat nun viereinhalb Jahre „Ausbildung“ unter Schmadtke hinter sich, hat nach dem Höhenflug in den ersten drei Jahren, der in die Champions League führte, auch die Tiefen der vergangenen Saison erlebt, die sich nun jedoch zu wiederholen drohen. Schwierige Situationen, so die Einschätzung des Kontrollgremiums, die der 38-Jährige gut gemeistert habe. Wird Schäfer zum Boss, gilt es im nächsten Schritt zu klären, wie und in welcher Form sein jetziger Posten vergeben wird. Nach kicker-Informationen steht mit Sebastian Schindzielorz ein Name oben auf der Liste, der auch schon als möglicher Schmadtke-Nachfolger gehandelt worden war. Der 43-Jährige ist kürzlich als Geschäftsführer in Bochum ausgeschieden, sein Vertrag läuft mit Jahresende aus. Schindzielorz, der früher gemeinsam mit Schäfer in Wolfsburg spielte, könnte im Februar direkt anfangen. Nach aktuellem Ermessen im Abstiegskampf.



„Wir machen es momentan sehr gut“, Union feiert den Dreier mit seinen Fans.

ist einfach schön, wieder da zu sein. Es war rundum ein gelungener Tag.“

Insgesamt 60 Minuten stand der Abwehrmann, der rechts in der Dreierkette verteidigte, auf dem Platz, ehe ihn Trainer Urs Fischer auswechselte. Anfangs noch mit zittrigen Füßen und Standproblemen, schufte sich Baumgartl mit einigen gewonnenen Zweikämpfen in die Partie. „Er hat ein gutes Spiel gemacht, auch wenn der eine oder andere Wackler mit drin war. Aber es freut mich unglaublich für ihn, weil er es sich hart erarbeitet hat“,

Erst **zittern** die Füße, dann **schuftet** sich Baumgartl ins Spiel.

beschrieb Fischer die Leistung von Baumgartl, der gerne noch ein wenig länger auf dem Platz gestanden hätte. „Von den Kräften her hätte ich noch länger spielen können. Aber der Trainer hat so entschieden, da bin ich ihm auch nicht böse. Sie möchten mich eben langsam wieder aufbauen.“

Schließlich warten nach der Länderspielpause ab Oktober noch einige englische Wochen auf den 1. FC Union Berlin, wo Baumgartl

wohl einige Einsätze mit mehr als 60 Minuten Spielzeit absolvieren muss. Doch nun können die Hauptstadtler erst einmal ihr Fußballmärchen weiter genießen. Am vergangenen Spieltag schnappten sich die Köpenicker, die als einziges Team noch ungeschlagen sind, erstmals in der Vereinsgeschichte in der Bundesliga die Tabellenführung, nun wurde die Spitzenposition erstmalig verteidigt. Der Vorsprung auf den amtierenden Meister Bayern München beträgt fünf Zähler. Noch erstaunlicher und höher anzurechnen ist dieses Szenario, weil die Köpenicker die 0:1-Pleite aus Braga sofort aus den Köpfen bekommen haben. Union steht stabil an der Spitze.

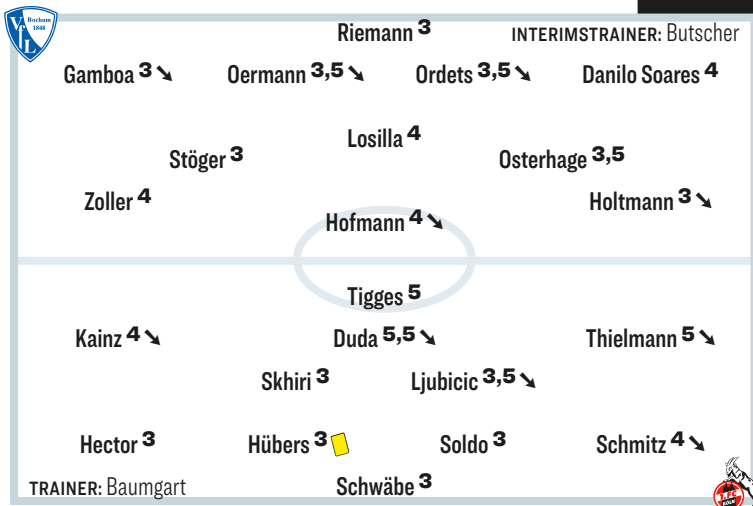
„Wir machen es momentan einfach sehr gut, lassen nur wenig zu. Wir haben immer betont, dass die Bundesliga unser Kerngeschäft ist. Da legen wir den Fokus drauf“, betonte Kapitän Christopher Trimmel. „Natürlich wollen wir auch internationale Punkte holen, aber da lassen wir uns nicht aus dem Konzept bringen.“ In den folgenden Wochen geht es darum, die Kaltschnäuzigkeit aus der Bundesliga in die Europa League zu übertragen. Und dann könnte sich schon ganz bald eine zweite Traumwelt dazugesellen.



Ab Februar mit noch mehr Kompetenzen: Marcel Schäfer soll Jörg Schmadtke als Sport-Geschäftsführer beerben,

VfL Bochum – I. FC Köln

1:1
1:0



BOC INGEWECHSELT: 46. Osei-Tutu (4) für Holtmann, 79. Antwi-Adjei (-) für Hofmann, 83. Masovic (-) für Oermann und Janko (-) für Gamboa, 90. Lampropoulos (-) für Ordets – **RESERVEBANK:** Esser (Tor), Horn, Förster, Ganvoula – **GELBE KARTEN:** keine

KOE INGEWECHSELT: 63. Martel (-) für Duda, Maina (1,5) für Thielmann und Schindler (-) für Schmitz, 74. Adamyan (-) für Kainz und Dietz (-) für Ljubicic – **RESERVEBANK:** Horn (Tor), Pedersen, Huseinbasic, Lempeler – **GELBE KARTEN:** Hübers

TORE: 1:0 Schmitz (9., Eigentor, ohne Vorarbeit), 1:1 Maina (88., Linksschuss, -) – **CHANCEN:** 3:7 – **ECKEN:** 4:8

SR-TEAM: Dankert (Rostock – Assistenten: Borsch, Unger – Vierter Offizieller: Exner – Video-Assistent: P. Müller), Note 3, leichte Unsicherheiten in der Bewertung der Zweikämpfe in einer nicht einfach zu leitenden Partie. – **ZUSCHAUER:** 25 800 – **SPIELNOTE:** 3,5, spannend und sehr intensiv, rasante zweite Hälfte, aber mit spielerischen Mängeln auf beiden Seiten.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Oliver Bitter und Frank Lußem

Viel Leidenschaft, aber spielerische Mängel

Nach der fein herausgespielten, aber glücklichen Führung staffelte sich der VfL sehr tief, bei den wenigen Entlastungsangriffen ging der Ball schnell wieder verloren. Gegen den Ball verteidigte Bochum, durch Debütant Oermann wieder einmal mit einer neu formierten Viererkette angetreten, mit großer Aggressivität und Leidenschaft und verengte geschickt die Räume. Die Kölner hatten zwar mehr Spielanteile, übten Druck aus über Skhiri im Zentrum und Kainz über links, versuchten das Spiel breit zu machen und Flanken zu schlagen, aber viel kam dabei

nicht herum. Bochum kam etwas mutiger aus der Kabine, diese Phase war aber auch schnell wieder vorbei. Der FC übernahm das Kommando, brachte mit Dietz einen zweiten zentralen Stürmer und ging so ins Risiko. Die sich bietenden Räume konnten die Bochumer allerdings nicht nutzen und mussten in der Kölner Drangphase folgerichtig das 1:1 hinnehmen.

FAZIT: Bochum hielt mit viel Einsatz lange Zeit dagegen, am Ende aber war der späte Ausgleich der Kölner hochverdient.



SPIELER DES SPIELS

Mit seiner Einwechslung wurde das Kölner Spiel zielstrebig und gefährlicher: **LINTON MAINA** zeigte sich mutig und durchsetzungsstark im Dribbling, sein 1:1 leitete er selbst ein.

	BOCHUM	KÖLN
Ø-Note	3,54	3,63
Ø-Alter	28,70	26,00
Teamlaufleistung (km)	114,3	117,7
Laufstärkster Spieler (km)	Osterhage	Skhiri
	12,49	11,97
Meiste Ballkontakte	65 Danilo Soares	104 Hector



Später Ausgleich als Nackenschlag

Unter Interimscoach **HEIKO BUTSCHER** (42) punktet Bochum erstmals. Der neue Coach soll zeitnah präsentiert werden.



Mit dem Abpfiff sanken die Bochumer Spieler auf den regennassen Boden, enttäuscht, aufgewühlt, konsterniert. Dabei hatte der VfL am 7. Spieltag den ersten Punkt eingefahren und damit einen historischen Fehlstart gerade noch vermieden. Noch nie war eine Mannschaft in der Geschichte der Bundesliga mit sieben Pleiten gestartet. Kurios: Weil der Kölner Ausgleich sehr spät fiel, fühlte sich das kleine Erfolgserlebnis für die Spieler von Heiko Butscher wie eine Niederlage an.

Unter dem Interimstrainer, der nach der Trennung von Thomas Reis ausdrücklich nur für ein einziges Spiel amtierte, zeigte der VfL gewohnte Tugenden: viel Einsatz und Leidenschaft, im Spiel nach vorne aber auch eine große Portion Ratlosigkeit. „Es ist extrem bitter, wenn so spät dieser Ausgleich fällt“, so Butscher, „aber für die Jungs ist es wichtig, dass sie zumindest einen

Punkt auf dem Konto haben.“ Nach dem 1:0 ließen die Bochumer erstmal die Schotten runter: geschlossene Defensive, mit viel Einsatz und Aggressivität, entschlossener Kampf um jeden Ball. Zum lange Zeit guten Gelingen gegen anstürmende Kölner trug auch Profi-Debütant Tim Oermann (18) bei, ein Innenverteidiger aus dem eigenen Talentwerk, der gebürtiger Bochumer ist und schon seit seiner Jugend beim VfL spielt. Oermann warf sich dazwischen, wo auch immer es ging, enttäuschte nicht – und musste in der Schlussphase von Krämpfen geplagt vom Platz. „Nach guten Trainingsleistungen war er dran und hat seine Sache prima gemacht“, so Butscher.

1:1 am Ende: Immerhin ein Lebenszeichen also vom VfL, auch wenn es nicht zum Sieg reichte. „Am Ende“, fand Spielmacher Kevin Stöger, „hat man gemerkt, dass die ersten 60, 70 Minuten Körner gekostet haben. Heiko Butscher hatte Wert

KÖLN Baumgart mit einem zwiespältigen

Nicht zufrieden und



Es ist zunächst mal eine Zahl, die jeden Beteiligten in Köln – ob Verantwortlicher oder Fan – ruhigstellen sollte. Sieben Partien sind gespielt in der Liga, und die Geißböcke zählen exakt eine Niederlage – und die gegen den Spitzenreiter Union Berlin.

Dass es eine Woche nach diesem Spiel nicht wieder ein 0:1 nach Eigentor (damals Hübers, nun Schmitz) setzte, darauf hätten lange Zeit nicht viele Beobachter etwas gesetzt. Zwar stimmten Einsatz und Wille, die spielerischen Mittel aber, die man gegen einen engagierten Gegner

wählte, waren zu häufig falsch. Dennoch übertrumpfte man die Bochumer in jeder relevanten Statistik – außer eben bei den geschossenen Toren. Weshalb Steffen Baumgart dieses Fazit traf: „Ich bin nicht zufrieden. Aber auch keinesfalls unzufrieden.“

Soll heißen: Der späte Ausgleich entschädigte die Kölner, denen aber durchaus bewusst war, dass sie eben gegen einen aggressiven Gegner eine zu lange Anlaufzeit gebraucht hatten. „Das hat“, so Abwehrchef Timo Hübers, „einen bitteren Beigeschmack.“

Die Defizite erkennend, hatte Baumgart seine umständ-



DFB Ermittlung gegen Keller eingestellt

Koch & Co. nun erneut im Fokus



Löst sich der gordische Knoten rund um die Affäre Diekmann beim DFB endlich? Wie der Kicker erfuhr, hat die Staatsanwaltschaft Frankfurt die Ermittlungen gegen den Ex-DFB-Präsidenten Fritz Keller und dessen Ex-Büroleiter Samy Hamama eingestellt. Gegen das Duo hatte der Medienberater Kurt Diekmann eine Strafanzeige wegen Geheimnisverrats gestellt, nachdem eine seiner Rechnungen in einem ZDF-Bericht gezeigt worden war. Bis heute wirkt die Darstellung der Ex-DFB-Funktionäre Dr. Rainer Koch (Foto), Dr. Stephan Osnabrügge (gegen den die Staatsanwaltschaft Frankfurt Anklage wegen des Verdachts der Steuerhinterziehung erhoben hat) und Dr. Friedrich Curtius zur Beschäftigung des Medienberaters unschlüssig.



Die Begründung der Einstellung weckt weitere Zweifel am Vorgehen des einstigen Führungstrios. Von „Instrumentalisierung der Strafjustiz“ ist die Rede. „Unliebsame Funktionäre oder Führungskräfte des DFB sollten öffentlichkeitswirksam (strafrechtlich) angeprangert und dadurch aus dem Weg geschafft werden“, heißt es in der Verfügung. Gemeint mit „aus dem Weg geschafft“ sind Keller und Hamama.

Letzterem war im Frühjahr 2021 gekündigt worden. Das arbeitsrechtliche Verfahren endete in einem Vergleich, „welcher weit überwiegend zugunsten des Beschuldigten Hamama ausfiel“, skizziert die Staatsanwaltschaft. Keller trat im Mai 2021 zurück, nachdem ihm infolge einer Entgleisung gegen Koch das Vertrauen entzogen worden war.

Die Auseinandersetzung zwischen Keller und Hamama auf der einen sowie Koch, Osnabrügge und Curtius auf der anderen Seite eskalierte ab Herbst 2020. Keller vermutete hinter dem Engagement Diekmanns Durchstechereien zu seinen Lasten. Zudem brachten diverse Medienberichte Diekmann mit dem Sturz von Kellers Vorgänger Reinhard Grindel in Verbindung. Koch und Co. dagegen erklärten, Diekmann habe den DFB bei der Trennung von Vermarkter Infront kommunikativ unterstützt. Die Ausführungen der Staatsanwältin in der Einstellungsverfügung erwecken den Eindruck, dass Keller den richtigen Riecher gehabt haben könnte:

„Aufgrund der aufgedeckten Rechnung und der daraus folgenden Strafanzeige gegen die Beschuldigten (gemeint sind Keller und Hamama, Anm. der Red.) wurden im weiteren Verfahrensgang Unterlagen eingereicht, die – aufgedeckt durch die Rechnung – zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den DFB wegen Untreue führten. Gegenstand dieses Verfahrens ist insbesondere der Vertrag zwischen dem DFB und der hiesigen Anzeigenerstatterin, wonach Gelder ohne erkennbare Gegenleistung an die Diekmann Kommunikation GmbH geflossen sind.“

Die Ermittler scheinen die Nachweise nicht finden zu können, die Diekmanns 360 000-Euro-Honorar rechtfertigen würden. Die Sache sorgte bereits im DFB-internen Prüfungsausschuss für Verwerfungen. Der damalige Vorsitzende, Uli Ruf, verwies laut SZ auf „bedenkliche und ernüchternde Erfahrungen im Zusammenhang mit der Causa Diekmann“. Nach Razzien im März war von einem Scheinvertrag die Rede. Die Hausdurchsuchungen fanden statt wegen des Verdachts der Untreue zulasten des Verbandes. Die Betroffenen wiesen die Vorwürfe von sich, es gilt die Unschuldsvermutung. Anders als die Ermittlungen gegen Keller und Hamama haben sich die Anhaltspunkte dieser Untersuchung aber nicht in Luft aufgelöst. Ganz im Gegenteil. **BENNI HOFMANN**



Eine gefühlte Niederlage: Der VfL Bochum konnte einen historischen Fehlstart zwar vermeiden, aber der späte Ausgleich ließ frustrierte Spieler zurück.

gelegt auf die Kompaktheit, das ist uns gut gelungen. Aber du kannst nicht alles verteidigen.“

Zwischenlösung Butscher kehrt nach seiner Mission zurück zur U 19. Noch in dieser Woche soll der neue Cheftrainer an der Castroper

Straße vorgestellt werden; keine leichte Aufgabe beim arg gebeutelten Schlusslicht. Immerhin bleibt, weil die Bundesliga pausiert, ein wenig Zeit zur Vorbereitung auf den nächsten Auftritt; dann muss der Vorjahres-Aufsteiger bei RB Leipzig ran.

Fazit – Einwechsler brachten frischen Wind

nicht unzufrieden

lich agierenden Profis in der Halbzeit aufgefordert: „Kopf hoch, einfach weitermachen. Wir können das Ding noch drehen.“ Es dauerte eine Zeit, ehe die Bochumer wirklich gefährlich in die Defensive gedrängt werden konnten, die Schlussphase aber machte Mut.

Und zeitigte einen wichtigen Nebeneffekt: Wenn Baumgart einwechselt, dann wird der Gegner vor neue Aufgaben gestellt. Sargis Adamyan und Linton Maina brachten frischen Wind, der Armenier traf den Pfosten, Maina wirbelte die Bochumer mehr als einmal durcheinander und traf dank großen Durchsetzungsvermögens zum

Ausgleich. „Linton war überragend“, lobte Kollege Dejan Ljubicic, der Ex-Hannoveraner selbst trat auf die Bremse: „Das wir erst so spät getroffen haben, ist ärgerlich. Wir hätten gerne mehr mitgenommen.“

Dass dies nicht gelang, lag auch am Pech des Benno Schmitz: Mit 85 Einsätzen ist er derjenige unter den aktuellen Bundesligafeldspielern, der die meisten Spiele bestritt ohne je ein Tor erzielt zu haben. Nun traf er erstmals ins eigene Tor. Es war das vierte Eigentor der Saison mit Kölner Beteiligung. Zweimal (in Leipzig und gegen Wolfsburg) profitierte man, nun ging es zweimal schief.

TSG Hoffenheim – SC Freiburg

0:0

TRAINER: Breitenreiter		
Baumann 3	Vogt 2,5	Akpoguma 4
Kabak 2,5	Geiger 3 ↘	Angelino 4
Kaderabek 4		
Prömel 2,5		Baumgartner 4 ↘
Kramaric 3 ↘	Rutter 3,5	
Gregoritsch 3,5 ↘		
Grifo 3 ↘	Kyereh 4 ↘	Doan 2,5 ↘
Höfler 2,5	Eggestein 3	
Günter 2,5 🟡	Lienhart 3	Ginter 3 🟡
	Flecken 2,5	Sildillia 3,5
TRAINER: Streich		

TSG EWINGEWCHSELT: 64. Damar (-) für Geiger und Dabbur (-) für Baumgartner, 81. Rudy (-) für Kramaric - **RESERVEBANK:** Eduardo Quaresma, Nsoki, Stiller, Asllani, Bruun Larsen - **GELBE KARTE:** Dabbur

SCF EWINGEWCHSELT: 78. Weißhaupt (-) für Grifo, Schade (-) für Doan und Jeong (-) für Kyereh, 85. Petersen (-) für Gregoritsch - **RESERVEBANK:** Uphoff (Tor), Gulde, Kübler, Schlotterbeck, Keitel - **GELBE KARTEN:** Günter, Ginter

CHANCEN: 5:7 - **ECKEN:** 5:3

SR-TEAM: Aytekin (Oberasbach - Assistenten: Dietz, Stein - Vierter Offizieller: Gerach - Video-Assistent: Cortus), Note 3, leitete die Partie mit langer Leine; gute Kommunikation und Vorteilsauslegung; diskutabel war die Entscheidung auf Foul gegen Schade (90./+1). - **ZUSCHAUER:** 24 233 - **SPIELNOTE:** 2,5, unterhaltsame Partie mit nur wenigen Auszeiten, bei der im Prinzip lediglich die Tore fehlten.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Benni Hofmann und Carsten Schröter-Lorenz

Freiburg ist dem Sieg näher, aber zu ungenau

Freiburg war zunächst aktiver und giftiger, vor allem Doan bereitete der TSG und speziell Akpoguma Probleme. Nach der Anfangsphase befreiten sich die Hoffenheimer, die mit Angelino für Skov (Oberschenkelbeschwerden) begannen. Die gefährdeten Vorstöße von Kabak blieben bis auf eine Situation (10.) aus. Gefährlich waren die Kraichgauer immer, wenn sich Kramaric fallen ließ und dadurch seine Mitspieler in Szene setzte - allerdings fehlte der Kroatte dann in Tornähe. Insgesamt zeigte der Sport-Club im ersten Durchgang die reifere Spielanlage, Hoffenheim hatte aber die klareren Chancen durch Prömel (11., 20.),

die Flekken vereitelte. Nach der Pause startete Hoffenheim besser und wurde durch Baumgartner (46.) direkt gefährlich. Mit mehr Verlagerungen stellte die TSG den Gegner zunächst vor Probleme, dann übernahm Freiburg wieder die Initiative, ohne jedoch drückend überlegen zu sein. Rutter sorgte in der Schlussphase für Belebung in der Hoffenheimer Offensive, es blieb allerdings beim torlosen Remis.

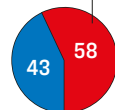
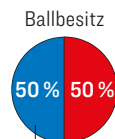
FAZIT: Der Sport-Club war dem Sieg insgesamt näher, aber im Abschluss zu ungenau. Der Punkt ist für die Hoffenheimer insgesamt nicht unverdient.



SPIELER DES SPIELS

Der umsichtige **NICOLAS HÖFLER** war der souveräne Taktgeber des SC. Er rettete stark vor Rutter (56.) und hätte seine Leistung in der 66. Minute krönen können, schoss aber über das Tor.

	HOFFENHEIM	FREIBURG
Ø-Note	3,27	3,00
Ø-Alter	26,95	26,64
Teamlaufleistung (km)	119,7	116,4
Laufstärkster Spieler (km)	Prömel	Eggestein
Meiste Ballkontakte	82 Akpoguma	82 Ginter, Höfler



Gewonnene Zweikämpfe

Foto: J. Huebner



Umkämpftes Spitzenspiel im Kraichgau: Die TSG Hoffenheim mit Angelino und der SC Freiburg mit Kiliann Sildillia trennten sich torlos unentschieden.

Jetzt zieht auch

Mit einer zum dritten Mal unveränderten Startelf schafft **FREIBURG** den nächsten Kraftakt - zur Freude des Trainers.

HOFFENHEIM Eine historische Punktausbeute

Baumann: Jubiläum



Die Chance war da, Historisches zu erreichen, die Chance wurde verspielt: Mit dem Remis gegen Freiburg erspielten sich die Hoffenheimer zwar 13 Punkte an sieben Spieltagen, die Chance war da, Historisches zu erreichen, die Chance wurde verspielt: Mit dem Remis gegen Freiburg erspielten sich die Hoffenheimer zwar 13 Punkte an sieben Spieltagen, einzuziehen. Ein Erlebnis, von dem jeder Klub und jeder Spieler träumt, der einmal davon kosten durfte. Ein Traum, der dennoch weiterlebt. 2016/17 hatte die TSG 13 Punkte nach sieben Spieltagen und schaffte es als Tabellenvierter in die Champions-League-Qualifikation. In der es allerdings am FC Liverpool (1:2/2:4) kein Vorbeikommen gab.



Auch für einen TSG-Profi wurde es am Sonntagabend historisch: Oliver Baumann (Foto) absolvierte seine 400. Bundesligapartie. Ausgerechnet gegen seinen Jugendklub Freiburg, dessen Trikot er zwischen 2000 und 2014 trug. „Bevor Oli nach Hoffenheim kam, gab es ein latentes Torhüter-Thema“, erzählt Alexander Rosen auf DAZN. „Das hat er geschlossen.“ Aus dem heute 32-jährigen Keeper wurde seither „eine Führungsfigur, ein ganz außergewöhnlicher Spieler und Charakter“. Der diesmal unter anderem gegen Ritsu Doan (16.)

Daten: opta

Streich den Hut



Viel besser hätte der SC Freiburg nicht starten können. Die komplizierte Erstrundenhürde Kaiserslautern im DFB-Pokal: überwunden. Sechs Partien in der Bundesliga: vier Siege, ein Remis, dabei viermal zu null gespielt und nur eine unglückliche Niederlage gegen Dortmund. Und das Comeback in der Europa-League-Gruppenphase nach neun Jahren: mehr als gelungen, zwei Partien, zwei Siege mit 5:1 Toren. Gerade das souveräne 3:0 am Donnerstag beim griechischen Rekordmeister Olympiakos Piräus geriet imposant. Schon jetzt hat der SC eine sehr gute Basis gelegt, um erstmals im internationalen Wettbewerb zu überwintern.

All das entfacht bei so manchem Fan Glückseligkeit und Euphorie. Und bei Christian Streich? Eher mal wieder den Drang zu mahnen: „Die Mannschaft leistet Außergewöhnliches, aber wir müssen aufpassen, dass die Erwartungen nicht in den Himmel schießen. Weil dann heißt es plötzlich nach durchschnittlichen Spielen: Was kicken denn die?“

Trotz seiner notorischen Nähe zu Sorgen und Zweifeln nannte der 57-Jährige eine konkrete Konstellation, die auch ihn vorläufig mit großer Zufriedenheit erfüllen würde. „Wenn wir in Hoffenheim bestehen, das wäre eine Aussage, dann würde ich

sagen: Chapeau!“ Die Gründe dafür: „Sie sind im 3-5-2 extrem schwer zu spielen, defensiv stark und haben offensiv richtig Qualität. Das wird ein ganz schweres Spiel, bei allem Respekt etwas anderes als in Piräus.“

Um diese Prüfung zu meistern, berief Streich am Ende der zweiten englischen Woche zum dritten Mal in Serie dieselbe Startelf. Offenbar traute der SC-Trainer seiner in Piräus und in Phasen auch schon beim 0:0 gegen Gladbach überzeugenden Formation vor der Länderspielphase einen weiteren erfolgreichen Kraftakt zu. Enttäuscht wurde er nicht. Mit einer reifen Spielanlage begegneten die SC-Profis Hoffenheim auf Augenhöhe, waren nach der Pause insgesamt überlegen, verpassten aber ein entscheidendes Tor. Dennoch ist die Vorgabe von Streich erfüllt, der nun seinen imaginären Hut ziehen wird.

Übers spielfreie Wochenende gilt es nun, Kraft zu tanken, aber nur für gut die Hälfte des 28er-Kaders. Zwölf Profis sind von ihren Landesverbänden angefordert – auch ein Beleg für die gestiegene Qualität. Die wird durch Lucas Höler weiter erhöht. Der Stürmer sammelte nach seinem Mittelfußbruch am Sonntag 69 Minuten Spielpraxis bei der U23 in der 3. Liga und dürfte in zwei Wochen gegen Mainz erstmals in dieser Saison eine Option für Streich sein.

wurde nur knapp verpasst

mit Nullnummer

und Michael Gregoritsch (63.) gewohnt sicher parierte.

Nur drei Jahre hielt es Diadia Samassekou in Hoffenheim aus. Der Mittelfeldspieler aus Mali hat sich jetzt zu Olympiakos Piräus verabschiedet. „Er ist vor ein paar Tagen auf uns zugekommen, weil sich für ihn eine Möglichkeit ergeben könnte“, schilderte Breitenreiter am Freitag. Da war der einjährige Leihvertrag mit dem Athener Serienmeister des einst für 12 Millionen Euro Sockelablöse verpflichteten Rekordtransfers bereits in trockenen Tüchern. Nach kicker-Informationen verfügt der Traditionsclub aus Griechenland, wo die Transferperiode erst am Donnerstag endete, über eine Kaufoption,

die bei rund 13 Millionen liegen soll. Die TSG dürfte Teile des 2,7-Millionen-Gehalts einsparen, wahrscheinlich sogar die volle Summe.

Im Zuge des Deals verlängerte Samassekou um ein weiteres Jahr in Hoffenheim bis Juni 2025. Ein cleverer Schachzug von Manager Rosen. Sollte der 26-Jährige bei Olympiakos einschlagen, hätten die Griechen im nächsten Sommer mit Verweis auf den dann in einem Jahr endenden Vertrag versuchen können, die Kaufoption zu drücken. Diese Argumentation dürfte ihnen angesichts der nun verlängerten Laufzeit deutlich schwerer fallen, sollte die geschilderte Konstellation eintreten.

NOMINIERUNGEN FÜR LÄNDERSPIELE

Bayern München (18)

Gnabry, Goretzka, Kimmich, Müller, Musiala, Neuer, Sané, (alle Deutschland), Choupo-Moting (Kamerun), Davies (Kanada), de Ligt (Niederlande), Mané (Senegal), Pavard, Upamecano (beide Frankreich), Sabitzer (Österreich), Stanisic (Kroatien), Wanner (U 18 Deutschland), Gravenberch (U 21 Niederlande), Tel (U 17 Frankreich)

RB Leipzig (14)

Henrichs, Raum, Werner (alle Deutschland), Diallo (Senegal), Forsberg (Schweden), Gulacsi, Orban, Szoboszlai (alle Ungarn), Gvardiol (Kroatien), Haidara (Mali), Nkunku (Frankreich), Schlager (Österreich), Ba (U 19 Deutschland), Novoa (U 21 Spanien)

SC Freiburg (12)

Ginter (Deutschland), Doan (Japan), Flekken (Niederlande), Gregoritsch, Lienhart (beide Österreich), Jeong (Südkorea), Kyereh (Ghana), Atubolu, Keitel (beide U 21 Deutschland), Röhl, Wagner (beide U 20 Deutschland), Siquet (U 21 Belgien)

Borussia Dortmund (11)

Brandt, Schlotterbeck, Süle (alle Deutschland), Bellingham (England), Hazard, Meunier (beide Belgien), Özcan (Türkei), Reyna (USA), Moukoko (U 21 Deutschland), Rothe (U 19 Deutschland), Coulibaly (U 20 Frankreich)

Eintracht Frankfurt (11)

Trapp (Deutschland), Borré (Kolumbien), Kamada (Japan), Kolo Muani (Frankreich), Lindström (Dänemark), Pellegrini (Italien), Sow (Schweiz), Alidou, Knauß (beide U 21 Deutschland), Wenig (U 19 Deutschland), Smolcic (U 21 Kroatien)

Bayer 04 Leverkusen (11)

Aranguiz (Chile), Azmoun (Iran), Hincapie (Ecuador), Hložek, Schick (beide Tschechien), Hradecky (Finnland), Kossounou (Elfenbeinküste), Tapsoba (Burkina Faso), Bakker, Frimpong (beide U 21 Niederlande), Sertdemir (U 19 Dänemark)

VfL Wolfsburg (11)

L. Nmecha (Deutschland), Casteels (Belgien), Kaminski (Polen), Marmoush (Ägypten), Svanberg (Schweden), Fischer, F. Nmecha (beide U 21 Deutschland), Pejcinovic (U 18 Deutschland), Franjic (U 21 Kroatien), van de Ven (U 21 Niederlande), Paredes (U 20 USA)

Borussia Mönchengladbach (10)

Hofmann (Deutschland), Bensebaini (Algerien), Borges Sanchez

(Luxemburg), Elvedi, Sommer (beide Schweiz), Lainer (Österreich), Scally (USA), Netz (U 21 Deutschland), Koné, Ngoumou (beide U 21 Frankreich)

TSG Hoffenheim (9)

Akpoguma (Nigeria), Baumgartner (Österreich), Kabak (Türkei), Stiller (U 21 Deutschland), Asllani, (U 20 Deutschland), Damar (U 19 Deutschland), Bischof (U 18 Deutschland), Quaresma (U 21 Portugal), Rutter (U 20 Frankreich)

Hertha BSC (9)

Christensen (Dänemark), Ejuke (Nigeria), Jovetic (Montenegro), Kanga (Elfenbeinküste), Lukebakio (Belgien), Pekarik (Slowakei), Rogel (Uruguay), Dardai (U 21 Deutschland), Ullrich (U 19 Deutschland)

1. FC Köln (8)

Ljubicic (Österreich), Skhiri (Tunesien), Martel, Thielmann (beide U 21 Deutschland), Lemperle, Urbig (beide U 20 Deutschland), Soldo (U 21 Kroatien), Smajic (U 19 Bosnien-Herzegowina)

1. FC Union Berlin (7)

Haraguchi (Japan), Rönnow (Dänemark), Ryerson, Thorsby (beide Norwegen), Schäfer (Ungarn), Trimmel (Österreich), Leweling (U 21 Deutschland)

Werder Bremen (7)

Friedl (Österreich), Gruev (Bulgarien), Pavlenka (Tschechien), Schmid (Österreich), Veljkovic (Serbien), Backhaus (U 19 Deutschland), Chiari (U 19 Italien)

FC Augsburg (7)

Demirovic (Bosnien-Herzegowina), Gruezo (Ecuador), Gumny (Polen), Jensen (Finnland), Vargas (Schweiz), Bauer (U 21 Deutschland), Zehnter (U 19 Deutschland)

VfB Stuttgart (7)

Endo, Ito (beide Japan), Guirassy (Guinea), Mavropanos (Griechenland), Sosa (Kroatien), Kastanaras (U 20 Deutschland), Ulrich (U 18 Deutschland)

FC Schalke 04 (6)

Kral (Tschechien), Yoshida (Japan), Krauß (U 21 Deutschland), Aydin, Calhanoglu (beide U 20 Deutschland), van den Berg (U 21 Niederlande)

1. FSV Mainz 05 (5)

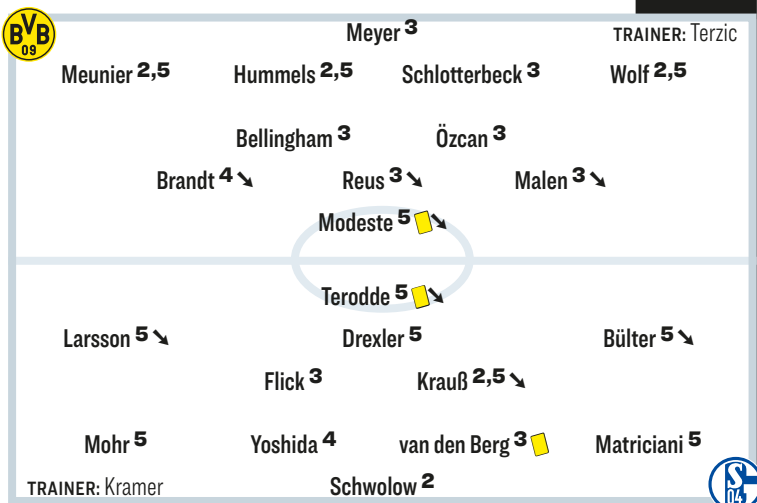
Barreiro (Luxemburg), Lee (Südkorea), Onisiwo (Österreich), Widmer (Schweiz), Bobzien (U 20 Deutschland)

VfL Bochum (1)

Masovic (Serbien)

Borussia Dortmund – FC Schalke 04

1:0
0:0



BVB EWGEWECHSELT: 32. Reyna (3,5) für Reus, 64. Moukoko (2) für Modeste und Adeyemi (-) für Malen, 84. Can (-) für Brandt und Hazard (-) für Reyna – **RESERVEBANK:** Lotka (Tor), Passlack, Rothe, Süle – **GELBE KARTEN:** Modeste, Adeyemi, Can

S04 EWGEWECHSELT: 58. Polter (5) für Terodde und Karaman (4,5) für Larsson, 76. Kral (-) für Bültner, 81. Zalazar (-) für Krauß – **RESERVEBANK:** Fährmann (Tor), Greiml, Ouwejan, Aydin, Latza – **GELBE KARTEN:** van den Berg, Terodde

TOR: 1:0 Moukoko (79., Kopfball, Vorarbeit Wolf) – **CHANCEN:** 7:1 – **ECKEN:** 11:2

SR-TEAM: Dr. Brych (München – Assistenten: Lupp, R. Kempter – Vierter Offizieller: Schlager – Video-Assistent: Brand), Note 2, souveräne Leitung eines weitgehend unkomplizierten Spiels. Es passte zu seiner Linie, dass er Modeste für sein harmloses Foul an Schwolow nicht mit Gelb-Rot in die Kabine schickte (56.). – **ZUSCHAUER:** 81100 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 3,5, ein intensives, wenn auch sehr einseitiges Derby, in dem der BVB zwar klar feldüberlegen war, aber erst spät traf. Die Spannung blieb somit bis zum Schlusspfeiff hoch.

kicker ANALYSE

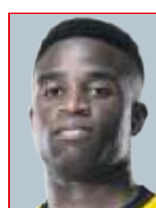
ES BERICHTEN
Matthias Dersch und Toni Lieto

Dortmunder Dominanz gegen S04-Bollwerk

BVB-Trainer Terzic veränderte seine Elf auf vier Positionen und stärkte im Vergleich zum 1:2 in Manchester durch die Hereinnahme von Brandt und Malen die Offensivabteilung. Dortmund drängte die nach dem 3:1-Sieg gegen Bochum unveränderte S04-Elf von Beginn an in die eigene Hälfte zurück. Dem BVB aber gelang es zu selten, aus der Feldüberlegenheit heraus Gefahr zu entwickeln, weil im letzten Drittel die Präzision fehlte, auch die Besetzung des Strafraums war oft nicht ideal. Bellingham vergab die beste

Chance per Kopf (33.). Schalke wiederum kam nicht zu Entlastungsangriffen, erst nach 62 Minuten gelang dem eingewechselten Karaman der erste Abschluss der Gäste. An der Dominanz der Borussia änderte sich lange nichts, erst nach Moukokos spätem Führungstor (79.) gab der BVB die Kontrolle ab, ohne dass die weiter äußerst harmlosen Schalker davon profitieren konnten.

FAZIT: Dortmunds Sieg war knapp, aber angesichts der Dominanz in allen Bereichen hochverdient.



SPIELER DES SPIELS

Mit Wut im Bauch betrat Dortmunds Joker **YOUSOUFA MOUKOKO** den Platz – und schwang sich durch seinen späten Kopfballtreffer (79.) zum umjubelten Derbyhelden auf.

	DORTMUND	SCHALKE
Ø-Note	3,08	4,15
Ø-Alter	26,53	27,15
Teamlaufleistung (km)	114,0	117,1
Laufstärkster Spieler (km)	Meunier	Flick
Meiste Ballkontakte	100 Meunier	71 Mohr



Ein Tor, ein Schrei: Youssoufa Moukoko lässt nach dem Treffer gegen Schalke seine Freude raus – und seinen Frust gleich mit.

SCHALKE Nur drei Torschüsse – in der Offensive

Nur einmal passt die

Die Vorzeichen waren schlicht zu eindeutig. Dass Schalke 04 das erste Revierderby seit anderthalb Jahren verlieren würde, war abzusehen. Dass die Königsblauen verdient verlieren würden, auch. Aber – sie haben nur knapp verloren. Fast 80 Minuten lang hielten sie auch dank des gut aufgelegten Torwarts Alexander Schwolow die Null und unterstrichen ihre Bundesligatauglichkeit. Zumindest, was die Defensive betrifft.

Der Aufsteiger hat sich tapfer gewehrt, gereicht hat es nur deshalb nicht zum Überraschungspunkt, weil dann doch mal eine Dortmunder Flanke ihr Ziel fand. „Da haben wir nicht aufgepasst, das müssen wir ehrlich zugeben“, bekannte Tom Krauß, der daran allerdings keinen Anteil hatte.

In besagter Situation liefen zwei Dinge schief. Zunächst scheiterte Henning Matriciani daran, Marius Wolf an der Hereingabe zu hindern. Der Borusse konnte sich den Ball in Ruhe zurechtlegen, in der Mitte waren dann Maya Yoshida und Tobias Mohr nicht auf dem Posten. So eine Flanke „kann immer passieren“, meinte Krauß in seiner Spielanalyse, die Nachlässigkeit sah Schalkes Mitelfeldmotor eher in der zentralen Defensive. Wichtig sei, dass man dort dann „eine Mannverteidigung“ habe. Mit Blick auf Youssoufa Moukokos Körpermaße (1,79 Meter) sagte Krauß: „Youssoufa ist nicht der Größte. Dass er das Tor macht, geht eigentlich nicht.“ Er nehme da ausdrücklich „alle mit ins Boot“.

Rodrigo Zalazar beschäftigte die Dortmunder nach seiner Ein-

Vom Wunsch zur Wirklichkeit

Derbyheld **YOUSOUFA MOUKOKO** (17) setzt seinen Frust in Entschlossenheit um – und erfüllt sich einen Traum.



Dass Youssoufa Moukoko eines Tages Fußballprofi sein würde, sofern sein Körper mitspielt, das war vergleichsweise früh absehbar. Bereits als Zwölfjähriger kam er vom FC St. Pauli in dieser Absicht zu Borussia Dortmund. Frühzeitig kam er dort mit der Rivalität mit dem FC Schalke 04 in Kontakt. Durch seine Tore half er in der Jugend mit, zahlreiche Derbysiege einzufahren – und wurde dafür vom Schalcker Anhang teils übel beschimpft. In dieser Phase bereits formte sich ein Wunsch: Eines Tages, erträumte Moukoko sich damals, würde er im großen Derby auf der Bundesliga-Bühne seine Tore schießen, stille Rache für all die Schmähungen nehmen und als Held von den BVB-Fans gefeiert. Am Samstag nun war es so weit. Der Wunsch wurde Wirklichkeit – und man musste

sich nur die Momente nach seinem entscheidenden Treffer in der 79. Minute anschauen, um die Bedeutung dieses Tores zu verstehen: Moukoko rannte vor der Südtribüne Richtung Eckfahne, breitete die Arme aus und brüllte so laut in den Himmel, dass man Sorge haben konnte, die deutlich sichtbare Halsschlagader könnte unter dem Druck des Schreies platzen.

„Ich hatte eine Wut im Bauch, weil ich von Anfang an spielen wollte. Dann so reinzukommen und das Tor des Tages zu machen – das ist unfassbar“, erklärte der noch immer erst 17-Jährige seinen intensiven Jubel nach der Partie, als sich die Emotionen etwas heruntergekühlt hatten. Er habe nach seinem Tor hochgeschaut und gesehen, wie die Menschen auf der Südtribüne durchgedreht seien. „Davon träumst du als Kind. Dafür habe ich lange gearbeitet.“ Und da-

für musste Moukoko, der in seiner noch jungen Karriere bereits so viele Rekorde gebrochen hat, Geduld mitbringen.

Am Samstag kam ein weiterer hinzu: Mit 17 Jahren und 301 Tagen ist er nun der jüngste Torschütze in einem Revierderby, jüngster Torschütze und jüngster Spieler in der Bundesliga war er zuvor schon. Es ist fast logisch angesichts dieser Bestmarken, dass Moukoko schnell mehr will – und zuletzt nicht immer zufrieden war mit seinen Einsatzzeiten. Dass der im Sommer 2023 auslaufende Vertrag noch immer nicht verlängert wurde, ist ein Ausdruck davon, auch wenn wirtschaftliche Aspekte ebenfalls eine Rolle bei seiner Entscheidung spielen. „Beide Seiten wissen, was sie aneinander haben“, betonte Sportdirektor Sebastian Kehl bei *Sport1*. Der Austausch mit Moukoko und seinen Beratern sei „sehr gut, sehr vertraut und sehr eng“. In Dortmund geht man weiter davon aus, dass das Toptalent bald das Angebot zur Vertragsverlängerung annimmt – auch weil Trainer Edin Terzic eine besondere Verbindung mit Moukoko hat, ihn fördert, aber auch fordert.

„Es gibt keinen Spieler bei uns, mit dem ich häufiger spreche als mit ihm“, sagte der 39-Jährige nach dem Derby. Er wisse, „was in seiner Welt abgeht“. Ganz bewusst hatte sich Terzic vor dem Spiel gegen Schalke noch einmal lange mit Moukoko un-

terhalten, ihm erklärt, warum er neuer – abermals blasse – Anthony Modeste den Vorzug in der Startelf erhielt und was er von seinem jungen Stürmer erwarte. Moukoko trainierte seit Wochen „richtig, richtig gut“, seine jüngsten Einwechslungen aber seien „nicht so optimal verlaufen“. Der U-21-Nationalstürmer, der von außen betrachtet manchmal wirkt, als wolle er den Erfolg mit aller Macht erzwingen, sei „zu wild und ein bisschen zu verkopft“ gewesen, habe „zu viel nachgedacht“. Terzic wolle „im großen Stadion diesen Youssoufa sehen, den wir jeden Tag im Training sehen“. Es waren Worte, die offenbar Wirkung zeigten.

Zehn Ballkontakte, vier Abschlüsse – der dritte landete im Tor.

Zehn Ballkontakte nur benötigte Moukoko für seine vier Torabschlüsse. Der dritte landete im

Tor, weil er sich zuvor im Rücken von Maya Yoshida davonschleichen und dadurch perfekt positionieren konnte. „Heute“, sagte Terzic später, „hatten wir ihn dort, wo wir ihn haben wollen: in der Box, wo die Tore erzielt werden. Wir sind sehr glücklich, dass er heute unser Derbyheld ist.“

Glücklich, ja fast befreit wirkte auch Moukoko, der seinen Frust in Entschlossenheit umgewandelt hatte und anschließend von einer „langen Nacht“ sprach, die vor ihm liege. Sein Ehrgeiz jedenfalls dürfte durch den Treffer noch weiter gewachsen sein. Denn man darf davon ausgehen, dass noch einige weitere Träume in Moukoko's Kopf herumspuken.

liefert der Aufsteiger eine ganz schwache Leistung ab

Defensive nicht auf

wechslung auf Anhieb, innerhalb von 120 Sekunden konnte der BVB ihn nur mit gelbwürdigen Fouls (Karim Adeyemi, Emre Can) stoppen. Zalizars Hereinnahme hat gezeigt: Offensiv wäre durchaus mehr möglich gewesen für die Königsblauen, die im Spiel nach vorn insgesamt einen mauen Auftritt hinlegten. Nur drei Torschüsse gab Schalke in der Partie ab, seit Beginn der Datenerfassung 2013/14 waren es nur einmal weniger (beim 0:0 2020/21 gegen Mainz).

Schalke hoffte auf Standards, enttäuschte hier aber maßlos. Nur zwei Ecken konnten die Gelsenkirchener für sich verbuchen, ein Graus waren die Freistöße. Sinnbildlich dafür steht Mohrs Versuch in der letzten Aktion vor der Pause. Den Freistoß aus guter Position auf der linken Außenbahn trat er so unplat-

ziert, dass der Ball fast an der rechten Eckfahne landete. „Wir haben auf den einen Moment gewartet, der kam aber leider nicht, sondern nur auf der anderen Seite. Das ärgert uns extrem“, sagte Krauß und formulierte eine Kampfansage: „Das Rückrundenspiel gegen Dortmund will ich unbedingt gewinnen.“

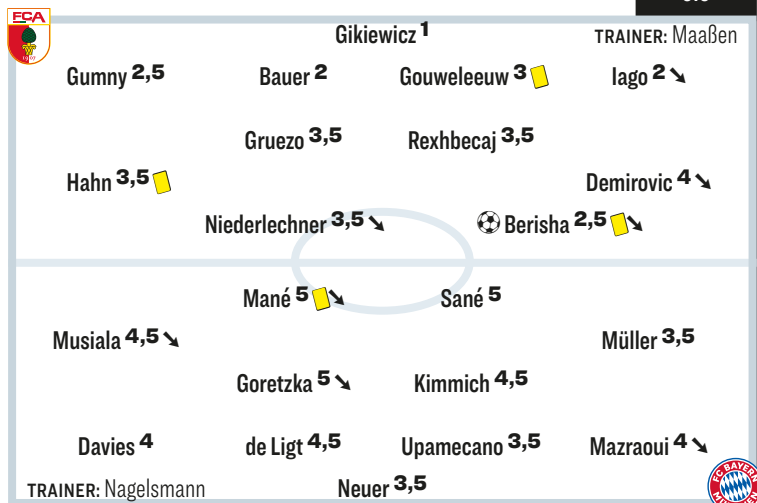
Dazu müsste Schalke dann aber mal wieder ein Revierderby-Tor schießen. Das gelang den Königsblauen nun fünfmal hintereinander nicht – zweimal 0:4, einmal 0:3, einmal 0:1, immerhin ein 0:0 gab's. Den bislang letzten S04-Derbytreffer erzielte Breel Embolo. Das war Ende April 2019, Schalke siegte damals in Dortmund 4:2, vermasselte dem BVB damit die Meisterschaft und rettete sich selbst seinerzeit vor dem Abstieg.



Alexander Schlowow in Aktion: Schalke's Keeper zeigte eine starke Leistung, die Königsblau Abwehr hielt lange die Null.

FC Augsburg – Bayern München

1:0
0:0



FCA INGEWECHSELT: 67. Pedersen (-) für Demirovic, 75. Jensen (-) für Niederlechner und Vargas (-) für Iago, 90./+4 Petkov (-) für Berisha – **RESERVEBANK:** Klein (Tor), Framberger, Baumgartlinger, Caligiuri, Maier – **GELBE KARTEN:** Berisha, Hahn, Gouweleew

FCB INGEWECHSELT: 62. Gnabry (-) für Mazaoui, 69. Sabitzer (-) für Goretzka, 78. Choupo-Moting (-) für Mané und Stanisic (-) für Musiala – **RESERVEBANK:** Ulreich (Tor), Pavard, Gravenberch, Wanner, Tel – **GELBE KARTE:** Mané

TOR: 1:0 Berisha (59., Rechtsschuss, Vorarbeit Iago) – **CHANCEN:** 5:9 – **ECKEN:** 2:8

SR-TEAM: Fritz (Korb – Assistenten: Schaal, Pelgrim – Vierter Offizieller: Haslberger – Video-Assistent: Stieler), Note 3,5, ohne spielentscheidende Fehler, aber mit Unsicherheiten in der Zweikampfbewertung. – **ZUSCHAUER:** 30 660 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 3, zwar mit fußballerischen Mängeln auf beiden Seiten, aber auch mit zahlreichen Chancen, sodass bis zum Schluss Spannung entstand.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Georg Holzner und Mario Krischel

Augsburg gallig, Bayern ohne klare Struktur

Weil es gegen Barcelona auch auf der linken Seite nicht wirklich funktionierte, beorderte Julian Nagelsmann seinen Star-Einkauf Mané wieder in die vorderste Reihe. Zusammen mit Sané zog der Senegalese das Spiel in die Breite, dahinter übernahmen Müller und Musiala die zentralen Zehner-Rollen.

Augsburg agierte mutig, dazu wie zuletzt in Bremen mit einer Viererkette und vier Stürmern. Die griffige Gangart, die Bayern schon früh im Spielaufbau unter Druck zu setzen, den FCB-Profis dazu hin und wieder mal auf die Füße zu treten, funktionierte einerseits, offenbarte den

Gästen aber auch zahlreiche Räume im Umschaltspiel. So ergaben sich für Mané, Sané, Musiala und Müller hundertprozentige Torchancen, die fahrlässig ausgelassen wurden. Insgesamt präsentierte sich der Deutsche Meister offensiv sehr variabel, aber ohne eine klare Struktur. Spätestens nach den Einwechslungen, die Kimmich für eine kurze Zeit auf die rechte Abwehrseite brachten, verloren die Bayern jeden Plan.

FAZIT: Ein aufgrund des Chancenverhältnisses glücklicher, aber keinesfalls unverdienter Sieg der Augsburger.

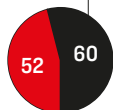
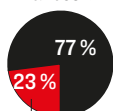


SPIELER DES SPIELS

Zum dritten Mal in dieser Saison verhalfen die Paraden von **RAFAL GIKIEWICZ** dem FC Augsburg zu drei Punkten. Ob im Eins-gegen-eins oder auf der Linie – der Pole hielt alles.

	AUGSBURG	MÜNCHEN
Ø-Note	2,82	4,27
Ø-Alter	26,71	27,11
Teamlaufleistung (km)	120,2	118,5
Laufstärkster Spieler (km)	Hahn	Kimmich
Meiste Ballkontakte	54 Gikiewicz	113 Kimmich

Ballbesitz



Gewonnene Zweikämpfe

Wieder Augsburg

Neuer Trainer, alter Stil: Der **FC AUGSBURG** besinnt sich auf jene Tugenden, die ihn jahrelang ausgezeichnet haben.



Enrico Maaßen und Rafal Gikiewicz haben noch nicht zusammen geduscht, das ist seit Samstagabend klar. „Enno hat gezeigt, dass er dicke Eier hat“, sagte der Torhüter über seinen Trainer gesagt, dieser nahm es kurz darauf grinsend zur Kenntnis: „Der Rafa weiß es nicht, wir waren noch nicht gemeinsam duschen.“ So viel also dazu.

Gegrinst wird dieser Tage wieder viel in Augsburg, durch sechs Punkte aus den vergangenen beiden Spielen wurde der Start mit vier Niederlagen aus fünf Partien eindrucksvoll korrigiert. Aktuell liegt der FCA sogar nur drei Punkte hinter dem Deutschen Meister aus München. „Wir sind so aufgetreten, wie wir uns das vorstellen“, erklärte André Hahn im Anschluss an das zweite 1:0 am Stück: „zweikampfstark, eklig, als Team.“ So gelang ausge-rechnet gegen die nur scheinbar übermächtigen Bayern der erste Heim Sieg der Saison. „Das war enorm wichtig“, freute sich Manager Stefan Reuter, „weil wir in den ersten drei Heimspielen einen Tick zu wenig investiert haben, um uns zu belohnen.“

Nach dem 0:2 gegen Hertha BSC herrschte noch Krisenstimmung beim FCA, die Mannschaft hatte sich bis dato kaum Torchancen erspielt. Also setzte sich das Trainerteam um Maaßen zusammen und dachte um. Besser gesagt zurück: „Wir haben die Art des Fußballs ein Stück weit umgestellt“, vor dem Auswärtserfolg in Bremen am vergangenen Wochenende. „Wir haben gesagt, dass wir mit verti-

kalen Bällen, diagonalen Bällen hinter die letzte Linie arbeiten wollen. Wir wollen auf den zweiten Ball gehen und unser hohes Pressing beibehalten.“

Heißt übersetzt: Der FC Augsburg wollte wieder mehr der FC Augsburg sein. Mit einem neuen Ansatz war Maaßen seinen ersten Bundesliga-Job im Sommer angetreten, versuchte den kämpferisch starken Augsburgern Ballbesitz beizubringen, fußballerische Lösungen zu installieren. Das klappte nicht, auch aufgrund zahlreicher Verletzungen von Schlüsselspielern.

Also fokussiert sich der FCA wieder mehr auf die Basics. „Wenn du die Zweikämpfe nicht gewinnst, wenn die Laufbereitschaft nicht stimmt, bringt es dir nichts, Fußball zu spielen“, findet Hahn und sieht jetzt einen Umschwung: „Wir spielen mit extrem viel Leidenschaft, Kampf und Herz. Einfach so, wie die Fans uns sehen wollen – und so, wie der FC Augsburg auftreten muss, um in der Liga zu bleiben.“

Hinzu kommt der Transfer von Mergim Berisha, der wie die Faust aufs Auge zum neuen, alten Augsburgers Ansatz passt. Auch Berisha ist kein klassischer Neuner, aber sehr wohl abschlussstark und dazu ein unangenehmer Gegenspieler. Zusammen mit Florian Niederlechner sowie Ermedin Demirovic und Hahn agierte Maaßen zuletzt zweimal mit vier Stürmern – Stichwort „dicke Eier“. Der Mut wurde belohnt. Der FCA präsentiert sich wichtiger, und galliger – eben wie der FCA.

AUGSBURG

Gespräche
mit Gikiewicz

Rafal Gikiewicz (34) ist eigentlich nie um ein Wort verlegen, besonders nach einer Leistung wie am Samstag. „Über mein Selbstvertrauen brauchen wir nicht reden, das ist ganz oben“, sagte der Pole in den Katakomben des Augsburgers Stadions. Nach zahlreichen Paraden gegen abschlusschwache Bayern hallten erneut Sprechchöre aus dem Publikum, Gikiewicz zeigte, während er im Nieselregen mit der Mannschaft vor der Kurve stand, stattdessen lieber auf seine Mitspieler.

Klar ist: Mit seinen Paraden hat Gikiewicz dem FCA nun schon zu neun Punkten verholten. Wird er das auch in der kommenden Saison tun dürfen? „Schauen wir, was am 14. November passiert“, sagte der Keeper und meinte das letzte Bundesligaspiel des Kalenderjahres. Danach steht das Wintertransferfenster und – Stand jetzt – Gikiewicz's letztes Halbjahr in Augsburg an, im Sommer 2023 endet sein aktueller Vertrag. Ob er gerne verlängern würde, brachte er auf kicker-Nachfrage nicht klar zum Ausdruck. „Ich versuche, jedes Spiel zu genießen. Was im Sommer passiert, weiß ich noch nicht. Vielleicht war es mein letztes Spiel zu Hause gegen Bayern, weiß ich nicht.“ Manager Stefan Reuter kündigte Gespräche „zu gegebener Zeit“ an. „Wir sind super happy mit ihm.“



Bank-Beben: Enrico Maaßen und seine Mitstreiter feiern den überraschenden Erfolg.

MÜNCHEN Selbst Keeper Neuer hatte am Ende mehr gefährliche Abschlüsse als der Angreifer

Das Rätsel Mané und der Faktor Zeit

In der Halbzeitpause, da stand es noch 0:0, ging es gespenstisch ruhig zu beim FC Bayern. Trainer Julian Nagelsmann war schon sechs Minuten vor Wiederanpfiff draußen auf dem Rasen, die Spieler kamen wenig später, versammelten sich zuvor aber noch im Kabinentrakt. Während sie die motivierten Augsburger an ihnen vorbeimarschieren sahen, unterhielten sich die Bayernprofis leise. Thomas Müller sprach mit Leroy Sané – und Manuel Neuer nahm Sadio Mané (Foto) in den Arm. Der Kapitän redete eine Minute inklusive ein paar Handzeichen auf den Neuzugang ein.



Es war eine bezeichnende Szene. Denn der Senegalese, in höchsten Tönen angepriesen, ist noch nicht hundertprozentig angekommen in dieser Bayernmannschaft. Didi Hamann bezeichnete ihn sogar als „Fremdkörper“. Und auch im Verein wissen die Verant-

wortlichen nicht so recht, woran das glücklose Auftreten Manés liegt, hatten die Vorbereitung und der Saisonauftakt doch gut ausgesehen. Inzwischen aber hat sich einiges verändert.

Der FC Bayern gewinnt seine Spiele nicht mehr, und Mané trifft nicht mehr. Sein letztes, nicht aberkanntes Tor – aus dem Abseits oder per Hand traf er mehrmals – erzielte er in der Pokalpartie bei Viktoria Köln (5:0), in der Liga am 4. Spieltag beim 7:0 in Bochum. Darüber hinaus gelang dem 30-Jährigen im Bayerntrikot noch keine Vorlage. Wettbewerbsübergreifend. Das hatten sich die Beteiligten, Mané sowie der FCB, deutlich anders vorgestellt. Er galt ja als der Mann, mit dem die von Robert Lewandowski hinterlassene Lücke geschlossen werden könnte; der als Anführer in der Offensive den bayerischen Angriff variabler und unberechenbarer machen sollte. Anfangs in der Doppelspitze, kurzzeitig mal allein. Dabei sieht ihn das Trainerteam eher als Flügelspieler, wie einst zu seiner besten Zeit

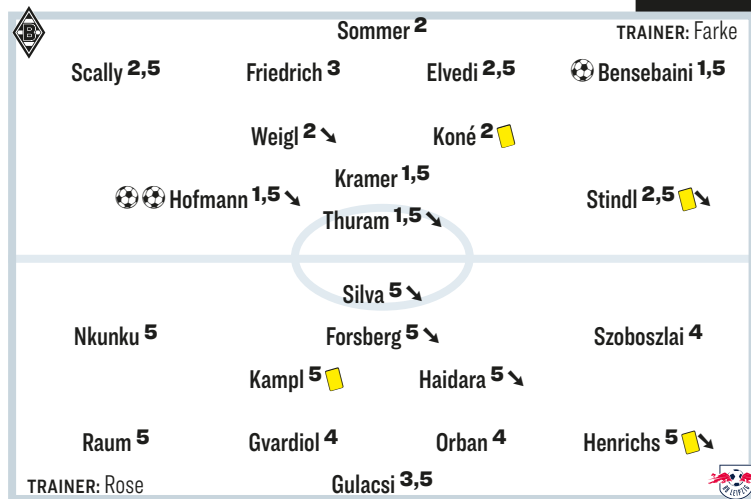
beim FC Liverpool. Von außen kommend, mit Tempo, dem Drang in den Strafraum hinein, ob im Kombinations- oder Konterspiel. Diese Fähigkeiten besitzt Bayerns Nummer 17 zweifelsohne – nur zu sehen waren sie zuletzt nicht.

Auch in Augsburg blieb der prinzipiell sehr filigrane Angreifer mehrmals am Gegenspieler hängen, im Zusammenspiel mit den Kollegen gab es Missverständnisse, Torabschlüsse waren Mangelware. Selbst Keeper Neuer hatte am Ende mehr gefährliche Abschlüsse als Mané, der noch nach dem 2:0-Sieg gegen Barcelona am Dienstag sagte: „Natürlich kann ich es viel besser. Das weiß ich.“

Und auch die Entscheider beim deutschen Rekordmeister wissen das. Sie geben ihm Zeit, sich in die neuen Abläufe in diesem Verein zu integrieren und die fußballerische Philosophie mehr und mehr zu verinnerlichen. Wohl wissend, dass Mané, der als Teamplayer höchst geschätzt wird, kein Lewandowski-Ersatz ist.

Bor. Mönchengladbach – RB Leipzig

3:0
2:0



BMG INGEWECHSELT: 82. Wolf (-) für Stindl, 86. Herrmann (-) für Wolf, 90./+1 Lainer (-) für Hofmann, Jantschke (-) für Weigl und Ngoumou (-) für Thuram – **RESERVEBANK:** Olschowsky (Tor), Netz, Reitz, Borges Sanches – **GELBE KARTEN:** Weigl, Stindl

RBL INGEWECHSELT: 46. Werner (4) für Forsberg und Schlager (4) für Haidara, 67. Poulsen (-) für Silva, 80. Novoa (-) für Henrichs – **RESERVEBANK:** Blaswich (Tor), Ba, Diallo – **GELBE KARTEN:** Kampf, Henrichs

TORE: 1:0 Hofmann (10., Rechtsschuss, Vorarbeit Thuram), 2:0 Hofmann (35., Rechtsschuss, Thuram), 3:0 Bensebaini (53., Linksschuss, Stindl) – **CHANCEN:** 10:4 – **ECKEN:** 8:3

SR-TEAM: Itrich (Hamburg – Assistenten: Thielert, Gorniak – Vierter Offizieller: Waschitzki – Video-Assistent: S. Stegemann), Note 2, starke Gesamtleitung, wirkte beruhigend in einer brisanten Partie. Nur leichte Unsicherheiten, hätte zum Beispiel Raum für dessen Foul an Scally verwarnen müssen (18.). – **ZUSCHAUER:** 50 186 – **SPIELNOTE:** 2, Gladbach sorgte mit einem spielerisch hochwertigen Vortrag für große Unterhaltung. Einseitige Partie, dennoch sehenswert, viele Torchancen.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Oliver Bitter und Oliver Hartmann

Gladbachs Mischung schmeckt RB nicht

Mit neuer Mittelfeldsortierung bestimmte Gladbach von Anfang an Tempo und Richtung der Partie. Im Zentrum sorgte Weigl für Struktur und Koné für Dynamik, Kramer organisierte in vorgeschobener Position das Pressing, war überall zu finden, ordnete und trieb an. RB fand gegen emsige und aggressive Borussen überhaupt nicht ins Spiel, verzettelte sich in der Offensive und wirkte überfordert, sobald die Gastgeber über die kaum zu bremsenden Thuram oder Hofmann das Tempo anzogen. RB fehlte nach

intensiver Woche sichtlich die Frische, Gladbach mischte geschickt Pressing und Ballbesitz-Fußball. Borussia nutzte Leipzigs Schwächen und fehlende Orientierung, hätte bei besserer Konzentration schnell deutlicher führen müssen (Hofmann, Bensebaini). Auch mit Werner und Schlager fand RB nicht ins Spiel.

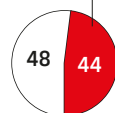
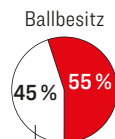
FAZIT: Borussias zahlreiche Offensivwaffen konnte RB nie entscheidend bändigen – ein hochverdienter Sieg der Gladbacher.

SPIELER DES SPIELS



Am Ende war er ziemlich selbstkritisch: Sogar vier Treffer wären drin gewesen, merkte **JONAS HOFMANN** hinterher an. Zweimal vollendete er gekonnt, war sehr umtriebig, nie zu bremsen – der Gladbacher Matchwinner.

	GLADBACH	LEIPZIG
Ø-Note	2,05	4,50
Ø-Alter	27,68	26,22
Teamlaufleistung (km)	115,1	113,6
Laufstärkster Spieler (km)	Kramer 12,71	Kampf 11,74
Meiste Ballkontakte	73 Koné	82 Gvardiol, Orban



Gewonnene Zweikämpfe

Zorn & Zauber

Mit perfekter Balance und Leichtigkeit besiegt GLADBACH Ex-Coach Rose. Viele Fans schießen aber über das Ziel hinaus.



Wunderschön senkt sich der Ball in den Strafraum. Ge-konnt nimmt Ramy Bensebaini die von Lars Stindl perfekt servierte Kugel mit der Brust an und streichelt das Spielgerät mit feinem Lupfer über Peter Gulacsi ins Tor. Ein Herz formt Gladbachs linker Verteidiger hernach mit seinen Händen beim Torjubel. Das 3:0 hat Bensebaini hier erzielt, und das ist der Treffer, mit dem Borussia den Gästen endgültig den Zahn zieht an einem rauschenden Fußball-Abend.

Herz und Hirn. Leidenschaft und Leichtigkeit. In einer bisher schon beachtlichen Saison war der souverän herausgeschossene Sieg gegen den Champions-League-Starter der bisher stärkste Auftritt der Borussia unter Daniel Farke. Es war „nicht das perfekte Spiel“, wie der Trainer hinterher lächelnd einräumt. Aber ziemlich nah dran, wenn auch gegen einen nach dem Mittwoch-Termin bei Real Madrid nicht taufrischen Gegner. Dennoch: So dominant muss man erst mal auftreten gegen ei-

nen hochwertigen Kontrahenten, so entschlossen, mit großartiger Balance zwischen Angriffslust und Geschlossenheit. Seine Mannschaft, fand Farke, sei „fast unpressbar“ gewesen, und das gegen ein Team mit großer Expertise im Umschaltspiel und hoher individueller Qualität. Ein „Leuchtturmsieg“ war das für Farke,

Weltmeister Kramer auf der Zehn – wie einst im Finale von Rio

„daraus“, so der Borussia-Coach, „ziehen wir eine Menge Selbstvertrauen“.

Dass sein Team nach sieben Runden mit zwölf Zählern punktgleich mit den Bayern dasteht, zudem deutlich vor ambitionierten Klubs wie Leipzig oder Leverkusen, „das hätten viele sicher nicht erwartet“, so Farke. Als ideale Maßnahme erwies sich dabei seine taktische Umstellung, die nötig war, um alle Köpfer im (zentralen) Mittelfeld unter einen Hut

LEIPZIG Vor Einigung mit Gladbach in Sachen Eberl

Laimer droht OP und



Gala gegen Dortmund, Krimi in Madrid, nun der böse Rückfall: Marco Rose erlebte in seinen ersten Amtstagen die ganze Bandbreite des Leipziger Repertoires. „Es war eine sehr intensive Woche, die man richtig einordnen muss“, urteilte der neue Coach, der allerdings keinen Zweifel daran lässt, dass er von seinem kräftezehrenden Spielstil nicht abrücken wird: „Wir werden den Weg, den wir begonnen haben, weitergehen. Es ist ein richtiger und guter Weg.“

Die samstägliche Etappe musste Rose allerdings in vielerlei Hinsicht zu denken geben, ebenso die alarmierenden Anmerkungen von RB-Urgestein Yussuf Poulsen. „Wir lassen uns gegenseitig im Stich und können uns nicht aufeinander verlassen“, übte der dänische Stürmer

offene und berechtigte Kritik an der gezeigten Einstellung und dokumentierte damit, dass die Ursachen für die sportliche Krise tiefgreifend sind. Zu viele Spieler stecken im individuellen Leistungstief und sind vor allem mit sich selbst beschäftigt, sei es der fehleranfällige Neuzugang David Raum, der in der Liga noch ohne Scorerpunkt dastehende André Silva oder zunehmend auch Topscorer Christopher Nkunku.

Roses Sanierungsauftrag wird erschwert durch die Tatsache, dass ihm Leistungsträger wie Dani Olmo, Lukas Klostermann und vor allem Konrad Laimer verletzungsbedingt nicht zur Verfügung stehen. Laimer hatte sich gegen Dortmund eine Schädigung der Syndesmose zugezogen, die anders als bei Klostermann zunächst konservativ behandelt wurde. Dem Österreicher droht nun



zu bringen. So fand sich Christoph Kramer, zuletzt in Freiburg (0:0) noch als Innenverteidiger überzeugend, jetzt als Zehner wieder. Vom Trainer gefragt, wann er diese Position zum bisher letzten Male bekleidet hatte, gab der Weltmeister zurück: 2014, im

WM-Finale in Rio. Damals musste Kramer wegen einer Kopfverletzung früh raus, diesmal war er über 90 Minuten eine der Schlüsselfiguren, äußerst laufstark, ordnende Hand, zudem energischer Anläufer beim intensiven Pressing. „Wie Thomas

Müller beim FC Bayern“, lobte Lothar Matthäus als Experte bei Sky; Farke fand die Leistung des vielseitigen Routiniers mit einer Passquote von 88 Prozent und starker Laufleistung (12,71 Kilometer) „fantastisch“. Und zum rundum gelungenen Abend



Feiner Fußball, böse Botschaften: Gladbachs Spieler gaben auf dem Feld Anlass zum Jubel, Fans machten mit Transparenten ihrem Ärger über Marco Rose und Max Eberl Luft.

trugen auch der brandgefährliche Doppeltorschütze Jonas Hofmann und der glänzend aufgelegte Marcus Thuram bei, der zwei Treffer einfädete. Einziger Wermutstropfen: Vier Minuten nach seiner Einwechslung musste der Ex-Leipziger Hannes Wolf wegen einer Schulterverletzung bereits wieder vom Feld; die genaue Diagnose steht noch aus.

Ansonsten war es ein Abend voller Zauber im Borussia-Park. Begonnen hatte die Veranstaltung indes auch mit einer Menge Zorn vieler Fans, die Rückkehrer Marco Rose beschimpften und in ihren Attacken auf Ex-Manager Max Eberl böse über das Ziel hinausschossen mit persönlichen Beleidigungen weit unter der Gürtellinie. Dass aber Eberl maßgeblich an der Zusammenstellung der Mannschaft beteiligt war und beinahe alle Spieler verpflichtet hat, die nun auf dem Rasen zauberten, war einigen offenbar völlig entgangen – oder schlichtweg egal.

– Rose will kräftezehrenden Spielstil beibehalten

monatelanger Ausfall

allerdings ebenfalls eine Operation und damit der Ausfall für den Rest des Jahres.

Acht Punkte aus sieben Spielen – so schlecht ist RB Leipzig ligaübergreifend noch nie in eine Saison gestartet. Niemals kassierte RB in die-

sem Zeitraum so viele Gegentore (12), niemals erzielte man weniger eigene Treffer. „Man kann nicht vom Trainer erwarten, dass jetzt über Nacht alles funktioniert“, sagt Oliver Mintzlaff, „das braucht Zeit.“

Sehr viel Zeit, insgesamt mehr als 16 Monate, hat der Geschäftsführer in die Suche nach einem Sportdirektor gesteckt, bei der angestrebten Verpflichtung von Max Eberl wähnt sich Mintzlaff nun „auf der Zielgeraden“. Wie der kicker am Donnerstag exklusiv vermeldete, hat Eberl zugesagt und wird zur Winterpause in Leipzig antreten. Mit Mönchengladbach, wo Eberl noch einen bis 2026 gültigen Vertrag besitzt, soll das finale Gespräch über die Ablöse an diesem Montag folgen. „Es sieht so aus, dass wir eine Einigung mit Gladbach erzielen“, gibt sich Mintzlaff optimistisch.



Nächster Rückschlag: Konni Laimer wird wohl 2022 nicht mehr spielen.

Fotos: picture alliance, Getty Images, imago images



Im Hintergrund bei RB: Christopher Vivell

PODCAST Bundesligatalk am Montag

Rangnick und Rose

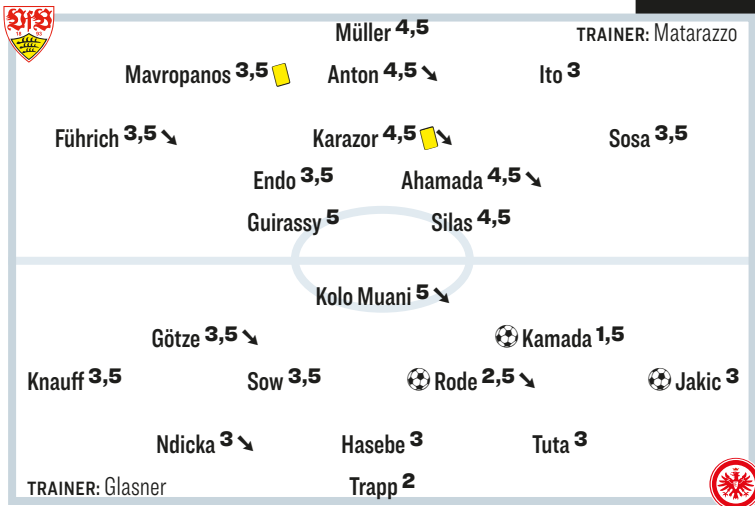
Christopher Vivell (35) ist ein Drittel des Führungstrios von RB Leipzig. Gemeinsam mit Oliver Mintzlaff und Florian Scholz trifft der Technische Direktor die Entscheidungen bei den Sachsen, kümmert sich dabei vor allem um die langfristige Entwicklung des Vereins. In der neuen Folge „kicker meets

DAZN“ spricht Vivell über seine Rolle bei RB, die Verpflichtung von Trainer Marco Rose – und sein Verhältnis zu Ralf Rangnick, für den er schon in Hoffenheim gearbeitet hatte. Die Folge ist ab Montag auf kicker.de, der kicker-App, und auf allen gängigen Podcast-Plattformen abrufbar.

Foto: imago images

VfB Stuttgart – Eintracht Frankfurt

1:3
0:1



VfB EWGEWECHSELT: 59. Eglhoff (5) für Karazor, 65. Millot (-) für Ahamada und Tiago Tomas (-) für Führich, 86. Kastanaras (-) für Anton – **RESERVEBANK:** Bredlow (Tor), Aidonis, Stenzel, Nartey, Perea – **GELBE:** Karazor, Mavropanos

SGE EWGEWECHSELT: 67. Dina Ebimbe (-) für Rode, 68. Borré (-) für Kolo Muani, 75. Chandler (-) für Götze, 83. Smolcic (-) für Ndicka – **RESERVEBANK:** Grahl, Ramaj (beide Tor), Wenig, Alario, Alidou – **GELBE:** keine

TORE: 0:1 Rode (6., Kopfball, Vorarbeit Kamada), 0:2 Kamada (55., Rechtsschuss, direkter Freistoß), 1:2 Tiago Tomas (79., Rechtsschuss, Sosa), 1:3 Jakic (88., Kopfball, Kamada) – **CHANCEN:** 6:5 – **ECKEN:** 7:4

SR-TEAM: Siebert (Berlin – Assistenten: Seidel, Foltyn – Vierter Offizieller: Burda – Video-Assistent: Zwayer), Note 2, ohne nennenswerte Unsicherheiten, ließ bei Mavropanos' unbeabsichtigtem Tritt gegen Knauff (53.) gerade noch vertretbar Gnade vor Recht ergehen und beließ es bei Gelb. – **ZUSCHAUER:** 47 500 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 4, eine an Höhepunkten arme und an Fehlern reiche Partie.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Moritz Kreilinger und George Moissidis

Frankfurt bremst das Stuttgarter Tempo

Unerklärlich gehemmt und fehlerhaft begannen die Stuttgarter, für die im Vergleich zum 2:2 in München Führich statt Tiago Tomas startete. Dem VfB fehlte es an Bewegung und Aggressivität, entsprechend schaffte man es nicht, effektiv zu pressen. Dazu kamen viele leichte Ballverluste und Abspielfehler. Frankfurt, das mit Rode für den erkrankten Lindström (Infekt) im Vergleich zum 1:0 in Marseille begann und dadurch Kamada wieder in die Offensive beordnete, wirkte kurioserweise wacher, machte die Räume in der eigenen Hälfte sehr

eng, bremste so das Stuttgarter Tempo ein, und schwärmte bei jeder Gelegenheit aus, um den Weg nach vorne zu finden. Mit drei Standards knackten die Hessen den VfB, der in der zweiten Hälfte etwas besser ins Rollen zu kommen schien, aber mit dem 0:2 endgültig aus der Spur geriet. Das 1:2 blieb ein Strohhalm, an dem sich die Hoffnung nur kurz erwärmen konnte.

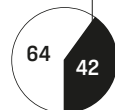
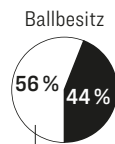
FAZIT: Ein verdienter Erfolg der effizienten Eintracht, der dafür gegen anfällige Gastgeber eine durchschnittliche Leistung reichte.



SPIELER DES SPIELS

Zwei Assists und ein Treffer machten **DAICHI KAMADA** nach einer weitgehend unspektakulären, aber dennoch sehr starken Leistung zur Hauptfigur des Frankfurter Erfolgs.

	STUTTGART	FRANKFURT
Ø-Note	4,13	3,05
Ø-Alter	23,67	26,95
Teamlaufleistung (km)	110,9	116,2
Laufstärkster Spieler (km)	Guirassy	Sow
	10,64	12,22
Meiste Ballkontakte	111 Anton	73 Tuta



Gewonnene Zweikämpfe

Das falsche Abo

Das hatte man sich ganz anders vorgestellt. Mal wieder muss der **VfB STUTTGART** der Konkurrenz im Tabellenkeller hinterherjagen.



Es gibt nur wenig, das die Stuttgarter Fans mehr erfreut als eine Niederlage des FC Bayern. Die Nachricht über das 0:1 des Rekordmeisters gegen Augsburg löste tosenden Jubel aus. Ungeachtet oder vielleicht gerade wegen der unerfreulichen Leistung des eigenen Teams, für das ebendieses Ergebnis ein Schlag ins Kontor ist. Der FCA, als direkter Kontrahent im Kampf um den Klassenerhalt angesehen, ist jetzt vier Punkte weggezogen. Der VfB steckt dagegen im Keller fest. Ganz anders, als man es sich vorgestellt hatte.

Zu Beginn dieser Saison glaubte man, ein Ticket für eine etwas unbeschwertere Spielzeit lösen zu können. Eine Runde, in der der Traditionsclub der Konkurrenz nicht ständig hinterherjagen muss. Der Kader wurde verkleinert, Mitläufer wurden abgegeben, der Kreis der Leistungswilligen eingengt, an der körperlichen Robustheit und Belastbarkeit gearbeitet und der Fokus mit klaren Anforderungsprofilen und Ansagen geschärft. „Ich bin sehr zuversichtlich. Wir werden alles tun, um gut zu starten. Dann ist alles viel, viel einfacher“, so Pellegrino Matarazzo vor

STUTTGART Aussprache zwischen den Sportchefs

Mislintat will verlängern

Die Scherben aufgesammelt, der Riss zwischen allen Beteiligten erst mal gekittet, die Situation zwischen Alexander Wehrle (Foto oben), Sven Mislintat (unten) und den aufgeregten Fans befriedet. Die Verpflichtung der früheren VfB-Stars Philipp Lahm und Sami Khedira als sportliche Berater sowie von Christian Gentner als künftiger Leiter der Lizenzspielermannschaft durch den Vorstandsboss, und dies unter Nichtberücksichtigung des Segens seines Sportdirektors, hatte dessen und vieler Anhänger Unmut hervorgerufen. Am Mittwoch sprachen sich die beiden aus. Ergebnis: Man wolle weiter zusammenarbeiten. Auch über 2023 hinaus.



den Sportchef nicht verprellen. Unstimmigkeiten seien ausgeräumt. „Sven hat Lust, mit allen dreien zu arbeiten.“ Lust darauf und auf eine Verlängerung seines Kontrakts ist beim Kaderplaner „definitiv“ vorhanden. Warum erst im November abschließend verhandelt werden soll? „Da gibt es keinen Fußball, da können wir uns hinsetzen, alles sauber durchgehen und relativ schnell ein Ergebnis finden“, sagt Mislintat. Dabei werde auch das Thema Sportvorstandschafft noch einmal auf den Tisch kommen. „Das ist Bestandteil der Gespräche. Darüber werde ich mir Gedanken machen“, so der 49-Jährige, der bisher keinen großen Wert auf Titel legte. Dieses Mal „könnte das eine Lösung sein“. Müsste es aber nicht. „Mir ist egal, ob Sportdirektor oder Sportvorstand. Es muss halt passen. Mir reicht auch die Verlängerung als Sportdirektor, wenn alles zusammenpasst und die Gespräche gut enden.“



Foto: Jan Huebner

Erneut geschlagen: Der Treffer zum 1:3 besiegelt Stuttgarts Niederlage gegen Frankfurt.

dem ersten Anpfiff. Sieben Spieltage später scheinen die Stuttgarter das Abo des schwachen Vorjahres verlängert zu haben. Bis auf das 1:1 gegen Schalke und das 1:3 gegen Frankfurt waren die Leistungen zwar ansprechend, teils sogar richtig gut. Und dennoch nicht werthaltig genug. Vor

allem die Chancenverwertung bereitet weiter Sorgen: 4,3 Möglichkeiten brauchte man 2021/22 pro Tor. Nun sind es sogar 4,9.

Zudem musste man gegen Frankfurt mal wieder ein frühes Gegentor hinnehmen. Für Matarazzo „ein Thema, das uns begleitet“ und

unerklärlich ist. Zum vierten Mal kassierte Stuttgart in dieser Saison in den ersten 15 Minuten ein 0:1. Nie passierte das einem Team im gleichen Zeitraum häufiger – und nur dem VfB 2000/01 ein weiteres Mal.

Im Vorjahr hatte der VfB acht Punkte nach sieben Spielen.

FRANKFURT Vertragsverlängerung mit dem Japaner wird zunehmend kniffliger

Kamada: Jeden Tag wertvoller, jeden Tag teurer

 Ob Sportchef Markus Krösche schon einen Termin mit seinem für die Finanzen zuständigen Vorstandskollegen Oliver Frankenbach vereinbart hat, ist nicht bekannt. Dieser scheint aber allmählich nötig zu sein, um das ambitionierte Ziel umzusetzen, Daichi Kamada zu einer Vertragsverlängerung zu bewegen. Denn mit jeder Minute wird der Japaner aktuell wertvoller. Also teurer.

Schon in Marseille war der 26-Jährige am vergangenen Mittwoch neben Torschütze Jesper Lindström der entscheidende Faktor für den ersten Dreier in der Champions League. In Stuttgart sorgte er mit seinem sechsten, siebten und achten Scorerpunkt der noch jungen Spielzeit quasi im Alleingang für den Auswärtssieg. Japaner gelten als zurückhaltend, sie drängen sich nur selten in den Mittelpunkt. So sehr Kamada diese Haltung auf dem Rasen widerstrebt, so sehr fügt er sich dieser

abseits des Platzes. Er habe bei seinem Freistoß ja auch Glück gehabt, dass der Ball abgefälscht wurde, gab Kamada zu. Dabei war es viel mehr als nur Glück, dass gleich drei seiner Standardsituationen zu Toren führten. Die beeindruckende Effizienz kommt nicht von ungefähr.

Kamada hat in diesem Sommer einen weiteren Schritt nach vorne gemacht und entwickelt sich zunehmend zur Allzweckwaffe. Statt aufgrund des erhöhten Konkurrenzkampfs in der Offensive wacklige Beine zu bekommen, legte der Japaner noch eine Schippe drauf und ist in dieser Form aktuell unentbehrlich. Ob als Spielgestalter von der Sechsaus, wie zuletzt in Marseille, oder auf einer der offensiven Halbpositionen – Kamada fügt sich jeweils ein, als hätte er nie wo anders gespielt. Es zeigt sich immer mehr, warum Trainer Oliver Glasner vehement versuchte, einen Wechsel seines Schlüsselspielers in diesem

Sommer zu verhindern. Kamada war sich bekanntlich schon mit Benfica Lissabon einig. Dass die Eintracht nach sieben Spielen „im Soll liegt“, wie es Krösche sagt, hängt maßgeblich damit zusammen, dass Kamada jetzt eben nicht in Portugal kickt.



Foto: J. Huebner

Wo er ab Sommer 2023 kickt, wenn sein Vertrag in Frankfurt ausläuft, steht dagegen in den Sternen. Sein Landsmann Makoto Hasebe versucht mitzuhelfen, die Zukunftsfrage in die richtige Bahn zu lenken. „Er ist gut drauf. Wichtig ist, dass er Konstanz in diese Leistungen bekommt. Er soll einfach so weitermachen und dann seinen Vertrag verlängern“, sagte der Routinier, der im Abwehrzentrum erneut für Stabilität sorgte. Die Unterstützung von Hasebe und Co. kann Krösche gut gebrauchen. Die Eintracht muss im Vertragspoker mit weichen Faktoren punkten, denn rein wirtschaftlich wird Kamada bei diesem Leistungstrend deutlich lukrativere Optionen haben.

Überzeugungsarbeit: Auch Makoto Hasebe (links) hofft auf den Verbleib von Landsmann Daichi Kamada.

Jetzt sind es fünf. Die letzten beiden Male, als man fünf oder weniger Zähler zu diesem Zeitpunkt hatte, stieg der Traditionsklub am Ende ab:

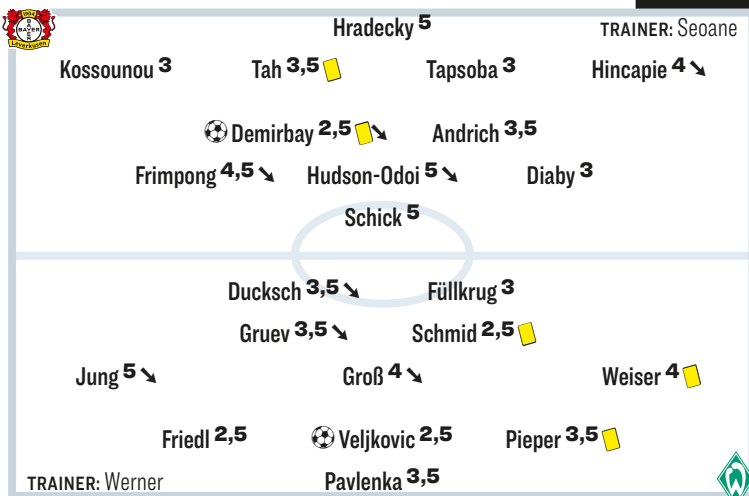
Um dies zu vermeiden rüstet der VfB nach. Die Schwaben planen Dan-Axel Zagadou zu verpflichten. Mit dem zuletzt in Dortmund tätigen

Der Ex-Dortmunder Zagadou soll die Abwehr stabilisieren.

und aktuell vereinslosen Innenverteidiger ist man bereits einig. Anfang der Woche, wahrscheinlich am heutigen Montag, wird der 23-jährige Franzose zur sportmedizinischen Untersuchung erwartet. Zagadou gilt als starker und robuster Zweikämpfer mit einem Gardemaß von 1,96 m, gutem Aufbauspiel und Tempo. Nicht so leicht umzuhauen. Nur vom eigenen Körper. Zwei bereits in Mitleidenschaft geratene Knie und zahlreiche muskuläre Probleme in den vergangenen Jahren führten dazu, dass der Innenverteidiger vertrags- und vereinslos und damit ein Kandidat für den VfB wurde.

Bayer Leverkusen – Werder Bremen

1:1
0:0



B04 INGEWECHSELT: 61. Aranguiz (-) für Demirbay, 69. Hlozek (-) für Frimpong, 84. Azmoun (-) für Hudson-Odoi und Bakker (-) für Hincapie – **RESERVEBANK:** Lomb (Tor), Fosu-Mensah, Sinkgraven, Amiri, Sertdemir – **GELBE KARTEN:** Demirbay, Tah

SVW INGEWECHSELT: 70. Buchanan (-) für Jung und Burke (-) für Groß, 79. Rapp (-) für Gruev, 90./+4 Stark (-) für Ducksch – **RESERVEBANK:** Zetterer (Tor), Agu, Schmidt, Stage, Dinkci – **GELBE KARTEN:** Schmid, Pieper (5., gesperrt), Weiser

TORE: 1:0 Demirbay (57., Linksschuss, Vorarbeit Kossounou), 1:1 Veljkovic (82., Rechtsschuss, Füllkrug) – **CHANCEN:** 10:9 – **ECKEN:** 9:6

SR-TEAM: Welz (Wiesbaden – Assistenten: Kempkes, Weickenmeier – Vierter Offizieller: Badstübner – Video-Assistent: Dr. Kampka), Note 2,5, erkannte Frimpongs Einfädeln im Strafraum (40.) richtig, lag danach aber bei zwei Fouls an diesem falsch. Verteilte zwei persönliche Strafen nachträglich, ließ die Partie großzügig laufen. – **ZUSCHAUER:** 30 210 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 3,5, offen, zeitweise wild geführte, jedoch sehr fehlerbehaftete Partie, die zwar unterhaltsam war, sich aber auf mäßigem spielerischen Niveau bewegte.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Tim Lüddecke und Stephan von Nocks

Bayer erst viel zu unpräzise, dann zu passiv

Nach offensivem Beginn beider Teams übernahm Bayer das Zepher und brach gegen Werder, das mit Leverkusens Tempo große Probleme hatte, auf beiden Flügeln wiederholt durch – agierte aber dort bei den Hereingaben (Hincapie, Frimpong) viel zu ungenau, sodass daraus viel zu wenig Torgefahr entstand. Auf der anderen Seite boten sich den Gästen, bei denen sich Schmid gut zwischen den Linien bewegte und Akzente setzte, einige Konterchancen, die aber oft mit leichten Ballverlusten endeten, sodass sich gegen

Ende der ersten Hälfte ein extrem wildes Spiel entwickelte. Nach Demirbays Kunstschuss zum 1:0, vor dem Werder (kurzzeitig in Unterzahl) nicht energisch attackierte, zog sich Bayer zurück, um zu kontern, verlor so die Kontrolle. Werder kam zu einigen Standards und nach einem solchen und Hradeckys Fehler zum verdienten Ausgleich.

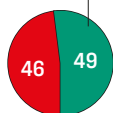
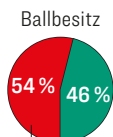
FAZIT: Die Werksself verpasste es, ihre Überlegenheit vor der Pause umzumünzen, und wurde für die Passivität nach dem 1:0 bestraft.

SPIELER DES SPIELS



Bei **MARCO FRIEDL** endeten die meisten Leverkusener Angriffe. Der Innenverteidiger bügelte vor allem vor der Pause Jungs Probleme auf der linken Defensivseite aufmerksam aus.

	LEVERKUSEN	BREMEN
Ø-Note	3,82	3,41
Ø-Alter	25,31	26,85
Teamlaufleistung (km)	117,1	119,4
Laufstärkster Spieler (km)	Andrich	Schmid
Meiste Ballkontakte	78 Tapsoba	77 Schmid



Gewonnene Zweikämpfe

Nur ein weiches Ja zu Seoane

Die Krise bei **BAYER** spitzt sich zu. Ein klares Bekenntnis zum wackelnden Trainer bleibt aus, aber der wohl trotzdem im Amt.



Sie saßen am Samstagabend zusammen. Und auch am Sonntagvormittag diskutierten Bayers Verantwortliche. Wie kommt der Krise? Und ist Gerardo Seoane der richtige Mann für diese vor der Saison von keinem vorhergesehene Mission?

Eine eindeutige Antwort, ein absolutes Bekenntnis zu dem 43-Jährigen gab es von den Bossen am Sonntag nicht. „Wir sind alle maximal unzufrieden. Wir werden die Situation klar, aber auch in Ruhe analysieren und gemeinsam nach Lösungen suchen, die uns zurück zu Stabilität und Erfolg führen werden“, erklärte Simon Rolfes als für den Sport verantwortlicher Geschäftsführer und ließ sich auf Nachfrage, ob Seoane in zwölf Tagen in München auf der Bank sitzen werde, ein Hintertürchen offen: „Das ist unsere Intention.“

Doch Absicht und Handeln müssen sich nicht decken. Erst recht nicht in einer Situation, die Robert Andrich zu Recht als „brutal gefährlich“ einordnete. Nicht umsonst rief der Sechser indirekt

Andrich ordnet die Situation als „brutal gefährlich“ ein.

erst mal den Abstiegskampf aus statt auf die Champions-League-Plätze zu blicken. „Aktuell“, so Andrich eindeutig, „haben wir ganz andere Probleme, als uns mit den Regionen zu beschäftigen, die wir uns vorstellen.“ Deshalb ist es nachvollziehbar, dass die Bosse nach dem Absturz die spielfreie Zeit nutzen wollen, um die Dinge sacken zu lassen, die Lage weiter zu analysieren und in der Trainerfrage Gespräche zu führen – auch mit dem wackelnden Seoane.

Die Lage um den Schweizer ist äußerst komplex. Grundsätzlich ist man bei Bayer von den Qualitäten Seoanes überzeugt, der trotz der Krise ein intaktes Verhältnis zur Mannschaft pflegt und in der vergangenen Saison einige schwierige Situationen gemeistert hat durch seine Fähigkeit,

sich verändernden Rahmenbedingungen erfolgreich anzupassen.

Doch akut sucht Seoane weiter nach dem richtigen Ansatz. Beim 2:0 gegen Atletico in der Champions League gelang dies hervorragend, passten Matchplan und die Umstellungen während des Spiels auf den Punkt. Gegen Bremen hingegen ging die Marschroute, nach der Führung auf Konter zu spielen, nach hinten los, weil man Werder erst die Möglichkeit gab, die Initiative zu übernehmen, aus der zahlreiche Standards entstanden.

Dass Torhüter Lukas Hradecky nach einer Ecke wie zehn Tage zuvor beim 0:1 in Brügge patzte und so Werder den Ausgleich ermöglichte, darf man Seoane nicht vorwerfen. Dass er mit der Herausnahme des gelbbelasteten Torschützen Kerem Demirbay und der defensiveren Ausrichtung der Passivität seiner Profis beim Verteidigen Vorschub leistete, hingegen schon. Seoane versucht

viel in der Krise. Oft zu viel. Findet auf Schlüsselpositionen wie der Zehn, auf der er ständig wechselt, keine Lösung. Die beiden

einzigsten Neuen sind dort noch gar keine (Adam Hlozek) oder nur für kurze Spielphasen (wie Callum Hudson-Odoi gegen Atletico) eine Hilfe. Stürmer Sardar Azmoun, noch die beste Option, bekommt wenig Einsatzzeit und Seoane dessen Qualität nicht auf den Platz.

Die gegen Atletico noch passende Entscheidung für vier Innenverteidiger in der Viererabwehr erwies sich am Samstag als Hemmschuh, da Piero Hincapie nun mal kein Flankengott ist. Dass sich Seoane auch gegen limitierte Gegner wie Werder von Bayers einstiger Hauptwaffe der offensivstarken Flügelpärchen entfernt hat, in denen die Außenverteidiger (besonders Jeremie Frimpong) als jeweils zweiter verkappter Flügelflügelstürmer fungierten, fällt schwer ins



Neue Aufgabe:
Gerardo Seoane
muss eine Situation
meistern, die bei
Bayer niemand auf
der Rechnung hatte.

Gewicht, weil dies die Mannschaft mehr Durchschlagskraft kostet, als es ihr defensive Stabilität bringt.

Seoane muss Bayers alte Stärken reaktivieren. Ob er dies weiterhin versuchen darf, hängt auch davon ab, ob er den Bossen zu Wochen-

beginn einen alle überzeugenden Weg präsentieren kann und keine zusätzlichen Zweifel weckt.

Gelingt ihm dies, ist Seoanes Schaffen, das zentraler Teil des Leverkusener Projekts sein soll, nicht beendet. Geht die Tendenz der Bosse

doch grundsätzlich dahin, mit ihm weiterzumachen. Doch der Schweizer muss jetzt Stärke beweisen. Derzeit sehen die Verantwortlichen, die den Trainermarkt längst sondiert haben, keine zu Bayer passende und auch für den Klub wirklich greifbare

Alternative zu Seoane, die mit hoher Wahrscheinlichkeit eine eindeutige Verbesserung auf dieser Position versprechen würde. Was für Seoanes Wertschätzung im Klub spricht. Zeigt dieser aber weitere Schwächen, könnte sich dies rasch ändern.

BREMEN Werner-Elf mal wieder Comebacker: „Ein gutes Zeichen“ – Punkte haben weniger Priorität

Späte Tore, frühe Entwicklungsschritte



Wirklich immer kann man sich beim SV Werder Bremen zwar nicht darauf verlassen, wie bereits die zurückliegende Partie gegen Augsburg vor einer Woche belegte – obwohl sich auch da noch eine große Möglichkeit zum Ausgleichstreffer in der Nachspielzeit aufgetan hatte, vom Elfmeterpunkt. Doch in Leverkusen wurde der Aufsteiger seiner speziellen Qualität der spät erzielten Tore nun einmal mehr gerecht.

Acht der letzten zehn Bremer Treffer fielen in der 82. Minute – oder später. Diesmal war Milos Veljkovic letztlich noch zur Stelle, nach einem 0:1-Rückstand. „Wir haben eine Superreaktion darauf gezeigt“, sagte Trainer Ole Werner, der somit nicht zum ersten Mal in dieser Saison positiv darauf hinweisen durfte, „wie die Mannschaft auf Rückstände, Rückschläge und schlechte Leistungen reagieren kann. Für mich ist das ein gutes Zeichen.“

Der 3:2-Sieg am 3. Spieltag in Dortmund nach einem 0:2-Rückstand bis zur 89. Minute steht dafür in der bisherigen Saison natürlich noch immer am plakativsten. Doch nachdem die Bremer auch schon am 2. Spieltag gegen Stuttgart zum 2:2-Ausgleichstreffer in der Nachspielzeit gekommen

waren, wurden sie in Leverkusen diesmal wieder zu Comebackern.

Nur einmal jedenfalls war ein Bundesliga-Team an den ersten sieben Spieltagen öfter in einer solch späten Phase erfolgreich: Der BVB kam in der Saison 2018/19 bereits auf neun Treffer ab der 82. Minute. Allerdings erzielte Werder bis dato insgesamt 13 Tore; Dortmund wies als damaliger Tabellenführer 23 Treffer auf – andere Sphären.



Wieder kurz vor dem Ende: Veljkovic steht richtig und bezwingt Hradecky zum Ausgleich.

Dass der Aufsteiger hingegen im Tabellenmittelfeld in die Länderspielpause geht, ist eine erste, über mehrere Wochen belastbare Bestätigung, eine ordentliche Rolle in der Liga einnehmen zu können. Auch der Chefcoach erachtet die Leistungen und Entwicklung seiner Mannschaft bislang jeweils als „überwiegend“ zufriedenstellend.

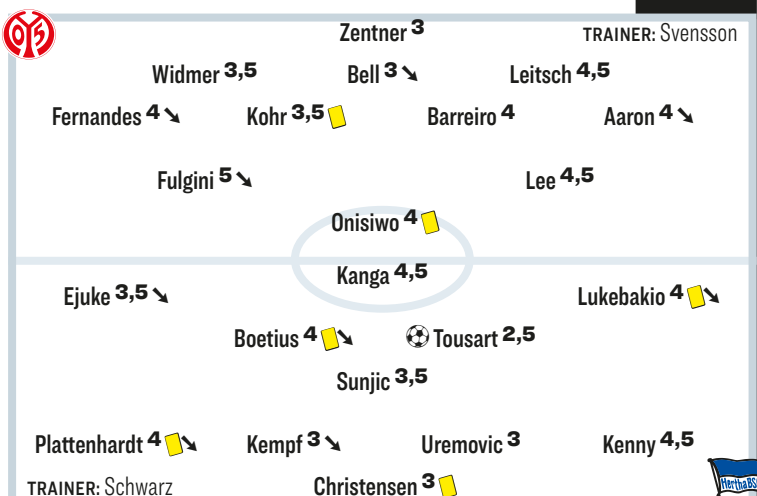
Werder hat früh bereits einige Schritte gemacht – was für Werner indes die weitaus bedeutendere Erkenntnis ist als die bisher eingefahrenen neun Punkte, die aktuell einen Vorsprung von vier Zählern auf den Relegationsplatz bedeuten. „Natürlich hilft dir jeder Punkt, den du schon mal mehr hast als der eine oder andere Konkurrent, dass du auch in Ruhe arbeiten kannst“, sagt der 34-Jährige. Doch gerade in dieser frühen Phase der Saison gehe es vor allem „sehr stark um die Themen, die wir weiterentwickeln müssen“.

Diese Prioritäten drehen sich laut Werner „irgendwann“ von ganz allein, spätestens in der Schlussphase einer Spielzeit: „Da machst du meistens auch nicht mehr die Entwicklungs-Quantensprünge, da geht es darum, die Ergebnisse zu erzielen.“ Die Qualität der spät erzielten Tore wäre auch dann sicherlich noch recht hilfreich.

Foto: imago images

I. FSV Mainz 05 – Hertha BSC

1:1
0:1



M05 INGEWECHSELT: 46. Mustapha (4,5) für Fulgini, 54. Caci (2,5) für Aaron, 59. da Costa (4) für Fernandes, 79. Barkok (-) für Bell und Ingvarsen (-) für Mustapha – **RESERVE:** Dahmen (Tor), Tauer, Stach, Bobzien – **GELBE:** Kohr, Mustapha, Onisiwo

BSC INGEWECHSELT: 46. M. Dardai (3,5) für Kempf, 55. Mittelstädt (4) für Plattenhardt, 72. Richter (-) für Boetius und Darida (-) für Lukebakio, 83. Pekarik (-) für Ejuke – **RESERVE:** Kwasigroch (Tor), Boateng, Jovetic, Maolida – **GELBE:** Plattenhardt, Lukebakio, M. Dardai, Boetius, Christensen

TORE: 0:1 Tousart (30., Kopfball, Vorarbeit Ejuke), 1:1 Caci (90./+4, Rechtsschuss, -) – **CHANCEN:** 1:2 – **ECKEN:** 4:3

SR-TEAM: Willenborg (Osnabrück – Assistenten: Kleve, Beitinger – Vierter Offizieller: Petersen – Video-Assistent: Schmidt), Note 3,5, richtige Entscheidung Willenborgs, sich vom unnötigen VAR-Eingriff nach Gelb gegen Plattenhardt nicht beirren zu lassen (48.). Strahlte nicht immer Souveränität aus, lag bei den persönlichen Strafen aber grundsätzlich richtig – mit einer Ausnahme: Dardai hätte gegen da Costa Gelb-Rot sehen müssen (74.). – **ZUSCHAUER:** 25 300 – **SPIELNOTE:** 4,5, Partie auf unterdurchschnittlichem Niveau mit raren Torszenen und Spannungsmomenten. Die Schlusspunkte entschädigte zumindest im Nachhinein noch ein wenig.

kicker ANALYSE

ES BERICHTEN
Thiemo Müller und Steffen Rohr

Mainzer Glückstreffer gegen passive Hertha

Aggressivere und kompaktere Berliner ließen die Hausherren in den ersten 45 Minuten überhaupt nicht zur Entfaltung kommen. Mainz fehlte es entweder an Tempo oder Präzision, um mit Ball überhaupt etwas Konstruktives zustande zu bringen. Hertha ging verdient in Führung, profitierte dabei aber auch von Leitschs krassem individuellen Fehler und ließ anschließend die nötige Entschlossenheit vermissen, um die Partie schon frühzeitig zu

ihren Gunsten zu entscheiden. Im zweiten Abschnitt entwickelten die 05er mit der Umstellung auf zwei echte Spitzen mehr Druck, ohne freilich zwingend zu werden – bis zum überraschenden und einer Zufallsaktion entsprungenen Ausgleich in der Nachspielzeit.

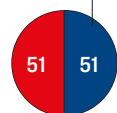
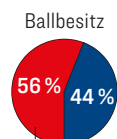
FAZIT: Das Remis kam für Mainz glücklich zustande, fällt aber wegen Herthas Passivität noch in die Kategorie „leistungsgerecht“.

SPIELER DES SPIELS



Nicht nur wegen seines Treffers wurde **LUCAS TOUSART** zu einer maßgeblichen Figur. Überzeugte im zentralen Mittelfeld taktisch wie als Zweikämpfer sowie mit offensiven Impulsen.

	MAINZ	HERTHA
Ø-Note	3,86	3,62
Ø-Alter	26,83	26,61
Teamlaufleistung (km)	116,1	114,5
Laufstärkster Spieler	Barreiro	Sunjic
(km)	12,10	11,72
Meiste Ballkontakte	85 Widmer	62 Kenny



Gewonnene Zweikämpfe



Erst den Mut, die Kontrolle und die Linie verloren – und in der finalen Aktion zwei Punkte: Marton Dardai, Vladimir Darida und Trainer Sandro Schwarz

Lern-Gruppe

Das 1:1 spiegelt den Ist-Zustand beim Entwicklungsprojekt **HERTHA BSC** wider. Die Richtung passt, aber es bleibt viel zu tun.



Zumindest diese Aktion ging über mehrere Stationen – ohne Verlust des Balles oder, in diesem Fall, der Binde. Als Sandro Schwarz seinen verwarteten Kapitän Marvin Plattenhardt vom Feld bat, bekam Oliver Christensen die Binde, 17 Minuten später Vladimir Darida. Lucas Tousart, der sie in Abwesenheit

von Plattenhardt und Vizekapitän Kevin-Prince Boateng normalerweise trägt, wurde übersehen. „Olli war in meinem Blickfeld, als wir Platte runternahmen“, sagte der Trainer. „Da hab’ ich ihm gesagt, er soll die Binde Olli geben, damit er jetzt nicht noch irgendwo rumläuft. Mir fiel dann aber auch irgendwann auf, dass Lucas auch noch auf dem Platz stand.“

MAINZ Svensson: „Spielen wir so weiter, kriegen

Rhythmusstörung



Auf den ersten Blick ließ es sich nach dem Abpfiff gegen Hertha nicht erkennen. Doch bei genauem Hinhören wurde klar: Bo Svensson (Foto) muss in diesen Tagen ein glücklicher Fußballlehrer sein. Dank der Leistungen seines Teams, die der Coach mit Blick auf Freitag, aber auch auf die ganze Saison bislang als „inhaltslos wenig“ kritisiert. Das klingt widersprüchlich, ergibt aber Sinn: Svensson hasst, wie jeder Trainer, schwache Leistungen. Doch er liebt es, darauf zu reagieren.

„Die Herausforderung, den Schlüssel zu finden, reizt ex-

trem“, erklärt der Däne. „Das ist das Geilste überhaupt. Manche denken, es sind Siege. Aber es sind Situationen wie diese jetzt.“ Auf dem Papier ist die Lage mit



elf Punkten (noch) komfortabel, einen Zähler besser als 2021 zum gleichen Zeitpunkt. Aber, so Svensson: „Wir wissen, dass wir Probleme kriegen, wenn wir so weiterspielen.“ Verkrampfung und Verunsicherung, gegen Berlin nicht zum ersten Mal zu besichtigen, führen zu einer ernst zu nehmenden Rhythmusstörung: Losgelöst vom Resultat präsentiert sich das 05-Ensemble bislang eher wie ein Abstiegs kandidat



ein Stück weit Angst da, das Tor zu kassieren.“ Und so taugte dieser Abend als Spiegelbild der Saison: Herthas Spiel weist unter Schwarz strukturelle Fortschritte auf, aber zugleich verfällt die Mannschaft phasenweise immer wieder in alte Muster und bringt sich um mehr Ertrag. Ein Zuwachs an Stabilität geht einher mit Sequenzen, in denen die Profis Schwarz' Hauptinhalte – das Nach-vorn-Verteidigen, das ruhige, saubere Positionsspiel gemixt mit schnellem Spiel in die Tiefe nach Balleroberung, das aggressive Anlaufen – nicht konsequent genug auf den Platz bringen. „Wir haben es uns erarbeitet, für andere Mannschaften ein unangenehmer Gegner zu sein“, sagte der Trainer und stellte zugleich fest: „Wir haben viele Themen aus der zweiten Halbzeit in der Länderspielpause zu verarbeiten. Wir müssen daraus lernen und sehr kritisch damit umgehen.“

Hertha ist mitten in der Lernphase. Dass auf den Nackenschlag der Vorwoche, als den Berlinern in der Schlussphase des Leverkusen-Spiels (2:2) ein Handelfmeter versagt blieb, mit dem Last-Second-Ausgleich in Mainz der nächste Hieb folgte, wird aus Schwarz' Sicht keine bleibenden seelischen Spuren hinterlassen: „Die Mannschaft ist stabil.“ Er will „die Ansprüche hoch“ halten und „der Mannschaft trotzdem eine Entwicklungszeit geben“. Anders wird's nicht gehen, und doch gilt nach sechs Punkten aus sieben Spielen Kempfs Einschätzung uneingeschränkt: „Wenn dir das zu oft passiert, fehlen dir am Ende wichtige Punkte.“ Hertha braucht Lernerfolge.

Die Odyssee der Kapitänbinde illustrierte die zeitweilige Konfusion in der zweiten Halbzeit ganz gut. Hertha verlor den Mut, die Spielkontrolle, die Linie und in der letzten Aktion der Partie durch den Mainzer Ausgleich zwei Punkte. „In der ersten Halbzeit haben wir die Ruhe behalten“, sagte Jean-Paul Boetius. „In der zweiten Halbzeit gar nicht mehr, das ist dumm.“ Der wegen einer Verletzung am Sprunggelenk zur Halbzeit ausgewechselte Marc Oliver Kempf, der bis zum nächsten Spiel gegen Hoffenheim (2. Oktober) wieder fit sein soll, befand: „Es war

wir Probleme“ – Leitsch setzt Pannenserie fort

und Sorgenkinder

als wie ein etablierter Vertreter der gehobenen Mittelklasse. Laut Svensson gibt es dafür „eine Mischung von Gründen“.

Auf der Hand liegt: Die vergangene Saison herausragenden Anton Stach (23) und Jonathan Burkardt (22) sind individuell nicht zu ersetzen. Beide verkörpern Geradlinigkeit und Dynamik, die gegen Hertha enorm vermisst wurde, kamen indes auch verletzungsbedingt nur schleppend in die Saison und am Freitag gar nicht zum Einsatz. Erschwerend gesellt sich hinzu: Delano Burgzorg, als Burkardt-Ersatz prädestiniert, war aus disziplinarischen Gründen für ein Spiel suspendiert. Angelo

Fulgini muss unter anderem am Anlaufverhalten arbeiten.

Ein weiteres Sorgenkind findet sich gar in der nominellen Bestbesetzung: Neuzugang Maxim Leitsch leistete sich vorm Gegentreffer den nächsten krassen individuellen Patzer – als Linksfuß in der Dreier-Abwehrkette gibt es zu ihm aber keine etatmäßige Alternative. Zugleich scheint Svenssons Vertrauen in Niklas Tauer (21) arg begrenzt. Sonst hätte das Eigengewächs seine Chance als Vertreter des rotgesperrten Alex Hack bekommen müssen. An Ansatzpunkten für Svensson, seine Leidenschaft auszuleben, mangelt es also gewiss nicht.

DFB-JUNIOREN IM ÜBERBLICK

U 19

Mit einem 19-köpfigen Aufgebot geht U-19-Coach Guido Streichsbier in die Qualifikationsspiele für die Europameisterschaft auf Malta im Juli 2023. Zum Auftakt steht für das DFB-Team am 21. September (12 Uhr) in Gifhorn die Begegnung mit Armenien an. Die Spiele gegen Belarus (24. September, 16 Uhr) und die Slowakei (27. September, 16 Uhr) finden jeweils in Braunschweig statt.

Tor: Backhaus (Bremen), Feller (Heidenheim)

Abwehr: Ba (Leipzig), Collins, Rother (beide Dortmund), Lehmann (Dresden), Morgalla (1860 München), Quarshie (Hoffenheim), Ullrich (Hertha BSC), Zehnter (Augsburg)

Mittelfeld: Bunk (Düsseldorf), Damar, Tohumcu (beide Hoffenheim), Frauendorf (Liverpool), Gruda (Mainz), Wenig (Frankfurt)

Sturm: Diehl (Köln), Kabadayi (Bayern), Marino (Karlsruhe)

U 18

Mit einem Sechs-Länder-Turnier in Tschechien startet die U 18 des DFB ins Länderspieljahr. Trainer Christian Wörns hat 26 Spieler nominiert. Am 21. September (18 Uhr) geht es gegen die Tschechen, am 23. September (16 Uhr, beide in Zlin) gegen die USA und am 25. September (11 Uhr) in Kromeriz gegen Mexiko.

Tor: Goller (Hertha), Hermann (HSV), Seinem (Stuttgart)

Abwehr: Agyekum (HSV), Baum (Frankfurt), Drexler (Hoffenheim), Flörke (Paderborn), Klemens, Strasner (beide Hertha), Manuba (Bayern), Azevedo (Stuttgart)

Mittelfeld: Bischof (Hoffenheim), Di Benedetto, Raimund, Ulrich (alle Stuttgart), Ibrahimovic, Wanner (beide Bayern), Krattmacher (Unterhaching), Maza, Michelbrink, Popp (alle Hertha), Raebiger (Fürth), Schulz (Mainz)

Sturm: Pejcinovic (Wolfsburg), Tolba (Bochum), Weiper (Mainz)

kurz & bündig

DFL-Investor: Acht Bewerber

An diesem Montag gehen die Gespräche einer DFL-Arbeitsgruppe um einen Teilverkauf der Medienrechte an Bundesliga und 2. Liga an einen Investor weiter. Acht Konzerne sind interessiert: Neben den fünf bislang bekannten Private-Equity-Gesellschaften CVC, KKR, EQT, Blackstone und Bridgepoint soll es sich nach kicker-Recherchen zudem um Advent International, Bain & Company und Liberty Media handeln. Eine Entscheidung wird im Frühjahr 2023 erwartet.

Castro beendet Karriere

Ex-Nationalspieler Gonzalo Castro hat seine Karriere beendet. Der 35-Jährige absolvierte für Leverkusen, Dortmund, Stuttgart und Bielefeld 421 Bundesligaspiele (38 Tore). Dazu kommen fünf Einsätze im Trikot der deutschen Nationalelf.

Geplante Testspiele

Donnerstag

Mainz 05 – Karlsruher SC (14 Uhr)
VfB Stuttgart – GC Zürich (15 Uhr*)
Hannover 96 – Bremen (16 Uhr*)
1. FC Frankfurt – Hertha (16.30 Uhr)
Augsburg – A. Lustenau (18 Uhr)
FC Gütersloh – Schalke 04 (19 Uhr)
*nicht öffentlich

Auslosung DFB-Pokal Frauen

Die Auslosung des Achtelfinales im DFB-Pokal der Frauen ergab diese Begegnungen, ausgespielt wird es am 19. und 20. November:

MSV Duisburg – Bayern München
TSG Hoffenheim – Bayer Leverkusen
RB Leipzig – Eintracht Frankfurt
SGS Essen – Werder Bremen
SC Freiburg – SV Meppen
1. FFC Turbine Potsdam – 1. FC Köln
Carl Zeiss Jena – SC Sand
1. FC Nürnberg – VfL Wolfsburg

Fußball LIVE

MONTAG

19.00 Uhr MagentaSport: Rot-Weiss Essen – 1. FC Saarbrücken (3. Liga)

MITTWOCH

20.45 Uhr DAZN: Schottland – Ukraine (Nations League)



KICKER-KULISSE



Notiert von Thomas Hiete

IN DEN STADIEN gehört es mittlerweile dazu, dass Fans, häufig Kinder, mit bemalten Schildern um Trikotgeschenke ihrer Stars betteln. Nachdem Ajax Amsterdam diesem bunten Treiben ein Ende gesetzt hat, ist nun auch Darmstadt 98 in einem offenen Brief an seine Anhänger herangetreten und teilte mit, künftig keine Trikots mehr herauszugeben. Ein sensibles Thema, schließlich wollen die Profis nicht arrogant überkommen. Die Erklärung: Die Spieler des Zweitligisten um Kapitän **Fabian Holland** (Foto), die künftig getragene Trikots verlosen, wollen eine Ungleichbehandlung vermeiden, schließlich könne nicht jeder mit einem getragenen Dress versorgt werden. Und: Häufig sei es vorgekommen, dass Trikotgeschenke anschließend auf Auktionsplattformen landeten. Deswegen der Aufruf: „Verzichtet auf Schilder, bastelt blau-weiße Fahnen!“



DER FRAUENFUSSBALL will den EM-Hype für sich nutzen, die Probleme fangen dabei aber häufig schon in den eigenen Klubs an. Wie nun auch Kölns Geschäftsführer **Christian Keller** (Foto) feststellen musste. Beim Kongress „FF 27 Forum – Frauen im Fußball“ berichtete der 43-Jährige von einer Begegnung mit einer FC-Spielerin. Als er sah, dass sie den Namen auf ihrem Trikot mit einem Tape überklebt hatte, habe sie erklärt, dass sie ihr eigenes Shirt vergessen habe.



Keller: „Da habe ich gelernt, dass in der Frauen-Bundesliga die Spielerinnen die Trikots mit nach Hause nehmen und waschen.“ Eine seiner ersten Amtshandlungen: Er ließ eine Waschmaschine und einen Trockner für die FC-Frauen anschaffen.

NACH ELFJÄHRIGER Pause hat **Lothar Matthäus**, zuletzt Nationalcoach Bulgariens, wieder ein Traineramt übernommen – bei den E-Junioren des TSV Grünwald, wo sein Sohn spielt. Matthäus ist nicht der erste Promi beim Münchner Vorortklub: Vor drei Jahren coachte **Arjen Robben** die F-Junioren.



Ultras und Gewalt – eine erschreckende Entwicklung nicht nur in Köln

Es gibt sie durchaus, kompetente Fan-Experten, die sich auch in schweren Zeiten erklärend zu Wort melden. Michael Gabriel, Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte, tat dies im *Deutschlandfunk* und was er sagte, klang nicht gut. Laut Gabriel wächst international die Bereitschaft zur Gewalt: „Das hat innerhalb der Ultragruppen unseres Erachtens noch eine größere Bedeutung, eine größere Wertigkeit bekommen.“



Frank Lußem

DAS AMBIVALENTE Verhältnis der Klubs zu den großen Ultra-Gruppierungen wurde am Beispiel des 1. FC Köln in den vergangenen Wochen deutlich. Zunächst ein Transparent, das keinen Zweifel ließ, wie sehr man sich der in Frankreich verbotenen Gruppe „Supras Auteuil“ verbunden fühlt, die maßgeblich beteiligt war an den Gewaltexzessen von Nizza. Ein paar Tage später dann eine Choreo, mit dem Wappen des FC im Mittelpunkt, mit jeder Men-

ge roter und weißer Fähnchen. Irritationen heute, Verbundenheit morgen – es ist schwer zu deuten, was jene wollen, die das Leben in der Kurve bestimmen. Mitunter recht autoritär übrigens.

DIESE JUGENDKULTUR verlangt Verständnis für ihr Handeln. Aber soll der Supermarkt-Chef in Nizza Verständnis aufbringen für jene, die aus dem Fanmarsch ausbrechen und sich kurz, aber heftig in seinem Laden bedienen? Kostenlos, versteht sich. Sie verlangt Verständnis für den Slogan „All Cops Are Bastards“, begehrt aber auf, wenn ihr Handeln über einen Kamm geschoren wird. Die Schnittmenge von Ultras und Gewalttättern ist vorhanden, hierüber muss gesprochen werden, zeitnah und immer wieder.

WAS NICHT EINFACHER wird durch Schreiben wie jenes, das die Kölner „Wilde Horde“ in der vergangenen Woche veröffentlichte. Da werden brutale Ausbrüche relativiert mit dem biblischen Ansatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Gewalt als Antwort auf Gewalt ist die Lösung in den Augen jener, die sich sicher in einer Gruppe verstecken können, von

der die Führung des Klubs erkennbar nicht weiß, wie sie ihr begegnen soll.

NIEMALS VERGESSEN DARF man in diesem Zusammenhang das Verhalten der französischen Polizei, die den Chaoten noch freundlich den Weg wies und den Bedrohten nicht helfen konnte, ob in Nizza oder in Marseille. Es ist auch Aufgabe der UEFA, dies aufzuarbeiten und Frankreich nötigenfalls mit Ausschlüssen aus den Wettbewerben zu drohen. Wer die Sicherheit seiner Gäste nicht gewährleistet, muss dringend nachbessern.

DENN ES WAREN JA NICHT nur Chaoten unterwegs in Nizza und Marseille. Im Gegenteil. Es ist ermutigend, dass die wachsenden Reaktionen der Ultras in den einschlägigen Foren und Social-Media-Kanälen als das bewertet wurden, was sie sind: Relativierung von Gewalt, fehlende Distanz zu jenen, die im Fußball die Bühne sehen, ihre Aggressionen abzubauen. Sie haben vor lauter Hybris eine Chance verpasst. Die nächste Möglichkeit, es besser zu machen, wird kommen. Leider.

TOP-FAKTEN DER LIGA



SPIELTAG

Nur Yeboah toppt Kamada



Daichi Kamada steht nun bei acht Scorerpunkten. Damit hat der Japaner bereits am 7. Spieltag seine

Bilanz aus der gesamten Vorsaison übertroffen (vier Tore und drei Vorlagen). Nur ein Frankfurter konnte seit Beginn der Vorlagenerfassung in 1988/89 mindestens so viele **SCORERPUNKTE** in den ersten sieben Spielen sammeln: Anthony Yeboah 1993/94 mit neun Toren und vier Vorlagen



Wie schon am 6. Spieltag mit Delano Burgzorg gab es auch gegen Hertha bei den Mainzern den

KURZEINSATZ eines Eingewechselten. Marlon Mustapha kam zur

Pause und musste in der 79. wieder vom Platz. Es ist erst das vierte Mal, dass ein Verein in zwei aufeinanderfolgenden Partien einen Spieler einwechselt und nach weniger als 45 Minuten wieder vom Platz nimmt.

Verein	Saison	Spieltage	Erst	Dann
1. FSV Mainz 05	2022/23	6/7	Delano Burgzorg	Marlon Mustapha
1. FSV Mainz 05	2009/10	32/33	Andreas Ivanschitz	Adam Szalai
VfL Wolfsburg	2008/09	15/16	Jacek Krzynowek	Mahir Saglik
Hansa Rostock	1995/96	29/30	Toni Micevski	Matthias Breittkreutz



AMOS PIEPER kassierte schon am 7. Spieltag die fünfte Gelbe Karte der Saison. In den letzten acht Spielzeiten

gab es nur zwei Spieler, die sich ebenso früh die erste Gelbsperre abholten: Danny Latzka (2020/21 mit Mainz) und Kyriakos Papadopoulos (2017/18 mit dem HSV).

5



Der VfB Stuttgart musste im bereits 25. Heimspiel in Folge mindestens ein **GEGENTOR** schlucken.



Nur ein Team hatte in der Bundesligageschichte eine längere Serie: RW Essen von 1970 bis 1974 mit 26 Heimspielen hintereinander.

KOLUMNISTEN-KREIS



Annike Krahn
Olympiasiegerin

Die VfL-Frauen haben einen Vorteil

Was für eine grandiose Kulisse in Frankfurt! 23 000 Zuschauer zum Bundesliga-Auftakt sind fantastisch und eine tolle Wertschätzung für die Spielerinnen und der Nationalmannschaft gegenüber, die mit der tollen EM diese Zuschauerzahl erst möglich gemacht hat. Vor so vielen Leuten hätte ich früher auch gerne mal in der Bundesliga gespielt. Es ist aber klar, dass die Frauen nicht jedes Wochenende solche Massen in die Stadien ziehen werden. Auch die 3200 Fans, die am Samstag in Wolfsburg waren, sind eine sehr gute Zahl. Die Aufmerksamkeit für den Frauenfußball ist da, muss aber auch konservert werden. Und Spiele in den großen Stadien sind für die Zuschauer im Stadion als auch am Fernseher attraktiver.

SPORTLICH hat man am Freitag in Frankfurt gesehen, dass sich die Bayern erst noch einspielen müssen. Neuer Trainer, einige neue Spielerinnen – noch passt das Gebilde nicht perfekt zusammen. Dafür ist es nach der kurzen gemeinsamen Vorbereitung noch zu früh. Die Münchnerinnen haben weiterhin das Potenzial, um mit Wolfsburg zu konkurrieren. Der VfL hat den Vorteil, dass er in diesem Jahr keinen großen personellen Umbruch zu verzeichnen hat. Und der Meister hat eine gute Breite im Kader, kann entsprechend rotieren. Das ist nach diesen großen Turnieren wie Europa- oder Weltmeisterschaften besonders wichtig. Ich kann mich daran erinnern, dass es Turniere gab, nach denen wir nur eine Woche Zeit hatten bis zum Start in die nächste Saison. So kurz war die Pause diesmal nicht, aber die Nationalspielerinnen hatten nach der EM in England trotzdem nur wenig Zeit, konnten kaum abschalten und alles verarbeiten, was da so auf sie eingestürzt ist. Die mentale Belastung ist enorm, das wird sehr oft unterschätzt. Und dann kommen leider oft Leistungstiefs aber auch Verletzungen hinzu, das ist nichts Ungewöhnliches. Ich drücke die Daumen, dass die Spielerinnen von großen Verletzungen verschont bleiben.

Der kicker-Kolumnisten-Kreis:

Gerald Asamoah, Sergej Barbarez, Giuseppe Bergomi, Fredi Bobic, Marco Bode, Helen Breit, Didier Deschamps, Eduard Geyer, Thomas Helmer, Bernd Heynemann, Jürgen Kohler, Annike Krahn, Erik Meijer, Uli Stein, Olaf Thon, Rudi Völler



Flick holt einen zweiten Rüdiger

Die zwei Spiele in der Nations League werden für die **NATIONALELF** zur WM-Generalprobe. Ein Neuer wurde berufen.



Das Fußball-Wochenende haben Hansi Flick und seine DFB-Trainer nach den vielen Spiel(er)beobachtungen zuvor am TV verfolgt. Die Verletzung des für die nun anstehende September-Tour eingeplanten Marco Reus findet der Coach „sehr schade, weil er für uns ein wichtiger Spieler ist“. Flick nominierte Benjamin Henrichs nach.

Wenn die 23 Auserwählten an diesem Montag in Frankfurt eingetroffen sind, werden sie für die Spiele gegen Ungarn am Freitag in Leipzig und am folgenden Montag in England klare Aufgaben erhalten. Gegen den Ersten dieser Nations-League-Gruppe, Ungarn, fordert Flick einen Sieg. „Es wird ein hartes Brett“, sagt er. Vor dieser Partie bleiben ganze drei Einheiten, „es geht Schlag auf Schlag wie bei der WM“. Flick hält diesen engen Zeitplan für „eine gute Generalprobe für die WM“. Dringend möchte er die Finalrunde der Nations League



Neuling im Aufgebot von Bundestrainer Hansi Flick: Armel Bella Kotchap

im Juni 2023 erreichen, um zwischen der WM und der EM 2024 Wettkampftests zu haben. Als Lernziele nennt er den „Schwerpunkt Spieleröffnung“ sowie die Verteidigung des Strafraums. „Da müssen wir Druck auf den Ball bekommen und unsere Gegner mit Ball gut anlaufen“, sagt der Bundestrainer, der mit einer Personalie im aktuellen Kader überraschte.

Armel Bella Kotchap (20), der im Sommer für zehn Millionen Euro vom VfL Bochum zum FC Southampton wechselte, wurde erstmals eingeladen. „Von allen meinen Spielern hat er bislang die konstanteste Performance gezeigt“, schwärmt sein Trainer Ralph Hasenhüttl im Gespräch mit dem kicker von dem robusten und schnellen Verteidiger, der ihn an den jungen Antonio Rüdiger erinnert. Seit dem 2. Spieltag stand Bella Kotchap in allen Pflichtminuten auf dem Platz. Flicks Assistent Danny Röhl hatte sich am 30. August beim 2:1 Southamptons über Chelsea ein Bild von dem in Paris geborenen Abwehrspieler gemacht, der vorige Saison in der U21 eine feste Größe war.

Hasenhüttl ist „überrascht, wie schnell er sich an die Liga gewöhnt hat. Mit seiner Physis passt er zur Premier League“. Allerdings mussten zunächst körperliche Defizite behoben werden: „Er hatte einen starken Oberkörper, einen starken Unterkörper. Dazwischen war nichts. Wir haben ihn mit einem Programm in die Spur gebracht.“ **O. HARTMANN, K. WILD**

U 21 Vagnoman fehlt gegen die Top-Nationen

Khadras Chance daheim

Antonio Di Salvo muss die Härtestests gegen Frankreich (Freitag, 18.15 Uhr in Magdeburg) und England (27. September, 20.45 Uhr in Sheffield) ohne vier Säulen angehen. Zumindest ein Ausfallgrund ist erfreulich: Armel Bella Kotchap (Southampton) ist überraschend erstmals für das A-Team berufen worden. Ansonsten fehlt neben Kapitän Jonathan Burkardt (Mainz, Fleischwunde am Fuß) und Offensivpfeil Kevin Schade (Freiburg, Aufbau nach Bauchmuskul-OP) auch Rechtsverteidiger Joshua Vagnoman (Stuttgart, Knochenödem im Mittelfuß).

Keine optimalen Voraussetzungen für die Duelle mit den Top-Nationen. Di Salvo: „Es ist schade, dass uns einige Leistungsträger fehlen, aber so erhalten andere Jungs ihre Chance.“ Wie Reda Khadra. Der in Berlin geborene und gut vier Jahre beim BVB ausgebildete Offensivspieler mit libanesischen Wurzeln war bereits

im März nominiert, musste aber direkt verletzt abreisen. In dieser Saison ist der 1,75-Mann von Brighton zu Zweitligist Sheffield United ausgeliehen und schoss vor einer Woche als Joker das goldene Tor beim 1:0-Auswärtssieg über Swansea. Nun steht Khadra vor seinem U-21-Debüt und könnte in seinem Heimstadion auflaufen. **C. SCHRÖTER-LORENZ**

Das U-21-Aufgebot

Tor: Atubolu (Freiburg), Mantl (Salzburg), Früchtl (Austria Wien)

Abwehr: Bauer (Augsburg), Beyer (Burnley), Bisbeck (Aarhus), Dardai (Hertha), Fischer (Wolfsburg), Jäkel (Bielefeld), Katterbach (Basel), Netz (Gladbach), Thiaw (AC Mailand)

Mittelfeld: Alidou, Knauff (beide Frankfurt), Keitel (Freiburg), Khadra (Sheffield United), Krauß (Schalke), Martel, Thielmann (beide Köln), Felix Nmecha (Wolfsburg), Samardzic (Udinese), Stiller (Hoffenheim)

Sturm: Leweling (Union Berlin), Moukoko (Dortmund)

NATIONS-LEAGUE-AUFGEBOT IM SEPTEMBER

Name	Verein	Alter	Länderspiele/Tore
TOR			
Manuel Neuer	Bayern München	36	113/0
Marc-André ter Stegen	FC Barcelona	30	28/0
Kevin Trapp	Eintracht Frankfurt	32	6/0
ABWEHR			
Armel Bella Kotchap	FC Southampton	20	0/0
Matthias Ginter	SC Freiburg	28	46/2
Robin Gosens	Inter Mailand	28	13/2
Benjamin Henrichs	RB Leipzig	25	7/0
Thilo Kehrer	West Ham United	25	20/0
David Raum	RB Leipzig	24	9/0
Antonio Rüdiger	Real Madrid	29	53/2
Nico Schlotterbeck	Borussia Dortmund	22	4/0
Niklas Süle	Borussia Dortmund	27	40/1
MITTELFELD			
Julian Brandt	Borussia Dortmund	26	38/3
Serge Gnabry	Bayern München	27	34/20
Leon Goretzka	Bayern München	27	44/14
Ilkay Gündogan	Manchester City	31	60/15
Kai Havertz	FC Chelsea	23	28/8
Jonas Hofmann	Bor. Mönchengladbach	30	14/4
Joshua Kimmich	Bayern München	27	68/5
Thomas Müller	Bayern München	33	116/44
Jamal Musiala	Bayern München	19	15/1
Leroy Sané	Bayern München	26	45/11
STURM			
Lukas Nmecha	VfL Wolfsburg	23	6/0
Timo Werner	RB Leipzig	26	53/24



Keine Tore in Frankfurt, aber ein Rekord zum Start der **BUNDESLIGA**. Auch Wolfsburg lockt mehr Fans an als üblich.

Siggi Dietrich war glücklich. Der Generalbevollmächtigte der Eintracht Frankfurt Fußball AG sprach nach dem Spiel gegen Bayern München am Freitag von einem „richtungsweisenden Abend für den deutschen Frauenfußball“. Und damit hat er recht. 23.200 Zuschauer kamen in den Deutsche-Bank-Park in Frankfurt, um das Eröffnungsspiel der neuen Saison zu sehen. Eine Vielzahl von ihnen angelockt und neugierig geworden durch die so erfolgreiche und erfreuliche



Welch passender Rahmen für die Fußballerin des Jahres 2022: Lea Schüller vom FC Bayern erhielt ihre Trophäe vor dem Eröffnungsspiel. kicker-Chefredakteur Jörg Jakob überreichte sie.

„Das Zeichen, das wir brauchen“

Europameisterschaft in England. Bislang lag die Bestmarke bei 12.464, aufgestellt 2014 in Wolfsburg.

Fußball-Feinkost bekamen die zahlreichen Zuschauer am Freitag indes nicht geboten, aber starke Torhüterleistungen auf beiden Seiten. Frankfurts neue Nummer 1 Stina Johannes und Bayerns Keeperin Maria Luisa Grohs sorgten dafür, dass der Auftakt in die Spielzeit 2022/23 torlos blieb. „Wir sind gut gestartet und wollen das in den nächsten Spielen bestätigen“, sagte Johannes, die zuletzt von der SGS Essen an den japanischen Erstligisten INAC Kobe Leonessa ausgeliehen war. Die 22-Jährige gehörte im vergangenen Jahr zwischenzeitlich auch zum Kader der Nationalmannschaft.

Ganz so glücklich wie die Frankfurterinnen waren die Bayern nach dem Auftakt nicht. „Ich bin nicht zufrieden. Das hätten wir besser machen müssen. Am Anfang haben wir ein bisschen Angsthasen-Fußball gespielt“, ärgerte sich Bayern-Torjägerin Lea Schüller, die vor der Partie von kicker-Chefredakteur Jörg Jakob als Fußballerin des Jahres ausgezeichnet wurde. Im Spiel blieb die Stürmerin dann aber blank.

Pech hatte Frankfurts Torjägerin Laura Freigang, die verletzungsbedingt in der 73. Minute ausgewechselt werden musste. Die Nationalspielerin zog sich bei einem Zweikampf in der ersten Halbzeit eine Schultergelenkverletzung zu. Das ergab ein MRT am Samstag. Freigang steht der Eintracht somit erst einmal nicht zur Verfügung, freute sich aber nach dem Spiel trotzdem über den Zuschauerzuspruch. „Einfach nur sensationell“, befand die 24-Jährige.

Auch in Wolfsburg freuten sich die Spielerinnen über den neuen Rekord. „Das ist das Zeichen, das wir brauchen. Ein super Auftakt in die neue Saison“, sagte Merle Frohms. Die Torhüterin stand bis Ende Juni noch in Frankfurt unter Vertrag und absolvierte am Samstag ihr erstes Pflichtspiel nach ihrer Rückkehr zum VfL, wo sie schon von 2011 bis 2018 gespielt hatte. „Ich bin wieder zu Hause“, sagte die 27-Jährige. „Der VfL bietet mir optimale Möglichkeiten, um mich weiterzuentwickeln.“ Viel zu tun bekam die deutsche Nummer 1 gegen die SGS Essen nicht. Der Meister gewann souverän mit 4:0. VfL-Trainer Tommy Stroot war aber nicht zufrieden. „Wir hätten auch höher gewinnen

können, hatten einige einfache Ballverluste“, monierte der 33-Jährige. „Wir sind noch nicht da, wo wir sein können. Schritt für Schritt wollen wir unser Top-Niveau erreichen.“ Einen recht kurzen Weg zum höchsten Level hat Nationalspielerin Lena Oberdorf zurückzulegen. Die 20-Jährige befindet sich nach der kurzen

Sommerpause und einer Grippe schon wieder in guter Verfassung. Außerdem erfreulich: Mit 3.200 Zuschauern kamen deutlich mehr als üblich ins Wolfsburger AOK-Stadion. Auch ein Zeichen dafür, dass die EM nachwirkt – selbst wenn nicht im großen Stadion gespielt wird. **GUNNAR MEGGERS, SUSANNE MÜLLER**

Eintr. Frankfurt – Bayern München _ 0:0
Zuschauer: 23 200

VfL Wolfsburg – SGS Essen _ 4:0 (3:0)
Tore: 1:0 Pajor (14.), 2:0 Popp (40.), 3:0 Waßmuth (43.), 4:0 Pajor (70.) – Zuschauer: 3 217

1. FC Köln – TSG Hoffenheim _ 3:1 (3:0)
Tore: 1:0 Islacker (21.), 2:0 Beck (30.), 3:0 Islacker (34.), 3:1 Kössler (48.) – Zuschauer: 1 200 – Rote Karte: Feldkamp (33.)

SV Meppen – SC Freiburg _ 1:2 (1:1)
Tore: 1:0 Andrade (18.), 1:1 Karl (45./+1), 1:2 Müller (70.) – Zuschauer: 1 025

MSV Duisburg – Leverkusen _ 0:1 (0:1)
Tore: 0:1 Bayings (23.) – Zuschauer: 424

Bremen – Turbine Potsdam _ 1:1 (0:0)
Tore: 0:1 Kuznezov (64.), 1:1 Matheis (73.) – Zuschauer: 578

TABELLE

1. VfL Wolfsburg (M, P)	1	4:0	3
2. 1. FC Köln	1	3:1	3
3. SC Freiburg	1	2:1	3
4. Bayer Leverkusen	1	1:0	3
5. Werder Bremen	1	1:1	1
Turbine Potsdam	1	1:1	1
7. Eintracht Frankfurt	1	0:0	1
Bayern München	1	0:0	1
9. SV Meppen (N)	1	1:2	0
10. MSV Duisburg (N)	1	0:1	0
11. TSG Hoffenheim	1	1:3	0
12. SGS Essen	1	0:4	0

2. SPIELTAG

FREITAG, 23. SEPTEMBER 19.15 UHR

Leverkusen (3:4, 1:1) Köln

SAMSTAG, 24. SEPTEMBER 17.55 UHR

Hoffenheim (2:1, 0:3) Wolfsburg

SONNTAG, 25. SEPTEMBER 13.00 UHR

Potsdam (-, -) Duisburg

München (8:0, 2:0) Bremen


SONNTAG, 25. SEPTEMBER 16.00 UHR

Essen (-, -) Meppen

Freiburg (0:1, 2:1) Frankfurt

Der Energiespender

Der Wert von **BAKERY JATTA** (24) für den HSV besteht nicht nur auf dem Platz. In Top-Form ist er auf diesem nicht zu halten.

 Mitunter sind es Gesten, die noch mehr aussagen über den Stellenwert eines Einzelnen als Worte. Erst war es sein aktueller Trainer Tim Walter, der Bakery Jatta am Samstagabend während dessen Interview-Marathon unterbrach, um ihm einen schmatzenden Kuss auf die Wange zu geben. Deutlich später, auf dem Weg zum Ausgang im Treppenhaus, traf sein ehemaliger Coach Daniel Thioune auf Hamburgs Gambier und drückte ihn fest und innig an sich. Der 24-Jährige wirkt mit seiner positiven und ansteckenden Art nach innen und außen, sein Wert für den HSV ist nicht allein an seinen Leistungen messbar. Wenn diese sind wie gegen Düsseldorf, ist er auch sportlich nicht ersetzbar.

„Baka ist eben Baka“, sagt Walter gern, „ihn muss man mögen, er liebt seine Mannschaft, gibt uns so viel Energie.“ In den ersten Wochen seit seiner Rückkehr nach Muskelbündelriss galt das vor allem für den Typen Jatta, der dem Kader mit seiner Hingabe guttat, obwohl viel gut Gemeintes noch nicht immer gut ausgegangen ist. Beim 2:0 im Topspiel gab auch der Fußballer Jatta Walters Mannschaft alles, was sie brauchte: Er bereitete das 1:0 durch Robert Glatzel mit einem seiner unwiderstehlichen Antritte vor, machte die gegnerischen Verteidiger mit

**Glatzel schwärmt:
„Baka tut jedem
Gegner weh.“**

seinen raumgreifenden Schritten in unzähligen Laufduellen mürrisch, arbeitete leidenschaftlich nach hinten und traf dann auch noch selbst per Kopf.

Dass der Jubel im Volksparkstadion bei Jatta-Treffern gefühlt immer noch ein bisschen lauter ausfällt als bei anderen, ist der Leidenschaft des Flügelstürmers geschuldet. Leidenschaft, mit der er auch



Foto: imago images

Unwiderstehlicher Antritt: Hamburgs Bakery Jatta lässt Düsseldorfs Michal Karbownik stehen.

an schlechteren Tagen technische Unzulänglichkeiten ausgleicht, die ihn an guten indes zu einem Spieler macht, der in dieser Liga nicht zu halten ist.

Dass Jatta mit Jean-Luc Dompé auf der linken Seite nun auch ein Pendant hat, das zwar feinmotorischer wirkt, aber ähnlich konsequent über den Flügel wirbelt, kann zum Faustpfand im Aufstiegskampf werden. Walter und Sportvorstand Jonas Boldt haben sich während der Transferperiode bewusst dafür entschieden, die Außenbahnen hochkarätig zu besetzen, die aktuelle Entwicklung gibt ihnen recht. Sowohl über rechts als auch über links entstand gegen die Düsseldorf-er immer wieder Gefahr.

Und Jattas Bestandsaufnahme zur eigenen Leistungsfähigkeit wirkt wie eine Drohung an die Konkurrenz. „Ich bin noch nicht wieder bei 100 Prozent. Nach so einer langen Verletzungszeit dauert es etwas. Aber ich fühle mich immerhin schon wieder stabiler.“ Die nun anstehende Länderspielpause sieht er daher keineswegs als ungelegene Unterbrechung an, sondern empfindet sie als genau passend: „Jetzt kann ich hart weiterarbeiten und aufholen.“

Glatzel ist als Abnehmer in der Mitte jetzt schon dankbar für Jattas Verfassung. „Die Vorbereitung meines Tores war genau so, wie man Baka kennt. Er hat seine Schnelligkeit aus-

gespielt, den Ball im richtigen Moment gespielt.“ Der Torjäger schwärmt: „Er ist unglaublich schwer zu verteidigen mit seinem Tempo und seiner Ausdauer. Baka tut einfach jedem Gegner weh.“ Und bringt die Komponente Physis mit ein in Hamburgs Abteilung Attacke, die beim Heimsieg gegen Fortuna Düsseldorf den Nachweis erbrachte, wie vielfältig sie aufgestellt ist: Neben dem starken Dreiersturm bestach Laszlo Benes in der Position dahinter, nach dessen Auswechslung setzte Sonny Kittel als Joker direkt Akzente. Walter weiß: „Ich habe unheimlich viel Qualität, die ich reinschmeißen kann.“ Und einen Energiespender. **SEBASTIAN WOLFF**

Schneider und der Befreiungsschlag

Das 2:1 gegen Paderborn bedeutet **FÜRTHS** ersten Pflichtspielsieg seit Februar – und vorerst das Ende in der Trainerdiskussion.



Am Ende war es eine Mischung aus großer Erleichterung und purer Freude.

Als der Schlusspfiff von Schiedsrichter Florian Heft am Sonntag um 15.23 Uhr das 2:1 gegen Paderborn und damit Fürths ersten Saisonsieg besiegelte, konnte Marc Schneider erstmals in dieser Spielzeit nach einem Pflichtspiel strahlen.

„Ich bin einfach nur stolz, dass die Mannschaft das, was wir uns vorgenommen hatten, so auf den Platz gebracht hat gegen einen Topgegner der Liga“, sagte der 42-Jährige. Nach der leblosen Nichtleistung am vergangenen Spieltag beim nun Letzten Magdeburg (1:2) zeigte das Kleeblatt – ausgerechnet – gegen den bisherigen Tabellenführer Paderborn die geforderte Reaktion. Die SpVgg

agierte bissig und mutig – und ließ sich, anders als schon so oft in dieser Saison, auch nicht von einem Gegentreffer aus der Bahn werfen. „Auch nach dem Ausgleich haben wir weiter an uns geglaubt“, hob Schneider die Mentalität seiner Mannschaft hervor, die sich dank des Treffers von Branimir Hrgota „endlich belohnt hat für den großen Aufwand, den sie betreibt“, so der Schweizer.

Mit dem Befreiungsschlag endet nicht nur Fürths sieglose Pflichtspielerie, die über sieben Monate ange dauert hatte, sondern vorerst auch die Trainerdiskussion. Auch wenn es keiner der Verantwortlichen so formuliert hatte, war die Partie gegen Paderborn Schneiders Endspiel. Die Entscheidung von Sportgeschäftsführer Rachid Az-



Erleichterung pur: Nach dem 2:1-Heimsieg gegen den SC Paderborn 07 herzt Fürths Trainer Marc Schneider seinen Rechtsverteidiger Simon Asta.

zouzi, ihm weiter das Vertrauen zu schenken, erwies sich als richtige Maßnahme – zumal die Spieler trotz der vorangegangenen Misserfolgsserie von ihrem Coach überzeugt sind. „Der Trainer zeigt uns genau, was wir machen müssen, und diesmal haben wir genau das gemacht, was er auch gesagt hat“, lobte Hrgota dessen Arbeit. Wie innig der Kapitän und andere Spieler Schneider nach dem Abpfiff umarmten, spricht für das stets intakte Verhältnis zwischen Mannschaft und Trainer.

Der Sieg verschafft Fürth in der Länderspielpause erst mal ein wenig Luft, wenngleich Schneider betont: „Nun gilt es, auf dem aufzubauen, was die Mannschaft gezeigt hat, und beharrlich weiterzuarbeiten. Wir wissen, dass noch nichts gewonnen ist.“ Schließlich steht Fürth als 17. weiter auf einem direkten Abstiegsplatz. Diesen will das Team am übernächsten Samstag mit einem Heimsieg gegen Sandhausen verlassen – und Schneider so die nächsten Glücksgefühle bescheren. **FABIAN ISTELE**

2. LIGA – DER KOMMENTAR



Sebastian Wolff
Reporter

Wüstefeld ist nicht mehr tragbar und Jansen beschädigt

Vorwürfe gegen ihn aus allen Richtungen aber machen, zumindest zu diesem Zeitpunkt, ein geräuschloses und konstruktives Weiterarbeiten unmöglich. Und die Agenda ist vollgepackt mit Themen: Der HSV hat die Stadionsanierung immer noch nicht durchfinanziert, und es wirkt

wie blanker Hohn, wenn Wüstefeld einerseits bei der Stadt um eine Bürgerschaft kämpft und andererseits Pläne für ein 200-Millionen-Euro-Projekt im Volkspark öffentlich macht. Es passt wiederum zu den Widersprüchen, die sich rund um den Medizinunternehmer häufen: Er will den HSV bei potenziellen Geldgebern seriös und solide erscheinen lassen, gleichzeitig erschüttern die Vorwürfe aus der Medizinbranche und Zweifel an seinem Dokortitel seine Glaubwürdigkeit massiv; er will den HSV finanziell gesunden lassen, kämpft aber in seiner Rolle als Gesellschafter darum, dass das Unternehmen niedriger bewertet wird, damit der Kaufpreis für seine Anteile gegenüber Klaus-Michael Kühne sinkt.

WENN MARCELL JANSEN als Aufsichtsratsboss wirklich weiterhin glauben machen will, das alles habe mit dem HSV nichts zu tun, so ist das entweder naiv oder aber

eine Verletzung seiner Pflicht als Ober-Kontrollleur. Als Mitte August die ersten Millionenklagen gegen Wüstefeld öffentlich geworden sind, hatten der Interimsvorstand und der Aufsichtsrat noch die Möglichkeit, einen eleganten Abgang zu inszenieren. Zum Beispiel, Wüstefelds Amt ruhen zu lassen, zumindest solange die Vorwürfe im Raum stehen. Diese Chance haben beide Seiten verpasst. Zu massiv ist der Schaden, den der HSV durch die immer neuen Anschuldigungen gegen den Boss nimmt. Hinzu kommt: Durch das Festhalten an seinem Vorstand und einstigen Geschäftspartner Wüstefeld ist auch Jansen inzwischen schwer beschädigt. Um nachhaltiger Glaubwürdigkeit zurückzuerlangen, dürfte die Personaldiskussion im Kontrollorgan des HSV nicht bei Wüstefeld enden. Sie müsste über den Vorsitzenden des eigenen Gremiums zumindest kontrovers geführt werden.

Die Fähigkeit, eine Wagenburg um seine Mannschaft herum zu errichten, hatte Trainer Tim Walter schon zum Ende der vergangenen Saison nachgewiesen, als es hör- und spürbar unruhig geworden war in Hamburg. Dass der HSV gegen Düsseldorf den erneuten Schlagzeilen um Anklagen gegen Vorstand Thomas Wüstefeld die mit Abstand beste Saisonleistung folgen ließ, deutet darauf hin, dass ihm dies aktuell wieder gelingt. Die Schlussfolgerung, alles könne also wie geplant zumindest bis zur WM-Pause im November so weiterlaufen, wäre dennoch töricht. Es kann nicht weitergehen in dieser personellen Konstellation, spätestens nach den neuen Vorwürfen ist der Aufsichtsrat des HSV zum Handeln gezwungen.

DIE UNSCHULDSVERMUTUNG für Wüstefeld gilt selbstredend, bis das Gegenteil bewiesen ist. Die Häufung der Schlagzeilen und

„Es gibt halt immer Idioten“

Ein Tor, ein Assist und ein Becher am Kopf: Darmstadts **TOBIAS KEMPE** (33) stand beim 2:0 gegen Nürnberg mehrmals im Fokus.

Mit seinem Führungstor und dem Assist zum 2:0 brachte Tobias Kempe Darmstadt gegen seinen Ex-Klub Nürnberg früh auf die Gewinnerstraße. Später wurde es unschön, da Kempe die „Zielscheibe“ eines Becherwurfs war.

Herr Kempe, nach zuletzt drei Remis haben Sie nun 2:0 gegen Nürnberg gewonnen. Ein verdienter Sieg? Auf jeden Fall. Es war enorm wichtig, nach den drei Unentschieden, bei denen wir immer knapp am Sieg vorbeigeschrammt sind, gegen eine spielstarke Mannschaft zu gewinnen. Wir waren diesmal eiskalt in den entscheidenden Situationen. **Sie waren an diesen beteiligt, haben ein Tor selbst geschossen und eines per Ecke vorbereitet. Wie haben Sie die beiden Situationen erlebt?**

Beim ersten Ball laufe ich durch. Braydon (*Manu, d. Red.*) legt super zurück, und ich bin ziemlich genau am Elferpunkt. Und bei Ecken haben wir die Laufwege verinnerlicht und wo der Ball hinsoll. Aber der Tietzer (*Phillip Tietz, d. Red.*) hat den Ball auch überragend aufgenommen.

SAGEN SIE MAL ...

Es war dann auch überragend, dass wir das Spiel am Ende erwachsen über die Zeit bekommen haben. **Zuletzt trafen Sie im Februar gegen Rostock aus dem laufenden Spiel heraus ...**

Ich bin ja auch kein Stürmer oder Zehner mehr. Ich spiele meistens im defensiven Mittelfeld. Aber diesmal hatte ich den Riecher wieder. (*lacht*)

In der 65. Minute sind Sie nach dem Becherwurf aus dem Nürnberger Fanblock zu Boden gegangen. Was können Sie zu dieser Situation sagen?



Dazu braucht man eigentlich nichts zu sagen. Die Bilder zeigen es auch. Die FCN-Fans hatten wohl etwas Frust nach dem 0:2. Das ist unnötig. Das sind für mich keine Fans, sondern Unruhestifter. Aber wir haben gewonnen. Das ist das, was zählt. War der Becher denn voll? Der war leer. Schade eigentlich. (*lacht*) Ein paar Elektrolyte wären nicht schlecht gewesen. **Kann es sein, dass die FCN-Fans besonders aggressiv auf Sie reagieren,**

nachdem Sie dort ein Jahr waren? Es gibt auch bei Spielen in Nürnberg immer wieder laute Pfiffe gegen Sie. Das sind halt die Ultras. Das kann man unter dem Aspekt schon auch verstehen. Aber ich bin ja danach nicht irgendwo hingewechselt. Ich bin wieder nach Darmstadt gegangen. Ich glaube, die Treue zu Darmstadt zeigt, dass auch die Fans in Nürnberg das mal verstehen müssen. Aber es gibt halt immer Idioten unter den Fans. **AUFGEZEICHNET: STEPHAN KÖHNLEIN**

FAKTEN DER 2. LIGA

9.

SPIELTAG



Nicht einmal 30 Sekunden brauchte **ROBIN HACK** gegen Kiel (4:2), um das 18. und früheste Zweitligator seiner Karriere zu erzielen. Der Bielefelder scheint ein Blitzstarter zu sein: Ein Drittel seiner Treffer erzielte er in den ersten zehn Minuten einer Partie. Bei keinem Spieler mit mehr als 15 Treffern ist die Quote an frühen Toren so hoch.



Fotos: picture-alliance

Durch das 3:2 in Sandhausen steht **HANNOVER 96** nach neun Partien bereits bei 17 Punkten. Zu diesem Zeitpunkt hatte 96 zuletzt in der Spielzeit 2001/02 mehr Zähler auf dem Konto (21 Punkte) – es war die Saison des vorletzten Hannoveraner Bundesligaaufstiegs.



Mit seinem Tor beim 2:3 gegen Hannover stellte Sandhausens **DAVID KINSOMBI** bereits am 9. Spieltag seinen persönlichen Saisontorrekord von fünf Treffern ein. 2019/20 brauchte er für den HSV allerdings 27 Spiele, um auf diese Zahl zu kommen; 2017/18 für Holstein Kiel sogar 31.



Beim 2:0 gegen Nürnberg kassierte der **SV DARMSTADT 98** erneut keinen Gegentreffer in der ersten Hälfte – zum siebten Mal in Folge in dieser Spielzeit. Noch nie blieben die Lilien innerhalb einer Saison mehr Partien hintereinander ohne Gegentreffer in den ersten 45 Minuten.

SV Sandhausen – Hannover 96

2:3
0:1

SANDHAUSEN		Drewes 4	TRAINER: Schwartz	
Ajdini 3	Dumic 4	Zhirov 3,5	Okoroji 3,5	
D. Kinsombi 2,5		Trybull 4 ↘	Papela 4,5	C. Kinsombi 3 ↘
		Bachmann 4,5 ↘	Pulkgrab 4,5 ↘	
		Teuchert 3	Nielsen 3	
Köhn 3 ↘	Kunze 3	Schaub 4	Besuschkow 3 ↘	
		Krajnc 2	Börner 3	Neumann 4
HANNOVER		Zieler 2	TRAINER: Leitl	

SVS EINGEWECHELT: 70. Kutucu (-) für Pulkgrab und Esswein (-) für Trybull, 84. Soukou (-) für Bachmann und El-Zein (-) für C. Kinsombi – **RESERVEBANK:** Rehnen (Tor), Höhn, Sicker, Ochs, Ritzmaier – **GELBE KARTEN:** Esswein, El-Zein

H96 EINGEWECHELT: 63. Beier (-) für Schaub, 78. Stolze (-) für Teuchert und Leopold (-) für Besuschkow, 90. Arrey-Mbi (-) für Köhn – **RESERVEBANK:** Wein-kauf (Tor), Dehm, Foti, Kerk, Tresoldi – **GELBE KARTE:** Börner

TORE: 0:1 Teuchert (14., Linksschuss, Vorarbeit Muroya), 1:1 D. Kinsombi (56., Rechtsschuss, Foulelfmeter, Neumann an C. Kinsombi), 1:2 Nielsen (65., Kopfball, Besuschkow), 1:3 Muroya (71., Rechtsschuss, Köhn), 2:3 Ajdini (73., Kopfball, D. Kinsombi) – **CHANCEN:** 9:5 – **ECKEN:** 9:2

SR-TEAM: Haslberger (St. Wolfgang – Assistenten: Erbst, Huber – Vierter Offizieller: Gasteyer – Video-Assistent: Pfeifer), Note 2,5, leitete die Partie souverän, benötigte allerdings für die korrekten Entscheidungen mit dem VAR viel Zeit. – **ZUSCHAUER:** 4137 – **SPIELNOTE:** 2,5, in der zweiten Hälfte bot die Partie viele Treffer und Torraum-szenen und blieb unterhaltsam sowie spannend bis zum Schluss. – **SPIELER DES SPIELS:** Sei Muroya, bereitete das 1:0 vor, erzielte das 3:1 selbst und war mit seinen schnellen Sprints und starken Dribblings auf der rechten Seite ein ständiger Gefahrenherd.

Eintracht Braunschweig – Karlsruher SC

2:1
1:0

BRAUNSCHWEIG		Fejzic 3	TRAINER: Schiele	
de Medina 3,5	Behrendt 3	Benkovic 2,5		
Marx 3	Krauß 3	Nikolaou 4,5	Donkor 3,5 ↘	
		Pherai 1,5 ↘	Ujah 1 ↘	
		Kaufmann 4 ↘	Schleusener 5 ↘	
		Nebel 5 ↘	Batmaz 3,5 ↘	
		Wanitzek 2,5	Breithaupt 4,5 ↘	
Heise 3,5	Franke 3	Ambrosius 5	Thiede 4 ↘	
KARLSRUHE		Gersbeck 2,5	TRAINER: Eichner	

BRA EINGEWECHELT: 46. Wiebe (3,5) für Nikolaou, 71. Multhaupt (-) für Kaufmann, 78. Henning (-) für Pherai, 89. Kijewski (-) für Donkor und Lauberbach (-) für Ujah – **RESERVEBANK:** Hoffmann (Tor), Schultz, Endo, Pena Zauner – **GELBE KARTEN:** Nikolaou, Krauß, de Medina

KSC EINGEWECHELT: 46. Jung (4) für Thiede, Kaufmann (3) für Schleusener und Rapp (4) für Batmaz, 73. Jensen (-) für Nebel, 77. Arase (-) für Breithaupt – **RESERVEBANK:** Eisele (Tor), Gordon, Jakob, Rossmann – **GELBE KARTE:** Jensen

TORE: 1:0 Ujah (44., Kopfball, Vorarbeit Pherai), 1:1 Wanitzek (54., Rechtsschuss, Gondorf), 2:1 Ujah (72., Linksschuss, Pherai) – **CHANCEN:** 6:3 – **ECKEN:** 4:2

SR-TEAM: Dr. Braun (Wuppertal – Assistenten: Eckermann, Osmanagic – Vierter Offizieller: Fritsch – Video-Assistent: Perl), Note 3,5, hatte das Spiel weitgehend im Griff. Breithaupt hätte für sein Foul an Pherai Gelb sehen müssen (43.); für de Medina als Ellbogen-Treffer gegen Gondorf nur Gelb zu zeigen, ist eine diskutable Maßnahme, für den VAR aber offenbar keine klare Fehlentscheidung (70.). – **ZUSCHAUER:** 17 307 – **SPIELNOTE:** 4, lange ausgeglichen auf überschaubarem Niveau, offen und daher spannend bis zum Ende. – **SPIELER DES SPIELS:** Anthony Ujah, mit zwei Toren Braunschweigs Matchwinner; stets gefährlich, engagiert auch in der Defensivarbeit.

Hansa Rostock – I. FC Magdeburg

3:1
2:0

ROSTOCK		Kolke 1,5	TRAINER: Härtel	
Neidhart 3 ↘	Malone 3	Roßbach 2,5	Scherff 2,5	
Fröde 2		Dressel 2,5	Ingelsson 2,5 ↘	
Pröger 1,5 ↘	Hinterseer 3 ↘	Verhoek 3 ↘		
		Schuler 4 ↘	Kwarteng 3	
El Hankouri 4 ↘	Condé 3	Müller 3,5	Krepicki 4 ↘	
Bell Bell 4	Gnaka 4	Piccini 4 ↘	Bockhorn 4	
MAGDEBURG		Reimann 3	TRAINER: Titz	

HRO EINGEWECHELT: 66. Lucoqui (-) für Ingelsson und Lee (-) für Verhoek, 85. Ananou (-) für Neidhart und Fröling (-) für Pröger, 89. Breier (-) für Hinterseer – **RESERVEBANK:** Körber (Tor), Strauß, van Drongelen, Thill – **GELBE:** Neidhart, Fröde

FCM EINGEWECHELT: 60. Lawrence (3,5) für Piccini, Atik (4) für El Hankouri und Ito (3,5) für Schuler, 76. Ceka (-) für Krepicki – **RESERVEBANK:** Boss (Tor), Sechelmann, Beyaz, Elfadli, Rieckmann – **GELBE:** Condé, Gnaka

TORE: 1:0 Pröger (30., Rechtsschuss, Vorarbeit Ingelsson), 2:0 Pröger (41., Rechtsschuss, Verhoek), 3:0 Fröde (64., Rechtsschuss, Ingelsson), 3:1 Atik (90./+4, Linksschuss, Ceka) – **CHANCEN:** 7:7 – **ECKEN:** 5:9

SR-TEAM: Osmers (Hannover – Assistenten: Siewer, Oldhafer – Vierter Offizieller: Potemkin – Video-Assistent: Perl), Note 2,5, solide Spielleitung. Ließ viel laufen, hätte vielleicht in der einen oder anderen Szene noch eine Karte mehr zeigen können. – **ZUSCHAUER:** 26 500 – **BESONDERES VORKOMMEN:** Kolke hält Foulelfmeter von Atik (84., Malone an Ito) – **SPIELNOTE:** 2,5, die Gäste waren anfangs dominant, Hansa traf aber jeweils zum richtigen Zeitpunkt und sicherte sich den Sieg durch eine kompakte Abwehrleistung in der zweiten Hälfte. – **SPIELER DES SPIELS:** Kai Pröger, leitete mit seinen beiden Toren den Hansa-Sieg ein und war auch ansonsten unermüdetlich unterwegs.

Hamburger SV – Fortuna Düsseldorf

2:0
1:0

HAMBURGER SV		Heuer Fernandes 3	TRAINER: Walter	
Heyer 3	Vuskovic 2,5	Schonlau 3	Leibold 3 ↘	
Reis 3		Meffert 3	Benes 2,5 ↘	
Jatta 1,5 ↘	Glatzel 2	Kownacki 4,5	Dompé 2,5 ↘	
		Tanaka 4 ↘	Klaus 5 ↘	
Peterson 5 ↘	Sobotka 3	Hendrix 4		
Karbownik 3,5	Klarer 3	Oberdorf 3,5	Zimmermann ↘	
DÜSSELDORF		Kastenmeier 2	TRAINER: Thioune	

HSV EINGEWECHELT: 66. Muheim (-) für Leibold und Königsdorffer (-) für Dompé, 78. Kittel (-) für Benes, 90./+3 Mikalbrensis (-) für Jatta, 90./+4 Amaechi (-) für Glatzel – **RESERVEBANK:** Raab (Tor), David, Bilbija, Suhonen – **GELBE:** Reis, Heyer

F95 EINGEWECHELT: 8. Gavory (4,5) für Zimmermann, 46. Iyoha (4) für Klaus und Appelkamp (3,5) für Peterson, 77. Baah (-) für Hendrix, 87. Hennings (-) für Tanaka – **RESERVEBANK:** Wolf (Tor), N. Vukancic, Fernandes Neto, Geerkens – **GELBE:** Hendrix, Karbownik, Kownacki

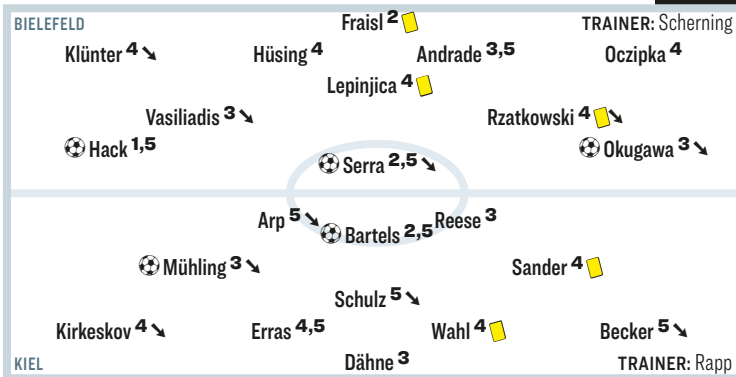
TORE: 1:0 Glatzel (21., Rechtsschuss, Vorarbeit Jatta), 2:0 Jatta (90., Kopfball, Kittel) – **CHANCEN:** 8:0 – **ECKEN:** 8:3

SR-TEAM: Jablonski (Bremen – Assistenten: Achmüller, Bickel – Vierter Offizieller: Zielsdorf – Video-Assistent: Cortus), Note 2, sehr souveräner Auftritt ohne Mühe, gute Kommunikation. – **ZUSCHAUER:** 49 616 – **SPIELNOTE:** 2,5, hochüberlegene Hamburger überzeugten spielerisch vor allem im ersten Durchgang, zogen sich danach zurück, gerieten aber nie in Gefahr. – **SPIELER DES SPIELS:** Bakery Jatta, herausragendes Laufpensum auch in der Arbeit nach hinten; bereitete ein Tor vor, erzielte das zweite Tor selbst.

Die Tore, die Spiele, die Fakten

Arminia Bielefeld – Holstein Kiel

4:2
2:0



DSC EINGEWECHELT: 46. Lasme (3) für Serra, 63. Jäkel (-) für Rzatkowski und Prietl (-) für Vasiliadis, 70. Sidler (-) für Klünter, 84. Kanuric (-) für Okugawa – **RESERVEBANK:** Schulz (Tor), Bello, Ramos, Klimowicz – **GELBE KARTEN:** Rzatkowski, Lepinjica, Fraisl

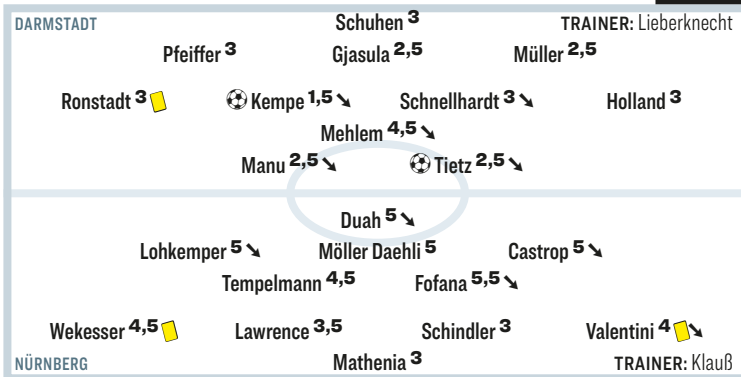
KIE EINGEWECHELT: 46. Wriedt (4) für Arp, Korb (3,5) für Becker und Porath (3) für Schulz, 78. Skrzybski (-) für Mühling, 84. Obuz (-) für Kirkeskov – **RESERVEBANK:** Schreiber (Tor), Lorenz, Holtby, Ignjovski – **GELBE KARTEN:** Sander, Wahl

TORE: 1:0 Hack (1., links, ohne Vorarbeit), 2:0 Serra (36., Kopf, Hack), 3:0 Okugawa (48., rechts, Lasme), 3:1 Mühling (59., rechts, Wriedt), 3:2 Bartels (68., links, Erras), 4:2 Lasme (85., rechts, Hack) – **CHANCEN:** 6:12 – **ECKEN:** 3:6

SR-TEAM: Dr. Aarnink (Nordhorn – Assistenten: E. Müller, Riehl – Vierter Offizieller: Ballweg – Video-Assistent: Winkmann), Note 3, korrekt, das 1:0 mithilfe des VAR anzuerkennen, brauchte allerdings zu lange, um zu sehen, dass der Ball auf Hack von Kiels Schulz kam; hart, aber vertretbar, Prietls Duell mit Bartels nicht mit Elfmeter zu ahnden (85.); insgesamt sichere Spielleitung mit nur wenigen Fehlern. – **ZUSCHAUER:** 19 460 – **SPIELNOTE:** 1,5, eine unterhaltsame und sehenswerte Partie mit sehr vielen Torchancen; mit Bielefeld siegte die effizientere Mannschaft trotz einiger passiver Phasen in der zweiten Hälfte. – **SPIELER DES SPIELS:** Robin Hack, Arminias bester Offensivspieler schoss die wichtige 1:0-Führung und bereitete noch zwei Treffer direkt vor.

SV Darmstadt 98 – I. FC Nürnberg

2:0
2:0



D98 EINGEWECHELT: 72. Seydel (-) für Tietz, Karic (-) für Mehlem und Warming (-) für Manu, 85. Ben Balla (-) für Schnellhardt, 89. Zimmermann (-) für Kempe – **RESERVEBANK:** Brunst (Tor), Isherwood, Riedel, Honsak – **GELBEKARTE:** Ronstadt

FCN EINGEWECHELT: 46. Geis (5) für Fofana und Daferner (5) für Castrof, 67. Wintzheimer (-) für Lohkemper, 82. Shuranov (-) für Duah und Gyamerah (-) für Valentini – **RESERVEBANK:** Klaus (Tor), Breunig, Brown, Jahn – **GELBE KARTEN:** Wekesser, Valentini, Geis

TORE: 1:0 Kempe (8., Rechtsschuss, Vorarbeit Manu), 2:0 Tietz (27., Kopfball, Kempe) – **CHANCEN:** 3:1 – **ECKEN:** 5:3

SR-TEAM: Dingert (Gries – Assistenten: Schüller, Lossius – Vierter Offizieller: Fuchs – Video-Assistent: Pfeiffer), Note 3, vereinzelte Ungereimtheiten in der Zweikampfbewertung, aber insgesamt sicher. Korrekt, Müllers Handspiel im Strafraum als nicht strafbar zu bewerten (18.). – **ZUSCHAUER:** 14 500 (ausverkauft) – **SPIELNOTE:** 4, Spannungsmomente wurden mit zunehmender Spieldauer vermisst, weil Darmstadt sich früh auf Kontrolle beschränkte und Nürnberg die Mittel fehlten. – **SPIELER DES SPIELS:** Tobias Kempe, Matchwinner mit einem - noch dazu technisch anspruchsvollen - Treffer und einer Vorarbeit. Auch darüber hinaus zentraler Aktivposten mit und gegen den Ball.

SpVgg Greuther Fürth – SC Paderborn 07

2:1
1:0



SGF EINGEWECHELT: 71. Tillman (-) für Abiama und Dudziak (-) für Green, 83. Pululu (-) für Ache, 90./+5 Angleberger (-) für Hrgota – **RESERVE:** Schulz (Tor), Mhamdi, Raschl, Seufert, Sieb – **GELBE:** Ache, Green, Hrgota, Griesbeck, Schaffran

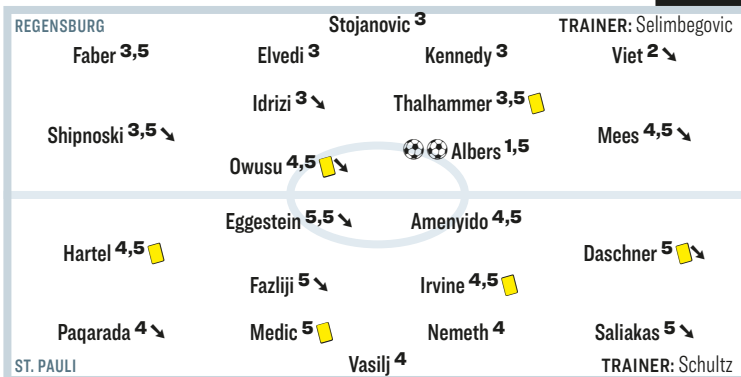
SCP EINGEWECHELT: 29. Srbeny (3) für Platte, 46. Conteh (3,5) für Leiptertz, 81. Mehlem (-) für Schuster, 87. Tachie (-) für Obermair – **RESERVE:** Zingerle (Tor), Carls, Hünemeier, Müller, Ofori – **GELBE:** Schallenberg, Obermair, Pieringer, Huth

TORE: 1:0 Michalski (42., Kopfball, Vorarbeit Asta), 1:1 Srbeny (49., Linksschuss, Pieringer), 2:1 Hrgota (73., Linksschuss, Christiansen) – **CHANCEN:** 6:4 – **ECKEN:** 5:3

SR-TEAM: Heft (Neuenkirchen – Assistenten: Benen, Kohn – Vierter Offizieller: Bacher – Video-Assistent: Stieler), Note 2,5, abgesehen von einigen kleineren Fehlern mit einer souveränen und sicheren Spielleitung; strahlte auch in der hektischen Schlussphase viel Ruhe aus. – **ZUSCHAUER:** 8530 – **SPIELNOTE:** 2,5, eine interessante, abwechslungsreiche, auch fußballerisch ansprechende Partie, in der sich mit Fürth die unter dem Strich aktivere Mannschaft verdient durchsetzte. – **SPIELER DES SPIELS:** Branimir Hrgota, sorgte nicht nur wegen seines Siegtreffers immer für Gefahr, sondern hatte auch kämpferisch starke Szenen.

Jahn Regensburg – FC St. Pauli

2:0
2:0



REG EINGEWECHELT: 59. Makridis (3) für Mees, 70. Vizinger (-) für Owusu und Caliskaner (-) für Idrizi, 90. Yildirim (-) für Viet und Nachreiner (-) für Shipnoski – **RESERVE:** Kirschbaum (Tor), Gouras – **GELBE:** Thalhammer, Owusu

STP EINGEWECHELT: 45. Metcalfe (4,5) für Fazliji, 46. Matanovic (5,5) für Eggestein, 62. Ritzka (-) für Paqarada, 73. Zander (-) für Saliakas, 79. Dzwigala (-) für Daschner – **RESERVE:** Burchert (Tor), Aremu, Boukhalfa – **GELBE:** Medic, Daschner, Irvine (5., gesperrt), Metcalfe, Hartel

TORE: 1:0 Albers (8., Rechtsschuss, Foulelfmeter, Fazliji an Viet), 2:0 Albers (41., Kopfball, Vorarbeit Viet) – **CHANCEN:** 4:2 – **ECKEN:** 1:5

SR-TEAM: Winter (Hagenbach – Assistenten: Günsch, Endriß – Vierter Offizieller: Speckner – Video-Assistent: Zwayer), Note 4,5, einseitig in der Verteilung der Gelben Karten zuungunsten der Gäste. Auch der Elfmeterpiff war zumindest umstritten, da das Eingreifen von VAR Zwayer schwer nachvollziehbar bleibt: Fazlijis leichter Kontakt gegen den bereits fallenden Viet zunächst nicht mit Strafstoß zu ahnden, war keinesfalls eine klare Fehlentscheidung. – **ZUSCHAUER:** 12 124 – **SPIELNOTE:** 3,5, umkämpfte, intensive Partie; fußballerisch allerdings war es dürrig, weil Jahn auf Kompromisslosigkeit setzte und dies für erschreckend schwache St. Paulianer reichte. – **SPIELER DES SPIELS:** Andreas Albers, eiskalt vom Punkt, dann mit perfekten Timing in der Luft – der Regensburger Matchwinner.

HEIDENHEIM Ungewohnt viele Abspielfehler

Bestes deutliche Worte

FCH Am Ende ist dann doch nicht alles wie im Märchen beim FCH. Nachdem das 15-jährige Dienstjubiläum von Trainer Frank Schmidt bundesweit durch die Schlagzeilen gegangen war und die Osttribüne ihren Trainer mit einer riesigen Choreografie gehuldigt hatte, mimte Kaiserslautern beim 2:2 die böse Fee und nahm in Unterzahl dank großer Moral einen absolut verdienten Punkt mit in die Pfalz. Es trübte die Laune Schmidts natürlich etwas, dem dieser Hype ohnehin die gesamte Zeit nicht ganz recht zu sein schien. Gänsehaut habe er aber gehabt, wie er grinsend zugab: „Ja, total. Aber dann pfeift der Schiedsrichter halt an, das ist dann blöd in dem Moment.“

Auffällig waren die ungewohnt vielen Abspielfehler des FCH, vor allem im Aufbau. Ein solcher führte schließlich zum 2:2-Ausgleich – und dieser Fehler war

es am Ende auch, mit dem Schmidt haderte.

Einer, bei dem es nahezu immer läuft und der auch gegen den FCK wieder besser FCH-Akteur war, ist Jan-Niklas Beste (Foto). Er erzielte das 1:0, zwang Andreas Luthe zur Notbremse, für die der Keeper Rot sah, hatte zuvor noch die Latte getroffen – und musste sich am Ende dennoch mit dem Remis abfinden. „Aufgrund der 50-minütigen Überzahl sind es ganz klar zwei verlorene Punkte bei uns zu Hause“, fand der 23-Jährige klare Worte.

Faszinierend ist nach wie vor die kurze Eingewöhnungszeit des Ex-Regensburgers, die bereits in der Vorbereitung abgeschlossen war. Obwohl über die Flügel kommend, wird er von seinen Mitspielern stets gesucht – und meist auch gefunden. Zwei Tore erzielt, zwei vorbereitet: Kein schlechter Wert für einen Neuzugang nach gerade einmal neun Spieltagen. **TIMO LÄMMERHIRT**



KAISERSLAUTERN Ritter macht Fehler gut

Genie und Wahnsinn

FCK Andreas Luthe wusste direkt, was Sache ist. Nachdem Lauterns Keeper seinen Gegenspieler Jan-Niklas Beste außerhalb des Strafraums von den Beinen holte, rannte er zunächst gar nicht zurück ins Tor. Luthe war sich sicher, sich diese Meter aufgrund der drohenden Roten Karte sparen zu können. Es folgte zwar zunächst noch ein Videobeweis, dann ging Luthe ohne jede Beschwerde von dannen. „Ich wollte den Andi anspielen, um etwas Ruhe reinzubringen, treffe den Ball aber nicht richtig, das ist natürlich ein Scheiß-Ball für den Torwart. Das nehme ich auf meine Kappe“, gestand Marlon Ritter (Foto) nach seinem fatalen Fehlpass, der dem Platzverweis seines Torhüters vorausging.

Für Avdo Spahic, der zwischen den Pfosten übernahm, hätte das Spiel nicht schlechter starten können. Bevor er den Ball überhaupt

berührte, holte er ihn schon aus dem Netz heraus. Ritters Fehlpass kostete also nicht nur den Platzverweis, sondern auch noch ein Gegentor.

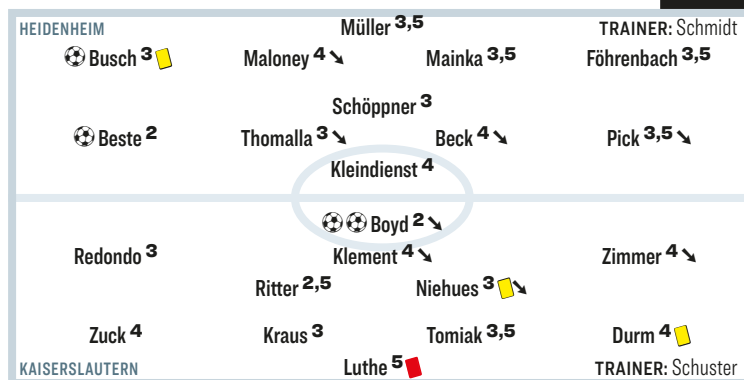
Doch der Sechser bewies wie das ganze Team erneut Comebackqualitäten. Nach einer Stunde ließ Ritter wieder das fußballerische Genie in ihm aufblitzen. Er hatte das Auge für Terrence Boyd und die präzise Technik, um den Doppeltorschützen mustergültig zu bedienen: 2:2 – der FCK hatte zwei Rückstände wettgemacht.

Auswärts sind die Pfälzer damit weiter ungeschlagen, 14 Punkte und Platz 7 sind mehr als zufriedenstellend. Doch eine Frage muss sich das Team stellen: Wo würde es nur ohne seine leichtsinnigen Fehler stehen? Vier Unentschieden in Serie stehen zu Buche, dreimal davon kämpfte sich die Mannschaft nach einem Rückstand zurück. Die Moral ist riesig, die Fehlerquote aber eben auch. **MORITZ KREILINGER**



I. FC Heidenheim – I. FC Kaiserslautern

2:2
2:1



FCH EINGEWECHELT: 66. Burnic (-) für Thomalla und Köhlwetter (-) für Pick, 75. Rittmüller (-) für Beck, 81. Schimmer (-) für Maloney – **RESERVEBANK:** Eicher (Tor), Siersleben, Theuerkauf, Geipl, Köther – **GELBE KARTE:** Busch

FCK EINGEWECHELT: 43. Spahic (3) für Klement, 73. Ciftci (-) für Niehues, 87. Lobinger (-) für Boyd und Hercher (-) für Zimmer – **RESERVEBANK:** Bormuth, Bünning, Schad, Wunderlich, Hanslik – **GELBE KARTEN:** Niehues, Durm – **ROTE KARTE:** Luthe (41., Notbremse an Beste)

TORE: 1:0 Beste (17., Rechtsschuss, Vorarbeit Föhrenbach), 1:1 Boyd (20., Kopfball, Kraus), 2:1 Busch (44., Rechtsschuss, -), 2:2 Boyd (60., Rechtsschuss, Ritter) – **CHANCEN:** 6:6 – **ECKEN:** 5:3

SR-TEAM: Reichel (Stuttgart – Assistenten: Leicher, Weisbach – Vierter Offizieller: Kimmeyer – Video-Assistent: Alt), Note 3, führte in einer phasenweise hektischen Partie meist souverän und traf die richtigen Entscheidungen. Unverständlich aber, dass er Luthe die klare Rote Karte trotz bester Sicht auf die Situation erst nach Ansicht der Videobilder zeigte. – **ZUSCHAUER:** 11189 – **SPIELNOTE:** 2, es ging hin und her, die Zuschauer bekamen einiges zu sehen, was zugleich aber vielen Fehlern auf beiden Seiten geschuldet war. – **SPIELER DES SPIELS:** Terrence Boyd, arbeitete viel und gut mit und rettete den Gästen mit seinem Doppelpack einen Punkt; steht stellvertretend für die Moral des FCK, der trotz Unterzahl nicht aufgab und bis zum Schluss kämpfte.

KIEL

Bartels nennt das zentrale Defizit



Die Kontraste bei Holstein Kiel könnten krasser kaum sein: Zwischen den Boxen agieren die Störche teils wie ein Aufstiegskandidat, in den wichtigen Zonen aber mangelt es an zweitligareifer Konsequenz. Wie schon beim 2:3 gegen den HSV in der Vorwoche lagen die Nordlichter auch in Bielefeld trotz diverser Hochkaräter und Felddominanz zwischenzeitlich mit 0:3 in Rückstand und kassierten trotz starker Moral die zweite Niederlage in Folge.

„Der spielerische Ansatz stimmt. Die Spiele werden aber in den Strafräumen entschieden“, brachte Routinier Fin Bartels (35) das zentrale Defizit auf den Punkt und mahnte für die Länderspielpause harte Arbeit in den talentfreien Bereichen an. Dass Manuel Prietls Halten an ihm nicht mit Strafstoß geahndet wurde und im Gegenzug Bryan Lasme zum 4:2-Endstand traf, passte zum unglücklichen Auftritt der Kieler auf der Alm. **ANDREAS GEIDEL**

REGENSBURG

Die Rückkehr zu den Grundlagen



Trainer Mersad Selimbegovic und Doppeltorschütze Andreas Albers sprachen unisono von den „Basics“, die der SSV endlich wieder beherzigt hatte. Die zuletzt sechs Partien sieg- und torlosen Regensburger überließen beim 2:0-Sieg dem FC St. Pauli oftmals die Spielkontrolle, standen aber defensiv kompakt und ließen kaum Chancen der Gäste zu. Dabei zeugte die Zahl von lediglich 16 Feldspielern im Kader von den akuten Personalproblemen.

Blendi Idrizi als Vertreter des gelbgesperrten Kapitäns Benedikt Gimber und vor allem auch der Ex-Paulianer Christian Viet auf der ungewohnten Position des linken Außenverteidigers erwiesen sich als Aktivposten. Am unermüdlichen Albers konnte sich das Team diesmal aufrichten. „Vor allem in der ersten Hälfte haben wir viel Energie auf den Platz gebracht. Und wir hatten heute etwas mehr Klarheit in unserem Spiel“, lobte der Däne. **HEINZ GLÄSER**

Symptome einer echten Krise

Eckpfeiler wie **JAKOV MEDIC** (24) sind im Tief, der FC St. Pauli krankt an immer wiederkehrenden Fehlern. Es fehlt viel.



Wenn hier und da Kleinigkeiten fehlen, nehmen Trainer und Verantwortliche dies gern zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass zumindest die Richtung stimmt. Beim FC St. Pauli fehlen diese Kleinigkeiten nicht nur hier und da, sondern seit Wochen. Die Tendenz ist alarmierend – und die Symptome einer echten Krise augenscheinlich.

Andreas Bornemann versucht dies nicht zu beschönigen, zu desillusionierend war der Auftritt bei biederen Regensburgern, zu deutlich wurde beim 0:2, dass aktuell eine einzige Aktion ausreicht, um das gesamte Gefüge ins Wanken geraten zu lassen. „Wir haben derzeit nicht unsere einfachste und beste Phase“, sagt der Sportchef. Und wählt damit beinahe noch eine verharmlosende Umschreibung für das, was

sich seit Wochen abzeichnet. Am Sonntag war es ein diskutabler VAR-Eingriff durch Felix Zwyer, der die in den Anfangsminuten offensiv auftretenden Hamburger komplett aus dem Konzept brachte. Der zunächst ausgebliebene Elfmeterpfiff bei Betim Fazlijis leichtem Kontakt gegen Christian Viet war zumindest keine klare Fehlentscheidung, die Leichtfertigkeit des aus St. Gallen verpflichteten Defensivallrounders aber symptomatisch für dessen Auftritt und bisheriges Wirken auf St. Pauli: Fazlijic war durch die Erkältung von Eric Smith auf die Doppelsechs gerückt, überzeugte dort ebenso wenig wie im bisherigen Saisonverlauf. Und ebenso wenig wie etliche andere.

Wenn als Leistungsträger eingeplante Kräfte wie Jakov Medic oder Igor Matanovic in erster Linie mit sich zu tun haben oder



Wieder nur zweiter Sieger: Jakov Medic (rechts) verliert das Duell mit Andreas Albers – wie auch beim zweiten Gegentor.

Hoffnungsträger wie Johannes Eggstein nach passablem Start mehr und mehr auf Tauchstation gehen und auch nach der Rückkehr von Nikola Vasilj von der Torwartposition noch immer keine Sicherheit ausgeht, dann ist das mehr als diese neu formierte Mannschaft verkraften kann.

Seit nunmehr fünf Spielen ist St. Pauli sieglos, und die Muster sind wiederkehrend: Zu Hause reichte gegen Paderborn (2:2) und Sandhausen (1:1) viel Aufwand nicht für ausreichend Ertrag, weil es an den entscheidenden Stellen

an Konsequenz mangelte, und auswärts gerieten die Auftritte in Rostock (0:2), Fürth (2:2) und nun Regensburg überaus ernüchternd. „Wir müssen die Gegentore besser verteidigen“, sagt Luca Zander, „die Flanke vor dem zweiten Gegentor ist zu einfach, der Kopfball auch.“ Vergleichbare Analysen hat es bereits in den Vorwochen gegeben, zumindest sichtbare Reaktionen nicht. Symptome einer Krise und Anzeichen, dass schwere Wochen vor Timo Schultz und seiner Mannschaft liegen. **SEBASTIAN WOLFF**

PADERBORN Trainer gibt dem Team eine Woche frei

Kwasnioks bitteres Fazit



Die Serie hat gehalten. Auch im neunten Spiel dieser Saison hat Paderborn getroffen. Doch das Tor von Dennis Srbeny reichte nicht, um bei der SpVgg Greuther Fürth etwas mitzunehmen. Denn bei der 1:2-Niederlage lieferte der SCP seine bislang schwächste Leistung dieser Spielzeit ab.

Der Mannschaft von Lukas Kwasniok fehlte es an der nötigen Intensität. Die Gäste kamen in der Laufleistung nicht an die Fürther heran, verloren zu viele Zweikämpfe und agierten oft umständlich. Lediglich beim 1:1 von Srbeny blitzte die Spielkultur auf, die die Ostwestfalen in vielen Partien zuvor ausgezeichnet hatte. Doch weil die Paderborner es versäumten, in den zehn Minuten nach dem 1:1-Ausgleich gegen nun etwas angeschlagene Hausherrn

nachzulegen, stand am Ende die verdiente zweite Saisonniederlage zu Buche.

„Wir haben einige Fehler zuviel gemacht“, gestand Kwasniok nach Spielschluss ein. Paderborns Trainer musste bereits nach einer knappen halben Stunde auf Felix Platte verzichten. Der Angreifer, der in den ersten acht Begegnungen zehn Scorerpunkte gesammelt hatte, musste mit Knieproblemen vom Feld.

Platte hat nun aber mit seinen Teamkollegen viel Zeit zur Regeneration. Bereits vor der Partie in Fürth hatte Kwasniok angekündigt, dem Team in der Länderspielpause eine Woche freizugeben. Die Vorbereitung auf das Heimspiel gegen Darmstadt wird so am kommenden Montag beginnen. Gegen die Lilien soll die Serie von inzwischen sieben Heimsiegen in Folge halten. **JOCHEM SCHULZE**



BIELEFELD Offensiv effizient, defensiv instabil

Serras treffende Analyse

Zweiter Saisonsieg, in den letzten beiden Heimspielen zusammen acht Tore geschossen – der Patient Arminia scheint nach dem 4:2 gegen Kiel auf dem Weg der Besserung. Oder doch nicht?

Ja, weil sich die Bielefelder auf die hohe individuelle Qualität in der Offensive verlassen können. Robin Hack und Masaya Okugawa können jederzeit gefährliche Szenen kreieren oder selbst zu guten Abschlüssen kommen. Die Stürmer Janni Serra und Bryan Lasmé schießen wieder Tore, Sebastian Vasiliadis überzeugt mit Ideen, die Torgefahr bringen. Die Partie gegen Kiel hat klar gezeigt: Die Effizienz bei der Arminia stimmt und kann und wird in so manchen Spielen künftig den Unterschied ausmachen.

Nein, weil dem DSC defensiv weiterhin die Stabilität fehlt. Und mit

defensiv ist die ganze Mannschaft gemeint. Die Abstände waren zu groß, es fehlte teilweise die Zuordnung, die Aktivität gegen den Ball ließ im Laufe des Spiels immer mehr nach. Mehr als 30 Torschüsse von Holstein, zwölf gute Chancen – das ist eindeutig viel zu viel. Und wird in der Regel sofort bestraft.

Bis zum Strafraum spielte Holstein Katz und Maus mit der Arminia, in der Box fehlten dem Gegner die Kaltschnäuzigkeit und die Konzentration. „Wir sind aus welchen Gründen auch immer in der zweiten Hälfte zu passiv geworden und haben Kiel spielen lassen. Sie haben den Ball immer wieder gut vor das Tor gebracht und sind zu Chancen gekommen. Wir können von Glück reden, dass wir die Kurve gekriegt haben“, fasste der Ex-Kieler Serra das Spiel perfekt zusammen. **CARSTEN BLUMENSTEIN**

BRAUNSCHWEIG Fejzic lobt den Teamgeist

Pherai ist Ujahs Osako



In einem Spiel, in dem nicht alles rund lief, war es letztlich ein kollektiver Braunschweiger Kraftakt, nach dem Heimsieg gegen Nürnberg (4:2) und dem Remis im Derby bei 96 (1:1) nun gegen den KSC die Punkte sechs bis acht zu verbuchen. „Wir haben über 90 Minuten Spieler gebraucht, die den Sieg unbedingt wollen“, lobte Trainer Michael Schiele, der freilich nicht umhinkam, den Mann des Abends besonders hervorzuheben: „Man hat es bei Anthony Ujah gesehen. Er war an nahezu allen gefährlichen Aktionen beteiligt.“

Ein Fall von „Gesucht – gefunden“. Denn über die zwei Tore hinaus war es Immanuel Pherai (Foto), der seinen Kollegen an vorderster Front in Szene setzte. „Ich freue mich, wenn Spieler so ein Verständnis haben,“ so der vom Niederländer bestens bediente Ujah, der mit zunehmend wiedererlangter Fitness regelrecht aufblüht. „Manu sitzt neben mir in der Kabine. Wir

sprechen immer, er sagt mir, wohin ich laufen muss“, verrät der 31-Jährige. „Jeder Stürmer braucht so einen Spieler, der ihm die Laufwege zeigt. Letztes Mal habe ich das mit Yuya Osako in Köln erlebt.“ Drei



Tore waren so 2014/15 in der Bundesliga entstanden – zweimal per Vorlage Osako auf Ujah, einmal von Ujah auf Osako. Insgesamt war Ujah einst nur, ebenfalls in Köln, mit Miso Brecko (vier Treffer in Koproduktion in der 2. Liga) und Marcel Risse (je zwei Treffer in Koproduktion in beiden Ligen) im Duo erfolgreicher als mit Osako.

Toppt das mögliche neue Traumpaar Pherai/Ujah diese Werte? „Ich glaube, allgemein haben wir uns nun gefunden“, hat Keeper-Routinier Jasmin Fejzic (36) zu den neuen Erfolgsfaktoren bei Eintracht beobachtet. „Es ist Harmonie bei uns drin. Auch die, die hereinkommen, funktionieren direkt.“ Die Qualität für die Liga sei da. „Das haben wir in den vergangenen drei Spielen bewiesen.“ MICHAEL RICHTER

HANNOVER Teuchert zahlt Vertrauen zurück

Leitl rotiert nach oben



Wenn es in Hannover nach 16 Punkten aus den jüngsten sechs Spielen etwas zu bemängeln gibt, dann ist dies Jammern auf hohem Niveau. Stark sei man nach dem Sandhäuser Ausgleich in der zweiten Hälfte wiedergekommen, so Phil Neumann, den der VAR vor einem unberechtigten Platzverweis bewahrt hatte. Allerdings: „Nach dem 3:1 müssen wir das Spiel eigentlich über die Bühne bringen. Dann mussten wir aber die letzten Minuten noch etwas schwitzen.“

So wurde dieses 3:2 in Sandhausen ein „dreckiger Sieg“ (Neumann) nach einem phasenweise wilden Spiel, in dem Stefan Leitl (Foto) seinen mehrmaligen Ankündigungen, im Saisonverlauf auf alle verfügbaren Spieler zu setzen, Taten folgen ließ: Für Enzo Leopold, Nicolo Tresoldi und sogar Top-Stürmer Maximilian Beier brachte der Trainer in der Startelf diesmal wieder die zuvor noch nicht nachhaltig überzeugenden Max Besusch-

kow, Louis Schaub und Cedric Teuchert. Letzterer zahlte das Vertrauen mit dem frühen 1:0 sogleich zurück.

„Wir haben einen enorm breiten Kader, der Trainer kann sich auch auf jeden von uns verlassen, auch wenn man von der Bank kommt“, betont der 25-Jährige nach seinem dritten Saisontor. „Das Entscheidende ist, dass wir jetzt fünf von sechs Spielen gewonnen haben – bei uns stellt jeder sein Ego hinten an.“

So rotiert Leitl buchstäblich in der Tabelle weiter nach oben. „Einstellung und auch Emotionen, das war alles drin im Spiel – das Ergebnis freut mich sehr für die Jungs“, sagt er. „Wenn man auswärts drei Tore schießt, hat man auch verdient gewonnen.“ Die Belohnung serviert der Spielplan: erst mit der Pause nach intensiven Wochen, dann mit dem Top-Heimspiel gegen den Rivalen HSV. MICHAEL RICHTER

Eine Story über Ron-Robert Zieler lesen Sie ab Seite 82.

KARLSRUHE

Hinten fahrig, vorne fahrlässig



Der Karlsruher SC bleibt im dritten Spiel in Folge sieglos. Doch beim 1:2 in Braunschweig gelang den Badenern zumindest wieder ein eigener Treffer. Der Coach schickte die gleiche Startelf wie in den vergangenen fünf Partien aufs Feld. Diese war zwar bemüht, hatte viel Ballbesitz – aber wenige gute Gelegenheiten. In der ersten Hälfte kam kein einziger KSC-Schuss aufs gegnerische Tor. Die wenigen Chancen wurden zum Teil fahrlässig vergeben.

Die zuletzt so zuverlässige Abwehr wirkte bei beiden Gegentreffern unkonzentriert. Etwas Hoffnung keimte nach dem Anschlusstreffer von Marvin Wanitzek auf, aber insgesamt fehlte weiterhin die Zielstrebigkeit. „Es war ein sehr fehlerbehaftetes Spiel. Wir hatten wenig klare Struktur mit Ball und haben verdient verloren“, bilanzierte Trainer Christian Eichner. PETER PUTZING

SANDHAUSEN

Im Sturm herrscht Ladehemmung



Seit sechs Partien hat Sandhausen nicht mehr gewonnen. Von einer Krise mögen die Kurpfälzer aber auch nach dem 2:3 gegen Hannover (noch) nicht reden. Zweimal spielte der SVS zuletzt remis, verlor viermal mit einem Tor Rückstand, dreimal fielen die Gegentreffer erst in der Schlussphase. „Es fehlt nicht viel“, sagte Trainer Alois Schwartz, „wir kennen die Situation, wir hatten sie schon öfter und werden uns auch diesmal rauskämpfen.“

Gegen 96 schoss seine Elf zehnmal aufs Tor, war aber nicht effektiv genug, weshalb sich der Blick vor allem auf die Stürmer richtet, die unter Ladehemmung leiden. Bester Schütze ist Mittelfeldmann David Kinsombi (fünf der zehn Saisontore). Sein Bruder Christian sieht noch keinen Grund zu Pessimismus: „Natürlich ist das enttäuschend, aber wir haben noch genug Spiele.“ CLAUD WEBER

ROSTOCK

Ohne Präger läuft fast gar nichts



Kai Präger und der FC Hansa Rostock – das scheint zu passen. Der Sommerneuzugang, der vom SC Paderborn gekommen war, hat bei den Ostseestädtern voll eingeschlagen. Beim 3:1-Heimsieg gegen den 1. FC Magdeburg war er mit seinem Doppelpack vor der Pause der Wegbereiter für den ersten Erfolg nach zuvor drei Niederlagen.

Ohne Präger würden die Rostocker bei Weitem nicht so stabil mit zwölf Punkten und Tabellenplatz 9 dastehen. Der 30-Jährige ist an sieben der neun Hansa-Saisontore beteiligt. Den ersten seiner beiden Treffer gegen den FCM bejubelte Präger mit einem Radschlag und einem anschließenden Salto. Zu seinen artistischen Künsten, die er ohne vorherige Turnausbildung zelebrierte, sagt der Rechtsfuß: „Wenn mich die Gefühle überkommen, habe ich das einfach mal drin.“ JOHANNES WEBER

MAGDEBURG

Viel Ballbesitz, wenig Effizienz



Die Hoffnung nach dem 2:1 gegen Fürth ist durch die 1:3-Pleite am Samstag im Ostduell bei Hansa Rostock schnell der Ernüchterung gewichen. Altbekannte Fehler im Defensivverhalten und erneut mangelnde Durchschlagskraft im Angriff ließen den FCM erstmals in dieser Saison auf den letzten Tabellenplatz rutschen und ratlos in die Länderspielpause gehen. Da helfen auch 68 Prozent Ballbesitz und 492 gespielte Pässe wenig, wenn selbst beste Chancen wie der von Baris Atik vergebene Foulelfmeter ungenutzt bleiben und hinten einmal mehr der Zugriff fehlt.

Mittelstürmer Luca Schuler läuft seiner Form hinterher, bleibt weiter ohne Tor. Auch die gefeierten Vorwochendebutanten Cristiano Piccini und Herbert Bockhorn blieben blass. So lautet das Fazit: Magdeburgs Ballbesitzfußball scheiterte an Hannsas Effizienz. HANS-JOACHIM MALLI

Eine gefährliche Nicht-Entwicklung

Ein Spitzenteam wollte der **1. FCN** sein – in Darmstadt demonstriert er, wie weit er momentan von diesem Ziel entfernt ist.

1. FCN Man nehme den Saisonverlauf, füge eine Brise Realismus hinzu, verrühre es, und fertig ist eine 0:2-Niederlage des FCN in Darmstadt, die niemanden groß überraschen dürfte. Und doch schlägt die fünfte Pleite im neunten Punktspiel im Umfeld des Club hohe Wellen; es ist eine Gischt an harter, häufig mit den Begriffen blutleer und indiskutabel versehener Kritik, die Spielern wie Trainer ins Gesicht spritzt. Zu Recht oder nur typisch für einen Traditionsverein, der für Emotionen pur steht und somit in der Regel keine Grauschattierung kennt? Nun ja, isoliert betrachtet war in Darmstadt ein Team aus dem unteren Tabellendrittel bei einem konzentriert agierenden Spitzenteam der logische wie verdiente Verlierer.

Diese Sichtweise funktioniert freilich nicht, denn der Club wollte in dieser Spielzeit bekanntlich selbst ein Spitzenteam sein mit dem Aufstieg als Kann-Option. Dies wiederum lässt die Enttäuschung in einem anderen Licht erscheinen, zumal das 0:2 den Umstand einer Nicht-Entwicklung zementiert.

Und mittendrin ein Trainer, dessen oftmals mit den gleichen Textbausteinen versehenen Erklärungen und Ausführungen längst aus der Abteilung „Und täglich grüßt das Murmeltier“ stammen und somit nicht mehr verfangen. Daran ändert auch nichts, dass Robert Klauß mitunter die Dinge ungeschönt benennt. „Die Gier hat uns gefehlt“, so der 37-Jährige in Darmstadt. Jene Gier, die seine Elf in der vergangenen



Foto: Zink

Zunehmend ratlos: Auch wegen seiner oftmals gleichlautenden Analysen gerät FCN-Trainer Robert Klauß im Umfeld mehr und mehr in die Kritik.

Runde auszeichnete. Bis zum letzten Saisontrakt, sei angeführt, denn da begann eine ungute Entwicklung, die sich seit dem Sommer verstärkte. Das Pfund der mannschaftlichen Geschlossenheit bringt der Kader trotz seiner auf dem Papier höheren individuellen Klasse nur sporadisch auf den Platz – und diese fehlende Konstanz muss den Verantwortlichen weit mehr zu denken geben als jede spielerisch dürftige Vorstellung. Hätte sich der Club am Samstag verbissen, aber vergeblich gegen die

Niederlage gestemmt, die Kritik wäre sicher nicht so hart ausgefallen. So aber spulte die Mannschaft brav ihr Pensum ab, mal wieder weit entfernt von einem echten Aufbäumen. Und dies ist kein Stillstand, sondern längst ein gefährlicher Rückschritt.

Zu allem Überflus wird dem Club das 0:2 auch finanziell wehtun; der Becherwurf aus der Fankurve gegen Tobias Kempe wird eine hohe Geldstrafe nach sich ziehen – passt zum durch und durch gebrauchten Nachmittag. **CHRISTIAN BIECHELE**

DÜSSELDORF Personalnot als ein Faktor

Es fehlen die Mittel

F 95 „Man hat gesehen, warum der HSV eine Spitzenmannschaft ist – und wir noch nicht“, sagte Kapitän Marcel Sobottka nach dem 0:2 in Hamburg. Der personelle Aderlass war offensichtlich zu groß, um einem Team mit dieser Wucht standzuhalten. Durch die Ausfälle von Andre Hoffmann, Jordy de Wijs und Daniel Ginczek fehlte Düsseldorf viel Erfahrung. Mit Rechtsverteidiger Matthias Zimmermann (Platzwunde) musste die Fortuna nach wenigen Minuten auf den nächsten wichtigen Stammspieler verzichten.

Der kämpferische Widerstand war zwar vorhanden, aber spielerisch war es zu wenig, um für Entlastung und Gefahr zu sorgen. Düsseldorf hatte genug mit der Verteidigung des schnellen Bakery Jatta zu

tun und bekam weder Laszlo Benes noch Robert Glatzel richtig in den Griff, sodass sich die Gäste ihrerseits nicht geordnet nach vorne bewegen konnten. Da auch die Form der beiden Außen Kristoffer Peterson und Felix Klaus trotz aller Einsatzbereitschaft nicht ausreichte und auch der geschwächt ins Spiel gegangene Torjäger Dawid Kownacki sich nicht durchsetzen konnte, rollte eine Angriffswelle nach der anderen auf das von Florian Kastenneier gut gehütete Tor der Gäste zu. Selbst die bewusste Reduzierung des HSV-Tempos konnten die Düsseldorfer nicht zu Gegenschlägen nutzen und durften sogar froh sein, dass das Spiel nicht wesentlich früher entschieden war. In dieser Besetzung und Verfassung ist Fortuna tatsächlich (noch) kein Spitzenteam. **NORBERT KRINGS**

DARMSTADT Lieberknecht lobt Defensivarbeit

Wichtiger Lerneffekt



Drei Spiele hintereinander hatte Darmstadt unentschieden gespielt und dabei mehrmals eine Führung aus der Hand gegeben. Beim 2:0 gegen Nürnberg führten die Lilien nach einer knappen halben Stunde bereits mit zwei Toren und ließen den FCN danach auch nicht mehr ins Spiel kommen. Sein Team habe schnell gelernt aus den vergangenen Spielen, sagte Torsten Lieberknecht. „Es war kein Spiel mit großen Highlights von uns“, bilanzierte der Trainer. „Aber wir haben gezeigt, dass Defensivarbeit auch gewinnbringend sein kann.“ Der Auftritt habe schon etwas von Catenaccio gehabt. Er habe seinen Spielern aber erst mal erklären müssen, wozu es bei dieser Art geht, untern anderem um ein tiefes Stehen in der eigenen Hälfte.

Sein Team habe davor immer nach vorne verteidigen wollen, fügte er grinsend an.

Trotz des Erfolgserlebnisses kommt dem Coach die Länderspielpause sehr gelegen. Diese will man in Darmstadt auch dafür nutzen, Spieler wie Aaron Seydel (Hirnhautentzündung), Emir Karic (Blinddarm-OP) und Mathias Honsak (Ödem im Rücken) nach längeren Pausen weiter an das Team heranzuführen. Honsak, der erst in der Vorwoche wieder ins Mannschaftstraining eingestiegen war, gehörte gegen den 1. FCN erstmals in dieser Saison zum Kader. Nach der Pause wartet das Auswärtsspiel beim Tabellenzweiten SC Paderborn 07. „Das fühlt sich nicht leicht an“, räumt Lieberknecht ein, der „aber erst mal auch keine Lust hat, so weit zu denken.“ **STEPHAN KÖHNLEIN**



99! 100! 101?



Muss für seine Tore kaum Klimmzüge machen: Erling Haaland

Das 99. Tor gegen den BVB, nun das 100. in 99 Spielen! Seit 2020. Doch ManUnited zittert nicht allein vor **ERLING HAALAND** (22).



Er hört einfach nicht auf. Erling Haaland schießt weiterhin Tore wie am Fließband. Mit einem Selbstverständnis, dass den Gegnern nur angst und bange werden kann. Beim 3:0-Sieg Manchester Citys in Wolverhampton gelang ihm nicht nur der elfte Ligatreffer, nicht nur der 14. in allen Wettbewerben für die Skyblues. Er hat damit seit seinem Wechsel von RB Salzburg zu Borussia Dortmund in 99 Pflichtspielen im Vereinsfußball genau 100 Treffer erzielt. Der 99. war ihm am Mittwoch artistisch zum 2:1 gegen den BVB in der Königsklasse geglückt.

Das 101. ist nur eine Frage der Zeit, und wenn man sieht, wie auch Kevin De Bruyne, in der Vor-Haaland-Zeit neben Ilkay Gündogan vor allem für die Tore zuständig, seine neue Rolle annimmt, muss der kommende Gegner im Derby, Manchester Uni-

Aus England berichtet

Keir Radnage

ted, nicht nur vor Haaland zittern. Und auch vor Jack Grealish?

Der 118-Millionen-Euro-Rekordtransfer der vergangenen Saison gilt bei einigen Fans als überschätzt. Und er tat in seinem

ersten Jahr beim Meister wenig, um diesen Eindruck zu widerlegen. Doch wenn er so agiert wie in Wolverhampton, nicht nur an der Linie klebend, sondern auch mehr aus der Tiefe und dem Halbfeld kommend, kann er noch wertvoll werden. Nicht nur wegen seines frühen Treffers zum 1:0. Tor Nummer drei steuerte Phil Foden bei.

De Bruyne, der kreuz und quer unterwegs sein darf, bereite zwei Treffer vor und steht damit in der Premier League nun bei 92 – damit hat er den Wert von Steven Gerrard bei Liverpool eingestellt. Ober die 162 von Ryan Giggs (einst bei ManUnited) noch packt, steht auf einem anderen Blatt ...

Dem Belgier gelang mit seinen zwei Torvorlagen Bemerkenswertes: Er hat mit diesem Match im Molineux, dem Stadion des Gastgebers Wolverhampton Wanderers, im Kalenderjahr 2022 nun dort mehr Torbeteiligungen (vier

Treffer, zwei Assists) als jeder andere Spieler der Premier League – Wolves-Profis inklusive ...

Die Wanderers, die sich bereits vor dem Seitenwechsel durch eine Rote Karte gegen Nathan Collings selbst dezimierten, haben übrigens auf die Kreuzbandverletzung des Ex-Stuttgarters Sasa Kalajdzic reagiert und den Ex-Chelsea-Stürmer Diego Costa verpflichtet, der zuletzt vereinslos war. Doch der 24-malige spanische Nationalspieler, mittlerweile 33 Jahre, wird Zeit brauchen, seinen Fitnessrückstand aufzuholen. Da kommt die Länderspielpause gerade recht für ihn und den Klub.

Nicht wirklich gelegen dürfte ManUnited das Derby gegen City kommen. Ein Lichtblick für die Red Devils: Es findet am 2. Oktober im Etihad Stadium statt – in der Fremde hat Haaland nun in den ersten vier Spielen getroffen. Noch so ein Rekord ...

ARSENAL Historisches um Toney – Spitzenreiter gut erholt in Brentford – Arteta dankt Mertesacker

Debüt mit 15 – Nwaneri noch jünger als Moukoko



Wer weiß schon, wie sich die Karriere des Ethan Nwaneri (Foto) noch entwickeln wird?

Aber beachtlich ist allemal schon jetzt: Der Jugendliche avancierte am Sonntag zum jüngsten Premier-League-Spieler der Historie. Der englische U-17-Nationalspieler aus der Arsenal-Akademie war 15 Jahre und 181 Tage jung, als ihn Profi-Cheftrainer Mikel Arteta für die letzten Minuten des Gastspiels der Gunners in Brentford am



Sonntag einwechselte. Arteta dankte wiederum dem Weltmeister und Akademie-Chef Per Mertesacker, der den Youngster gelobt hatte.

Nwaneri löste Harvey Elliott (Liverpool) als jüngsten Debütanten (16 Jahre, 30 Tage) der Premier League ab. Youssoufa Moukoko war genau 16 Jahre und einen Tag auf der Welt, als er für den BVB am 21. November 2020 in der

Bundesliga seine Premiere feierte. Das Match in Brentford nun war beim Stand von 3:0 für die Gunners entschieden, der Tabellenführer verteidigte nicht nur seine Position, sondern zeigte sich auch gut erholt von der bisher einzigen Saisonniederlage, kassiert 14 Tage zuvor bei Manchester United.

In dieser Form kann Tottenham nach der Länderspielpause aus Sicht der Gunners kommen, wenngleich sich auch die Spurs stark präsentierten (siehe Seite 60).

Neuzugang Fabio Vieira legte mit einem Tor auch einen bemerkenswerten Einstand hin. Als erster von allen 19 Spielern, die im ersten Match für Arsenal in der Premier League einnetzten, traf er von außerhalb des Strafraums zum 3:0-Endstand.

Noch Historischeres gibt's rund um Ivan Toney. Der Stürmer, diesmal chancenlos, ist der erste Spieler Brentfords seit 1939, der in Englands Nationalteam berufen wurde. Der letzte hieß Les Smith.



Knipser: Heung-Min Son erzielte beim 6:2-Sieg für Tottenham Hotspur gegen Leicester City als Joker einen Hattrick innerhalb von nur 13 Minuten.

Bester Zweiter

Er steht im Schatten von Harry Kane, trotz vieler Tore. Doch **HEUNG-MIN SON** (30) ist Gold wert für die Spurs. Auch im Derby?



Als die 70. Minute beim Match zwischen Tottenham und Leicester am Samstag anbrach, geriet der Fußball völlig zur Nebensache: 61450 Zuschauer erhoben sich, um der 70-jährigen Rekordherrschaft der Queen zu applaudieren und gleichzeitig Ihrer Majestät zu gedenken.

Es stand zu diesem Zeitpunkt 3:2 für die Spurs gegen den Tabellenletzten, und es schien, als wäre ein Akteur quasi aufgerüttelt worden durch diesen Beifall: Heung-Min Son. Denn der Endstand der Partie lautete 6:2, alle drei Treffer erzielte der Ex-Hamburger und -Leverkusener binnen 13 Minuten.

Son avancierte damit zum ersten Tottenham-Profi, der einen Dreierpack als Joker erzielte, und zum ersten in der Premier League, nachdem Steven Naismith dies zuletzt 2015 für Everton gegen Chelsea gelungen war. Insgesamt schafften das nun sieben Spieler. Sons Sternstunde bedeutete zudem, dass er schon der vierte Spurs-Akteur ist, der drei Treffer gegen Leicester markierte. Kein anderes Premier-League-Team hat in dieser Disziplin einen „Lieblingsgegner“ in diesem Sinne. Son hatte in der laufenden Spielzeit übrigens noch nicht ein einziges Mal eingewechselt. Doch mit dem 21. Versuch 2022/23 klappte es – mit anschließendem Ketchup-Prinzip.

Die Foxes hielten lange mit, zeigten aber ein so schwaches Defensivverhalten, dass es dann am Ende

eine erneute Niederlage setzte. Spannend, ob und wie lange der Meister von 2016 noch an Coach Brendan Rodgers festhalten wird.

Son seinerseits schnappte sich nach dem Ende der Partie einen der Spielbälle als Andenken an seine starken 13 Minuten. Das Kuriose: Er wurde in der vergangenen Saison gemeinsam mit Liverpools Mo Salah Torschützenkönig, beide erzielten jeweils 23 Treffer, damit fünf mehr als Uniteds Cristiano Ronaldo und sechs mehr als Harry Kane. Dennoch ist der Südkoreaner bei den Spurs nur so etwas wie der beste Zweite im Kader, er steht wie alle anderen bei Tottenham aber im Schatten Kanes, was an dessen noch höherer Torquote liegt. In dieser Saison, vor allem jedoch historisch.


Son, diesmal nach knapper einer Stunde für Richarlison eingewechselt, brachte die Spurs-Woche nach einem enttäuschenden 0:2 in der Königsklasse bei Sporting Lissabon zumindest zu einem guten Ende. Nun geht's im Derby am 1. Oktober gegen Arsenal darum, den Trend der Liga fortzusetzen. Für die Spurs und Son.

17

Als Tottenham zuletzt nach sieben Partien 17 **Punkte** gesammelt hatte, nämlich in der Saison 2016/17, wurde man am Ende Zweiter – hinter Antonio Contes FC Chelsea.

NIEDERLANDE Gakpo rettet Eindhoven

Ajax stolpert bei AZ

 Geschäftsführer Edwin van der Sar saß auf der Tribüne und guckte verdattert: Tabellenführer Ajax Amsterdam stolperte am Supersonntag genannten 7. Spieltag mit 1:2 bei AZ in Alkmaar. Damit fielen die Amsterdamer im Fernduell mit nun weiter 18 Punkten hinter die jetzt punktgleiche PSV Eindhoven zurück, die die um einen Treffer bessere Tordifferenz aufweist, auf Rang 2 zurück. AZ wiederum überholte Feyenoord Rotterdam, das 3:4 in Eindhoven verlor und vom 2. Platz auf Rang 4 zurückfiel.

Mees de Wit und Jens Odgaard trafen für die Überraschungstruppe aus Alkmaar, die nun als einzige der Eredivisie noch ungeschlagen ist. Das vom Ex-Hoffenheimer Alfred Schreuder trainierte Ajax war früh durch Mohammed Kudus in Führung gegangen, bezahlte dann aber für zwei Patzer in der Abwehr. Auch ein Powerplay nach der Pause brachte nichts. AZ ist damit im Kalenderjahr gegen Ajax, PSV und Feyenoord weiter ungeschlagen bei nun drei Siegen und einem Remis.

Bei der PSV Eindhoven atmete indes Trainer Ruud van Nistelrooy nach dem 4:3 gegen Feyenoord durch, dem ersten Heim Sieg gegen die Rotterdamer seit 2017. Der trotz des Supercup-Erfolgs im Juli gegen Ajax relativ schwache Saison-

start nach dem Abgang von Vorgänger Roger Schmidt und das Verpassen der Gruppenphase der Champions League (wie im Vorjahr unter dem Deutschen) hatten den Verein zuletzt durchgerüttelt. Am Freitag erst war Sportdirektor John de Jong zurückgetreten, der Kritik des Aufsichtsrates leid geworden. Dieser hatte de Jong vehement vorgeworfen, nach dem Verpassen der lukrativen Königsklasse Starspieler Cody Gakpo nicht verkauft zu haben, um finanzielle Lücken zu schließen.

Doch am Sonntag war just Gakpo mit einem Tor und drei Assists der Matchwinner für die durch zahlreiche Verletzte, darunter der Ex-Gladbacher Luuk de Jong, geschwächte PSV. Wie schon in der gesamten Saison hatten die spielerisch dominanten Gastgeber auch gegen Feyenoord unter teils eklatanten Fehlern in der Defensive gelitten: Vor dem 0:1 hatte Philipp Max den Ball verloren, vor dem 2:2 waren gleich zwei persönliche Patzer passiert, einer von Armando Obispo. Der Innenverteidiger rehabilitierte sich später mit dem Siegtor. Jedoch war der Ecke vor dem Tor eine Fehlentscheidung vorausgegangen. Van Nistelrooy war es egal. Der 46-Jährige sprach von „Unberechenbarkeit“, vor allem aber von „einem großen Moment für uns als Gruppe“. **JAN LEERKES**



Überraschung: Dank Siegtorschütze Jens Odgaard (Mitte) bezwingt AZ Favorit Ajax und ist nach dem 2:1 noch unbesiegt.

Beruhigungstropfen

Der **FC BARCELONA** kommt in der Liga erneut nicht ins Schwitzen. Die Wochen der Wahrheit stehen nach der Länderspielpause an.

Eine Neuerung gab es dieser Tage im Organigramm: Jordi Cruyff, Sohn der Klub-Ikone Johan Cruyff, wurde jetzt auch offiziell als Sportdirektor ausgewiesen. Zumindest für ein Jahr, dann wird man sehen, wo der FC Barcelona steht. Vielleicht auf Augenhöhe mit Real Madrid? 2023/24 will man jedenfalls auch in weißen (Ausweich-)Trikots spielen, deren Ankündigung in katalanischen Medien dieser Tage für Wirbel sorgte. Weil die Jerseys zu sehr an Real erinnern könnten. Was sportlich aber gar nicht unerwünscht wäre aus Barca-Sicht.

Aus Spanien berichtet
Peter Schwarz-Mantey

Denn trotz der Dominanz zu gering ausgefallene Siege wie beim 3:0 gegen den Tabellenletzten Elche sind nicht der Maßstab für einen Klub, der sich mit Weltfußballer Robert Lewandowski schmückt. Nachdem sich die Gäste früh durch eine Notbremse selbst dezimiert hatten, spielte nur noch Barca: 77 Prozent Ballbesitz und 25:1 Torschüsse wurden bilanziert, es war der vierte Zu-null-Sieg in Serie in der Liga. Lewandowski markierte einen Doppelpack, seinen dritten im sechsten Saisonspiel, womit er jetzt schon in fünf Ligaspielen in Serie traf, bei acht Torerfolgen. Und Keeper Marc-André ter Stegen war als Kapitän praktisch ein Zuschauer mehr im Camp Nou.

Aber der lockere Sieg glich eher Beruhigungstropfen. Der Stachel der 0:2-Niederlage in der Champions League in München sitzt nach wie vor tief. Die großen Spiele zu verlieren, das sollte angesichts der Neuzugänge wie Lewandowski, Raphinha, Jules Koundé, Franck Kessié, Andreas Christensen, Marcos Alonso oder Hector Bellerin passé sein. Schließlich will man den Henkel-pott, am besten schon 2023. Trainer Xavi war bekanntlich „richtig sauer“ ob der mangelnden Effektivität in beiden Strafräumen in München. Ein Sieg gegen Elche tröstet da nur unwesentlich. Die Spiele gegen Inter Mailand am 4. und 12. Oktober dürften richtungsweisend sein mit Blick auf den Einzug ins Achtelfinale. Und Mitte Oktober steht dann in der Liga auch der Clásico bei Meister Real an, bevor Bayern zum Rückspiel anreist.



Fotos: Getty Images, imago images

Der Monat Oktober könnte schon den Saisonverlauf beeinflussen, zu einer Standortbestimmung wird er in jedem Fall, Xavi sagte rund um das Elche-Spiel: „Wir können gegen jede Mannschaft der Welt gewinnen, aber wir müssen es auch tun und zeigen. Wir werden immer besser, aber der FC Barcelona ist für alle eine große Prüfung.“ Lewandowski, der seine Lehrzeit längst hinter sich hat, der aber nach dem 0:2 in München prompt kritisiert worden war (Tenor: Wo bleiben die Tore in den großen Spielen?) dazu: „Der Abend gegen Bayern München war hart, aber jetzt müssen wir in die Zukunft schauen.“ Einst traf er für Dortmund viermal gegen Real Madrid, das erhoffen sich rund um Barca nun viele erneut. Und manche erwarten es auch, Tenor: Ist er Weltfußballer oder nicht?

Leichtes Spiel gegen Elche: Robert Lewandowski jubelt mit den beiden Jungstars Gavi und Pedri (re.).

FC Barcelona – FC Elche _____ 3:0 (2:0)

Barcelona: ter Stegen – Koundé, Araujo, Garcia (59. Bellerin), Balde – Kessié (46. Gavi), de Jong, Pedri – Dembelé (60. Raphinha), Lewandowski (72. Ferran Torres), Depay (59. Ansu Fati) – Trainer: Xavi

Elche: Edgar Badia – Palacios, John, Gonzalo Verdu, Bigas (77. Gonzalez), Clerc – Tete Morente (68. Ponce), Raul Guti (53. Fernandez Mercau), Gumbau, Fidel (53. Quina) – Boyé (68. Josan) – Trainer: Rodriguez

Tore: 1:0 Lewandowski (34.), 2:0 Depay (41.), 3:0 Lewandowski (48.) – **SR:** Muñoz Ruiz – **Zuschauer:** 85 073 – **Rote Karten:** Gonzalo Verdu (14., Notbremse), Trainer Rodriguez (44., Meckern)

SZENE SPANIEN



Negredo bricht den Bann

Beim 1:0 in Valladolid schoss Cadiz sein erstes Saisontor und holte damit auch die ersten Punkte. Torschütze war der 37-jährige Ex-Nationalspieler Alvaro Negredo.

Cavanis diskretes Debüt

Schon vor dem 3:0 gegen Vigo war Valentias Trainer Gennaro Gattuso nicht zu halten gewesen: „Das wird sein Tag, ich erwarte Tore.“ Die schoss dann aber nicht der 35-jährige Neuzugang Edinson Cavani, vielmehr trafen Samu Castillejo, Marcos André (der für Cavani eingewechselt wurde) und André Almeida. Gattuso nach dem Match: „Cavani muss fitter werden, dazu muss er spielen, spielen, spielen.“

Familienfeier in Bilbao

Beim 3:2 von Athletic Bilbao gegen Rayo Vallecano trafen sowohl Nico als auch Inaki Williams. Zuvor war Nico erstmals in den Kader der spanischen Nationalelf berufen worden. Sein Bruder Inaki hatte sich schon vor Wochen entschieden, für Ghana anzutreten. 2016 hatte er zwar für Spanien debütiert, allerdings in einem Testspiel gegen Bosnien-Herzegowina. Danach war er nicht mehr berücksichtigt worden. Derweil kündigte die Liga an, dass sie wegen rassistischer Beleidigungen gegen Inaki im Januar 2020 im Spiel bei Espanyol Barcelona ein Gerichtsverfahren anstrengen werde. Die mutmaßlichen Täter wurden mittlerweile auffindig gemacht.



Doppelte Torfreude: Die Brüder Inaki und Nico Williams (re.).

TORSCHÜTZEN _____

Tore	Spieler
8 (2)	Lewandowski (FC Barcelona)
6 (2)	Borja Iglesias (Betis Sevilla)
5 (-)	Iago Aspas (Celta Vigo)
4 (-)	Vinicius Junior (Real Madrid)



Juventus Turin: Nur noch ein Schatten

Die **KRISE** beim einstigen Dominator der Serie A geht weiter. Das 0:1 in Monza blamiert auch den Coach.

J Am Sonntag lag das fußballerische Krisen-Epizentrum im beschaulichen Monza. Rund 20 Kilometer nördlich von Mailand, wo das Duo Silvio Berlusconi und Adriano Galliani an einer neuen Calcio-Dynastie werkelt. Aufstiegstrainer Giovanni Stroppa wurde bereits beurlaubt und durch

Aus Italien berichtet
Oliver Birkner

den 38-jährigen Raffaele Palladino ersetzt, vorher Nachwuchscoach. „Wenn er unsere taktischen Ratschläge umsetzt, wird er Erfolg haben“, prophezeite der Cavaliere, und womöglich wünscht sich Max Allegri insgeheim ebenfalls einige famose Berlusconi-Tipps.

Denn der Trainer von Juventus musste schon vor dem Spiel in Monza allerhand schwelende Brandherde eindämmen. Nach dem schwächsten Champions-League-Start der Turiner Geschichte mit zwei Niederlagen gegen Paris und Benfica sowie einem desolaten Beginn in der Liga versuchte Allegri seit Wochen, jegliche Kritik wegzulächeln. Fans und Klubleitung wirken indes weniger amüsiert, und der Coach steht in seiner hektischen Ratlosigkeit isoliert da. Es passte ins Bild, dass der für das Spiel am Sonntag gesperrte Allegri das blamable 0:1 beim Aufsteiger einsam in einer VIP-Box erlitt, während die Führungsriege weiter unten versteint ob des Debakels auf der Tribüne hockte.

Auch Angel di Marias Rote Karte vor der Pause wegen eines Schlags mit dem Ellbogen im Mittelfeld ermöglichte den ersten Serie-A-Sieg der Monza-Geschichte, den abermals erschreckend leblosen Turiner Auftritt entschuldigte sie mitnichten. Und natürlich rückt sogleich der Trainer in den Fokus, der den Klub seit seiner Rückkehr nach Turin im Sommer 2021 nicht zurück auf Titeltkurs bringen konnte. Immerhin war man von 2012 bis 2020 neunmal Meister, fünfmal davon mit Allegri.

Seine Beurlaubung würde die Vereinskasse bei einem Nettogehalt von sieben Millionen Euro bis Vertragsende 2025 empfindlich treffen. Wie es vor dem Monza-Spiel hieß, wollen die Verantwortlichen zwar die Trainerfrage erst in der WM-Pause ab November abwägen, der Name Thomas Tuchel geisterte jedoch trotzdem

schon hartnäckig durch die Medien. Angespannt bleibt die Lage sowie so, wie der Wortwechsel zwischen Juve-Manager Maurizio Arrivabene und einem Fan in der Turiner Innenstadt nährte: „Allegri raus? Dann bezahlst du aber den Nachfolger!“ Viele Tifosi würden dafür zweifelsohne zur Kollekte ausrücken.

Außerdem stießen den Bossen Zitate Allegris im *Corriere della Sera* auf, sie sinnieren über eine Geldstrafe ob eines nicht autorisierten Interviews. „Es war eine Plauderei, kein Interview“, entgegnete der Coach, der nun rasch seinem Mantra „Weniger

plaudern, mehr Taten“ folgen muss. Eine „virtuelle Juve“ nannte Allegri sein Team wegen der 16 Verletzungsausfälle zwischen Mitte Juli und Mitte September, inklusive eingepannter Stützen wie Paul Pogba und bis vor Kurzem auch di Maria. Fraglos eine Schwächung, doch für den 55-jährigen Trainer gelten kaum Alibis, er bekam seine Transferwünsche erfüllt und besaß noch ausreichend qualifiziertes Personal.

Allein es fehlt ihm an einem taktischen Masterplan, viele Profis wirken orientierungslos. Über die vom Trainer attestierte „ausgezeichnete konditionelle Verfassung“ darf diskutiert werden. In der Regel lieferte Juventus pro Partie 25 muntere Minuten und verfiel dann in ein schleierhaftes Phlegma. Stetig vorhanden sind indes die Sorgen der Chefetage, obschon sie das operative Ziel herunterschraubte. Allerdings macht sie sich selbst um das Minimum Königsklassen-Qualifikation und Achtelfinale der Champions League bereits früh in der Saison ernsthafte Gedanken.

AC Monza – Juventus Turin 1:0 (0:0)

Monza: Di Gregorio – Marlon (55. Caldirola), Pablo Mari, Izzo – Cieurria, Rovella, Sensi (54. Barberis), Carlos Augusto (85. Birindelli) – Pessina, Caprari (70. Colpani) – Dany Mota (55. Gytkaer) – Trainer: Palladino

Juventus: Perin – de Sciglio (86. Soulé), Gatti, Bremer, Danilo – McKennie, Paredes, Miretti (86. Fagioli) – di Maria, Vlahovic, Kostic (78. Kean) – Trainer i. V.: Landucci

Tor: 1:0 Gytkaer (74.) – **SR:** Maresca – **Zuschauer:** 15 000 – **Rote Karte:** di Maria (40., Tätlichkeit)

**SZENE
ITALIEN**



Auf Rekordkurs in Udine: Der Deutsch-Türke Tolgay Arslan

Udine schlägt auch Inter

In der Nachspielzeit machte Tolgay Arslan den Deckel drauf und köpfte Udines 3:1 gegen Inter Mailand. Für den Deutsch-Türken aus Paderborn, der unter anderem im BVB-Nachwuchs, für den HSV und Aachen gekickt hatte, war es das fünfte Tor im 66. Serie-A-Einsatz seit 2020. Ohne die verletzten Hakan Calhanoglu und Romelu Lukaku kassierte Inter die dritte Niederlage aus den letzten fünf Pflichtspielen, und Coach Simone Inzaghi steht nach den Siegen gegen Torino (1:0) und in Pilsen (2:0) erneut in der Kritik. Ganz anders die Lage bei Udine-Trainer Andrea Sottile: Der 48 Jahre alte Ex-Profi, im Sommer aus Ascoli gekommen, coacht erstmals in der Serie A, holte den fünften Sieg in Folge und egalisierte mit nun 16 Punkten aus sieben Partien den Startrekord des Klubs aus der Saison 2000/01.

Sarri droht mit Rücktritt

Wiedergutmachung lautete die Parole für Lazio nach dem 1:5 in der Europa League bei Midtjylland. Trainer Maurizio Sarri hatte eine „un glaubliche Überheblichkeit“ beklagt und angekündigt: „Wenn ich der Grund bin, muss ich zurücktreten. Liegt es an einem Spieler, wie man einer meint, dann muss der sofort verkauft werden.“ Präsident Claudio Lotito beschwichtigte: „Sarri bleibt, basta! Und die Oktobergehälter habe ich als Motivation schon vorzeitig überwiesen.“ Das machte Beine. Lazio gewann bei Cremonese souverän mit 4:0.

TORSCHÜTZEN

Tore	Spieler
6 (–)	Arnautovic (FC Bologna)
5 (2)	Immobile (Lazio Rom)
4 (–)	Koopmeiners (Atalanta Bergamo)
4 (–)	Kvaratskhelia (SSC Neapel)
4 (–)	Vlahovic (Juventus Turin)
4 (–)	Beto (Udinese Calcio)

TÜRKEI Der Finanzplan von Galatasaray

Schuldenfrei bis 2026



Der neue starke Mann bei Galatasaray ist für die breite Masse (noch) ein Unbekannter. Erdem Timur besitzt mehrere Bau-

firmer, er ist Investor in allerlei Branchen und Vorstandsmitglied bei Galatasaray, seit 2021 leitet er die wichtige Basketball-Abteilung. Sponsor Nef, der 2021 für fünf Jahre 35 Millionen Euro für die Stadion-Namensrechte zahlte, gehört ihm. Nun engagiert sich der 40-jährige Timur auch direkt bei den Fußballern von Galatasaray.

Laut türkischen Medien konnte der Verein nur dank ihm noch fünf Neue präsentieren, darunter Mauro Icardi (ausgeliehen von PSG), der frühere Manchester-United-Spielmacher Juan Mata und der Ex-Bremer Milot Rashica (zuletzt bei Norwich City). Galatasaray, in der Vorsaison nur auf Platz 13 gelandet, gab im Sommer mit 31,5 Millionen Euro das meiste Geld aller Süper-Lig-Klubs aus. Dafür wurden Siegprämien weitgehend gestrichen, und es gab auch Transfer-einnahmen von 13 Millionen Euro. „Böse Zungen behaupten, wir würden das Geld aus dem Fenster werfen. Das ist dummes Gerede“, sagt Vereinspräsident Dursun Özbek. Die sechs Millionen Euro Ablöse für Yusuf Demir (19, Rapid Wien) und die 1,7 Millionen für Mathias Ross (21, Aalborg) sieht

Özbek eher als Zukunftsinvestition: „Wir drehen jeden Cent um, denken aber auch an die sportliche Zukunft.“

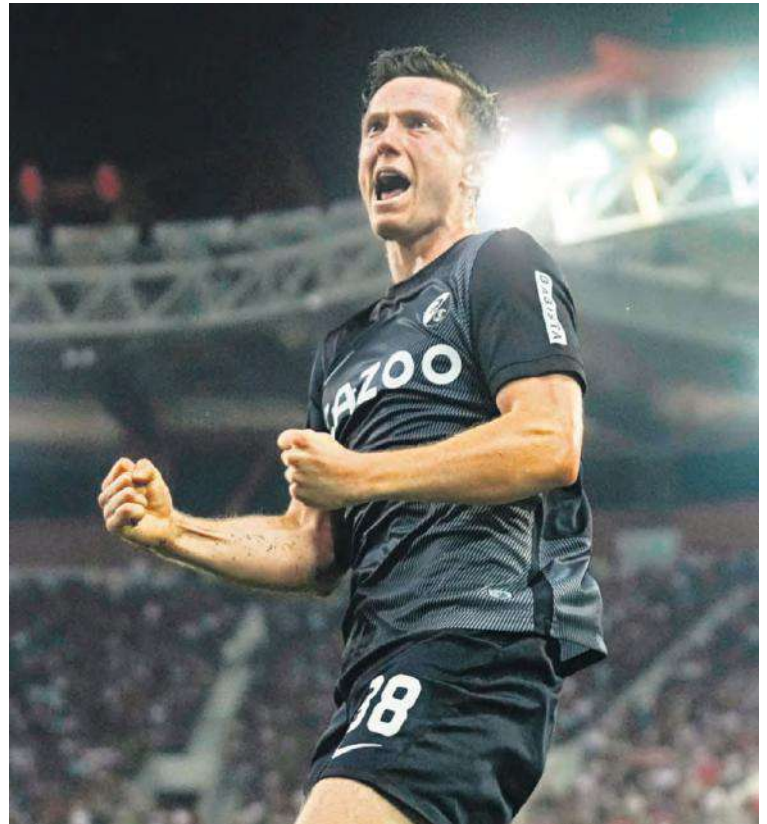
Mit Neapel-Legende Dries Mertens (35) und dem 26-jährigen Lucas Torreira (FC Arsenal) hat Trainer Okan Buruk bereits zwei Neue in die Startformation integriert, die fünf Last-Minute-Zugänge fehlen weitgehend noch. „Wir haben einen Kader zusammengestellt, der in der Türkei seinesgleichen sucht. In Europa sind wir nicht dabei. Daher müssen wir Meister werden“, fordert Özbek. Der Klubchef verspricht zudem, dass die derzeitige Schuldenlast von 160 Millionen Euro in vier Jahren getilgt sein wird, dank mehrerer Immobilienprojekte auf vereinseigenen Grundstücken. Ende 2026 erwarte man hiervon Einnahmen in Höhe von knapp 500 Millionen Euro.

Daran wird Özbek nun gemessen werden, so wie Buruk an seinem Kader. Sportlich läuft es. Man feiert den besten Saisonstart seit 2018, zuletzt drei Siege in Folge. Jedoch ist das Offensivspiel noch zu sehr von Mertens abhängig. Hier sollen bald Mata, Rashica und Icardi für mehr Impulse sorgen. Denn ohne Titel hilft der beste Kader oder die Schuldenfreiheit nicht, um die Fans, die zuletzt 2019 eine Meisterschaft feiern durften, milde zu stimmen. **HAKAN UZUN**

Neu in Istanbul:
Mauro Icardi war einst bei Inter Mailand Kapitän. Nun holte ihn Galatasaray für ein Jahr von Paris St. Germain.



EUROPAPOKAL



Erfolg in Griechenland: Michael Gregoritsch traf doppelt beim souveränen 3:0-Sieg des SC Freiburg in Piräus. Der Sport-Club führt seine Gruppe an.

Olympiakos Piräus – SC Freiburg

0:3
0:2

Piräus: Vaclik (3,5) – Vrsaljko (4,5; 71. Pipa/–), Ba (6), Cissé (6), Retsos (5; 46. Kunde/4,5) – Bouchalakis (5; 46. Reabciuk/4), M'Vila (5) – Masouras (5; 63. Garry Rodrigues/–), Pep Biel (5), Bowler (5; 63. El-Arabi/–) – Hwang (4,5) – Trainer: Corberan

Freiburg: Flekken (3) – Sildillia (3; 78. Küber/–), Ginter (2), Lienhart (2,5), Günter (3) – Eggestein (3), Höfler (2) – Doan (2,5; 69. Petersen/–), Kyereh (2,5; 62. Jeong/–), Grifo (2; 78. Keitel/–) – Gregoritsch (2; 62. Schade/–) – Trainer: Streich

Tore: 0:1 Höfler (5., Kopfball, Grifo), 0:2 Gregoritsch (25., Rechtsschuss, Kyereh), 0:3 Gregoritsch (53., Linksschuss, Ginter) – **Chancen:** 1:9 – **Ecken:** 4:4 – **SR:** Jug (Slowenien), Note 2, hatte mit der leicht zu leitenden, fairen Partie keine Probleme. – **Zuschauer:** 23 104 – **Gelbe Karten:** Garry Rodrigues – Lienhart, Höfler – **Spielnote:** 3, Freiburgs starke Leistung sorgte für Höhepunkte, durch die Einseitigkeit fehlten Spannung und Intensität in den Duellen. – **Spieler des Spiels:** Michael Gregoritsch

1. FC Köln – 1. FC Slovaco

4:2
2:0

Köln: Schwäbe (1,5) – Schindler (4), Soldo (4,5; 58. Hübers/4), Kilian (4,5), Pedersen (5; 59. Hector/2,5) – Martel (3) – Ljubicic (1,5; 78. Thielmann/–), Maina (2) – Duda (4; 59. Skhiri/2,5) – Adamyan (3), Dietz (3; 70. Tigges/–) – Trainer: Baumgart

1. FC Slovaco: Frystak (4,5) – Reinberk (3,5), Hofmann (3), Kadlec (2,5), Kalabiska (2,5) – Havlik (4), Danicek (4; 34. Brecka/3,5) – Petrzela (3; 83. Kohut/–), Travnik (5; 72. Holzer/–), Doski (5; 72. Sinyavskiy/–) – Mihalik (4,5; 83. Kozak/–) – Trainer: Svedik

Tore: 1:0 Adamyan (10., Linksschuss, Kilian), 2:0 Dietz (42., Kopfball, Maina), 2:1 Kalabiska

Sporting Braga – 1. FC Union Berlin

1:0
0:0

Braga: Matheus (2,5) – Fabiano (2,5), Tormena (3), Paulo Oliveira (2,5), Sequeira (3,5) – Al Musrati (3), Racic (4,5; 60. André Horta/4,5), Ricardo Horta (3) – Alvaro Djalo (3,5; 60. Iuri Medeiros/3,5), Banza (3,5; 70. Ruiz/–), Vitor Oliveira (2; 86. André Castro/–) – Trainer: Artur Jorge

Union: Rönnow (3,5) – Jaeckel (3), Knoche (3,5; 82. Leweling/–), Diogo Leite (2,5) – Khedira (3,5) – Ryerson (2,5), Puchacz (4,5; 65. Trimmel/–) – Schäfer (3; 67. Haraguchi/–), Haberer (3,5; 82. Skarke/–) – Siebatcheu (4), Becker (3,5; 82. Behrens/–) – Trainer: Fischer

Tore: 1:0 Vitor Oliveira (77., Rechtsschuss, André Horta) – **Chancen:** 3:3 – **Ecken:** 4:3 – **SR:** Glova (Slowakei), Note 4, viele kleinere Fehlentscheidungen, wirkte in der Spielleitung nicht ganz souverän – **Zuschauer:** 17 782 – **Gelbe Karten:** Banza, André Horta – Schäfer, Behrens, Ryerson – **Spielnote:** 3,5, im ersten Abschnitt mit Tempo und einigen Chancen, nach dem Seitenwechsel fahrig und zäh – **Spieler des Spiels:** Vitinha

(49., Linksschuss, Petrzela), 2:2 Petrzela (52., Rechtsschuss, –), 3:2 Ljubicic (65., Rechtsschuss, Foulelfmeter, Hofmann an Ljubicic), 4:2 Ljubicic (74., Rechtsschuss, Maina) – **Chancen:** 7:6 – **Ecken:** 4:3 – **SR:** Aranovskiy (Ukraine), Note 4, eine starke Leistung mit einem dicken Makel: versagte Slovaco in der 55. Minute einen Elfmeter, als Soldo Kalabiska unfair am platzierten Abschluss hinderte. – **Zuschauer:** 47 700 – **Gelbe Karten:** Duda, Martel, Maina – Travnik, Trainer Svedik – **Spielnote:** 2,5, beide Teams lieferten phasenweise ein Spektakel, mit Fehlern behaftet zwar, aber nie uninteressant. – **Spieler des Spiels:** Dejan Ljubicic

EUROPA LEAGUE 2022/23: GRUPPENPHASE, 2. SPIELTAG

GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C	GRUPPE D
FK Bodö/Glimt – FC Zürich 2:1 FC Arsenal – PSV Eindhoven 20:10.	Dynamo Kiew – AEK Larnaka 0:1 Stade Rennes – Fenerbahce SK 2:2	AS Rom – HJK Helsinki 3:0 Real Betis Sevilla – Ludogorez Rasgrad 3:2	Sporting Braga – 1. FC Union Berlin 1:0 Union Saint-Gilloise – Malmö FF 3:2
1. FK Bodö/Glimt 2 3:2 4 2. FC Arsenal 1 2:1 3 3. PSV Eindhoven 1 1:1 1 4. FC Zürich 2 2:4 0	1. Fenerbahce SK 2 4:3 4 2. Stade Rennes 2 4:3 4 3. AEK Larnaka 2 2:2 3 4. Dynamo Kiew 2 1:3 0	1. Real Betis Sevilla 2 5:2 6 2. AS Rom 2 4:2 3 3. Ludogorez Rasgrad 2 4:4 3 4. HJK Helsinki 2 0:5 0	1. Sporting Braga 2 3:0 6 2. Union Saint-Gilloise 2 4:2 6 3. 1. FC Union Berlin 2 0:2 0 4. Malmö FF 2 2:5 0
Donnerstag, 6. Oktober FC Zürich – PSV Eindhoven (18.45) FC Arsenal – FK Bodö/Glimt (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober (21 Uhr) Stade Rennes – Dynamo Kiew Fenerbahce SK – AEK Larnaka	Donnerstag, 6. Oktober HJK Helsinki – Ludogorez Rasgrad (18.45) AS Rom – Real Betis Sevilla (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober Malmö FF – 1. FC Union Berlin (18.45) Braga – Union Saint-Gilloise (21.00)
GRUPPE E	GRUPPE F	GRUPPE G	GRUPPE H
Real Sociedad – Omonia Nikosia 2:1 Sheriff Tiraspol – Manchester United 0:2	Feyenoord Rotterdam – Sturm Graz 6:0 FC Midtjylland – Lazio Rom 5:1	Olympiakos Piräus – SC Freiburg 0:3 Qarabag Agdam – FC Nantes 3:0	AS Monaco – Ferencváros Budapest 0:1 Trabzonspor – Roter Stern Belgrad 2:1
1. Real Sociedad 2 3:1 6 2. Sheriff Tiraspol 2 3:2 3 3. Manchester United 2 2:1 3 4. Omonia Nikosia 2 1:5 0	1. Feyenoord Rotterdam 2 8:4 3 2. FC Midtjylland 2 5:2 3 3. Lazio Rom 2 5:7 3 4. Sturm Graz 2 1:6 3	1. SC Freiburg 2 5:1 6 2. Qarabag Agdam 2 4:2 3 3. FC Nantes 2 2:4 3 4. Olympiakos Piräus 2 1:5 0	1. Ferencváros Budapest 2 4:2 6 2. Trabzonspor 2 4:4 3 3. AS Monaco 2 1:1 3 4. Roter Stern Belgrad 2 1:3 0
Donnerstag, 6. Oktober (18.45 Uhr) Sheriff Tiraspol – Real Sociedad Omonia Nikosia – Manchester United	Donnerstag, 6. Oktober Sturm Graz – Lazio Rom (18.45) Midtjylland – Feyenoord Rotterdam (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober (21 Uhr) Olympiakos Piräus – Qarabag Agdam SC Freiburg – FC Nantes	Donnerstag, 6. Oktober (18.45 Uhr) Roter Stern Belgrad – Ferencváros AS Monaco – Trabzonspor

Die Ersten jeder Gruppe qualifizieren sich fürs Achtelfinale, die Zweiten für die K.-o.-Runden-Play-offs der Europa League, die Dritten für die K.-o.-Runden-Play-offs der Europa Conference League. Sind nach Abschluss der Gruppenphase zwei oder mehr Mannschaften punktgleich, entscheidet über das Weiterkommen: 1. die höhere Punktzahl aus den Direktbegegnungen, 2. die Tordifferenz aus den Direktbegegnungen, 3. die höhere Anzahl erzielter Tore in den Direktbegegnungen. Sollten danach immer noch Mannschaften gleich sein, werden die Kriterien 1 bis 3 erneut angewendet. Erst danach entscheidet: 4. die bessere Tordifferenz aus allen Gruppenspielen, 5. die höhere Anzahl erzielter Tore aus allen Gruppenspielen, 6. die höhere Anzahl an Auswärtstoren aus allen Gruppenspielen, 7. die höhere Anzahl an Siegen aus allen Gruppenspielen, 8. die höhere Anzahl an Auswärtssiegen aus allen Gruppenspielen, 9. die niedrigere Gesamtzahl an Strafpunkten (UEFA-Fair-Play-Wertung), 10. der UEFA-Koeffizient.

Weitere Termine: Auslosung K.-o.-Runden-Play-offs: 7.11.2022 – Spiele: 16. und 23.2.2023 – Auslosung Achtelfinale: 24.2. – Spiele: 9. und 16.3. – Auslosung Viertel- und Halbfinale: 17.3. – Viertelfinale: 13. und 20.4. – Halbfinale: 11. und 18.5. – Finale am 31.5. in Budapest (Puskas-Arena)

EUROPA CONFERENCE LEAGUE 2022/23: GRUPPENPHASE, 2. SPIELTAG

GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C	GRUPPE D
Basaksehir FK – AC Florenz 3:0 Rigas FS – Heart of Midlothian 0:2	FCSB Bukarest – RSC Anderlecht 0:0 Silkeborg IF – West Ham United 2:3	Hapoel Beer Sheva – FC Villarreal 1:2 Lech Posen – Austria Wien 4:1	Partizan Belgrad – OGC Nizza 1:1 1. FC Köln – 1. FC Slovaccko 4:2
1. Basaksehir FK 2 7:0 6 2. Heart of Midlothian 2 2:4 3 3. Rigas Futbola Skola 2 1:3 1 4. AC Florenz 2 1:4 1	1. West Ham United 2 6:3 6 2. RSC Anderlecht 2 1:0 4 3. FCSB Bukarest 2 1:3 1 4. Silkeborg IF 2 2:4 0	1. FC Villarreal 2 6:4 6 2. Lech Posen 2 7:5 3 3. Hapoel Beer Sheva 2 1:2 1 4. Austria Wien 2 1:4 1	1. 1. FC Köln 2 5:3 4 2. Partizan Belgrad 2 4:4 2 3. OGC Nizza 2 2:2 2 4. 1. FC Slovaccko 2 5:7 1
Donnerstag, 6. Oktober (21 Uhr) Heart of Midlothian – AC Florenz Rigas Futbola Skola – Basaksehir FK	Donnerstag, 6. Oktober (18.45 Uhr) RSC Anderlecht – West Ham United Silkeborg IF – FCSB Bukarest	Donnerstag, 6. Oktober Lech Posen – Hapoel Beer Sheva (18.45) FC Villarreal – Austria Wien (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober 1. FC Slovaccko – OGC Nizza (18.45) 1. FC Köln – Partizan Belgrad (21.00)
GRUPPE E	GRUPPE F	GRUPPE G	GRUPPE H
AZ Alkmaar – FC Vaduz 4:1 Apollon Limassol – SC Dnipro-1 1:3	KAA Gent – Shamrock Rovers 3:0 Djurgardens IF – Molde FK 3:2	Slavia Prag – KF Ballkani Suhareka 3:2 CFR Cluj – Sivasspor 0:1	Zalgoris Vilnius – FC Basel 0:1 Pjunik Erewan – Slovan Bratislava 2:0
1. AZ Alkmaar 2 5:1 6 2. SC Dnipro-1 2 3:2 3 3. Apollon Limassol 2 1:3 1 4. FC Vaduz 2 1:4 1	1. KAA Gent 2 3:0 4 2. Djurgardens IF 2 3:2 4 3. Molde FK 2 2:3 1 4. Shamrock Rovers 2 0:3 1	1. Slavia Prag 2 4:3 4 2. Sivasspor 2 2:1 4 3. KF Ballkani Suhareka 2 3:4 1 4. CFR Cluj 2 1:2 1	1. FC Basel 2 4:1 6 2. Pjunik Erewan 2 3:3 3 3. Zalgoris Vilnius 2 0:1 1 4. Slovan Bratislava 2 0:2 1
Donnerstag, 6. Oktober SC Dnipro-1 – FC Vaduz (18.45) AZ Alkmaar – Apollon Limassol (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober Molde FK – Shamrock Rovers (18.45) KAA Gent – Djurgardens IF (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober Sivasspor – KF Ballkani Suhareka (18.45) Slavia Prag – CFR Cluj (21.00)	Donnerstag, 6. Oktober Pjunik Erewan – Zalgoris Vilnius (18.45) FC Basel – Slovan Bratislava (21.00)

Die Ersten jeder Gruppe qualifizieren sich fürs Achtelfinale, die Zweiten für die K.-o.-Runden-Play-offs. Sind nach Abschluss der Gruppenphase zwei oder mehr Mannschaften punktgleich, entscheidet über das Weiterkommen: 1. die höhere Punktzahl aus den Direktbegegnungen, 2. die Tordifferenz aus den Direktbegegnungen, 3. die höhere Anzahl erzielter Tore in den Direktbegegnungen. Sollten danach immer noch Mannschaften gleich sein, werden die Kriterien 1 bis 3 erneut angewendet. Erst danach entscheidet: 4. die bessere Tordifferenz aus allen Gruppenspielen, 5. die höhere Anzahl erzielter Tore aus allen Gruppenspielen, 6. die höhere Anzahl an Auswärtstoren aus allen Gruppenspielen, 7. die höhere Anzahl an Siegen aus allen Gruppenspielen, 8. die höhere Anzahl an Auswärtssiegen aus allen Gruppenspielen, 9. die niedrigere Gesamtzahl an Strafpunkten (UEFA-Fair-Play-Wertung), 10. der UEFA-Koeffizient – Weitere Termine: Auslosung K.-o.-Runden-Play-offs: 7.11.2022 – Spiele: 16. und 23.2.2023 – Auslosung Achtelfinale: 24.2. – Spiele: 9. und 16.3. – Auslosung Viertel- und Halbfinale: 17.3. – Viertelfinale: 13. und 20.4. – Halbfinale: 11. und 18.5. – Finale am 7.6. in Prag (Fortuna-Arena)



Der erste Domino-Stein fällt

Die Talfahrt von **AUE** hat eine erste Konsequenz: Präsident Helge Leonhardt geht nach acht Jahren. Das dürfte auch das Schicksal des Trainers besiegeln.



Die Krise beim FC Erzgebirge Aue hat die erste Konsequenz: Helge Leonhardt ist am Sonntagabend nach acht Jahren als Präsident des Traditionsclubs zurückgetreten. Ganz so überraschend kam der Schritt des 63-Jährigen nach dem Zweitliga-Abstieg im Mai und dem völlig verkorksten Saisonstart mit nur drei Punkten aus neun sieglosen Spielen nicht mehr.

Leonhardt teilte am Sonntag auf der Homepage des FCE mit, „dass ich dem Präsidium des Aufsichtsrats in einer konstituierten Sitzung am heutigen Tag mitgeteilt habe, dass ich als Präsident für die gegenwärtige sportliche Lage der Profi-Mannschaft die Verantwortung übernehme und daher meinen Rücktritt bekannt gebe“.

In den Tagen zwischen dem 0:1 im Derby gegen den FSV Zwickau und dem 1:3 am Freitag bei 1860 München war die Stimmung im Umfeld des Vereins gekippt. Die vergangenen 18 Monate, die zahlreichen Fehler im operativen Geschäft, viele Alleingänge der handelnden Personen und die Angst vor dem Absturz in die Regionalliga ließen alle aktiv werden. Zunächst unterzeichneten 43 Fanclubs einen offenen Brief. Sie forderten den geordneten Rückzug des Vorstands und des Aufsichtsrates. Tage später



Foto: Picture Point/Sonntag

Das Ende einer Ära: Helge Leonhardt gab am Sonntagabend auf der Homepage des Vereins seinen Rücktritt als Aue-Präsident bekannt.

schlossen sich 29 Sponsoren um Leonhardts Vorgänger Lothar Lässig an. Auch sie forderten den Rückzug der Gremien, um einen Neuanfang starten zu können. Am Freitag stellten die Ultras ihren Support ein. „Schluss! Aus! Vorstand raus“, war auf einem Banner nach dem 1:3 bei den Löwen im altehrwürdigen Stadion an der Grünwalder Straße zu lesen.

Leonhardt handelte als Erster: „Ich hoffe sehr, dass damit ein geordneter Neuanfang gestaltet werden kann und dass damit weitere Eskalationen, die den Verein öffentlichen Schaden bringen würden, verhindert werden können“, ließ der Unternehmen mitteilen. „Ich bitte, diese Entscheidung, die auch im Sinne meiner Familie getroffen wurde, zu respektieren. Gleichzeitig bedanke ich mich bei allen, die mich in den letzten acht Jahren, in denen ich als Präsident die Geschichte unseres Vereins maßgeblich mitgestalten konnte, unterstützten und die Treue hielten.“

Er gehe keinesfalls in Bosheit oder Wut, er gehe in Besonnenheit, „mit reifer Überlegung und mit warmen Herzen“. Leonhardt war bis zuletzt ein Befürworter von Timo Rost, er hielt an dem Trainer, der erst im Sommer von der SpVgg Bayreuth gekommen war, fest. Ohne den Präsidenten dürften nun auch seine Tage gezählt sein. **THOMAS NAHRENDORF**

MÜNCHEN Nach Angaben von Sportchef Gorenzel bekennt sich Talent Morgalla zu 1860

Köllner erfreut: „Wir sind zurück in der Spur“



Natürlich ging's am Samstag schnurstracks auf die Festwiese: Eröffnung des Münchner Oktoberfests, Fassanstich live. 1860-Trainer Michael Köllner nahm die Einladung des Biersponsors gerne und gut gelaunt an – weil seine Mannschaft am Vorabend einen wichtigen Sieg gelandet hatte.

Die Löwen standen unter Druck nach der 1:4-Niederlage in Elversberg. Da wurde das Duell mit Schlusslicht Erzge-

birge Aue zum Charaktertest – den der Tabellenzweite meisterte. Ohne Glanz, aber mit viel Willenskraft. Ein Dreierpack des 22 Jahre jungen Fynn Lakenmacher reichte zum fünften Sieg im fünften Heimspiel (bei insgesamt 15:3 Toren). „Wir sind zurück in der Spur“, freute sich Köllner. Speziell das frühe 1:0 von Lakenmacher (10.) nahm einige Last von der Mannschaft. „Eine Niederlage wie in Elversberg passiert mal“, sagte der umtriebige Al-

bion Vrenezi: „Das wollten wir schnellstmöglich abhaken – gerade vor der Länderspielpause.“ Schon jetzt steht fest, dass die Münchner bis zum Ende der Wintern (3. Oktober) in den Top 3 stehen werden.

Weiter geht's am 1. Oktober bei Dortmunds U23 – und womöglich setzen die Löwen bis dahin auch außerhalb des Rasenrechtecks ein Zeichen. Schon länger laufen Gespräche mit dem hochtalentierten Leandro Morgalla, der vor sechs

Tagen volljährig geworden ist. Im Gespräch ist ein Vierjahresvertrag ohne Ausstiegsklausel, berichtet die *Bild* – obwohl sich auch mindestens drei Erstligisten um den U-19-Nationalspieler bemühen. Morgalla habe sich „klar“ zum Weg mit und bei 1860 bekannt, erklärte Sportchef Günther Gorenzel – eine baldige Vollzugsmeldung wäre vielleicht der letzte Kick, den Köllners Löwen noch brauchen auf ihrem angestrebten Weg in die 2. Liga. **ULI KELLNER**


**HAUPTPARTNER
3. LIGA**

ANZEIGE

ELVERSBERG Top-Torjäger zieht sich Prellung der Achillessehne zu

Schnellbacher gibt Entwarnung



Wenn der Top-Torjäger verletzt ausgewechselt werden muss, dann schrillen bei Verantwortlichen und Fans die Alarmglocken. So war es auch am Samstag bei der SV Elversberg. Beim 3:1-Erfolg des Überraschungs-Spitzenreiters beim Halleschen FC ging Top-Torjäger Luca Schnellbacher in der 34. Minute nach einem Zweikampf mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden.

Der 28-Jährige musste behandelt werden. Schnellbacher kehrte noch einmal aufs Feld zurück, wurde aber fünf Minuten vor der Pause ausgewechselt. Am Sonntag gab der Offensivspieler Entwarnung. Einen längeren Ausfall befürchtet er nicht. „Ich habe nur eine Prellung, wurde an der Achillessehne getroffen, und das hat in die Wade gezogen“, berichtete der Stürmer und erklärte: „Ich war nicht mehr bei 100

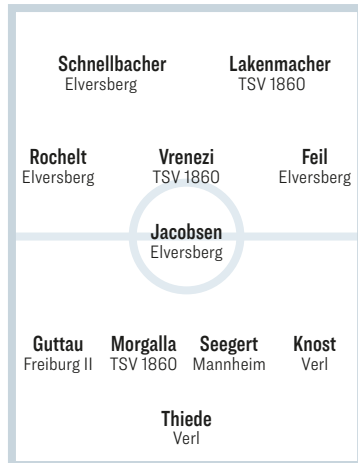
Prozent. Da wir einen, gerade in der Offensive, so gut besetzten Kader haben, dachte ich mir, ich gebe besser jemandem die Chance zu spielen, der 100 Prozent bringen kann.“

In dieser Kaderbreite sieht er auch einen der Gründe für den momentanen Lauf. „Wir stehen als Team auf dem Feld. Egal wer reinkommt, der performt gut.“ Schnellbacher hatte Elversberg vor seiner Auswechslung mit seinem siebten Saisontreffer

in der 4. Minute in Führung gebracht. „Nach diesem Tor haben wir bis zur Pause etwas schlampig gespielt“, haderte der Knipser. „Danach wurden wir aber wieder besser und mutiger. Deshalb haben wir am Ende verdient gewonnen“, freute sich der Torjäger.

Ein weiterer Grund zur Freude und Drittligarekord sind die 24 erzielten Elversberger Treffer (Schnitt: 2,7) nach neun Spielen. **PHILIPP SEMMLER**

ELF DES TAGES



Die endgültige Elf des Tages lesen Sie in der Donnerstagsausgabe.

Tore: 1:0 Jansen (9.), 1:1 Njinmah (59., FE), 1:2 Tattermusch (86.) – **SR:** Nouhoum (Oberwektershofen), Note 3,5 – **Zuschauer:** 4073 – **Gelbe Karten:** Frick, Jansen, Baumann – Michel, Özkan – **Spieler des Spiels:** Justin Njinmah

SC Freiburg II – VfL Osnabrück 1:1 (0:0)

Freiburg II: Atubolu (3,5) – Schmidt (3,5), Braun-Schumacher (3,5), Makengo (3) – Ontuzans (3; 69. Lee/-), Guttau (2,5) – R. Wagner (3) – Kehl (3; 81. Baur/-), Fahrner (4) – Vermeij (3,5), Höler (4; 69. Lienhard/-) – Trainer: Stamm

Osnabrück: Kühn (2,5) – Traoré (3), Gyamfi (3,5), Beermann (3,5), Kleinhansl (3) – Tesche (3,5), Köhler (3), Kunze (2,5; 76. Wulff/-) – Niemann (4,5; 90. Chato/-), Higl (3,5; 76. Heider/-), Simakala (3,5; 62. Putaro/-) – Trainer: Schweinsteiger

Tore: 1:0 Vermeij (80.), 1:1 Heider (82.) – **SR:** Hanslbauer (Zirndorf), Note 2,5 – **Zuschauer:** 1521 – **Gelbe Karten:** Schmidt, Lee – Gyamfi, Kleinhansl – **Spieler des Spiels:** Julian Guttau

SC Verl – MSV Duisburg 1:0 (0:0)

Verl: Thiede (2) – Knost (1,5; 90. Ochojski/-), Paetow (2; 89. N. Otto/-), Mikic (2), Stellwagen (3) – Sapina (3) – Corboz (3), Baack (2,5) – Grodowski (2,5; 89. Wosz/-), Y. Otto (3; 79. Zografakis/-), Akono (3; 70. Wolfram/-) – Trainer: Kniat

Duisburg: Müller (3) – Bitter (5; 46. Bouhadou/5), Fleckstein (5), Senger (4,5), Kölle (4) – Michelbrink (4; 63. Stierlin/-), Bakalorz (3,5) – Ajani (4), Pusch (4; 63. Frey/-), Stoppelkamp (4,5) – Ekene (4; 90. Wild/-) – Trainer: Ziegner

Tor: 1:0 Knost (57.) – **SR:** Bauer (Mainz), Note 2 – **Zuschauer:** 1761 – **Gelbe Karten:** Sapina, Stellwagen, Grodowski, Knost – Bitter, Fleckstein – **Gelb-Rote Karte:** Senger (87.) – **Spieler des Spiels:** Tobias Knost

Glück im Unglück: Der SVE verliert Luca Schnellbacher in Halle, doch der Top-Torjäger wird wohl nicht lange fehlen.



OSNABRÜCK

Heider nimmt die Jokerrolle an



Es war ein wildes Gestochere im Strafraum. „Dann habe ich gesehen, dass der Ball zu mir kommt. Ich habe noch einen langen Schritt gemacht und ihn über die Linie gedrückt“, sagte Osnabrücks Stürmer Marc Heider über sein Tor zum 1:1-Endstand bei der U23 des SC Freiburg.

Wie schon beim 1:0-Heimsieg gegen Rot-Weiss Essen hatte der Kapitän des VfL zu Beginn auf der Bank gesessen. Eine Situation, mit der der 36-Jährige umgehen kann. „Fußball ist ein Mannschaftssport. Wenn ich gebraucht werde, bin ich da“, erklärte Heider nach seinem zweiten Saisontor. Zwei Minuten nach dem späten Rückstand durch Vincent Vermeij (81.) hatte er so dem VfL doch noch den Ausgleich beschert. Auch deshalb konnte Osnabrück mit dem Punkt gut leben – obwohl es weiter auf den ersten Auswärtssieg der Saison wartet. **SUSANNE FETTER**

VERL

Knost überzeugt vorne und hinten



Gleich in seinem ersten Startelfeinsatz gegen Duisburg war Verls Tobias Knost der gefeierte Matchwinner. Der SCV-Rechtsverteidiger überzeugte nicht nur mit seiner Zweikampfstärke und nahm damit Moritz Stoppelkamp aus dem Spiel, sondern glänzte auch als Vollstrecker zum 1:0 (57.).

Knost kam im Sommer aus Magdeburg und war gegenüber der letzten Partie einer von zwei Änderungen in der Viererkette der Ostwestfalen. Innenverteidiger Torge Paetow verdrängte Michel Stöcker auf die Bank und war neben Knost ebenso einer der Garanten für das zweite Zu-null-Spiel in dieser Saison. Siebenmal in den ersten neun Spieldagen lagen die Verler in Rückstand. Wie schon beim ersten Heimsieg gegen den FSV Zwickau brachte eine 1:0-Führung den Sieg und den damit verbundenen Sprung aus der Abstiegszone. **BJÖRN RICHTER**

DUISBURG

Stoppelkamp fällt ein hartes Urteil



Vier Spiele ohne Sieg, und nach dem 0:1 in Verl stehen für den MSV Duisburg nun drei Niederlagen in Folge zu Buche. Die Zebras sind nach einem verheißungsvollen Saisonstart in den Krisenmodus gewechselt. Moritz Stoppelkamp sprach nach Abpfiff von einem „Rückfall in alte Zeiten“.

Trainer Torsten Ziegner wollte die Aussage seines Kapitäns nicht bewerten, will sich aber auch mit den aktuellen Zeiten nicht anfreunden. Der Coach kündigte Konsequenzen an. Dass derzeit viele Alternativen verletzungsbedingt fehlen, will er nicht gelten lassen: „Wir haben immer noch genügend Spieler im Kader.“ Vor allem das Spiel nach vorne kommt aktuell nicht in Schwung. Stoppelkamp gab sich in Paderborn nach der Verl-Pleite selbstkritisch. „Unsere Offensive, besonders ich, hat nicht stattgefunden“, so der 35-jährige Kapitän. **DIRK RETZLAFF**

Foto: imago images/Köln

DRESDEN Drljacas Fazit fällt zwiespältig aus – Auch das Duell Kutschke-Testroet bleibt ohne Sieger

Nur Stillstand statt des erhofften Fortschritts



Unmittelbar nach dem Abpfiff wusste Stefan Drljaca (23) nicht so richtig, wie er das 1:1 gegen Ingolstadt einordnen soll. „Auf der einen Seite“, erklärte der Torwart, „sind wir glücklich, dass wir das Spiel am Ende nicht hergegeben haben.“ Immerhin hatten die Gäste in der 86. Minute die Doppelchance auf den Aus-

wärtssieg. Durch einen starken Reflex von Drljaca und einen anschließenden Block von Kapitän Tim Knipping (29) unmittelbar vor der Torlinie konnten die Sachsen den Punkt in höchster Not retten. „Auf der anderen Seite sind wir zutiefst enttäuscht, dass wir uns nicht belohnt haben für das Spiel“, erklärte der Schlussmann.

Tatsächlich präsentierte sich die SGD im Vergleich zu den Vorwochen in der Offensive variabler und zielstrebig. Diese Herangehensweise wurde durch den frühen Führungstreffer des Ex-Ingolstädters Stefan Kutschke (2.) belohnt. „Nach drei Siegen in Serie sollte man auch das Selbstvertrauen haben, gerade in einem Heimspiel, so gegen einen Mitkonkurrenten aufzutreten“, erklärte der 33-Jährige. Das getankte Selbstvertrauen war tatsächlich in den Offensivaktionen zu spüren, wenngleich es am gegnerischen Strafraum noch zu oft schwand.

Während in den Angriffsbemühungen ein Fortschritt zu erkennen war, schlich sich in der Defensive ein bereits ausgemerzt geglaubter Fehler teufel wieder ein. Vor allem bei ruhenden Bällen fehlte der Dresdner Hintermannschaft hin und wieder der lange Atem. So auch beim 1:1 durch den Ex-Dynamo Pascal Testroet (26.). Ein Kopfball des Stürmers, der aus einem Standard resultierte, konnte zuerst noch verteidigt werden. Dann verloren die Schwarz-Gelben die Zuordnung und den späteren Torschützen, trotz Überzahl im Fünfmeteraum, aus den Augen. „Das Thema hatten wir schon vor ein paar Wochen. Wir müssen da konsequenter verteidigen“, monierte Kutschke. Nach drei Siegen und einem Remis befindet sich Dynamo weiter im Aufschwung, aber auch auf der Suche nach der richtigen Balance. **LUCAS BÖHME**



Zwischen Hoffen und Bangen: Dresdens Angreifer Stefan Kutschke hat FCI-Keeper Funk ausgespielt, doch sein Ball geht haarscharf am leeren Gehäuse vorbei.

INGOLSTADT

Ein gebrauchter Tag für Antonitsch

In der Bewertung des 1:1 in Dresden waren sich alle beim FC Ingolstadt einig. „Den Punkt sehen wir definitiv als Erfolg an“, sagte Vizekapitän Pascal Testroet. Der Stürmer sicherte das Remis (26.) gegen seinen Ex-Klub, nachdem ausgerechnet Ex-FCI-Angreifer Stefan Kutschke Dynamo in Führung gebracht hatte (2.).

Beide Torjäger hätten sogar noch ein zweites Tor nachlegen können. Kutschke nutzte einen Lapsus des eingewechselten Nico Antonitsch nicht. Nachdem er bereits FCI-Keeper Marius Funk ausgespielt hatte, traf er aus halblinker Position das leere Tor nicht (67.). Der für den verletzten Kapitän Tobias Schröck ins Spiel gekommene Abwehrspieler erwischte einen gebrauchten Tag und flog mit einer umstrittenen Gelb-Roten Karte vom Platz (87.). Diese brachte Trainer Rüdiger Rehm in Rage: „Wenn wir Gelb-Rot kriegen, muss es auf der anderen Seite vielleicht auch eine geben.“ **BERND KÖNIG**

VIKTORIA KÖLN

Sontheimer: „Eine dumme Aktion“

Patrick Sontheimer war selbstkritisch. Der seit Wochen stark aufspielende Mittelfeldmann der Viktoria entschied sich in der Partie in Meppen beim Stand von 1:1 zu einem überflüssigen Hosen-Zupfer an Sascha Risch und bescherte den Emsländern somit einen Strafstoß zum 2:1. „Der Elfer geht auf meine Kappe“, gab der 24-Jährige zu. „Es war eine dumme Aktion von mir.“

Immerhin hatte der gebürtige Allgäuer den Ausgleich von Patrick Koronkiewicz zuvor mit einem wunderbaren Pass vorbereitet; am Ende konnte sich die Viktoria beim spät eingewechselten Seokju Hong für das vierte Remis in Folge bedanken, dem Südkoreaner gelang in der Nachspielzeit das verdiente 2:2.

Trainer Olaf Janßen war mit dem Auftritt seiner Mannschaft nicht komplett einverstanden: „Nach dem 1:1 haben wir es klasse gemacht, davor jedoch hat uns die letzte Gier gefehlt.“ **OLIVER LÖER**

WALDHOF

Wenn's mal wieder länger dauert ...

Christian Neidhart atmete auf. Gerade als er Dominik Kother, Adrien Lebeau und Pascal Sohm auswechseln wollte, um neuen Offensivschwung von der Bank zu bringen, erzielte Kother mit dem ersten flüssig vorgebrachten Angriff über Lebeau, Sohm und Fridolin Wagner das Tor des Tages. „Das mit der Auswechslung hat ein bisschen länger gedauert – Gott sei Dank“, sagte der Waldhof-Trainer.

Dass der Erfolg ein hartes Stück Arbeit wird, hatte er prognostiziert. „Du kannst gegen Wehen nicht 'Wilde Sau' spielen.“ Stattdessen forderte er von seiner Elf zunächst einmal Ordnung und taktische Disziplin – ein erfolgreiches Konzept. „Es tut uns Jungs hinten gut, dass wir mal wieder zu null gespielt haben“, erklärte Mannschaftskapitän Marcel Seegert. Und nach der Länderspielpause, für die der SVW den Luxemburger Laurent Jans abstellen muss, soll an der Auswärtsschwäche (bisher ein Punkt) gearbeitet werden. **VOLKER ENDRES**

WEHEN WIESBADEN

Zwei A-Junioren auf der Bank

Die Länderspielpause kommt dem SV Wehen nicht ungelegen, nachdem die Wiesbadener vor dem Auswärtsspiel in Mannheim (0:1) zwei kurzfristige Ausfälle zu beklagen hatten: Mittelfeldspieler Emanuel Taffertshofer zog sich einen Muskelfaserriss zu und wird zwei bis drei Wochen fehlen. Schlimmer traf es Thijmen Goppel, der Rechtsverteidiger erlitt einen Außenmeniskusris und wurde bereits operiert. Schlimmstenfalls könnte nach Florian Carstens (Sehnenriss) auch für ihn das Fußballjahr 2022 bereits zu Ende sein. Der Kader wurde daher mit den A-Junioren Bastian Bsullak und Nassim Elouarti aufgefüllt, die in der Saisonvorbereitung bereits einige Einsätze im Profiteam hatten.

Zur Überbrückung des spielfreien Wochenendes bestreiten die Wiesbadener am Donnerstag (13 Uhr) ein Testspiel gegen den hessischen Nachbarn Darmstadt 98 im Stadion in Wehen. **MATTHIAS SCHLENGER**

ESSEN Wegfall des Hauptsponsors droht

Uhligs Gelassenheit

Zu den sportlichen Problemen gesellt sich bei Rot-Weiss Essen jetzt auch noch eine „wirtschaftliche Baustelle“. Nachdem ein Teil der Unternehmenseinheit des Hauptsponsors aus der Baubranche (Harfid) einen Insolvenzantrag gestellt hat, sind finanzielle Einbußen zu befürchten.

„Eine Insolvenz ist sicherlich kein hoffnungstiftendes Signal“, sagt RWE-Vorsitzender Marcus Uhlig: „In einem Worst-Case-Szenario wäre der plötzliche Wegfall des Hauptsponsors ohne Zweifel ein schwerer, nach Lage der Dinge aber kein existenzbedrohender Schlag. Wir können auf eine sehr breite und ausgewogene Sponsorenschaft bauen und sind nicht in einer ungesunden Art und Weise von einem Partner abhängig.“ Welche Folgen die Insolvenz haben wird, ist noch unklar. Aktuell läuft der Vertrag mit dem auch beim Bundesligisten FC Schalke 04 engagierten Unternehmen bis 2025.

Umbauen für das Heimspiel gegen den Aufstiegsaspiranten Saarbrücken muss Coach Christoph Dabrowski. Die angeschlagenen Clemens Fandrich (31, Infekt) und Kapitän Daniel Heber (28, Kniebeschwerden) konnten auch am Sonntag nicht trainieren und verlängern die Ausfallliste.

RALF DEBAT



Foto: imago images

Für alle Fälle gewappnet: der Vorsitzende Marcus Uhlig

SAARBRÜCKEN Jacob genießt die Jägerrolle

Grimaldi's Blitzheilung

Den ersten Teil der Forderung von Jürgen Luginger, aus den zwei Spielen vor der Länderspielpause sechs Punkte zu holen, erfüllte der FCS mit dem 6:0-Kantersieg in Bayreuth. Beim Montagabendspiel in Essen soll Teil zwei folgen. Dann liegt der Fokus in Saarbrücken wieder auf dem Platz, nachdem die Verpflichtung von Rüdiger Ziehl als neuer Manager der Profiabteilung vergangene Woche für viel Wirbel gesorgt hatte.

In diesem Trubel ging fast unter, dass sich Adriano Grimaldi nach seiner verletzungsbedingten Auswechslung in Bayreuth entgegen der ursprünglichen Prognose fit gemeldet hat. Ursprünglich hätte der 31-jährige Angreifer das Auswärtsspiel an der Hafestraße mit einer muskulären Überlastung verpas-

sen sollen. Sein Einsatz wird besonders Sebastian Jacob freuen, der sich in der neu formierten Doppelspitze sichtlich wohlfühlte. Auch mit der Tabellenkonstellation konnte sich Jacob sehr gut anfreunden: „Ich mag die Jägerrolle, weil man immer nach oben schauen kann und mit jedem Sieg denkt, dass man sie bald hat.“

AARON WOLLSCHIED

montagsSPIEL

Essen – Saarbrücken 19 Uhr

Essen: Golz – Wiegell, Rios Alonso, Herzenbruch, Bastians – Tarnat, Rother – Ennali, Götze, Young – Engelman – **Es fehlen:** Heber (Flüssigkeit im Knie), Niemeyer (Leisten-OP), Römling (Außenbandriss), Sponsel (Meniskus-OP), Eisfeld (Innenbandriss im Knie), Fandrich (grippaler Infekt), Harenbrock (individuelles Aufbauprogramm wegen muskulärer Probleme)

Saarbrücken: Batz – Frantz, Zellner, Uaferro, Krätschmer – Kerber, Neudecker – Jänicke, Günther-Schmidt – Jacob, Grimaldi – **Es fehlen:** Boeder (Innenbandteillriss), Zeitz (Bluterguss im Knie), Steinkötter (Mandeloperation)

3. LIGA KOMPAKT

SpVgg Bayreuth Im fünften Versuch



Im Aufsteigerduell beim VfB Oldenburg entführte Bayreuth dank eines couragierten Auftritts nach der Pause und Markus Ziereis' zweitem Saisontor einen Punkt – es war der erste in dieser Saison im fünften Auswärtsspiel. Nach dem 0:6 gegen Saarbrücken hatte Trainer Thomas Kleine seine Startformation auf fünf Positionen verändert – und das, obwohl er nicht einmal die volle Auswahl an Möglichkeiten hatte: Die bisherigen Ergänzungsspieler Martin Thomann (Bänderriss im Knöchel), Erol Zejnnullahu und Cemal Kaymaz fielen verletzungsbedingt aus.

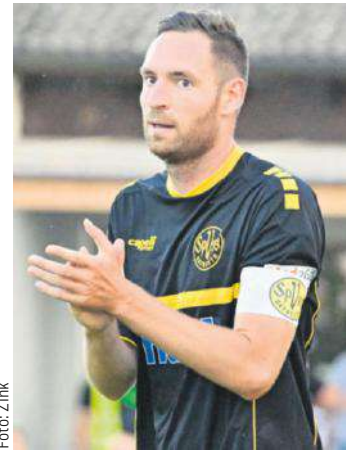


Foto: Zink

Tor zum ersten Auswärtspunkt: Bayreuths Joker Markus Ziereis

VfB Oldenburg Van de Schepop trainiert mit



Oldenburgs Innenverteidiger Leon Deichmann musste beim 1:1 gegen Bayreuth verletzt ausgewechselt werden – Muskelfaserriss. Wie lange er ausfallen wird, ist noch unklar. Zudem fehlte Rafael Brand erkrankt. + + + Derzeit trainiert der vertragslose Tim van de Schepop beim VfB mit. Der 23 Jahre alte niederländische Stürmer hat in 46 Regionalligaspielen für Werder Bremen II und den SSV Jeddelloh II 15 Treffer erzielt.

SC Freiburg II Braun-Schumacher gibt Gas



Beim 1:1 der Freiburger U23 gegen Osnabrück stand Kapitän Sandrino Braun-Schumacher erstmals in dieser Saison in der Startelf – und spielte dabei gewohnt souverän. Einige Ausfälle im Defensivbereich verhalfen dem 34-Jährigen, der nach Verletzung wieder voll belastbar ist, zu seinem fünften Saisoneinsatz. „Natürlich hat Sandrino den Anspruch mehr zu spielen als zuletzt“, berichtete Trainer Thomas Stamm. „Er gibt Vollgas und ist immer eine Option für die Startelf.“

SV Meppen Risch übt Selbstkritik



Wenn man das Spiel „in Gänze“ sehe, hätte Meppen den Sieg verdient gehabt, fand Stefan Krämer, der Trainer der Emsländer, nach dem 2:2 gegen Viktoria Köln. „Aber du bekommst nicht immer, was du verdienst.“ Es war das vierte Unentschieden des SVM in Folge, und wie schon fünf Tage vorher beim 2:2 in Paderborn gegen Verl brachten die Emsländer eine zweimalige Führung nicht ins Ziel. „Wenn's so oft passiert, dann kann man – glaube ich – nicht mehr sagen, dass es Pech ist“, zeigt sich Torschütze Sascha Risch selbstkritisch.

Hallescher FC Meyer schwärmt vom Gegner



Nach zuletzt drei Spielen ohne Niederlage gab es für Halle gegen Elversberg einen nicht unerwarteten Rückschlag. In der Abwehr leistete sich der HFC entscheidende Aussetzer, vorn fehlte die Durchschlagskraft – 1:3. „Wir haben gegen die aktuell beste Mannschaft der 3. Liga gespielt“, erklärte Trainer André Meyer. „Das tut weh, aber: Wir haben heute einfach brutal die Grenzen aufgezeigt bekommen.“

FSV Zwickau „Das war zu einfach“



Zwickau ging mit dem Rückenwind aus dem 1:0-Derbysieg in Aue ins Heimspiel gegen die BVB-Talente – und legte trotz perfektem Start eine späte Bruchlandung hin. „Die Tore fielen zu einfach“, traf Patrick Göbel nach dem 1:2 den Nagel auf den Kopf. Max Janßen hatte nach einer Ecke des Standardspezialisten den zweiten Ball mustergültig veredelt. „Ich fand, dass wir den Strafraum in der ersten Halbzeit gut abgeschirmt haben“, sah Coach Joe Enochs seine Elf zunächst stabil. Doch das änderte sich nach dem Seitenwechsel.

Borussia Dortmund II Erstes Tor für Tattermusch



Für Ted Tattermusch waren die vergangenen Monate zum Haareraufen. In den Spielen agierte er unglücklich, im Training traf der Stürmer Pfosten und Latte – nur nicht ins Tor. Umso größer war die Freude über Tattermuschs ersten Pflichtspieltreffer im 36. Spiel für den BVB II, der den 2:1-Sieg in Zwickau brachte. „Ich habe lange genug darauf gewartet. Schöner geht es nicht“, frohlockte der Sohn von Reinhold Tattermusch (20 Bundesligaspiele für die Stuttgarter Kickers), der 2021 vom SV Meppen gekommen war.

„Wir müssen nicht über 3. Liga reden“

Nächste Heimleite: Nach der Niederlage gegen Lohne herrscht beim **SC WEICHE** Ratlosigkeit und schlechte Stimmung.



Es war nett gemeint, aufbauend. „Ihr werdet am Ende sicherlich unter den Top Drei stehen“, sagte Henning Rießelmann, Trainer von Blau-Weiß Lohne, am Samstag zu seinem Kollegen Thomas Seeliger. Davon wollte der Coach des SC Weiche Flensburg 08 aber gar nichts hören. Er war nach eigenem Bekunden stinksauer.

Grund genug hatte der 55-Jährige. Seine Mannschaft hatte vor eigenem Publikum wieder einmal enttäuscht und im fünften Heimspiel bereits die dritte Niederlage kassiert. Nichts war zu spüren von der Bissigkeit und dem Siegeswillen, den Seeliger noch eine Woche zuvor beim 4:1 gegen den FC St. Pauli lobend erwähnt hatte.

„Auswärts und zu Hause – das sind zwei verschiedene Mannschaften“, stellte Flensburgs Finanz-Geschäftsführer Harald Uhr fest, und in seiner Stimme

schwang Ratlosigkeit mit. „Borniert und arrogant“ sei das Team in der ersten Hälfte aufgetreten, zürnte er. Und Seeliger legte nach: „Ich kann nicht nachvollziehen, wie man in den ersten 45 Minuten so leidenschaftslos auftreten kann. Wir waren ja gar nicht präsent.“ Der Coach redete sich in Rage. „Wir müssen nicht über die 3. Liga reden und gucken, was der VfB Lübeck macht. Wir haben wieder einen Elfmeter verschossen, wir haben es als Mannschaft wieder nicht auf den Platz gebracht. So reicht das einfach nicht. Wir müssen in jedem Spiel 100 Prozent geben, um es zu gewinnen.“

Von 100 Prozent waren die Flensburger weit entfernt. Es wurde nicht konsequent verteidigt, Zweikämpfe nicht oder nur halberzig geführt. Die Fehlerquote war hoch, wieder einmal müssen sie sich vorwerfen lassen, aus ihren zahlreichen Chancen zu wenig gemacht zu haben.



Foto: imago images

Ziemlich sauer: Weiches Trainer Thomas Seeliger sprach nach der Niederlage gegen Lohne Klartext.

Dominic Hartmann scheiterte mit einem Foulelfmeter an Lohnes Keeper Marko Dedovic (25.). Und in der kurzen Drangphase der Gastgeber war auch Pech dabei – wie bei den Pfofenschüssen von Tobias Fölster und Niclas Nadj (53. und 54.). „Wir hatten so viele Abschlüsse im Strafraum, daraus müssen wir mehr machen“, ärgerte sich Angreifer Christopher Kramer.

Eine Aktion – der Sonntagschuss von Lohnes Christopher Schepp per Außenrist in den Winkel (65.) – reichte, um dem SC Weiche 08 den Stecker zu ziehen. „Da ist null Bewegung!“, schimpfte Fölster über den ganzen Platz, als

er vergeblich nach einer Anspielstation suchte. Lohne vergab noch einige gute Konterchancen und freute sich ausgelassen über den Sieg. Die Partymusik dröhnte noch eine Stunde nach Spielschluss aus der Gästekabine.

Zum Feiern hatte kein Flensburger Grund. Der Vizemeister der Vorsaison rennt den eigenen Ansprüchen meilenweit hinterher. Schwacher Trost: Am Samstag steht wieder ein Auswärtsspiel an (bei Atlas Delmenhorst). Und auf fremden Plätzen hat der SC Weiche 08 bislang alle Partien gewonnen. Spötter regten schon an, auch zu Heimspielen mit dem Bus anzureisen ... ULRICH SCHRÖDER

NORDERSTEDT Die „Alten“ können es nicht mehr richten

Der Lernprozess kommt nicht in Gang



Ein Assist, ein Torerfolg zum Ausgleich – für Dylan Williams (28) hätte der Tag ein ganz besonders glücklicher sein können. Der US-Amerikaner absolvierte im Herbst 2020 sein erstes Regionalligaspiel für Eintracht Norderstedt gegen Phönix Lübeck. Außerdem stand in Sean Vinberg einer seiner besten Freunde auf des Gegners Seite. Die beiden machen sogar einen gemeinsamen wöchentlichen Podcast. Doch die Freude war getrübt: Am Ende der achtminütigen Nachspielzeit standen Williams und Norderstedt mit leeren Händen da.

„Wir müssen einen zu großen Aufwand betreiben, um unsere naiven Fehler umzubiegen“,

kommentierte Trainer Olufemi Smith. Sein Team kassierte die erste Heimmiederlage seit dem 6. Februar bzw. zehn Spielen – doch plötzlich trennt nur noch das bessere Torverhältnis die Eintracht von einem Abstiegsplatz. „Das ist definitiv nicht das, was wir uns vorgenommen haben“, sagte Smith, „der Lernprozess unserer jungen Mannschaft kommt noch nicht so richtig in Gang.“ Dafür lobte der 44-Jährige die Moral seines Teams, die erneut einen Zwei-Tore-Rückstand aufholte. Pelle Hoppe wäre in der fünften Minute der Nachspielzeit sogar fast der Siegtreffer gelungen. Doch insgesamt ließ Norderstedt wieder zu viele Chancen des Gegners zu, kassierte schon 18 Gegentreffer.

Die Erkenntnis des ersten Saisonviertels: Die „Alten“ können es nicht mehr richten. Trainer Jens Martens (66) hat sich als Sportdirektor Richtung SV Todesfelde verabschiedet, Jordan Brown (30) kickt beim Oberliga-Serienmeister TuS Dassendorf, Präsidenten-Sohn Philipp Koch (31) konnte erst 134 Spielminuten mitwirken, wird nach seiner dritten langen Pause in elf Monaten nun langsam über die Bezirksliga-Zweite wieder herangeführt, und Vizekapitän Jan Lüneburg (31) fällt wegen eines Muskelfaserrisses im Oberschenkel wohl bis Ende Oktober aus. Nun verletzte sich auch noch Kang-Min Choi (29) möglicherweise schwer am Sprunggelenk. HARALD BORCHARDT

kurz & bündig

FC St. Pauli II

Nachdem die Anfrage von Teutonia 05 Ottensen, das DFB-Pokal-Spiel gegen RB Leipzig am Millertor austragen zu wollen, negativ beschieden und dies öffentlich u. a. damit begründet wurde, dass die eigenen Vereinsmannschaften Vorrang haben, findet nun das nächste Heimspiel gegen den TSV Havelse am Samstag (16 Uhr) am Millertor statt. Ende November soll auch das Regionalliga-Derby der Frauen gegen den ETV im großen Stadion angepfiffen werden.

Kickers Emden

Das Heimspiel gegen Hildesheim musste am Samstag ausfallen, da der Platz im Ostfriesland-Stadion aufgrund der heftigen Regenfälle in den Stunden vor der Partie nicht bespielbar war.



Drei Gründe für den Höhenflug

Nach acht Spielen steht **MÜNSTER** ganz oben. Der Kader ist breit, die Reservisten stehen parat, und die Abwehr ist stabil.



In den ersten Partien der Saison lief Preußen Münster im Sturm mit dem Trio Henok Teklab, Manfred Kwadwo und Andrew Wooten auf. Alle drei fielen am Samstag beim Gipfeltreffen mit dem SV Rödinghausen aus – trotzdem festigte der Spitzenreiter seine Position durch den 1:0-Sieg. Coach Sascha Hildmann stellte hinterher zufrieden fest: „Unser Kader hat die Breite, um das aufzufangen.“

Das hat natürlich mit finanziellen Mitteln zu tun, aber auch mit Weitsicht und mit dem Ansinnen, Reservisten immer bei Laune zu halten. Thorben Deters etwa, in der Vorsaison bester Torschütze, hatte zum Ende der Vorbereitung Corona-Pech, verlor seinen Stammplatz, bekam trotzdem seine Einsätze als Joker oder im Westfalenpokal – und trumpfte nun im Top-Spiel mit dem goldenen Tor auf. „Wir haben zwischen durch richtig gut Fußball gespielt.

Für alle war es aber auch intensiv, gerade auf dem rutschigen Boden konnte nicht alles gelingen“, sagte der 27-Jährige. Der Treffer, den Dennis Grote Sekunden nach dem Wiederanpfiff mit einem Pass hinter die Kette einleitete, war einstudiert. „Ich hätte nicht gedacht, dass es gegen die Rödinghauser klappt, weil sie sich ja immer sehr genau vorbereiten“, sagte Deters.

Doch weil es damit zum siebten Sieg im achten Spiel langte, ist die Situation an der Spitze nun komfortabel für den SCP, der vier Zähler Vorsprung vor dem ersten Verfolger und dazu noch die Partie in Aachen am nächsten Samstag in der Hinterhand hat. Dann könnten es sogar sieben Punkte werden. Basis dafür ist die Abwehrarbeit – vier Gegentreffer (0,5 im Schnitt) sind ein herausragender Wert. „Unser Plus sind die Wege nach hinten“, sagt Hildmann. Und: Trotz der Abgänge fast aller Abwehr-Stammspieler der vergangenen Runde hat die



Foto: firo

Erzielte gegen Rödinghausen das umjubelte Tor des Tages: Preußens Thorben Deters

Verteidigung einen Schritt nach vorn gemacht. Diesmal brillierte Alexander Hahn; Simon Scherder verrichtet daneben unaufgeregt seinen Job; und mit Alexander Langlitz und Kapitän Marc Lorenz rundet außen die geballte Erfahrung die Viererreihe ab. „Wir

haben uns in alles reingeschmissen“, sagte Keeper Max Schulze Niehues. „Wir tun viel dafür, dass hinten die Null steht.“ In fünf von acht Spielen gelang das. So scheint es, als könnten die Preußen ihrer Favoritenrolle diesmal gerecht werden. **THOMAS RELLMANN**

RÖDINGHAUSEN Trainer hadert mit Leistung

Rumps großer Ärger



Dass der SV Rödinghausen durch das 0:1 im Top-Spiel bei Preußen Münster den Sprung an die Tabellenspitze verpasst hat und jetzt bei einem mehr absolvierten Spiel schon vier Punkte hinter dem Ligaprimus rangiert, ärgerte SVR-Trainer Carsten Rump nicht so sehr wie die Leistung seiner Mannschaft. „Wir waren vielleicht bei 70 Prozent“, nahm Rump, der vor wenigen Tagen seinen Vertrag bis 2025 verlängert hatte, kein Blatt vor den Mund.

So leisteten sich die Ostwestfalen viele Ballverluste, tauchten nur selten gefährlich vor dem Münsteraner Tor auf. Dennoch hätte es zumindest zu einem Remis reichen können, wenn sich das Team nach der Pause nicht einen „Sekundenschlaf“ geleistet hätte, der zum Tor des Tages führte.

Nach der intensiven Belastung seit Saisonbeginn ist SVR-Trainer Rump froh, dass sein Team durch die Länderspielphase nun ein wenig durchatmen kann. Bis zum Achtelfinale im Westfalenpokal beim Verbandsligisten RSV Meinerzhagen (28. September) bleibt Zeit zur Vorbereitung.

Zusätzliche personelle Alternativen wird es bis dahin allerdings wohl nicht geben. Angreifer Malte Meyer (nach Anriss des Syndesmosebandes im Lauftraining), Mittelfeldspieler Mirko Schuster (Reha nach Schulteroperation) und Torhüter Leon Tigges (Schambeinentzündung) fallen aus. Da vor allem Tigges noch länger fehlt, nahm der SVR Gambias Nationaltorhüter Baboucarr Gaye (zuletzt Rot-Weiß Koblenz) unter Vertrag. Tiago Estevo bleibt allerdings zunächst die Nummer 1 des SVR. **RALF DEBAT**

DÜSSELDORF Coach sieht Team im Abstiegskampf

Michatys klare Botschaft



Noch eine ganze Weile nach dem Abpfiff standen Trainer Nico Michaty und Nachwuchschef Frank Schaefer unter dem Dach der Auswechselbank. Minutenlang schauten sie nach dem 2:4 im U-23-Duell zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 auf den fast menschenleeren Rasen, tauschten sich über die Partie aus, wirkten angefasst. Die Landeshauptstädter kassierten völlig verdient im neunten Saisonspiel die fünfte Niederlage. Früh stecken sie nun im Abstiegskampf.

Für Michaty kommt das nicht überraschend. „Dass es in diesem Jahr nur um den Abstiegskampf geht, wissen wir“, sagt der Chefcoach. „Es geht nur darum, drei – oder wahrscheinlich werden es vier sein müssen – Teams hinter uns zu lassen. Dessen sind wir uns bewusst. Es wird eine extreme He-

rausforderung.“ Die finale Zahl der Absteiger hängt letztlich davon ab, ob ein NRW-Team im Sommer die 3. Liga verlassen muss.

Ähnlich wie zuletzt beim 1:4 in Rödinghausen spielte die Fortuna zwar eine recht gute erste Hälfte, musste nach Wiederanpfiff allerdings zu schnell das dritte Gegentor hinnehmen. „Wir haben im Moment nicht das Selbstvertrauen und die Reife, um nach Rückschlägen sofort den Kopf hochzuheben und die Brust rauszunehmen“, betont Michaty.

Seinen Kopf steckt der 49-Jährige trotzdem nicht in den Sand. „Wir haben viele Spieler, die noch an die Hand genommen werden müssen. Das braucht seine Zeit, und vor allen Dingen braucht es Erfolgserlebnisse. Die müssen wir uns erarbeiten.“ Am besten jetzt in der anstehenden Länderspielphase. **TOBIAS DINKELBORG**



Weiter in arger Bedrängnis

Nach der Pleite in Rostock bleibt die Situation des **1. FC MAGDEBURG** im Abstiegskampf der 2. Liga angespannt. Der Aufsteiger ist zu fehleranfällig.



Eigentlich waren die Spieler des 1. FC Magdeburg mit breiter Brust zum Ostduell mit dem FC Hansa Rostock gefahren. Der Zweitliga-Aufsteiger wollte nach dem 2:1-Erfolg gegen die SpVgg Greuther Fürth die Bilanz von 31 Siegen in den bisher 68 Vergleichen seit 1960 gegen die Ostseestädter weiter ausbauen. Am Ende schlichen die Mannen von Trainer Christian Titz allerdings wie begossene Pudel vom Platz. 1:3 bei Hansa – das hatten sie sich anders vorgestellt.

Auch Coach Titz. Der wirkte nach der Partie merklich angefasst. „Es klingt ein bisschen kurios, aber das Spiel musste eigentlich zur Halbzeit für uns entschieden sein. Wir hatten wirklich mehrere richtig hochkarätige Torchancen herausgespielt und haben die leider nicht genutzt“, sagte er, „dann passierte das, was wir eigentlich wussten, nämlich Hansas Umkehrspiel, bei dem wir nicht richtig einrücken, und wir liegen 0:2 hinten.“ Auch FCM-Kapitän Amara Conde hatte angesichts des Doppelschlags von Kai Pröger Redebedarf und seine Kollegen noch vor der Spielfortsetzung nach dem 0:2 zum Mann-

Das Comeback von Baris Atik ist ein kleiner Lichtblick.

schaftskreis gebeten. „Es ging darum, dass wir nicht die Köpfe hängen lassen, weil jeder im Stadion gesehen hat, dass wir nach der 1. Halbzeit mit drei Toren – mindestens – hätten führen müssen, weil du eigentlich ein Superspiel machst als Mannschaft, und plötzlich liegst du 0:2 zurück und fragst dich, wieso“, beschrieb Conde seine spontane Motivationsrede, um zu ergänzen: „Wir haben da mal wieder in zwei entscheidenden Situationen gepennt. Da kann es natürlich schnell sein, dass man die Köpfe hängen lässt. Das wollte ich



Foto: J. Huebner

Frustrierte Magdeburger: Baris Atik (vorne) und Kollegen nach der Pleite in Rostock

verhindern, weil es gar keine Rolle spielt, ob noch zwei oder drei Minuten vor der Halbzeit zu spielen sind. Wir wollten bis zum Ende fokussiert sein, uns an unseren Plan halten.“

Der wurde dann aber relativ schnell endgültig zur Makulatur, als Lukas Frödes auf den ersten Blick abseitsverdächtiges 3:0 nach zweiminütiger Beobachtung durch den VAR seine Anerkennung erfuhr. Als dann der eingewechselte Baris Atik nach fast sechswöchiger Verletzungspause bei seinem halbstündigen Comeback eine Elfmeterchance kläglich vergab und erst in der Nachspielzeit auf 1:3 verkürzen konnte, war der gebrauchte Tag für die Magdeburger Realität.

Hinterher war die Laune entsprechend. „Es geht um die Endkonsequenz, vorne wie hinten. Das predigen wir seit Wochen“, sagte Kapitän

Conde mit Blick auf die nun schon sechste Niederlage im neunten Saisonspiel bei jetzt 22 Gegentoren.

Atik, mit 19 Toren und 21 Assists der Topscorer der Aufstiegs-Saison in der 3. Liga, kam nach eigenem Empfinden aus der Reha direkt auf dem Platz und ist natürlich noch längst nicht bei 100 Prozent. Zunächst eine Stunde lang im Ostseestadion nur Bankdrücker, erkannte der lang vermisste Offensivallrounder, woran es aktuell beim nach dem 9. Spieltag Tabellenletzten Aufsteiger mangelt. „Eigentlich haben wir das Spiel in der ersten Halbzeit gut kontrolliert, dann aber aus der Hand gegeben. Es wird Zeit, dass wir an der Effektivität arbeiten“, sagte Atik, der seinen Optimismus aber noch nicht verloren hat: „Ich denke, die Länderspielpause jetzt tut gut, das alles mal genau zu analysieren. Danach, das weiß ich

ganz genau, wird die Mannschaft eine Reaktion zeigen.“

Damit das aber nicht nach Zweckoptimismus klingt, erklärte Atik auch, was besser werden muss: Nämlich die Kaltschnäuzigkeit vor dem gegnerischen Tor und das Verhalten bei der Arbeit gegen den Ball. „Wenn wir das hinkriegen, wird es schwierig, gegen uns Punkte zu sammeln“, betonte Atik. Eines mutmaßt der 27-Jährige, der mit Dynamo Dresden 2020 aus der 2. Liga abstieg: „Ich glaube, dass man gar nicht so viele Gespräche braucht. Wir haben einen super Teamspirit, die Chemie stimmt. Was wir brauchen, ist, das Glück herauszufordern. Es wird Zeit, dass wir eine Serie starten.“ Gelingt dies nicht, könnte die Lage im Tabellenkeller der 2. Liga für den FCM bald noch trister werden, als sie es derzeit schon ist. **HANS-JOACHIM MALLI**



Sigurdsson erkennt eine Einheit

Seit dem 4. Spieltag ist **WACKER** unbesiegt. Der Coach lobt beim 5:0 gegen Bayern II das Miteinander.



Hannes Sigurdsson war am Freitag zufrieden mit der Leistung seines Teams, das mit dem 5:0-Sieg gegen Bayern II ein Ausrufezeichen gesetzt hat. Mit dem dritten Heimsieg ist Wacker nun seit neun Ligaspielen ungeschlagen und steht weiterhin auf Rang 3 der Tabelle. Die vielen Neuzugänge scheinen angekommen zu sein, genauso wie Sigurdsson, der ins Schwärmen geriet: „Wir steigern uns von Spiel zu Spiel und sind mittlerweile eine Einheit“, so der 39-Jährige, der zur neuen Saison vom Bayernligisten FC Deisenhofen nach Burghausen gekommen war.

24 Tore haben die kleinen Bayern in dieser Spielzeit bisher erzielt, bis vor dem jüngsten Spieltag hatten die Münchner damit die zweitstärkste Offensive der Liga nach den Würzburger Kickers. Doch in der Salzhachstadt sollte es nicht klappen, die Elf von Cheftrainer Martin Demichelis verpasste es, ihre Chancen im ersten Durchgang, darunter ein vergebener Elfmeter (38.), zu nutzen. „Ich hatte ein offenes, torreiches Spiel erwartet“, erklärt Sigurdsson. Die Tatsache, dass am Ende hinten die Null stand, freute ihn daher natürlich besonders.

Der Matchplan sei aufgegangen, zudem sei der Isländer überzeugt, „dass wir auch noch mehr Tore hätten machen



Geschlossen auftreten: Darauf legt Trainer Hannes Sigurdsson (rechts) auch am kommenden Samstag beim Tabellenletzten Fürth II wert.

können“. Beachtenswert, denn der Coach musste auf sechs verletzte Spieler verzichten. Mit dem Sieg bleibt der SVW in Schlagdistanz (drei Punkte) zum Spitzen-duo Würzburg und Unterhaching. Zwei Partien (bei Fürth II und gegen Aubstadt) hat Sigurdsson nun noch, um seine Elf auf das Topspiel am 3. Oktober (14 Uhr) gegen die Kickers vorzubereiten. Vor allem die Aufgabe am kommenden Samstag

scheint mehr als lösbar, denn es geht zum Tabellenletzten Fürth II, das zudem am Dienstag eine Nachholpartie bei Türkgücü München bestreiten muss.

Sigurdsson bewertet diese Begegnung jedoch keinesfalls als Selbstläufer. „Wir haben uns gleich nach der Partie am Freitag darüber Gedanken gemacht. Es gibt kein einfaches Spiel bei uns in der Liga“, betont er.

CHRISTINA AICHER

BUCHBACH Ein Virus legte zuletzt 15 Spieler lahm

Walter muss sofort ran



Was für eine Woche für den TSV Buchbach: Erst die böse 1:7-Klatsche in Würzburg vor neun Tagen, dann ein schlimmer Magen-Darm-Virus, der 15 Mann lahmlegte und schließlich das 3:2 am Freitag gegen Hankofen-Hailing. „In Würzburg haben wir uns fünf Tore selber reingehauen und uns noch zwei Konter eingefangen“, so Trainer Andreas Bichlmaier.

Eingefangen haben sich die Rot-Weißen in Würzburg auch eine fast epidemische Viruserkrankung, die den Trainingsbetrieb so gut wie lahmgelegt hatte. „Die meisten Spieler hatten vor der Partie nur eine halbe Einheit, dann so ein Fight, das ist Buch-

bach in Reinkultur“, so Bichlmaier nach dem Last-Minute-Sieg.

Welch glückliche Fügung, dass die Buchbacher unter der Woche noch Innenverteidiger Philipp Walter (26, Burghausen) aus dem Hut zaubern konnten, der bis Juni 2024 unterschrieben hat. Dieser musste sofort über die gesamte Distanz ran, weil Marcel und Alexander Spitzer erkrankt fehlten. Torwart André-David Esch (18) kam unverhofft zu seinem Debüt, da sich Stammkeeper Andreas Steer gegen Bayern II (4:4) Ende August einen Kahnbeinbruch zugezogen hatte, der erst als Sehnenanriss diagnostiziert wurde: Erst vier Spiele später wurde dann der Bruch entdeckt. MICHAEL BUCHHOLZ

ILLERTISSEN 32 Gegentreffer trüben die Laune

Konrad sucht die Bremse



„Wenn´s klingelt, dann kriegen wir die Bremse nicht rein.“ Nicht zum ersten Mal in dieser Saison muss Illertissens Trainer Marco Konrad nach einer deftigen Niederlage seine junge Mannschaft wieder aufbauen. Zuletzt bei der 0:6-Klatsche am Freitagabend gegen Würzburg. Des Weiteren stehen ein 1:5 gegen Augsburg II Mitte August, jeweils vier Gegentreffer bei Haching (0:4) am 2. Spieltag und vor einer Woche in Aubstadt (1:4) zu Buche.

Beim Blick auf die Tabelle wird klar, wo das Problem liegt: Mit 32 Gegentoren haben die Schwaben fast doppelt so viele Einschläge kassiert, wie Schlusslicht Fürth II.

Besonders schwer sei es, etablierte Spieler zu ersetzen. Führungsspieler wie Kapitän Fabio Maiolo konnten am Freitag (5. Gelbe Karte) nicht kompensiert werden.

Den jungen Spielern fehle es noch an Erfahrung und vor allem an mentaler Stärke. Konrad habe zwar auch das Gefühl, dass im Umfeld noch alles ruhig ist, trotzdem kündigt Sportvorstand Karl-Heinz Bachthaler interne Gespräche an. „Die Ergebnisse sagen alles aus“, so Bachthaler, der keinen Hehl daraus macht, dass die Erwartungen beim amtierenden Toto-Pokal-Sieger anders aussehen, fügt allerdings auch hinzu, dass es nicht immer nur am Trainer liege. JÜRGEN SCHUSTER



Mittelmaß statt Aufstiegskampf

Die **OFFENBACHER KICKERS** hinken den Erwartungen weit hinterher. Erste Rufe nach einem Trainerwechsel werden laut.



Die vor der Saison als einer der Topfavoriten gehandelten Kickers Offenbach drohen schon nach acht Spieltagen das Saisonziel aus den Augen zu verlieren. Nach der 1:2-Niederlage gegen den FC Homburg steckt das Team von Trainer Alexander Schmidt mit elf Punkten aus acht Partien im Niemandsland der Tabelle fest.

Und die Fans haben den Hauptschuldigen für die Probleme nach dem großen Umbruch vor dieser Saison längst ausgemacht. Nach der ebenso bitteren wie hausgemachten ersten Heimniederlage der Saison ertönten „Trainer raus“-Rufe. Schmidt nahm die Situation ernüchtert zur Kenntnis. „Wer hört so was schon gerne“, sagte der 53-Jährige. Der Bayer, vor der Saison als Nachfolger von Sreto Ristic verpflichtet,

der den OFC auf Platz 3 und zum Hessenpokalsieg geführt hatte, ist noch immer ein Suchender: in Sachen Taktik, Mannschaftsaufstellung und -einstellung. Zudem steht er wegen der schwachen Auswärtsbilanz (zwei Punkte aus vier Spielen) und missglückter Personalentscheidungen unter kritischer Beobachtung.

Der Kickers-Coach hatte sein Team gegen Homburg nach „ausgeglichener erster Hälfte“ und dem Führungstor von Jayson Breitenbach auf der Siegerstraße gesehen. Ein Trugschluss, denn die Kickers halfen bei beiden Gegentoren kräftig mit: Beim 1:1 durch José Matuwila waren sich Torwart David Richter und Abwehrchef Sebastian Zieleniecki uneinig, beim 1:2 durch Thomas Gösweiner konnte Richter einen verdeckten Schuss nur nach vorne



Foto: imago images/Beautiful Sports

In der Kritik: Offenbachs Trainer Alexander Schmidt kann die hohen Erwartungen der Verantwortlichen und Fans bislang nicht erfüllen.

abwehren. „Das ist eine bittere Niederlage. Wir kriegen zwei Gegentore, die so nicht sein dürfen. Die Jungs sind sehr geknickt“, sagte Schmidt weiter.

Auch Geschäftsführer Matthias Georg, auf den nun viel Arbeit wartet, ärgerte sich: „Wir bekommen unglaubliche Gegentore.“ Georg wird Antworten darauf finden müssen, wie die negative

Grundstimmung rund um die Kickers gedreht werden kann.

Vor allem aber müssen die OFC-Verantwortlichen ein Team stabilisieren, das aktuell eher Richtung Tabellenkeller taumelt, statt um die Spitze zu kämpfen. Ein Punkteschnitt von 1,4 Zählern pro Partie verbietet derzeit jegliche Träumerei von größeren Ambitionen. **JÖRG MOLL**

TRIER Sieg gegen Worms beendet die Torflaute

König genießt und bleibt ruhig



Fünf Niederlagen in Folge – solch eine schwarze Serie hatte Eintracht Trier zuletzt in der Regionalliga-Saison 2009/10 ereilt. Spätestens nach der 0:2-Pleite beim Bahlinger SC zu Beginn der zurückliegenden englischen Woche war bei den Moselanern klar: Es muss sich etwas ändern. Das Trainerteam feilte im Dialog mit den Führungsspielern an der taktischen Ausrichtung. Das Ergebnis: weniger offenes Visier, stattdessen erst mal gut stehen, kein Gegentor kassieren und über Umschaltmomente zum Erfolg kommen.

Gesagt, getan: Beim 0:0 bei der SG Barockstadt Fulda-Lehrnez passte schon mal die Defensivleistung. Und beim

3:0-Sieg im Prestigeduell mit Wormatia Worms wurde nun auch die zuvor 331 Minuten andauernde Torflaute beendet.

„Es war sehr kraftraubend, wie wir in den ersten Partien das Angriffsspressing gespielt haben – vor allem zu Hause, wo wir teilweise Mann gegen Mann über den ganzen Platz gespielt und hinten raus gemerkt haben, dass ein paar Körner fehlen, um einen Angriff zu Ende zu führen oder hinten konzentriert zu sein“, schilderte der gegen Worms bärenstarke Robin Garnier seine Eindrücke. Nun, mit einer kontrollierteren Offensive, agierte Trier gegen die Rheinessen griffiger. Trainer Josef Cinar wollte das Taktik-Thema nicht überbewerten: „Wir haben auch in

den Heimspielen gegen Ulm und Mainz wenig zugelassen. Es ist normal, dass man sich in dieser Liga anpassen muss, bestimmte Dinge korrigiert und vielleicht auch disziplinierter von der einen oder anderen Position heraus agiert.“

Trier ist zurück in der Spur. Doch Doppeltorschütze Sven König, der im Tandem mit dem wiedergenesenen Kevin Heinz auf der linken Seite zu alter Stärke zurückzufinden scheint, mahnt zu Bodenhaftung: „Wir sind in den letzten Wochen, als die Ergebnisse nicht gestimmt haben, cool geblieben. Jetzt genießen wir den Erfolg, bleiben aber ruhig. Wir brauchen in den nächsten Wochen noch deutlich mehr Siege.“ **MIRKO BLAHAK**

kurz & bündig

1. FSV Mainz 05 II

Abwehrspieler Lucas Laux (19) fehlt derzeit aufgrund einer Oberschenkelzerrung.

Bahlinger SC

Abwehrspieler Nico Gutjahr (29) musste gegen Hoffenheim II (2:0) schon nach elf Minuten mit einer Fußverletzung vom Feld.

Wormatia Worms

Mit der Verpflichtung von Angreifer Melvyn Lorenzen (27), der für Werder Bremen einst 14 Bundesligaspiele (1 Tor) absolviert hat, ist die Kaderplanung beim Aufsteiger abgeschlossen.

FC-Astoria Walldorf

Verteidiger Laurin Stich (22) und Mittelfeldspieler Kevin Krüger (19) sind nach überstandenen Verletzungen zurück im Mannschaftstraining.



Rückenwind: Englands Spielerinnen wollen weiter begeistern, zum Saisonstart von ManUnited (4:0 gegen Reading) kamen über 5000 Fans.

Glänzende Chance

Für Englands Frauenfußball war der EM-Titel Gold wert. Strahlt der Erfolg auf die **WOMEN'S SUPER LEAGUE** ab?



Nationaltrainerin Sarina Wiegman war nach Englands Sieg im EM-Finale gegen Deutschland euphorisch: „Dieses Turnier hat so viel für das Spiel getan.“ Für das Image des Frauenfußballs in England war dieser Erfolg von unschätzbarem Wert. 87.192 Zuschauer in Wembley waren die meisten bei einer EM-Endrunde überhaupt – ob Männer oder Frauen. 17,4 Millionen am TV in England bedeuteten ebenfalls einen Rekord für ein Frauenspiel. Und dann gewannen die Lionesses auch noch das Finale, das die Männer im Jahr zuvor verloren hatten. Der Triumph bietet nun eine glänzende Chance für die Women's Super League (WSL).

Die am vergangenen Wochenende gestartete Saison ist die zwölfte seit ihrer Gründung und die fünfte seit der Reform 2018, bei der alle Vereine professionalisiert wurden. Alle Spielerinnen sind seitdem mit Vollzeitverträgen ausgestattet und verdienen zwischen umgerechnet 23.000 und 288.000 Euro pro Jahr. Ein großer Vorteil gegenüber der Bundesliga, in der viele Spielerinnen

nebenbei arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Elf der zwölf Vereine der WSL sind Tochtergesellschaften von Premier-League-Klubs: Meister Chelsea, Arsenal, Manchester City und United, Tottenham, West Ham, Brighton, Aston Villa, Everton, Leicester und Aufsteiger Liverpool. Dazu der FC Reading, dessen Männer in der 2. Liga spielen. 18 Europameisterinnen sind weiterhin in der Liga, zwei beendeten ihre Karriere, drei gingen ins Ausland: ManCitys Rekordspielerin Keira Walsh wechselte für die Frauen-Rekordablöse von mehr als 400.000 Euro zum FC Barcelona, der auch Lucy Bronze holte. Georgia Stanway ist nun beim FC Bayern.

Doch während die Nationalelf in vollen Stadien spielte, kämpft die WSL um Publikum. Fast alle Partien finden in kleineren Stadien statt, der Zuschauerschnitt lag vergangene Saison bei 1924 – also immerhin deutlich über dem der Bundesliga (811). Die meisten Zuschauer zog Manchester United an (3567 im Schnitt), Reading und Absteiger Birmingham blieben dagegen dreistellig. Für die

neue Saison konnte Chelsea seine 1500 Dauerkarten zum zweiten Mal in Folge komplett verkaufen. Wie in Deutschland tragen zehn der englischen Klubs in dieser Saison einige Spiele in den großen Stadien der Männerteams aus. Arsenal wird dabei einen neuen Rekord für die WSL aufstellen: Für das Derby gegen

Ein Rekord beim TV-Vertrag, aber die Klubs müssen zulegen.

Tottenham an diesem Samstag sind bereits 40.000 Tickets verkauft.

Zum Saison-Eröffnungsspiel zwischen Arsenal und Brighton kamen am Freitag 3238 Zuschauer, am Samstag bei ManUnited gegen Reading waren es 5315. Der Verband hofft, dass der EM-Erfolg den Zuschauerschnitt bis 2024 auf 6000 pro Spiel steigen lässt. „Hoffentlich können wir die positive Stimmung in die Liga mitnehmen und mehr Zuschauer begeistern. Wir haben gezeigt, dass wir es verdienen“, sagt

Chelseas Fran Kirby. „Es ist eine lange Reise für den Frauenfußball. Bleibt mit uns auf der Fahrt!“, appelliert City-Stürmerin Chloe Kelly, Schützin des 2:1-Siegtors im Endspiel der Europameisterschaft.

Dabei wird auch das Fernsehen wichtig sein. Für die letzte und die aktuelle Saison bringt ein Rekordvertrag den Klubs insgesamt über 27,7 Millionen Euro. Rund 40 Spiele überträgt der Abo-Sender Sky, etwa 20 die BBC. Rund 75 Prozent der Einnahmen werden gleichmäßig unter den Erstligisten verteilt, der Rest geht an die zweitklassigen Teams. Das soll zu neuen Investitionen an der Basis in Infrastruktur und Personal führen. Bei den Sendeplätzen müssen sich die Frauen aber weiter hinter den Männern anstellen. Die WSL erwägt, eine Erlaubnis zu beantragen, um Spiele am Samstagnachmittag übertragen zu dürfen – bislang ein Tabu.

Letztlich müssen aber auch die Klubs zulegen und im Europapokal mit Wolfsburg, Barcelona und Lyon mithalten. Damit Englands Frauenfußball weiter glänzen kann.

KEIR RADNEDGE, SUSANNE MÜLLER



„Er braucht Lockerheit für sein Spiel, die zeigt er im Moment“: Marco Richter

Mumm und Märchen

Nach seiner Tumor-Erkrankung ist **MARCO RICHTER** (24) zurück. Er geht mit dem Thema Hodenkrebs offensiv um – und lädt Herthas Mannschaft mit Energie auf.



Am Freitagabend in Mainz muss er seinen Kollegen 72 Minuten zuschauen, was ihm – wie alle sagen, die ihn und seinen Ehrgeiz gut kennen – schwerfällt, sehr schwer sogar. Dann darf Marco Richter auf den Platz, endlich. Elf Sekunden später läuft er den Mainzer Keeper Robin Zentner an, im Vollsprint, wie sonst? Neun Ballkontakte und sieben Pässe zählen die Datenerfasser bis zum Abpfiff, ein feiner Steckpass auf Vladimir Darida ist darunter. Als dem Mainzer Anthony Caci mit der finalen Aktion des Spiels das 1:1 gelingt, ist Richter so fassungslos wie alle Hertha-Profis.

Dass sich dieser Marco Richter Mitte September über Unentschieden, die sich wie Niederlagen an-

fühlen, hemmungslos ärgert, ist der größte Sieg des Sommers. Im Juli, als er die Schockdiagnose Hodenkrebs erhält, geht es um sein Leben. Acht Wochen später geht es wieder um Fußball. Dazwischen liegt eine Geschichte, über die Fredi Bobic,



Er steht in Kontakt mit **Haller**, der auch an Hodenkrebs erkrankte.

Herthas Geschäftsführer Sport, sagt: „Wie Marco da durchgegangen ist und wie die Mannschaft und der ganze Klub ihn begleitet und unterstützt haben, da habe selbst ich als alter Hase Gänsehaut bekommen. So etwas schweift eine Gruppe, die oh-

nehin am Wachsen ist, zusätzlich zusammen.“ Es ist eine Geschichte zwischen Mumm und Märchen. Es ist die Geschichte von einem immer noch jungen Fußballspieler, dessen Welt von einer Sekunde auf die andere zusammenbricht. Der weinen muss und kämpfen will. Der manches mit sich ausmacht und trotzdem klare Botschaften nach draußen sendet, weil er weiß, dass viel zu viele Männer viel zu lange

warten mit dem Gang zum Arzt. Der große Anteilnahme erfährt und – als er wieder in der Kabine und auf dem Platz dabei ist – seine Mannschaft mit viel Energie auflädt. „Es war von Anfang an so“, sagt Richter, „dass ich extrem viel Stärke gefühlt habe. Das

hat mir extrem gutgetan.“ Sandro Schwarz, Richters Trainer, sagt: „Marco ist ein Symbolbeispiel dafür, wie wir als Gruppe zusammenwachsen.“

Der Sommer beginnt gut für Richter. Das erste Hertha-Jahr – mit einer für ihn persönlich passablen Hin- und einer unbefriedigenden Rückrunde – hat er abgehakt. Er hat sich viel vorgenommen für seine zweite Saison in der Hauptstadt. Im Sommer zuvor bringt er von Olympia in Tokio ein muskuläres Wehwechen mit zum neuen Klub. Diesmal passt alles. Nach dem Italien-Urlaub startet Richter stark in die Vorbereitung. Er trifft im ersten Testspiel und im zweiten, nach für ihn zähen Monaten unter Tayfun Korkut und Felix Magath hat er wieder Spaß und strahlt das aus. Als die Profis Ende

Juni im Trainingslager in Kienbaum ihre Interviewtermine absolvieren, ist Richter bestens gelaunt und zieht den ein paar Meter entfernt sitzenden Suat Serdar mit Sprüchen auf.

Als der Hertha-Tross am 12. Juli ins zweite Trainingslager nach England fliegt, fehlt Richter. Am Tag zuvor hat er vormittags noch mittrainiert. Danach lässt er von einem Urologen seinen Genitalbereich untersuchen, in dem er seit längerer Zeit Schmerzen verspürt. Nach einem Ultraschall kommt die Diagnose, die Richter wie ein Hammerschlag trifft: ein Hodentumor. Schon am nächsten Tag wird er von Dr. Bernhard Ralla, dem Leiter des uroonkologischen Zentrums an der Berliner Charité, operiert. Zwischen dem Klub und Richters Management besteht Einigkeit darin, in der Öffentlichkeit die

Die Gefahr, dass etwas nachkommt, sei gering. Er gilt als geheilt.

Wahrheit über den Gesundheitszustand des Profis nicht zu verschleiern. Bobic gibt ein Statement heraus. Aus der Mannschaft, dem Klub, der Fußballbranche und seinem Freundeskreis erhält Richter eine vierstellige Zahl an Nachrichten.

Die Operation verläuft gut, nach der Biopsie ist klar: Der Tumor ist bösartig, aber der andere Hoden nicht befallen. Am Morgen des 20. Juli kommt die erlösende Nachricht: Der Krebs hat nicht gestreut – anders als bei Unions Abwehrspieler Timo Baumgartl und bei Borussia Dortmunds Neuzugang Sebastien Haller ist keine Chemotherapie nötig. Richter hat mit beiden regelmäßig Kontakt, ebenso mit dem früheren Frankfurter Abwehrspieler Marco Russ, bei dem 2016 Hodenkrebs diagnostiziert worden ist. Via Instagram wendet sich Richter an die Öffentlichkeit – mit Worten, die ihm keine Agentur aufgeschrieben hat: „Lasst euch regelmäßig durchchecken und spielt nicht die Harten. Der frühzeitige Gang zum Arzt war mein großes Glück.“ Wochen später lässt der 24-Jährige zwei Spiegel-Reporter in seine Wohnung und in seine Seele blicken. Richter will einmal ausführlich seine Geschichte erzählen. Um sie für sich selbst zu verarbeiten, aber auch, um das Thema Hodenkrebs, das binnen weniger Monate mit Wucht die Bundesliga erfasst, aus der Tabuzone zu holen. „Da war sofort die Angst“, sagt er im Spiegel,



EM-Finale verloren: Mit der U 21 des DFB unterliegt er 2019 Spanien 1:2.

„die Angst ums Leben und davor, nie wieder Fußball spielen zu können.“

Er spielt wieder Fußball, genauso mutig und intuitiv wie immer. Vor dem 2. Spieltag sagt er seinem Trainer, er sei bereit. Schwarz ist selig über Richters Rückkehr, aber er weiß, dass der Offensivvillender körperlich noch nicht bei 100 Prozent ist, nicht sein kann. Er führt ihn behutsam heran, Richter setzt bei seinen Jokereinsätzen Ausrufezeichen. Beim Comeback gegen Dortmund (0:1) trifft er Ende August die Latte. In der Woche danach schießt er in Augsburg (2:0), wo er unter seinen Trainern Christian Wörns (U23) und Manuel Baum reifte, ein Tor; im folgenden Spiel gegen Leverkusen (2:2) gleich noch eins, ein traumhaft schönes. Sein einstiger Förderer Baum nennt Richter „einen Intuitionsfußballer, der sich auf dem Platz nichts gefallen lässt“, für Bobic wird er „immer eine Art Straßenfußballer bleiben“. Schwarz sagt: „Marco hat ein gutes Raumgefühl, viele instinktive fußballerische Lösungen und ein gutes Timing im Anlaufverhalten.“ Bobic, der Richter einst schon nach Frankfurt lotsen wollte, sagt: „Er braucht eine gewisse Lockerheit für sein Spiel, die zeigt er im Moment. Ich sage Marco immer: Hau drauf, überleg nicht so lange. Das kenne ich noch aus meiner Stürmerzeit. Je mehr Kontakte und Zeit du hast, umso schwieriger wird es oft.“

Richter muss künftig alle drei, vier Monate ein MRT machen lassen. Die Gefahr, dass etwas nachkommt, gilt als gering. Er gilt als geheilt. In der anstehenden Liga-Pause will ihn Schwarz „auf das nächste körperliche Level bringen“. Richter will mehr spielen und irgendwann – auf Sicht – weg vom rechten Flügel und rein ins Zentrum. Seine Gedanken drehen sich wieder vorrangig um Fußball. Bei Marco Richter ist nichts mehr wie zu Beginn des Sommers und gleichzeitig alles. STEFFEN ROHR

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

JETZT IM HANDEL!

Gleich bestellen!

Telefon +49 (0)911 216-2222

E-Mail: kicker@kicker-onlineshop.de

www.kicker.de/cl-sonderheft

Dein Händler in der Nähe:

www.mykiosk.com



Außenspieler wählen oft einen paradoxen Weg, um letztlich Zeit und Raum zu generieren. Eine **ANALYSE**, wie das klappt.

Natürlich sprachen nach dem 2:1-Sieg Manchester Citys in der Champions League gegen Borussia Dortmund alle über dieses anatomische Wundertor von Erling Haaland. Ehre, wem Ehre gebührt. Doch ebenso wichtige Rollen beim Drehen dieses Spiels, in dem der BVB lange besser war, nahmen John Stones und Joao Cancelo ein.



Weg von der Linie: Bayern-Trainer Julian Nagelsmann braucht gegen tiefe Ketten Lösungen – Alphonso Davies (am Ball) überlädt das Zentrum.



Der eine erzielte mit der Stones-Schleuder wuchtig das 1:1, der andere reichte zu Haalands Gemälde quasi den Pinsel mit einer Bilderbuch-Außenristflanke. Dass Profis, die hauptberuflich Außenverteidiger sind, Tore schießen oder vorbereiten, ist erst mal nichts Besonderes. Doch gerade bei Topteams – nicht nur bei den Cityzens, sondern auch in Liverpool oder bei Bayern – sind diese Spieler oft zumindest an der Entstehung eines Treffers beteiligt. Wenn sie, so wie in jenen Fällen im Etihad Stadium am vergangenen Mittwoch,

Es geht darum, dem Gegner stets **neue Aufgaben** zu stellen.

ihre eigentlichen Positionen verlassen – und das in unterschiedlichen Zonen –, ist das kein Zufall.

Um die Motive ihres Handelns einzuordnen, hilft zunächst ein genereller Blick. Bei aller Komplexität des Fußballspiels im Jahr 2022 geht es im Grunde immer um zweierlei: dem Gegner stets neue, überraschende Aufgaben zu stellen und zudem in sämtlichen relevanten Zonen Über-

zahl zu generieren. Beides führt im Idealfall letztlich dazu, mehr Zeit und Raum für das eigene Team freizuschaukeln. Über diese Dimensionen und Faktoren werden Torchancen erzeugt, doch wer erkennt, wie sich zum Beispiel bei einem Abstoß alles auf rund 200 Quadratmetern drängt, weiß, wie begehrt Raum und die daraus resultierende Zeit wirklich sind.

In der Regel werden Spiele in der Mitte entschieden. Nicht umsonst formiert jeder Trainer seine besten Spieler entlang einer Achse, die das Zentrum dominieren soll. Da sich dort aber entweder die guten Mannschaften neutralisieren oder die schlechten dahin alles verfrachten, was laufen und grätschen kann (höflicher: sie verdichten), verlangt es Lösungen, Innovationen.

Vorreiter in dieser Disziplin war in der Bundesliga Pep Guardiola, der als Bayern-Trainer Philipp Lahm 2013 von der Position des rechten Außenverteidigers im Spielaufbau neben dem Sechser postierte. Das ist mittlerweile ein alter Hut. Neun Jahre später schickt der Katalane, inzwischen längst City-Coach, ab und an gerne beide Außenverteidiger, egal ob ballnah oder -fern, in eigenen Spielaufbau in die Zentrale (siehe

Ab in die

Foto oben rechts). Ab in die Mitte! Das schafft gegen hoch pressende Teams neue Möglichkeiten beim Auslösen, und gegen Mannschaften mit der Maurerkelle im Stutzen wird der Beton aufgeweicht.

Darum geht es: Wie reagiert der Gegner? Er kann ja nicht einen, schon gar nicht beide „AV“ in und durch die Mitte spazieren lassen. Dortmund fehlte in der Schlussphase, nachdem City in Rückstand liegend zwei Gänge hochgeschaltet hatte, zwar auch die Kraft, doch der wichtigste Grund, warum Stones unbehelligt abziehen und Joao Cancelo noch unbedrängter flanken konnte, war, dass auch aufgrund der tiefen Staffelnung zu dieser Phase keine Zuordnungen mehr erfolgten. Wer ist denn da zuständig?

Aber auch in einer weniger dramatischen Phase einer Partie muss

man gegen den Ball erst mal damit klarkommen: Verfolgen die offensiven Flügelstürmer, egal wo, die einrückenden Außen? Dann machen sie Platz für die Eröffnung nach: außen. Verzwickt.

Um in die Mitte zu rücken, muss man erst mal, logisch, überhaupt außen sein. Ohne das nun in sämtlichen Grundformationen durchzuspielen, können also in der Regel nur Außenverteidiger, Flügelstürmer oder Außenbahnspieler diesen Weg antreten. Bei Letzteren ist dies eher unwahrscheinlich, denn wenn man nur jeweils einen Akteur hat, der die ganze Bahn beackern soll, sind zwangsläufig schon vorab mehr Spieler im Zentrum. Zum Beispiel praktizierte Thomas Tuchel dies so beim FC Chelsea im 3-2-4-1 mit zwei Sechsern und zwei Zehnern.



Auf einer Linie: Bei Manchester City will Coach Pep Guardiola, dass die Außenverteidiger im Aufbau nach innen ziehen – neben den Sechser.

Mitte

Dass nun ein oder gar beide Außenverteidiger im Aufbau einschleichen, ist bei Guardiola seinen grundsätzlichen Ideen geschuldet: das immerwährende Spiel über den Dritten, die Maßgabe, dass der übernächste Pass immer wichtiger ist als der nächste und schließlich über die Halbspuren zu spielen. All das gelingt eben besser, wenn mehr Leute dichter beisammen sind, „zusammen vorrücken“, wie er das nennt, und das Umschalten auf Angriff erleichtern.

Doch da sind wir ja bildlich erst irgendwo an der Mittellinie. In den Zonen näher zum Tor sind beim FC Bayern München unter Trainer Julian Nagelsmann hinsichtlich der Spieler von außen drei Auffälligkeiten zu beobachten. Natürlich nicht permanent, aber doch punktuell. Nummer eins bereits in der vergan-

genen Saison, als er Leroy Sané vom Flügel zum Halbzehner umschulte und ihn dort auch im Grundschemata positionierte. Da der Ex-Guardiola-Schützling in der Lage ist, im höchsten Tempo und auf engstem Raum Zuspiele zu verarbeiten, blühte er dort auf, wo er noch mehr Zug zum Tor entwickeln konnte. Ebenso

Es ist nicht verboten, sich auch mit Ball enger zu formieren.

Jamal Musiala. Nummer zwei: Im neuen 4-2-2-2 mit den mittlerweile als Flügelzählern kreierten Positionen können nicht nur die Genannten, sondern zum Beispiel auch Thomas Müller oder Sadio Mané ausschwär-

men. Auch hier verläuft der Weg oft von außen nach innen. Nummer drei ist das Überraschendste, denn auch für Alphonso Davies heißt es bei Bayern seit Neuestem: ab in die Mitte!

Jedoch nicht im tiefen Aufbau, sondern Mitte der gegnerischen Hälfte. Als er dort zum Beispiel am 2. Spieltag gegen Wolfsburg zentral, fast schon in halbreicher Verbindung, auftauchte, schien das den VfL erst mal nicht zu beeindrucken. Schließlich hatte Davies sich ja gerade seiner größten Stärke beraubt: Er flitzte nicht mit 35 Sachen über die Bahn, sondern machte das Bayern-Spiel noch enger, die linke Seite war völlig verwaist (siehe Foto links oben). Doch Davies handelte frei nach dem Motto: Wenn du etwas unauffällig erledigen willst, mach es in aller Öffentlichkeit. Und: Mit seiner Technik war der Kanadier zudem in der Lage, den Ball eng und schnell zu führen und zu Müller zu bugsieren, noch bevor er, Davies, umgehauen wurde. Müller zu Musiala. 1:0.

Dabei hatten die Bayern in diesem Moment eigentlich gegen die alte Schule, ein Grundprinzip des Fußballs verstoßen: Sie hatten das eigene Spiel mit Ball verengt, statt es zu verbreitern. Dass dieses Paradoxon zum

Erfolg führen kann, dafür soll nicht nur dieses Tor als Kronzeuge herhalten. Diverse Heatmaps, also Grafiken, die anzeigen, wo(hin) Spieler sich auf dem Platz bewegen, belegen, dass Davies' Drang, in die Mitte zu ziehen, in dieser Saison ausgeprägter ist als in der vergangenen. Er kann dort kombinieren, von einem Achter hinterlaufen werden oder selbst wieder nach außen sprinten in den Raum, den er zuvor selbst geöffnet hat. Doch unabhängig davon zeigt es einfach, dass man den Fußball neu denken sollte und kann, wenn herkömmliche Wege nicht mehr zum Erfolg führen. Entweder öffnet man so Räume für sich oder Mitspieler. Auf diese Art trifft man den Gegner buchstäblich mitten ins Herz, dort, wo er denkt, am wenigsten verwundbar zu sein.

Wichtig ist in diesem Kontext auch das sogenannte Positionsspiel, das man, Überraschung, nur aufziehen kann, wenn alle Positionen irgendwie besetzt sind. Johan Cruyff, Guardiolas fußballerischer Ziehvater, revolutionierte diesen Gedanken

Positionsspiel anders gedacht: Michels, Cruyff und van Gaal

unter der ausgeklügelten Regie von Rinus Michels Anfang der 70er Jahre, was als „Fußball total“ in die Geschichte einging. Wenn Davies nun in die Mitte zieht, links niemand mehr ist, zieht man kein Positionsspiel im herkömmlichen Sinne auf, doch mit Blick auf kurze, schnelle Kontakte war das in dem Fall auch nicht die Intention. Die letzte VfL-Kette sollte sich am Ende auflösen – das gelang.

Wolfsburg stand zu diesem Zeitpunkt fast so tief wie Dortmund am Mittwoch vor den Gegentreffern, doch hier kam in puncto fehlender Zuordnungen noch erschwerend für den BVB hinzu, dass Kevin De Bruyne vom einen Achter zum Rechtsaußen und Bernardo Silva vom anderen Achter zum Zentralstürmer ►

mutierte. Mit diesen Spurwechseln arbeitet City oft, denn ein weiteres Guardiola-Prinzip lautet, keine vertikale Zone doppelt zu besetzen: Rücken die Flügel ein, hinterlaufen die Außenverteidiger oder Achter. Bleiben sie außen, ist dies das Signal zum Einrücken der Außen. Liverpool handhabt dies unter Jürgen Klopp ähnlich, wobei die offensiven Außenverteidiger Trent Alexander-Arnold und Andy Robertson sich nicht selten gegenseitig bedienen und zudem von der Eckfahne Assists fabrizieren.

Dribbelt jemand vom Flügel mit Ball in die Mitte, ist es für die Gegner leichter zu verteidigen, weil die Fokussierung auf den Ball gegeben ist. Taucht ein Außenspieler jedoch ohne die Kugel dort auf, um sie sich abzuholen oder nur anzubieten, entstehen Verwirrung und Übernahmeprobleme in den Räumen und am Mann.

Die beschriebenen Maßnahmen der angreifenden Elf haben



Fotos: imago images, picture alliance

Mann an der Linie: Trainer Louis van Gaal gewann 1995 das Finale der Champions League mit Ajax auch durch einen taktischen Kniff.

noch einen weiteren Vorteil, bergen aber auch Gefahren: Gut ist, dass durch das Verschieben vom Flügel in die Mitte und der Überzahl im Zentrum bei Ballverlust schneller und im entscheidenden Raum Zugriffsmöglichkeiten geschaffen werden, das Gegenpressing sich so leichter gestaltet. Doch wenn dies nicht gelingt, müssen die Innenverteidiger, in der Regel eher breit im Aufbau, die Mitte schließen oder nach außen durch-

schieben. „Mitte zu und umschalten“ ist eine Traineranweisung, die in Zeiten leerer Stadien oft deutlich zu vernehmen war. Wer sein eigenes Zentrum freiwillig zur Überlaststation erklärt, ist dazu verdammt, dort kein Umschaltspiel zuzulassen. Das muss dieser zentrale Plan beinhalten, wenn die Außenspieler mitdrin, nicht nur dabei sein sollen.

Und nicht nur die: Nach Michels und Cruyff gab es mit Louis

van Gaal einen weiteren niederländischen Coach, der sich um dieses Prinzip Gedanken machte: Spieler in (noch) zentralere Positionen zu schieben; sie, die eigentlich nichts mit dem Spielgeschehen zu tun hätten, daran zu beteiligen. Und so ließ er Frank Rijkaard 1995 im Champions-League-Finale zwischen Sechs und Innenverteidigung switchen. Einer der Schachzüge, warum Ajax 1:0 gegen Milan gewann. Er war zwar schon in der Mitte, aber fand eine neue durchs permanente Vorrücken ins zentrale defensive Mittelfeld.

Das war vor 27 Jahren, und zum Glück gibt es immer wieder Fußballlehrer, die für Veränderungen sorgen. Denn Stillstand wäre Rückschritt – und genau so lautet das Motto zentral auftauchender Außenspieler. Als Haaland sich übrigens zum 2:1 verrenkte, war der City-Profi, der dem BVB-Tor am nächsten gekommen war: John Stones. **THOMAS BÖKER**

MEIKEL SCHÖNWEITZ Der Cheftrainer der DFB-U-Nationalmannschaften im Interview

„Kein Spieler muss Kreide am Schuh haben“

Meikel Schönweitz (42), Cheftrainer der deutschen U-Nationalmannschaften, hat alle Entwicklungen des Fußballs im Blick und muss sie mit dem Lehrauftrag des DFB und den Leitlinien kombinieren.



Herr Schönweitz, ab in die Mitte – gefällt Ihnen dieser Trend?

Ich weiß nicht, ob ich es als Trend bezeichnen würde. Im Zuge permanenter Wellenbewegungen im Fußball ist es eine Erscheinung, eine Reaktion auf vorherige Veränderungen. **Konkret wird damit worauf reagiert?** Es geht immer darum, Überzahl zu schaffen, um die nächste Linie zu überspielen. In diesem Fall ist das Reinziehen der Außenverteidiger eine flexible Möglichkeit, um die erste Linie zu überspielen, und ein Gegenteil zum jeweiligen Anlaufverhalten der Stürmer. Dazu ist es die Chance, Mittelfeldspieler höher zu positionieren.

Wobei es ja auch um Aktionen in der gegnerischen Hälfte geht.

Stimmt. Auf der Bahn habe ich durch die Seitenauslinie eine 180-Grad-Option. Ich kann den Ball nach vorne, nach hinten oder ins Zentrum weiterleiten. Im Halbfeld wird daraus eine 360-Grad-Option, ich kann also quasi in alle Richtungen weiterspielen. Will ich also mit eingerückten Außenbahnspielern spielen, brauche ich Spielertypen mit entsprechenden technischen Fähigkeiten, die in der Lage sind, solche Situationen auf engem Raum zu lösen. Das sieht man oft bei Topteams.

Die dafür auch richtig gute Abwehrspieler benötigen.

Genau. Mit technischen Fähigkeiten und einer guten Orientierung, aber ein ebenso wichtiges Thema ist der Zugriff. Das versuchen wir, in den U-Teams verstärkt zu vermitteln: sich im Ballbesitz in Richtung nächster Defensivaktion zu orientieren. Ein guter Spieler hat entweder den Ball, ist anspielbar oder hat Zugriff auf den nächsten Gegenspieler. Er ist also immer aktiv.

Sie sprechen die Ausbildung an – wie lässt sich erklären, dass die Maßnahme des extrem nach innen rückenden Außenspielers gut ist, obwohl man bei Ballbesitz eigentlich breit stehen sollte?

Das Einfachste ist, mit Leitlinien zu arbeiten. Gerade in den U-Nationalteams ist das wichtig, weil die Jugendlichen aus vielen Klubs kommen. Ein Beispiel für eine Leitlinie im Aufbau: so tief wie möglich, aber nur so breit wie nötig. Kein Spieler muss Kreide von der Außenlinie am Schuh haben. **Also sollen sie sogar einrücken.**

Es geht um eine Positionierung, die es erlaubt, mit dem ersten Kontakt den Ball zum Tor mitzunehmen. Zudem, Räume im Rücken des Gegners zu nutzen. Wenn ein Außenverteidiger sich durch dieses Nach-innen-Ziehen einen Vorteil verschaffen kann, soll er es machen.

Wie lässt sich das Paradoxon erklären, dass schnelle Spieler sich durch diesen Move ihres Tempos nicht zwingend berauben, obwohl der Raum enger wird? Natürlich sollen die Sprinter ins Laufen kommen. Die Frage ist: wie? Es gibt die sogenannte „Messi-Position“. Messi bietet sich ganz oft direkt im Rücken, beispielsweise des Sechlers, an, um nach

dem Aufdrehen noch Raum und Zeit zu haben, um mit Tempo auf die letzte Kette zulaufen zu können. **Gilt trotz vieler langer Bälle, die durch Pressing ausgelöst werden, der Grundsatz, dass Spiele noch immer auf der 6, 8 oder 10 entschieden werden?**

Es gilt noch: „Wer das Zentrum beherrscht, beherrscht das Spiel“. Offensiv wie defensiv. Einrückende Außenbahnspieler können ja ein Mittel sein, um sich aus dem Pressing zu lösen, um Überzahl im Zentrum zu schaffen. Hin und wieder benötige ich auch mal lange Bälle oder Chipbälle, um den Gegner auseinanderzuziehen, das Pressing zu entzerren, um dann im nächsten Angriff wieder mehr Raum im Zentrum zur Verfügung zu haben. Die Art und Weise, wie ich mein Spiel gestalte, hängt ja auch davon ab, welchen Stürmertyp ich vorne in Szene setzen will. Habe ich einen wuchtigen Mittelstürmer, der über Flanken von außen bedient werden kann, muss ich das Zentrum nicht zwangsweise überladen. Im Kombinationsspiel mit einer „falschen“ Neun oder einem kleinen, schnellen Stoßstürmer sieht es schon wieder anders aus. **Stimmen Sie zu, dass das Hinterlaufen etwas aus der Mode kommt, weil es durchschaubar ist – ziehen deswegen immer mehr Außenspieler nach innen?** Das Spiel ist extrem schnell geworden. Auf Angriffe mit langen Wegen, zum Beispiel beim Hinterlaufen, kann der Gegner sich vor allem in einer Raumdeckung relativ gut einstellen. Die guten Außenspieler, über die wir hier sprechen, schaffen es auch aus dem Halbfeld in den Rücken der Abwehr zu ziehen. Primär geht es immer darum, durch Laufwege Räume zu schaffen – für sich selbst oder einen Mitspieler. **INTERVIEW: THOMAS BÖKER**



96 Maracana? Das ist lange her. Gefühlt eine Ewigkeit. Im Juli 2014 hat auch er den berühmten Goldpokal in den Himmel gestreckt. Weltmeister mit Deutschland. Die Medaille, die auch er, der ohne Einsatz gebliebene Torhüter, erhielt, holt Ron-Robert Zieler daheim manchmal aus der Schatulle. „Sie erinnert mich daran, dass es da etwas gibt, was mir keiner mehr nehmen kann.“

Daheim – das wurde einst 2010 einmal Hannover und ist es jetzt wieder. Maschsee statt Maracana. Hier hat der inzwischen 33-Jährige wieder zu sich gefunden. Hat alte Freundschaften wiederbelebt. Sich mit seiner jungen Familie niedergelassen. Zumindest im Klub, bei dem er einst groß herauskam, auch den alten Stellenwert wiedererlangt, wengleich auf Umwegen. „Es steht

Groß- eine Nummer kleiner

In seiner Wahlheimat findet Schlussmann **RON-ROBERT ZIELER** (33) zu neuer und alter Kraft. Was gibt es mit Hannover 96 für ihn noch zu erreichen?

und fällt mit den Leuten, die man kennt. Man muss sich wohlfühlen und ist auch ein Stück weit selbst dafür verantwortlich.“

Eigentlich hätte es schon 2019 so weit sein sollen. Zurückgekehrt vom VfB Stuttgart, mit dem er in der Relegation gegen Union Berlin abgestiegen war, will der verlorene Sohn den ebenfalls aus der Liga geflogenen Hannoveranern zum baldigen Wiedererreichen der Erstklassigkeit verhelfen. Doch Kenan Kocak findet Zieler bestenfalls zweitklassig. Nicht tauglich als potenzieller Aufstiegstorwart. Der damalige Trainer erhält Unterstützung von Martin Kind. Der Profiboss will sein teures, vom Tor- zum Ladenaüter mutiertes einstiges Hätschelkind lieber heute als morgen abgeben, bekommt es schließlich aber „nur“ bei dessen Heimatverein 1. FC Köln geparkt. Eine Not-Ausleihe mit miesem Vorspiel. „Es gibt Erfahrungen, auf die ich zum damaligen Zeitpunkt gerne verzichtet hätte“, denkt Zieler an 2020 zurück. „Aber die habe ich nun

einmal gemacht. Man kommt dann irgendwann wieder gestärkt aus so einer Situation hervor. Die Dinge sind passiert, aber wirklich abgehakt“, versichert er heute glaubhaft. „Ich bin nicht nachtragend, da bleibt nichts hängen. Es gab zum Beispiel auch ein Gespräch mit Martin Kind, wir haben uns ausgesprochen.“

Größer als der damalige Frust ist das Gefühl, in Hannover noch einen Job zu tun zu haben. „Ich konnte und wollte das alles nicht so stehen lassen. Es war mir zu wichtig – sportlich und emotional.“ Kurz flackert, teils forciert von Freunden und Familie, der Gedanke auf, bei den Wurzeln zu bleiben, es in Köln zu versuchen. Als Kind habe er ja oft davon geträumt. „Ein Spiel habe ich dann immerhin für den Effzeh in der Bundesliga gemacht.“ Im Nachhinein jedoch eher, um der Domstadt sportlich endgültig „Tschö“ zu sagen. In Hannover, das im Herzen zur Wahlheimat geworden war, ist das Verlangen, noch etwas zu erreichen, größer. „Ich habe mit meiner Frau

die Entscheidung getroffen, dorthin zurückzugehen. Weil, und das war für mich persönlich sehr wichtig,

„Ich stelle mich der Herausforderung. Ich weiß, was ich kann.“

ich die Geschichte bei 96 nicht so beenden wollte. Ich wollte das wieder zum Guten wenden.“ Mit 96 ins Reine kommen. Vielleicht auch ein bisschen mit sich selbst.

Denn gerade die erste Zeit bei den Niedersachsen ist prägend für den damals sehr jungen Torhüter, der schon mit 16 von zu Hause auszog, die weitere Ausbildung von 2005 bis 2010 bei Manchester United genoss, alle DFB-Juniorenteams durchläuft und schließlich mit 21 bei den „Roten“ in der Bundesliga debütiert, später im Europacup und in der Nationalelf spielt, sechsmal. Durchaus als ein möglicher Nachfolger des großen Manuel Neuer gilt er seinerzeit. Und er untermauert dies mit Leistung. Ausgerechnet im persönlich besten Jahr aber folgt die größte Enttäuschung. „Ich erinnere mich, 2015/16 wirklich eine gute Saison gespielt zu haben.“ Seine Daten belegen das. Doch 96 landet sang- und klanglos auf dem letzten Tabellenplatz. Zur EM nach Frankreich fahren Neuer, Leno, ter Stegen. Zieler bleibt zu Hause. Abgestiegen, ausgebootet. „Ich habe dann nicht mehr zum DFB zurückgefunden. Es war ein Punkt, an dem ich sagen musste: Komm, es muss weitergehen, auch wenn es schmerzhaft ist.“



Meilensteine einer wechselvollen Karriere: Ron-Robert Zieler 2014 als Weltmeister, 2016 dann im Champions-League-Dress von Leicester City



Die Suche nach einer neuen Herausforderung führt den Keeper 2016 ein zweites Mal nach England. Mit dem Engagement beim Überraschungsmeister Leicester trotz er der Nichtbeachtung in Deutschland. Zurück ins Glück findet er nicht wirklich. Im Wettstreit mit dem Local Hero, dem Dänen Kasper Schmeichel, kommt er nur sporadisch zu Einsätzen, immerhin auch

in der Champions League, wenigstens ein einziges Mal. Ein verlorenes Jahr? Nein. „Es war toll, das mitzumachen. Allein eine

komplette Saison in der Premier League, mit den Spielen und Reisen. Viele Spieler träumen genau davon, für mich hat sich die Chance ergeben. Am Ende hatte ich 13 Pflichtspiele – das war unter den Voraussetzungen nicht so schlecht. Es ist alles okay, so, wie es gelaufen ist.“

In der Retrospektive klingen alle Töne, die Zieler anschlägt, versöhnlich und nach großer Ausgleichlichkeit. Der Mann hat seinen Frieden gefunden nach turbulenten Jahren, so der Eindruck. Bei 96 ist er in dieser Saison Kapitän und Leistungsträger, einfach wieder eine große Nummer. Aber eben alles auch eine Nummer kleiner, ruhiger. Groß bleibt der Wunsch, alles zum Guten zu drehen, noch einmal Schönes in Hannover zu erleben. Es sei vor allem eine bewusste sportliche Entscheidung gewesen, allerdings zähle auch das Drumherum. Heimische Gefühle, die ein Mensch womöglich höher einschätzt, je länger er in der Welt unterwegs ist. „Wir wollten seinerzeit langfristig hierbleiben und wollen es jetzt wieder, sind einfach hier angekommen, auch als Familie. Das gehört für mich einfach dazu“, lautet Zielers Bekenntnis zum selbst gewählten Lebensmittelpunkt. „Meine Frau fand den Plan gut, und meine

Tochter ist Hannoveranerin ... Wir konnten es uns sehr gut vorstellen, hierzubleiben. Unabhängig vom Sportlichen und dem, was da noch kommen wird.“

Niederlassen, sich einrichten – das gilt vorerst allein privat. Geblieben ist der Ehrgeiz eines überdurchschnittlichen Sportlers. „Ich stelle mich der Herausforderung, voll und ganz. Ich weiß, was ich kann. Und ich will mich noch einmal beweisen.“ Dunkle Schatten der Vergangenheit haben sich verzogen, alter Glanz blitzt hier und da noch auf, zwangsläufig. „Dass ich immer noch als Weltmeister bezeichnet werde – damit komme ich klar. Es steht immer eine gewisse Erwartungshaltung dahinter. Aber die hat man sich schließlich auch erarbeitet.“ Nachgekartet habe er beim DFB nie. „Warum es mit der Nationalelf nicht mehr weiterging, müssen andere beurteilen.“

Überzeugt, dass es die richtige Entscheidung war, nach Hannover

„Ich glaube, dass noch ein paar gute Jahre in mir stecken.“

zurückzukommen, sich dort der Situation zu stellen, ist dieser Akteur, der nach den vielen Umbrüchen im Klub schon wieder zu den Dienstältesten im Kader von Stefan Leitl gehört. Den Fans vermittelt er die Erinnerung an ruhmreiche Zeiten mit ihm im Tor. „Es ist ein schönes Gefühl, die Leistung wieder bringen zu können und dafür eine entsprechende Wertschätzung zu erfahren.“ Auch dem neuen Trainer, der ihn in die Rolle des Mannschaftsführers hievte, sei Dank.

Regensburg statt Rio, Bielefeld statt Belo Horizonte. Ein wenig wirkt das wie ein Ausklang in Handschuhen. Doch die Mission ist nicht beendet. Was gibt's in der wechselvollen Karriere noch zu erreichen? Den Bundesliga-Aufstieg schon im kommenden Jahr? Die Demut nach allem Erlebten und die Erfahrung, dass es für ihn gleichermaßen wie für Hannover 96 Rückschläge geben kann, verbietet es, so groß zu denken. Das tut Zieler lieber in eigener Sache. „Jetzt, da ich wieder gut drin bin, möchte ich so lange wie möglich spielen. Ich fühle mich top und konnte das mit meinen Leistungen zuletzt untermauern.“ Ein paar Dinge habe er geradegerückt. „Als Torwart ist für mich mit 33 noch alles drin, wenn ich verletzungsfrei bleibe. Ich glaube, dass noch ein paar gute Jahre in mir stecken.“ MICHAEL RICHTER

TRANSFERMARKT

KLEINANZEIGEN > VON UND FÜR FANS

VERKÄUFE

Wir produzieren Ihre individuellen Fanartikel wie Schals, Wimpel, Banner usw. www.wm-sport.de

www.dein-fanschal.de

www.wimpelproduktion.de

www.fussballautogrammkarten.de

ÜBER 960 TAFELN IN DEUTSCHLAND:
Immer auf der Seite der Underdogs.

TAFEL 

www.tafel.de

DEUTSCHLAND

REISE & ERHOLUNG

Fanreisen24
.com
LIVE DABEI

ANZEIGENSCHLUSS

für den nächsten Transfermarkt im kicker vom **04.10.2022** ist **Mittwoch, 21.09.2022, 16.00 Uhr.**

Einen **Bestellcoupon** für Kleinanzeigen im Transfermarkt erhalten Sie unter:

- www.kicker.de/tarife
 - E-Mail: anzeigen@kicker.de
 - Fax: 0911/216-2739 • Tel.: 0911/216-2669
- Der Zeilenpreis (40 Zeichen) beträgt **22,- €** inklusive Mehrwertsteuer.

Der Verlag übernimmt für den Inhalt von Anzeigen keine Haftung!

Deutscher Meister VfL Bochum

In Sachen **TRIKOTDESIGN** ist der Klub aus dem Ruhrpott Ligaspitze. Basis der Bewertung ist die Befragung einer neuen Datenbank, die global Werte für die Sportindustrie erheben möchte.

Dass der VfL Bochum irgendwann in den nächsten fünf Jahrzehnten Deutscher Fußballmeister wird, damit werden selbst kühnste Optimisten an der Castroper Straße kaum rechnen. Doch zumindest modisch betrachtet darf sich der Klub aus dem Pott als einer der Gewinner dieser noch jungen Saison fühlen, auch wenn es sportlich extrem schwierig wird. Denn der VfL verfügt gemäß einer nach Zensus nach Alter, Geschlecht und Region repräsentativen Umfrage der neuen Sportsbusiness-Datenbank „One8y-DB“

über das schönste Heimtrikot der Liga (siehe Grafik unten). Auswärts dagegen überzeugt das Design von Dauer-Titelträger Bayern München die 2085 befragten Fußballfans.

Die Befragung, die für den Kicker durchgeführt wurde, befasste sich auch mit wirtschaftlichen Faktoren und Kaufmotiven. Etwas mehr als ein Drittel der Fans kauft mindestens alle zwei bis drei Spielzeiten ein Trikot, beinahe zwei Drittel der Anhänger dafür selten bis nie. Als häufigsten Grund für den Nichtkauf geben 81 Prozent der Befragten den zu ho-

Das schönste Heimtrikot der Liga: Modisch haben die Bochumer gut lachen, sportlich wird es schwierig.



DAS TRIKOT-RANKING

Topklubs FCB und BVB sind auswärts spitze

Der VfL Bochum hat laut einer Befragung der neuen Sportsbusiness-Datenbank „One8y-DB“ das schönste Heimtrikot. Auswärts dagegen sind der FC Bayern und Borussia Dortmund bezüglich ihrer Shirts top.

HEIMTRIKOT

Verein	Ø-Note
VfL Bochum	2,73
VfB Stuttgart	2,79
Werder Bremen	2,80
Eintracht Frankfurt	2,81
TSG Hoffenheim	2,85
Borussia Dortmund	2,86
Bayern München	2,87
RB Leipzig	2,89
FC Schalke 04	2,94
Bor. Mönchengladbach	2,96
VfL Wolfsburg	2,97
1. FSV Mainz 05	3,00
Bayer 04 Leverkusen	3,03
1. FC Köln	3,09
1. FC Union Berlin	3,10
SC Freiburg	3,27
Hertha BSC	3,29
FC Augsburg	3,66

AUSWÄRTSTRIKOT

Verein	Ø-Note
Bayern München	2,54
Borussia Dortmund	2,56
Eintracht Frankfurt	2,68
Bor. Mönchengladbach	2,72
Bayer 04 Leverkusen	2,73
VfL Wolfsburg	2,78
SC Freiburg	2,81
RB Leipzig	2,86
1. FC Köln	2,95
Hertha BSC	3,01
TSG Hoffenheim	3,06
FC Schalke 04	3,14
1. FSV Mainz 05	3,23
VfB Stuttgart	3,29
VfL Bochum	3,37
1. FC Union Berlin	3,40
FC Augsburg	3,48
Werder Bremen	3,62

hen Preis an. Hier scheinen die Bundesligisten und ihre Fans nicht wirklich zusammenzukommen. Denn laut der Van-Westendorp-Methode, einer Markttechnik zur Bestimmung von Verbraucherpreis-Präferenzen, läge die ideale Gestaltung bei 45 bis 60 Euro. Der durchschnittliche Preis für ein Dress eines Bundesligisten liegt jedoch bei 84,73 Euro ohne Beflockung. Dazu passen auch die Angaben, dass sich 15 Prozent der Trikotinteressierten ihr Shirt schenken lassen, beispielsweise zu Weihnachten.

„Eine Art Statista für das Sportbusiness“

Hendrik Fischer, CEO



Auf der anderen Seite: Laut „One8y“ sind 55 Prozent der Fans bereit, mehr Geld für nachhaltige Fanartikel auszugeben. Neben der Preisgestaltung könnte also gerade dieser Aspekt eine Chance für die Vereine darstellen, den Umsatz zu vergrößern.

Längst beherrschen Daten nicht nur das Spiel an sich. Um Kilometer geht es, um Sprints, intensive Läufe, Zweikampf- und Passquoten. Doch

auch das Sportbusiness richtet sich selbstredend an derartigen Zahlen aus. „One8y“, eine Wiesbadener Kreativ- und Marktforschungsagentur, hat daher eine globale Datenbank entwickelt, die an diesem Montag online geht. „Wir haben eine Art Statista fürs Sportbusiness gebaut, liefern also konkrete Daten für das Sportbusiness auf Basis von Marktforschung“, schildert Hendrik Fischer, CEO der Agentur, die Idee hinter dem Zahlengiganten. Dabei haben die Hessen den weltweiten Markt im Blick, wollen also global Daten, Themen und Thesen aus der Sportwirtschaft abfragen, wie Fischer ausführt: „Unsere Datenbank wächst nun jeden Tag, da wir wöchentlich neue Daten

erheben und etwa 100 bis 150 neue Statistiken pro Woche integrieren werden – national wie international. Der Bedarf an Information ist riesig, weil sich Fan-Bedürfnisse, Erinnerungswerte von Sponsoring-Partnerschaften oder auch das Mediennutzungsverhalten ändern. Mit unserer Datenbank haben wir eine valide Quelle geschaffen, auf die sich alle Marktteilnehmer beziehen können.“



Für die konkrete Trikotumfrage etwa neben den Klubs selbst auch die Ausrüster. So schneidet etwa Nike bei den Heimtrikots eher schlecht ab. Zwar hat der US-Konzern mit Eintracht Frankfurt und RB Leipzig zwei Klubs in der oberen Tabellenhälfte. Allerdings stellen drei Nike-Heimtrikots (SC Freiburg, Hertha BSC, FC Augsburg) auch die drei modi-

schen Absteiger. Die Auswärtskreationen der Amerikaner erfreuen sich dagegen größerer Beliebtheit. Hier liegt ein Quartett (Eintracht, VfL Wolfsburg, Freiburg, Leipzig) in der oberen Hälfte, während auch hier der FCA schlecht abschneidet als 17. mit der Durchschnittsnote 3,48.

Bei den Heimtrikots fahren die bayerischen Schwaben mit 3,66 sogar

noch schwächere Werte ein. Die eigenen Fans gehen mit der Kreation nicht ganz so hart ins Gericht. Für den FCA-Heimdress gibt es eine 2,79 – auch das ist ligaweit der schwächste Wert. Für das Auswärtstrikot steht immerhin eine 2,51. Hier schneiden Werder Bremen (2,80), Bochum (2,84) und der 1. FC Union (2,92) schlechter ab. **BENNI HOFMANN**

MARKEN & MÄRKTE

Turnier gegen Krebs in Köln

Das Projekt „Fußballfans im Training“ (FFIT) veranstaltet am 24. September an der Ostkampfbahn am Rhein-Energie-Stadion in Köln sein drittes Fußballturnier. Gastgeber sind die Deutsche Krebshilfe und der 1. FC Köln. FFIT bietet in aktuell 26 Vereinen der Bundesliga, 2. und 3. Liga übergeordneten Klubanhängern ein Programm zur nachhaltigen Gewichtsreduktion an. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Krebshilfe und dem Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung in Kiel vermitteln nach erfolgtem Gesundheitscheck geschulte Vereinstrainer auf dem Klubgelände in 12 x 90 Minuten, wie man sich schon durch kleine Veränderungen ausgewo-

gener ernähren und besser bewegen kann. Schrittzähler und Handbuch helfen auch außerhalb der Kurse weiter.

Übergabe der Torjägerkanone

Beim Länderspiel der DFB-Elf gegen Ungarn am kommenden Freitag in Leipzig werden die besten Torjäger im deutschen Amateurfußball 2021/22 mit der „Torjägerkanone für alle“ geehrt. Die Aktion von fussball.de, Volkswagen und dem kicker zeichnet bei den Frauen die treffsichersten Torhüterinnen von der 3. Liga bis zur 7. Liga sowie bei den Männern die besten Goalgetter von der 4. Liga bis zur 11. Liga mit einer weißen Torjägerkanone aus. Die Trophäen übergeben werden neben Weltmeister Benedikt

Höwedes die ehemaligen Bundesliga-Torschützenkönige Mario Gomez und Ulf Kirsten sowie kicker-Chefredakteur Jörg Jakob.

CL nun in den Managerspielen

Erstmals in der Geschichte der Football-Manager-Serie werden die UEFA-Vereinswettbewerbe (Champions League, Europa League, Conference League und Super Cup) Teil des Managerspiels. So haben sich Sports Interactive und SEGA die entsprechenden Lizenzrechte für das neue Football Manager 2023, das am 8. November erscheint, gesichert. Darüber hinaus sollen zukünftig auch die UEFA-Frauenwettbewerbe in das Spiel integriert werden.

kicker

Olympia-Verlag GmbH
Badstraße 4 – 6, 90402 Nürnberg
info@olympia-verlag.de

Direktwahl für
Redaktion: +49 911 216 22 42 FAX: +49 911 216 22 52
Abonnement: +49 911 216 22 22 FAX: +49 911 216 22 30
Anzeigen: +49 911 216 22 13 FAX: +49 911 216 27 39

Geegründet 1920 durch Walther Benesmann (*)

Chefredakteure: Jörg Jakob, Rainer Franke, Alexander Wagner

Chefredaktion/Ltg. Kooperationen: Klaus Smentek

Art Direction: Dieter Steinhauer, Sabine Klier (Stv.)

Chefreporter: Karlheinz Wild, Oliver Hartmann

Printredaktion Nürnberg: redaktion@kicker.de

Axel Heiber (Ltg.), Marcus Lehmann (Stv.), David Riedel (Stv.), Manfred Ewald (Sonderaufgaben), Manfred Münchthath (Ltg. Team International), Bernd Salomon (Sonderpublikationen), David Bernreuther, Christian Biechele, Thomas Böker, Ulla Ellmer, Martin Gruener, Benjamin Hofmann, Georg Holzner, Fabian Istel, Mario Krischel, Frank Linkesch, Markus Löser, Georgios Moissidis, Peter Nickel, Michael Pfeifer, Michael Postl, Uwe Röser, Thomas Roth, Sabine Vögele, Jörg Wolfrum, Christian Rheingruber (Korrektor)

Digitalredaktion: info@kicker.de

Alexander Wagner (Ltg.), Thorsten Brüggemann (Stv.), André Dersewski (Stv.)

Datenredaktion/Dokumentation: Christoph Huber (Ltg.), Georgios Vavritsas (Stv.), Conrad Carl, Stephan Epple, Steffen Geyer, Hanns-Peter Holzberger, Björn Rohwer, Ulrich Schindler, Volker Schwerdtfeger, Tobias Weitschat

Fotoredaktion: Peter Dworschak (Ltg.), Michael Beims, Kenan Hakverdi

Layout & Produktion: Matthias Bracke, Claus Cheng, Michael Epplein, Uwe Fuchs, Birgit Messer, Sonja Müller, Stefan Schmid, Andreas Stellwag, Christian Weber, Michael Zöllner

Technische Produktion: Stefan Kimmether, Thomas Massler

Herstellung: Hermann Draser (Ltg.)

Digitale Medien: Werner Wittmann (Ltg. Gesamt), Manuel Kröppel (Ltg.)

Regionalredaktionen:

West: Frank Lußem (Ltg.), Oliver Bitter, Matthias Dersch, Patrick Kleinmann, Toni Lieto, Jan Lustig, Stephan von Nocks
Robert-Perthel-Straße 4, 50739 Köln
Telefon +49 221 17 08 59 - 0

Nord: Michael Richter (Ltg.), Thomas Hiete, Tim Lüddecke
Wolterfer Straße 77c, 31224 Peine
Telefon +49 5171 66 66

Büro Hamburg: Sebastian Wolf
Margaretenstraße 48, 20357 Hamburg

Südwest: Thimo Müller (Ltg.), Michael Ebert, Julian Franzke, Moritz Kreillinger, Carsten Schröter-Lorenz
Berliner Straße 116, 63065 Offenbach
Telefon +49 69 85 70 76 - 0

Berlin: Oliver Hartmann (Ltg.), Andreas Hunzinger, Steffen Rohr
Reuchlinstraße 10-11, 10553 Berlin
Telefon +49 30 23 08 63 - 0

Hauptvertriebsleiter: André Kolb **Wir unterstützen die Initiative**

Abonnement und Leserservice:

kicker Leserservice,
90327 Nürnberg,
leserservice@kicker.de

kicker erscheint wöchentlich montags und donnerstags. Das Print-Abonnement umfasst die Montag- und Donnerstag-Ausgabe und kostet im Inland monatlich € 20,70, für Studenten € 10,40 (Nachweis erforderlich). Auslandspreise auf Anfrage. Eine Kündigung ist zwei Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums schriftlich mitzuteilen. Die Preise für eMagazine sind abrufbar unter www.kicker.de/abo

Vermarktung Print und Digitale Medien:

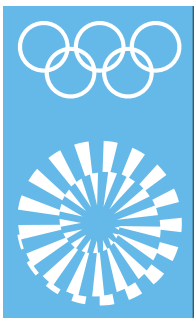
Martin Schumacher (Ltg. Gesamt), Otto Hofbeck
(Anzeigenleiter, verantwortlich für Anzeigen),
Gültige Anzeigenpreislise Nr. 53 vom 01.01.2022
anzeigen@kicker.de



Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. keine Haftung. Die gesamte Zeitschrift einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Copyright für Inhalt und Gestaltung – falls nicht ausdrücklich anders vermerkt – by Olympia-Verlag GmbH 2022.

Druck des aktuellen Teils: Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG; A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Pinneberg; Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Gießen; BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, Berlin; Weiss-Druck GmbH & Co. KG, Monschau.
Druck des Tiefdruckteils: Burda Druck Nürnberg GmbH & Co. KG, Nürnberg. ISSN 0023-1290.

kicker (Mon + Thu) (USPS no 00294600) is published weekly by Olympia-Verlag GmbH. Known Office of Publication: Data Media (A division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 106, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205. Postmaster: Send address changes to KICKER (Mon + Thu), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155. E-Mail: service@roltek.com, Toll free: 1-877-776-5835. Printed in Germany.



50 Jahre

Olympische
Spiele
München 1972

kicker SERIE, Teil 5

Was ist von München



Die Olympischen Spiele von München 1972 haben Deutschland geprägt und verändert. Die Bundesrepublik hat die Chance genutzt, sich als weltoffenes, modernes Land zu präsentieren. Die Spiele standen für Heiterkeit und Dynamik, für einen Aufbruch in eine neue Zeit – gesellschaftlich, städtebaulich und sportlich. Allerdings wurden die guten Absichten durch das Attentat einer palästinensischen Terrorgruppe schwer beschädigt.

München wird zur modernen Metropole

Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel hatte mit der Olympia-Bewerbung die Gelegenheit ergriffen, den Austragungsort der Spiele grundlegend zu modernisieren. München war Provinzhauptstadt von Bayern, vorher nicht immer das fortschrittlichste Land, aber in vollem Schwung, zu einem der wichtigsten Industriestandorte Deutschlands zu werden. So hat zum Beispiel der bayerische Automobilbauer BMW direkt neben dem Olympia-Gelände den alu-glänzenden Vierzylinder-Turm errichtet – damals ein sensationelles Bauwerk. Zusammen mit dem Olympiastadion stellte er eine gelungene Kombination aus spektakulärer Stadionarchitektur und modernster Konzernzentrale dar.

Für die Spiele ließ die Stadt von den besten Architekten und Landschaftsgestaltern Deutschlands einen

großen Sportstätten-Komplex entwerfen. Dieser wurde als Gegengewicht zu dem wuchtigen, damals noch stärker als Nazi-Architektur erkennbaren Olympiastadion in Berlin von 1936 gebaut: das Münchner Olympiastadion mit dem schwingenden Dach – eine völlig neue Konstruktion, die es so damals noch nicht gab, eine Art Zelt Dach wie bei einem Zirkus. Eingebettet in den noch heute sehr beliebten Olympiapark, mit einer großzügigen Landschaftsarchitektur, die spielerisch gestaltet war, mit einer Spielstraße für Kunstgewerbe, künstlerische Darbietungen, Mini-Theater und mehr, mit sanften

Abhängen und einer künstlichen Wolke, die ein Mitglied der ehemaligen Düsseldorfer Gruppe ZERO über den Sportstätten schweben ließ, eine großartige Vision des Leichten und Unwirklichen.

Auch die Infrastruktur der Stadt profitierte in großem Stil von

der Modernisierung der Autostraßen und des öffentlichen Nahverkehrs. Ursprünglich fehlte München eine U-Bahn, es gab keine Stadtautobahn – der Verkehr war sehr schwergängig. Das alles wurde durch kluge planeri-

geblieben?

Die Olympischen Spiele 1972 haben ihre Spuren hinterlassen. Sportsoziologe **PROF. DR. GUNTER GEBAUER** (78) über nachhaltige Einflüsse und Auswirkungen auf den Sport-Standort Deutschland.

sche Arbeit verbessert. Die städtebaulichen Errungenschaften wurden allgemein bewundert; sie sind bis heute erkennbar und werden konsequent weitergebaut.

Insgesamt machte München damals einen Riesensprung und erwarb sich das Image einer modernen Metropole. Auch durch diese Modernisierung wurde sie zu einer bedeutenden Sport-Stadt. Es gab zwar den FC Bayern und die Münchner Löwen, und die spielten vorne mit, aber das war's schon fast für Nicht-Münchner. Doch nach und nach wurden Großveranstaltungen hierher vergeben, darunter zahlreiche Welt- und Europameisterschaften. Es heißt, dass rund 80 Prozent der Anlagen noch heute ge-

nutzt werden – gerade erst haben mit durchschlagendem Erfolg die European Championships in und um München stattgefunden, Europameisterschaften in neun verschiedenen Sportarten.

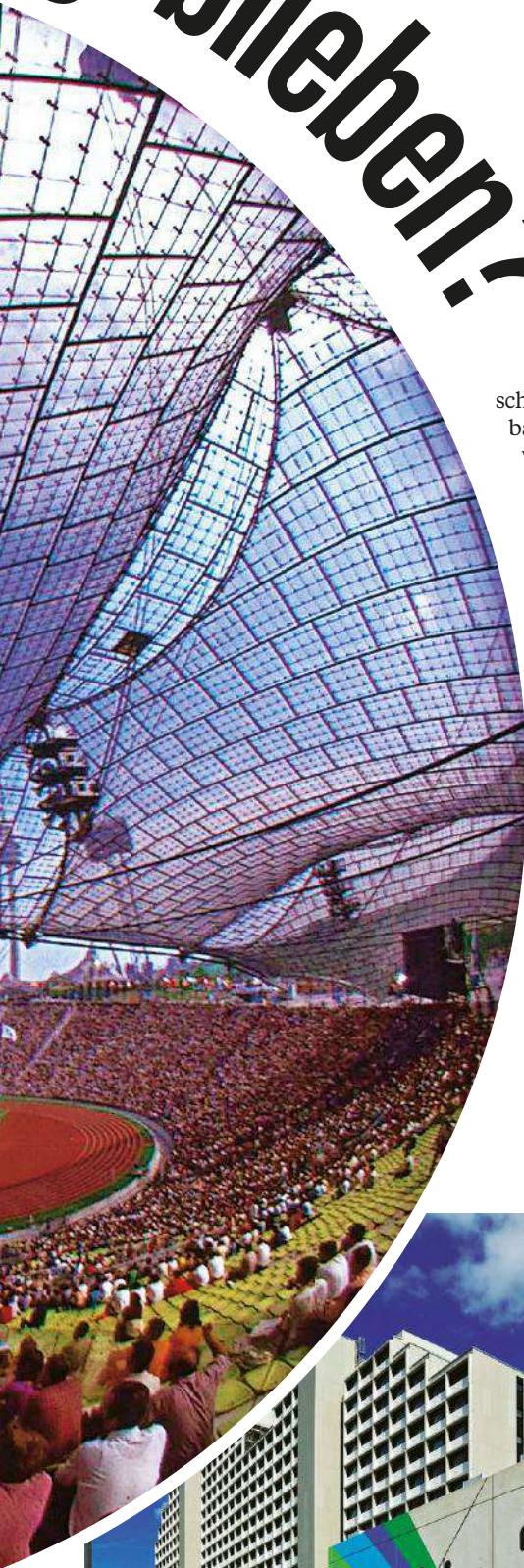
Piktogramme als Design-Klassiker

Die offiziellen Uniformen der Kampfrichter und Hostessen wurden von André Courrèges kreiert, dem damals sportlichsten Modeschöpfer Frankreichs. Sie waren im aktuellen Zeitcolorit von Pastelltönen gehalten. Diese fröhliche Farbpalette fand sich auch in Sportstätten, auf Plakaten, Hinweisschildern oder bei „Waldi“, dem ersten Maskottchen in der Geschichte der Olympischen Sommerspiele, wieder. Vor allem ein helles Blau sollte für fröhliche Spiele und ein sympathisches Gastgeberland stehen. Zu einem Design-Klassiker wurden die olympischen Piktogramme aus dem Büro des Ulmer Professors für Gestaltung Otl Aicher, die bis

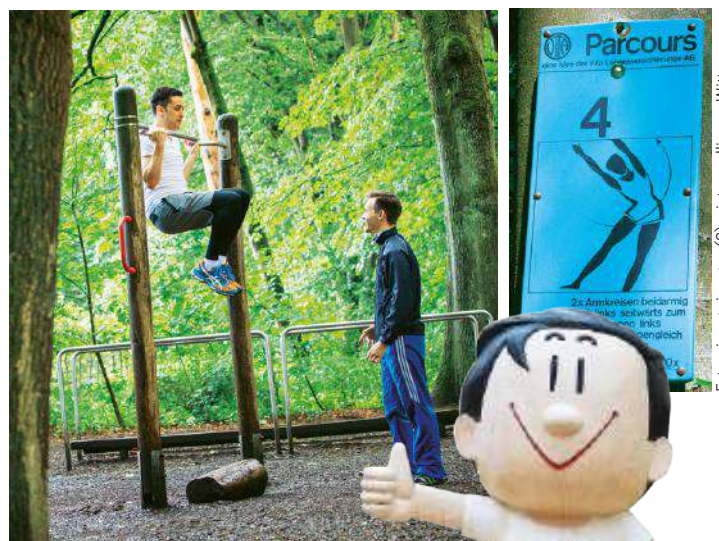
heute auf allen Flughäfen der Welt zu finden sind. Unter dem Aspekt, Aufmerksamkeit zu erregen und Hinweise zu geben, waren die naiv wirkenden Symbole eine herausragende Idee – jenseits aller Sprachen und Nationalitäten für alle Menschen begreifbar und verständlich.

Die Trimm-dich-Aktion sorgt für Bewegung

Der Deutsche Sportbund nutzte seit dem Gewinn der Olympia-Bewerbung 1966 die Vorbereitungszeit auf das Ereignis von 1972 konsequent, um den Sport hierzulande voranzubringen. Die Bundesrepublik erlebte einen regelrechten Sport-Boom. Zum Beispiel entwickelte sich unter dem Aspekt „Sport und Gesundheit“ die Trimm-dich-Bewegung zu einem Hype. Da wurden im Wald oder in Parkanlagen Pfade angelegt mit effizienten Geräten, an denen man einfache Übungen machen konnte. Die Bevölkerung nahm das sehr gut an, oft mit der ganzen Familie. Was frü-



Wer kennt sie nicht? Das Design der Piktogramme von 1972, hier an einer Wand im ehemaligen olympischen Dorf, findet man heute auch außerhalb des Sports.



Trimm dich: „Sport und Gesundheit“ erlebt in den 70ern einen Boom. Pfade mit simplen Geräten und Anleitung entstehen. „Trimm“ wirbt seit jeher für den Fitness-Gedanken.

Fotos: imago images (3), picture-alliance, Witters

her die Trimm-dich-Bewegung war, setzt sich heute im Fitnesstraining fort. Daneben gab es häufig Volksläufe, die ein breites öffentliches Interesse hervorriefen – noch immer sind die Langlauf-Events in den deutschen Großstädten äußerst beliebt.

Ganz wichtig war der Gedanke, dass Sport eine Aktivität in der Öffentlichkeit, in der Freizeit ist und zur Gesunderhaltung intensiv betrieben werden kann; er wirkt sich bis heute insbesondere in der Sportbeteiligung von Frauen aus. Früher hatte es kein großes weibliches Engagement im Breitensport gegeben, mit Ausnahme von Turnen oder Gymnastik. Jetzt aber kam das Laufen dazu, auch Badminton, Tennis, Schwimmen, Volleyball, zunehmend auch unter dem Leistungssportgedanken. Bis Mitte der 70er Jahre war dann mindestens ein Drittel der Breiten- und Leistungssportler in Deutschland weiblich.

Zunehmende Politisierung des Sports

Mit der gelungenen Olympia-Bewerbung trat der Sport der Bundesrepublik in die öffentliche politische Wahrnehmung. Der internationale Wettkampfsport avancierte zu einem Politikum, nicht nur vonseiten der Regierung, sondern von allen Parteien. Befeuert wurde diese politische Wahrnehmung durch die Konkurrenz mit der DDR, die 1972 zum ersten Mal seit ihrem Bestehen mit einer eigenen Olympia-Mannschaft auftreten durfte – mit ihrer Flagge und Hymne. Vorher waren gesamtdeutsche Mannschaften gebildet worden; nun waren die Sportler und Sportlerinnen Vertreter konkurrierender Staaten. Durch die ständigen Medaillenvergleiche wurde der



Gewachsene Förderstrukturen: Olympiastützpunkte und die Bundeswehr bieten Top-Athleten ein optimales Trainingsumfeld. Skispringer Markus Eisenbichler erhält für Olympia-Bronze 2022 von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Silberne Lorbeerblatt.

Spitzensport als ein Anzeiger der Leistungsfähigkeit beider deutschen Staaten (fehl)gedeutet.

Einsatz für mehr Wissenschaft und Lehre

Die Befürchtung der Bundesrepublik vor den Spielen war, dass die DDR

sie im Medaillenspiegel überholen würde. Das führte zu großen Anstrengungen in der Vorbereitung der Olympioniken und zu einer Verwissenschaftlichung des Trainings. Die Anerkennung der Sportwissenschaft zeigte sich in der Einrichtung erster Lehrstühle an westdeutschen Universitäten zum Beispiel für Trainingswissenschaften und Bewegungslehre – verbunden mit dem Anspruch, Erkenntnisse für den Leistungssport zu gewinnen. 1970 wurde das Bundesinstitut für Sportwissenschaft gegründet, das seither Forschungsaufträge für den Leistungssport vergibt. Die Forschungsergebnisse sollen für die Arbeit mit Spitzensportlern genutzt werden. Zusätzlich wurden in der Bundesrepublik neue Förderstrukturen geschaffen, wie die Olympiastützpunkte, die Bundes- und Landestrainer, die Olympiakader, die sportbetonten Schulen. Als Gegengewicht zur Talentsichtung in der DDR wurde 1969, initiiert vom *Stern*, der Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ eingeführt, der bis heute fortgesetzt wird, aber nicht

die Effizienz der früheren DDR-Sportförderung erreicht. Seit 2012 gibt es einen offiziellen Wettbewerb „Jugend trainiert für Paralympics“.

Finanzielle Unterstützung des Spitzensports

Unter dem Einfluss der Spiele in München wurde ein Fördersystem für den Spitzensport aufgebaut. So entstanden Stellen für hauptamtliche Trainer, Psychologen, Stützpunktleiter. Der wichtigste Geldgeber ist das Bundesinnenministerium, das die Dachverbände unterstützt, geeignete Bedingungen für Spitzensportler zu schaffen, Trainingslager zu organisieren, Material für Training und Wettkampf zu finanzieren – zum Beispiel Rennboote, Kraftmaschinen, Messgeräte –, internationale Wettkämpfe zu besuchen. Für die Finanzierung der Teilnahme deutscher Athleten und Athletinnen an Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften ist das Außenministerium zuständig.

Zur finanziellen Unterstützung sogenannter Kader-Athleten gibt es Zuwendungen der Vereine und pri-

MEDAILLENSPIEGEL MÜNCHEN 1972

Deutsch-deutsches Duell: Sieg für die DDR

Bei den Olympischen Sommerspielen (26. 8. – 11. 9.) dominiert die Sowjetunion. Die Bundesrepublik belegt hinter der DDR den 4. Platz. Hier die Top 10:

Platz	Mannschaft	Gold	Silber	Bronze	Total
1	Sowjetunion	50	27	22	99
2	USA	33	31	30	94
3	DDR	20	23	23	66
4	BR Deutschland	13	11	16	40
5	Japan	13	8	8	29
6	Australien	8	7	2	17
7	Polen	7	5	9	21
8	Ungarn	6	13	16	35
9	Bulgarien	6	10	5	21
10	Italien	5	3	10	18

vater Sponsoren ebenso wie von der Stiftung Deutsche Sporthilfe; sie wurde gegründet 1967 auf Initiative von Dressur-Mannschafts-Olympiasieger und Unternehmer Josef Neckermann. Bis heute ist sie ein wesentlicher Unterstützer der Athleten, die in vielen Fällen kein eigenes Einkommen haben und von ihrem Sport nicht leben können. 1972 waren die Mitglieder der Olympiamannschaft der Bundesrepublik überwiegend Amateure.

Ihre Gegner aus den Ostblockstaaten, darunter die DDR, waren sogenannte „Staatsamateure“, also verkappte Profis, die sich voll und ganz dem Sport widmen und mit einer beruflichen Stellung nach der Sportkarriere rechnen konnten. Frankreich hatte ein ähnliches System wie die DDR eingeführt; und auch die amerikanischen College-Sportler trainierten, durch das Stipendensystem unterstützt, unter professionellen Bedingungen. Im Vorfeld der Münchner Spiele wurde von der Bundesregierung die Möglichkeit geschaffen, Spitzensportler und -sportlerinnen für die Sportkompanien der Bundeswehr, den Bundesgrenzschutz und die Bundespolizei zu rekrutieren und sie für Training und Wettkampf freizustellen. Diese Möglichkeit wurde damals jedoch nur begrenzt genutzt, weil dies eine langjährige vertragliche Bindung an die jeweiligen Institutionen voraussetzte. Ein Großteil der Athleten und Athletinnen der Sommersportarten studierte an Universitäten oder Fachhochschulen und war an einer langjährigen Dienstverpflichtung nicht interessiert.

Ein Teil des Sporthilfe-Geldes fließt bis heute aus den Einnahmen der Glücksspirale – eine fruchtbare Erfindung, die Einnahmen aus der Lotterie als Fördergelder für den Sport zu verwenden. Seit ihrer Einführung 1969 – ursprünglich war sie gedacht zur Finanzierung der Spiele 1972 – ist sie deutlich zielgerichteter

als Lotto, bei dem es keine emotionale Beteiligung am Spiel gibt. Wer bei der Glücksspirale mitmacht, stiftet Geld für den Sport – und kann obendrein Geld gewinnen. Bis heute bezieht sich die Glücksspirale indirekt auf die Münchner Spiele, insofern sich das farblich abgewandelte Symbol der Strahlenspirale nach wie vor auf den Losen findet.

Der Einfluss des Staates auf die Sportförderung

Im Kampf um Medaillen war die DDR der Bundesrepublik strategisch überlegen. Ein autoritär geführtes, zentralistisches Land, in dem die Sportförderung schon in den 50er Jahren von ZK-Generalsekretär Walter Ulbricht zu einer Angelegenheit des Staates erklärt worden war. Er hatte die Devise ausgegeben, die fehlende staatliche Anerkennung durch massive sportliche Erfolge zu erringen. Die DDR hatte neben dem flächendeckenden Sichtungssystem und den Sportschulen die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig gegründet und mit großem Aufwand von Geld sowie erstklassigen Trainern Sport gefördert und erforscht. In späteren Jahren kam ein systematisches Doping mit Einsatz von staatlicher Finanzierung und biomedizinischer Unterstützung hinzu. In der Bundesrepublik gab es eine Reihe von Versuchen der Nachahmung, jedoch weitgehend durch private Initiativen.

Nach den Spielen von München hat nicht nur die BRD, sondern auch die DDR ihre Sportförderung nochmals intensiviert. Denn sie hatte eigentlich zwei Gegner: zum einen die Bundesrepublik, der gegenüber sie in München erfolgreicher abgeschnitten hatte – eine schwere Einbuße an Prestige für den westdeutschen Sport. Zum anderen die UdSSR, die eifersüchtig auf die Erfolge des DDR-Sports war. Doch von den UdSSR-Funktionären ließ man sich nicht in die Karten gucken – was



Jugend trainiert
für Olympia & Paralympics

Nachwuchs gesucht: Der 1969 initiierte Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ dient auch der Sichtung von Talenten. Die Tennis-Mannschaft der Stormarnschule Ahrensburg wird beim Herbstfinale 2019 in Berlin Achter.

zu internem Zwist führte. Nach dem Mauerfall wurde die Gesamtheit der deutschen Sportförderung und -forschung in die Strukturen der Bundesrepublik überführt. Die Mediziner und Trainer der DDR verloren die Unterstützung und den Schutz durch staatliche Autoritäten, von denen sie vorher profitiert hatten.

Will man ein Fazit ziehen, muss man bedenken: Der Prestige-Erfolg der Spiele 1972 als Manifestation eines Ereignisses, das die Ästhetik ihrer Zeit ausdrückte, wurde der Bundesrepublik zugeschrieben. Die moralischen Folgen des Olympia-Attentats allerdings auch. Die sportliche Bilanz zeigte, dass die DDR die Bundesrepublik weit überflügelte; sie wurde später die zweiterfolgreichste Olympia-Mannschaft der Welt. Die Bundesrepublik versuchte, ihre Sport-Strukturen zu modernisieren, mehr Geld zu mobilisieren, besse-

re Bedingungen für die Sportler zu schaffen, ihnen eine – minimale – Finanzierung zukommen zu lassen. Dies aber weit unterhalb des Niveaus, das autokratische Staaten zu bieten haben. An die Möglichkeiten, die reine Profisportarten verheißen, reicht dies alles bei Weitem nicht heran.

Das Flair der Sportanlagen des Münchner Olympiaparks und die stimmungsvolle Atmosphäre, die 1972 die Teilnehmer und Zuschauer begeistert hatten, wurden bei den European Championships in den Augusttagen dieses Jahres auf erstaunliche Weise von Neuem entfacht. Für deutsche Sportfunktionäre und bayerische Regionalpolitiker bietet dies den Anlass, wieder über eine erneute Olympiakandidatur nachzudenken. Besser wäre es, diese neue wunderbare Veranstaltung als eine Versöhnung mit der verstörenden Erinnerung an die Spiele von 1972 wahrzunehmen. **AUFGEZEICHNET VON:**

SABINE VÖGEL



Deutsche Sporthilfe

Eine pffiffige Idee: Die Einnahmen einer 1969 eingeführten Lotterie fließen in Teilen der Deutschen Sporthilfe zu, einem wesentlichen Unterstützer von Athleten ohne ausreichendes eigenes Einkommen.

Prof. Dr. Gunter Gebauer (78) ist emeritierter Professor für Philosophie und Sportsoziologie der Freien Universität Berlin. Zu seinen Schwerpunkten gehört die Soziologie des modernen Sports. 2020 erschien im Reclam-Verlag sein



Band „Olympische Spiele. Hundert Seiten“. 2018 erhielt er den Ethikpreis des Deutschen Olympischen Sportbundes.

ENDE DER SERIE

Nachspielzeit



Premiere in Polen:
Die DDR-Auswahl in den dunklen Trikots kann ihren ersten Gegner nicht stoppen.

Die **DDR-NATIONALMANNSCHAFT** erlebt am 21. September 1952 in Warschau ihre Feuertaufe. Das Ergebnis ist an dem Tag nachrangig.

Ein 0:3 als

Viele fehlen. Heinz Satrapa, Helmut Nordhaus, Fritz Ritter, Herbert Rappsilber und noch ein paar andere namhafte Akteure sind nicht eingeladen, weil ihnen vorgeblich die patriotische Einstellung abgeht oder der passende Lebenswandel, und Rappsilber, 1952 mit Turbine Halle DDR-Meister und 1955 auf Vermittlung des früheren deutschen Nationalspielers Willibald Krefß in die Bundesrepublik gegangen, bringt es Jahre später auf den Punkt: „Es wurde zu viel nach der Politik gesehen und zu wenig der Fußball im Auge behalten.“

Die Politik hat den Sport oft in der Mangel, manchmal weniger, meistens mehr, und damals – sieben Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und drei Jahre nach der Gründung der DDR – hat sie ihn im Schwitzkasten. Es sind bewegte Zeiten. Helmut Schön, der große Dresdner, der 1949/50 die von der FIFA noch nicht anerkannte DDR-Auswahl trainiert und sehr viel

später, 1974, mit der bundesrepublikanischen Nationalmannschaft bei der Heim-WM zu höchsten Weihen kommt, geht in den Westen. Sein Nachfolger Fred Schulz, der später Werder Bremen trainiert, tut es ihm gleich. Und Alfred Kunze, der die DDR-Auswahl 1951 in zwei inoffiziellen Länderspielen gegen Polen betreut (0:3/1:4) und der 1963/64 mit

dem Meistertitel für Chemie Leipzig für eine der größten Überraschungen des DDR-Fußballs sorgt, tritt zurück. Im Oktober 1951 erhält die Sektion Fußball der DDR – die ab 1958 als Deutscher Fußballverband der DDR firmiert – die provisorische Mitgliedschaft im Weltfußballverband, am 24. Juli 1952 wird sie vollwertiges FIFA-Mitglied: trotz der Versuche

der DFB-Spitze um Präsident Peco Bauwens, dies zu verhindern. Willi Oelgardt führt die DDR-Auswahl als Trainer in ihr erstes offizielles Länderspiel. Die Vorbereitung ist kurz, der ausgedünnte Kader nicht vollends konkurrenzfähig. Am 19. September 1952 treffen sich die Spieler in der Sportschule Berlin-Grünau, nach einem Training geht es im Schlaf-



Das sind die Spieler unserer DDR-Auswahl, vor der Abfahrt auf dem Berliner Ostbahnhof, wie sie gegen die Volksrepublik Polen ihr erstes offizielles Länderspiel bestritt. Auf dem linken Bild das Abwehrdreieck Wohlfahrt, Klank, Eilitz, dann die Läuferreihe Scherbaum, Schoen,

Rosbigalle, der Innensturm mit Schröter, Imhoff und Fröhlich und ganz rechts die beiden Volkspolizei-Spieler aus Dresden, Matzen und Thorkauer, die Außenstürmer unserer DDR-Auswahl in Warschau. Klank, Scherbaum, Eilitz und Schoen überragten. Fotos: Tobby

Das sind die Spieler unserer DDR-Auswahl, vor der Abfahrt auf dem Berliner Ostbahnhof, wie sie gegen die Volksrepublik Polen ihr erstes offizielles Länderspiel bestritt. Auf dem linken Bild das Abwehrdreieck Wohlfahrt, Klank, Eilitz, dann die Läuferreihe Scherbaum, Schoen,

Rosbigalle, der Innensturm mit Schröter, Imhoff und Fröhlich und ganz rechts die beiden Volkspolizei-Spieler aus Dresden, Matzen und Thorkauer, die Außenstürmer unserer DDR-Auswahl in Warschau. Klank, Scherbaum, Eilitz und Schoen überragten. Fotos: Tobby

Die erste Elf der DDR:
Die *Neue Fußballwoche* zeigt die Auswahl, die in Warschau aufläuft, vor der Abreise vom Berliner Ostbahnhof.

Polen: Szymkowiak; Gedlek, Bainisz; tionen, schossen auch recht und schlecht, statt sich noch zweimal Lehmann, Larsen, Pionel in der



hatten“, sagte Horst Scherbaum, der Kapitän der DDR-Auswahl, später. „Wir wussten, dass wir durch einfühlsames Verhalten und anständiges Auftreten versuchen mussten, uns als Freunde aus einem neuen Deutschland zu zeigen.“ Die DDR – mit dem legendären Günter „Moppel“ Schröter auf halbrechts – hält lange das 0:0, am Ende ist der Nachbar aber zu stark: Kazimierz Trampisz (70.) und Doppeltorschütze Teodor Aniola (80., 84.), der in seinem Heimatklub Lech Posen wegen seiner starken Auftritte „Diabel“ („Teufel“) gerufen wird, sorgen für den 3:0-Sieg der Gastgeber.

Trotz der Niederlage ist der Tag ein Meilenstein. Aber sportlich verlaufen die Anfänge schwierig – auch wegen vieler Eingriffe der Sportpolitik und hoher Fluktuation. In den ersten fünf Länderspielen kommen 36 Akteure zum Einsatz. Das erste Tor der DDR-Nationalmannschaft fällt fünf Wochen nach dem Spiel in Warschau, der Thüringer Karl Schnieke erzielt es am 26. Oktober 1952 beim 1:3 in Bukarest gegen Rumänien.

Meilenstein

wagen nach Warschau. Vor 35000 Zuschauern wird im Armeestadion am 21. September DDR-Fußballgeschichte geschrieben – ausgerechnet im nur wenige Jahre zuvor von den Deutschen überfallenen und besetzten Polen. Die DDR-Delegation ist sich der Bedeutung und des Rahmens bewusst. „Allen war klar, dass die Polen noch längst nicht vergessen

Auch der erste Sieg gelingt dort: Am 18. September 1955 bezwingt die DDR-Elf in ihrem siebten Länderspiel Rumänien mit 3:2, Willy Tröger, bereits Schütze des 2:2, sorgt kurz vor dem Abpfiff für den Sieg. Auf der Bank sitzt erstmals der Ungar Janos Gyarmati, er wird ebenso wie sein fachlich und menschlich hoch angesehener Landsmann Karoly Soos (DDR-Auswahltrainer von 1961 bis 67) zu einer prägenden Figur der frühen Jahre. Mangelnde Spielpraxis gegen Topgegner – als Folge des Kalten Krieges – bleibt zunächst ein Problem. Im März 1957 trifft die DDR erstmals auf die Auswahl eines kapitalistischen Landes (3:0 gegen Luxemburg).

Der Fußball entwickelt auch im Osten des bis 1990 geteilten Deutschlands eine ungeheure Kraft, aber er bleibt ein Spielball der Funktionäre – und für den mächtigen Sportboss Manfred Ewald, der vor allem die medaillenträchtigen Sportarten fördert, ein Stiefkind. Ihre Blütezeit erlebt die DDR-Auswahl in den 70er Jahren unter Trainer Georg Buschner, mit der WM 1974 und Olympia-Gold 1976 in Montreal. Polen, der Gastgeber der Premiere, bleibt mit 19 Begegnungen der beständigste Begleiter. Gegen keine andere Nationalmannschaft tritt die DDR-Elf häufiger an.

STEFFEN ROHR

— DIE BILANZ DER DDR —

In 293 Länderspielen verbuchte die DDR-Nationalelf 138 Siege, 69 Remis und 86 Niederlagen (501:345 Tore). Den **höchsten Heimsieg** gab es im Oktober 1977 gegen Malta (9:0) in Babelsberg, den **höchsten Auswärtssieg** im Januar 1964 gegen Ceylon (12:1) in Colombo. Die längste **Ungeschlagen-Serie** dauerte 16 Spiele, vom 5:1 in Tampere gegen Gastgeber Finnland am 6. Juni 1973 bis zum 0:1 gegen Brasilien in Hannover am 26. Juni 1974 bei der WM. Der Vorhang fiel am 12. September 1990 mit einem 2:0-Sieg in Brüssel gegen Belgien im **letzten Länderspiel**. Der im April verstorbene **Joachim Streich** kam auf die meisten Länderspieleinsätze (102) und -tore (55).

ab
PFIFF



Hiermit melde ich mich aus meinem Luxusurlaub auf den Malediven, denn ich weiß grade nicht, wohin mit meinem Geld. Wie konnte es nur so weit kommen? Habe ich geerbt? Bin ich Mineralölkonzernbesitzer? Gaswerkbetreiber? Nein, es ist viel einfacher. Ich habe ein System für Fußballwetten entwickelt, mit dem man 100-prozentig immer gewinnt. Und zwar wette ich nach dem Prinzip Wahrscheinlichkeitsberechnung. Wenn also ein Favorit gegen einen Außenseiter spielt, ist der Sieg des Favoriten die wahrscheinlichste Wahrscheinlichkeit, und auf den wird gesetzt. So ähnlich, wie wenn Klitschko gegen Putin in den Boxing steigen würde.

Unwahrscheinlich wahrscheinlich

MIT DIESER Methode habe ich mir ein kleines finanzielles Polster verschafft. Und dann begann die Saison 22/23, und jetzt ging es zur Sache. DFB-Pokal, Leverkusen spielt in Elversberg. Und wenn ein Champions-League-Teilnehmer gegen einen Amateuerverein spielt, dann ist nach den eigenen Gesetzen, die der Pokal bekanntlich hat, Elversberg natürlich der klare Favorit. Drauf gesetzt, und abkassiert. Leverkusen zu Hause gegen Augsburg. Natürlich ist da ein Auswärtssieg der Fuggerstädter der wahrscheinlichste Ausgang, Einsätze erhöht und Bingo! Leipzig in Stuttgart und zu Hause gegen Köln – klare Wahrscheinlichkeit für zwei Unentschieden. Einsätze verdoppelt und Hurra! Bayern München spielt dreimal hintereinander nur Unentschieden. Union Berlin übernimmt die Tabellenführung. Wahrscheinlicher geht's doch gar nicht. Einsätze vervierfacht und Dollarzeichen in den Augen.

UND DANN kam der Moment, der alles toppen sollte. Es gibt Wettanbieter, die ermöglichen sogar noch in der 89. Minute auf das Endergebnis zu setzen. Und so gab es bei der Begegnung BVB – Werder Bremen beim Stand von 2:0 für die Schwarz-Gelben eine unfassbare Quote, wenn man 1 Minute vor Abpfiff noch auf einen Sieg von Grün-Rosa setzte. Und nach dem Prinzip der Wahrscheinlichkeit war das für mich natürlich der allerwahrscheinlichste Ausgang, und so bin ich All-In gegangen. Und deswegen grüße ich jetzt von den Malediven. Die ich übrigens gekauft habe. Also komplett. Und als Nächstes steige ich ins Fußballgeschäft ein und kaufe Juve oder Barca, oder am besten die gesamte Premier League. Weiß grade nicht, wohin mit meinem Geld.

Der kicker-„abpfiff“ wird im wöchentlichen Wechsel von externen Autoren verfasst: **HG.BUTZKO** ist Kabarettist und Fußballfan. Informationen zu seinen aktuellen Bühnen-Programmen „aber witzig“ und „ach ja“ sowie Terminen unter www.hgbutzko.de